Die Sprechblase
78602

Die wunderbare Welt klassischer Comics

DIE SPRECHBLASE

Gratis: Comicheft mit Top-Raritäten

Karl May-Comics auf dem Prüfstand

Mai 2012
€ 9,90
37. Jahrg.
Nr. 224

Neustart der DC-Serien • Taniguchi
FALK-Comic & Ewald-Interview • John Wayne • SANDOKAN

In Memoriam Jean Giraud
Im Gespräch: Ausnahmekünstler Gibrat
Endlich: Der Mythos PECOS BILL

9 190001 016115 00224

PHÄNOMENAL

NEU
LUXUS-FORMAT
Walt Disney
Lustiges Taschenbuch
PREMIUM
2
EXKLUSIVE EDITION
Der neue
PHANTOMIAS
© Disney

© Titelbild: Kauka & Promedia, Inc. Motiv: Walter Neugebauer; aus FIX UND FOXI 518 (1965); Mit Dank an H. J. Neupert, R. Scherr und den HRW Fanclub Bayern;

Wir im Internet:
sprechblase.comicforum.de
www.die-neue-sprechblase.at

DIE SPRECHBLASE

DIE WUNDERBARE WELT KLASSISCHER COMICS
37. Jahrgang, Nr. 224, Ausgabe Mai 2012

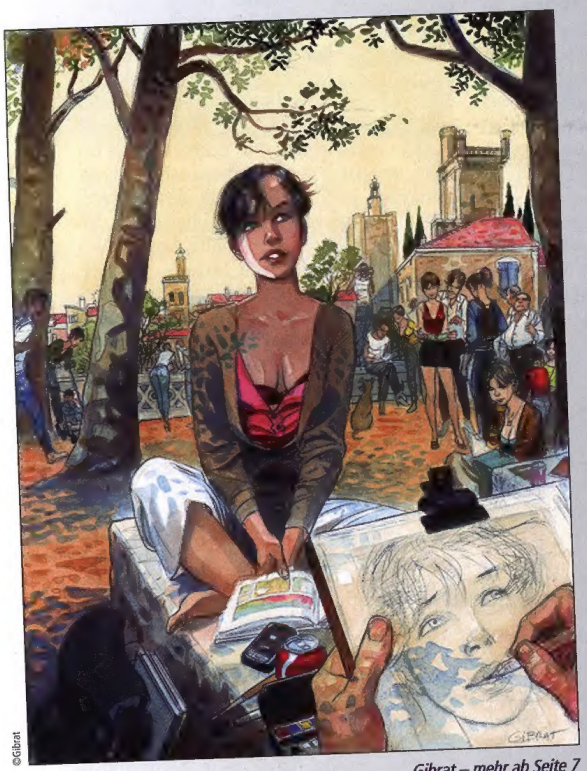
INHALT

3 Vorwort, Abos, Impressum
4 Nachruf auf Jean Giraud
6 Comichommage an Giraud
7 Der große Gibrat
12 Das Werk von Taniguchi
17 HARRY-Magazin: *Comic aktuell, News, Generation Lehning*
28 TIBOR als Buch / Ritter der 9. Kunst
30 SANDOKAN – Bücher, TV-Serie, Comics
37 KAI FALKE-Comic
40 Der Neustart der DC Comics
42 Die John Wayne Collection
44 Karl May Comics auf dem Prüfstand
54 Winsor McCay Ausstellung
56 Neuerscheinungen zu Karl May
57 Leserbriefe & Spezialcomic
63 Interview mit Ingraban Ewald
64 FALK-Comic
68 Der Mythos PECOS BILL
74 LURCHI Teil 5

Ihr habt es so gewollt!

Immer wieder wird nach unseren Abo-Beilagen verlangt. Und als wir das Gimmick „Tigerhai" wirklich nur für Abonnenten machten, gab es einen Aufstand unter den Händlern, obwohl kleine Geschenke an Abonnenten ja nichts Ungewöhnliches sind. Unsere Beilagen scheinen einen ganz speziellen Stellenwert zu besitzen. Deshalb kommen sie jetzt wieder – und zwar für ALLE!

Unser Gedanke dabei war, ein zum Sammeln geeignetes Vehikel zu schaffen, das wir mit Comicraritäten verschiedener Art – meist als Ergänzung zu einem Artikel – füllen können (mit nicht feststehender Seitenzahl). Daraus ist DIE KLEINE SPRECHBLASE geworden. Ich hoffe, das Konzept ist ganz in eurem Sinne und bitte um Leserreaktionen!



©Gibrat

Gibrat – mehr ab Seite 7

Ihr seht, wir tun alles für unsere Leser! Aber Ihr würdet uns natürlich auch eine klitzekleine Freude machen, wenn Ihr so lieb seid und direkt bei uns ein SPRECHBLASE-Abo bestellt!

Nachdem sich die letzte Ausgabe (PERRY) gut verkauft hat, hoffen wir, dass das nun wieder der Fall ist. Diesmal ist die Auflage der SPRECHBLASE wesentlich höher als die bisher üblichen 3000 Exemplare, da wir uns in Österreich für einen erweiterten Vertrieb entschlossen haben (Bahnhofsbuchhandlungen etc.). Wir planen, das auch in Deutschland auszuprobieren. Ob dies auf Dauer sein wird, ist noch offen. Hethke machte solche Aktionen meines Wissens nur kurzfristig, um neue Kunden anzusprechen.

Dieses mit sehr viel Liebe und Arbeit gestaltete Heft bietet ein breites Spektrum an Themen, wo jeder auf seine Kosten kommen dürfte. Allerdings fiel der Vielfalt wieder einmal der FENRIR zum Opfer. Glaubt mir, dieser Schritt ist mir keinesfalls leicht gefallen. Ich hätte lieber andere Beiträge verschoben, das ging aber aus verschiedenen Gründen nicht. Freunde der Wäscher-Helden kommen dennoch nicht zu kurz (siehe FALK-Comic und Ewald-Interview). Zwei (großartige) FENRIR-Folgen stehen noch aus – das müsste dieses Jahr zu schaffen sein.

Dann wünsche ich den Sammlern sequenzieller Kunst (so wurden die Leser der SPRECHBLASE bei einer Podiumsdiskussion auf der „Buch Wien" bezeichnet) viel Spaß mit der neuen Ausgabe! Gerhard Förster

Neue Abo-Betreuung! Nur noch ein Konto!

Bitte wendet Euch bei allen Versand- und Abo-Fragen direkt an:

Stefan G. Schlüter
Am Prüßsee 27
21514 Güster
Deutschland

E-Mail: die.sprechblase@t-online.de

Abo-Preise für Deutschland und Österreich (einschließlich Versand):
€ 35,60 (4 Ausgaben)
€ 68,- (8 Ausgaben)

Abo-Preise für Schweiz und andere europäische Länder (inkl. höherer Versandkosten): € 42,- (4 Ausgaben); € 80,- (8 Ausgaben);

Das Konto (Österreich):
STOJETZ Ges.m.b.H.
VK Sprechblase
Erste-Bank
Kto.Nr.: 282 541 34702
BLZ: 20111

Für Zahlungen außerhalb von Österreich:
IBAN: AT35 2011 1282 5413 4702
BIC: GIBAATWW

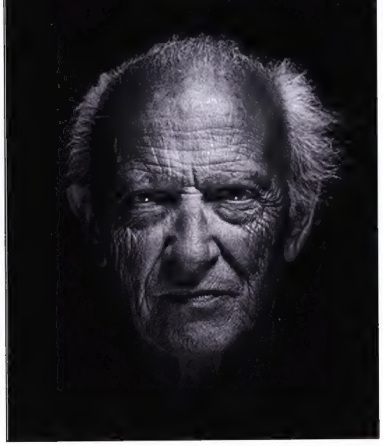
Achtung! Falls Ihr das Geld Online überweist und es funktioniert nicht mit dem Menüpunkt „Auslandsüberweisung", was ab und zu vorkommt, klickt bitte „SEPA-Überweisung". Vielen Dank!

Infos! Einzugsermächtigungen können wir leider nicht anbieten. • Bitte stellt sicher, dass eure Zahlscheine vollständig ausgefüllt sind! • Wenn ihr euch fragt, wie lange das Abo noch läuft: Auf dem Adress-Etikett findet ihr Eure Kundennummer. Die letzten drei Ziffern zeigen die letzte bezahlte Ausgabe an! • Wenn das Abo ausläuft, bekommt ihr einen Zettel beigelegt, der euch bittet, neu einzuzahlen! • **Bitte gebt uns Änderungen der Adresse umgehend bekannt!** Bei unserem Vertriebsweg werden Nachsendeaufträge nicht berücksichtigt. Danke!!

Ein Gimmick für Abonnenten

Ihr unterstützt uns am meisten mit einem Direkt-Abo! Als Dankeschön bekommt ihr als Beigabe den edlen Helmut Nickel-Farbdruck **TIGERHAI**. Es ist die erste comicartige Arbeit des Künstlers. Näheres dazu in einem Artikel dieses schönen Heftchens im A4-Format.

IMPRESSUM: DIE SPRECHBLASE erscheint 4x im Jahr im Verlag Abenteuer pur von Gerhard Förster und Hans Stojetz (beide: Medieninhaber, Herausgeber). **E-Mail: gerhardfoerster@gmx.at;** Anschrift: Gerhard Förster, Winckelmannstr. 2/8, A-1150 Wien; Herausgeber für Deutschland Stefan G. Schlüter, Am Prüßsee 27, 21514 Güster; Redaktion und Graph. Gestaltung: G. Förster; Stellv. Chefredakteur: Stefan Meduna; Technischer Berater: Eric Chen; Herstellung: Druckerei Söldner, A-1100 Wien; Vertrieb Comicfachhandel: PPM-Vertrieb; Grundlegende Richtung: Information über Comics; Gerichtstand: Wien; Nachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt.



© Abb.: Dargaud, Giraud

„Als Moebius wollte ich mein Innerstes erforschen."

Am 10. März 2012 starb mit Jean Giraud, einer der einflussreichsten Comiczeichner. Er wurde 73 Jahre alt. Ein Nachruf von Bernd Weckwert.

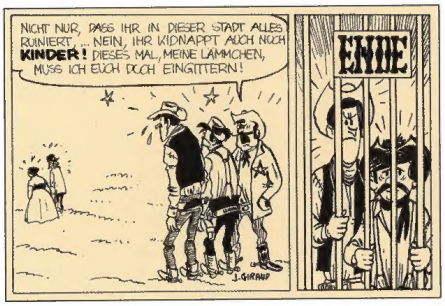
Am 8. Mai 1938 nahe Paris geboren, mit drei Jahren Scheidungskind, verbringt Jean Giraud seine Kindheit zu einem großen Teil in Obhut seiner Großeltern. Seine Mutter arbeitet für ein schmales Haushaltseinkommen, den Vater sieht er nur zu „bestimmten Anlässen". Er beschreibt ihn als „charmant". Giraud beginnt zu Zeichnen, als Mittel gegen seine Traurigkeit. Natürlich Comics, die begeistern ihn von klein auf. SUPERBOY, DONALD DUCK, JIM TAUREAU, auch der in dieser SB porträtierte PECOS BILL, und besonders die Western von Marijac sind sein Lesestoff. Sein erstes Buch liest er mit 12 Jahren: „Chasseurs d'Or" („Die Goldjäger") von James Oliver Curwood. In dem in der verschneiten Landschaft Kanadas spielenden Roman schießt ein „Gespenst" mit goldenen Kugeln.

Der Junge hat zeichnerisches Talent, besucht mit 16 Jahren die Kunstakademie und begegnet dort gebildeten Kindern aus gutbürgerlichem Haus. Für ihn ein Gewinn: „Ich kam von einer kulturellen Fastenkur in einen riesigen kulturellen Supermarkt." 1955 besucht er seine Mutter in Mexiko City, sie hat einen mexikanischen Fechtmeister geheiratet. Er „erhofft sich einen Vater" und bleibt acht oder neun Monate dort. Die Wüste fasziniert ihn, der Stiefvater nicht.

Schon kurz nach seiner Rückkehr werden erste Comicseiten veröffentlicht: FRANK & JÉRÉMIE, ein Westernfunny. Zahlreiche Kurzgeschichten und Illustrationen für Kinderzeitschriften folgen. 1958 wird er Schüler von Comiczeichner-Legende Jijé. Drei Jahre später tuscht er nach dessen Vorzeichnungen „La Route de Coronado" („Unterwegs nach Coronado"), eine JERRY SPRING-Story. „Auf den ersten Seiten musste ich Giraud laufend korrigieren", so Jijé, „doch im Laufe des Albums hatte er eine eigene Handschrift entwickelt". Der Zeichner ist flügge geworden, der Mensch fühlt sich geborgen. Giraud: „Immer wenn wir zusammen arbeiteten, wollte er mein Vater und ich sein Sohn sein".

Giraud zeichnet aber nicht nur Western. Ab 1963 erscheinen in der Satirezeitschrift HARA-KIRI schwarzhumorige Geschichten. Erstmals verwendet er ein Pseudonym: „Moebius". Der fremdartig klingende Name des Mathematikers Möbius hat es ihm angetan. Zudem meint er: „Das verschlungene Möbiusband passt hervorragend zu meinen verschlungenen Comics."

1963 lernt er durch Vermittlung von Jijé Jean-Michel Charlier kennen. „Vor allem stand Jean-Michel hinter mir und gab mir Sicherheit", sollte Giraud über ihn sagen. Für die


NICHT NUR, DASS IHR IN DIESER STADT ALLES RUINIERT, ... NEIN, IHR KIDNAPPT AUCH NOCH KINDER! DIESES MAL, MEINE LÄMMCHEN, MUSS ICH EUCH DOCH EINGITTERN!
J.GIRAUD
ENDE

Girauds erster Comic: FRANK & JÉRÉMIE

Comiczeitschrift PILOTE kreieren sie die neue Westernserie FORT NAVAJO. Schon bald steht die Figur des Leutnant Blueberry im Mittelpunkt der Erzählung und beansprucht den Serientitel. Die Disziplinlosigkeit, Spiel- und Trinkleidenschaft, der aufbrausende Charakter und gelegentliche Zynismus des Offiziers lassen ihn zu einem der frühen Antihelden des frankobelgischen Comic werden. Mit inhaltlichen Fragen hat Giraud noch wenig zu tun. Erst ab dem Zweiteiler um die „vergessene Goldmine" steuert er Ideen zu den Storys bei. Die erste ist geklaut: Er schlägt Charlier vor, die Geschichte mit einem Gespenst, das goldene Kugeln verschießt, aufzupeppen.

1967 erlebt Giraud privates Glück. Er heiratet Claudine Conin. Aus der Ehe gehen zwei Kinder hervor. Mit der 1973 in Pilote veröffentlichten Geschichte „La Déviation" (Der Umweg) gibt Giraud seinen neben BLUEBERRY erscheinenden Comics eine neue Richtung. Für diese Arbeiten neuen Typs entstaubt er wenig später sein seit Jahren nicht mehr genutztes Pseudonym Moebius. „Als Moebius wollte ich mein Innerstes, das Unterbewusste und die Traumwelt erforschen", sagte der Zeichner. „Ich fühlte, das ist es! Es war unglaublich, ich zitterte beim Zeichnen. Ich hatte dasselbe Gefühl als ich ‚Der Umweg', „Arzach', ‚Der verrückte Schwengler' und ‚Die hermetische Garage' machte. Danach war meine Zeit der Experimente beendet. Diese vier Werke markieren einen Meilenstein in meinem Leben. Einen Moment der Übereinstimmung mit Gesellschaft und Kultur. Was auch geschieht, jetzt gehöre ich zur Geschichte der Comics!"

Vor allem der 1975 in der Nr. 1 der von Giraud mitbegründeten Zeitschrift MÉTAL HURLANT erschienene Comic „Arzach" sollte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Form und Inhalt vieler kommender Beiträge des Blattes haben. Eine opulente Grafik, getragen von einer oft banalen, manchmal völlig sinnfreien Fantasy-Handlung. Für den Betrachter war der Moebius der 1970er Jahre aufregend, für den Leser nicht. Der begnadete Zeichner erzielte daher seine nachhaltigste Wirkung in der Zusammenarbeit mit Autoren, die seine überbordende Fantasie sinnvoll kanalisierten. Einen dieser Autoren findet er früh in Jean-Michel Charlier (BLUEBERRY), einen anderen später in Alejandro Jodorowsky (JOHN DIFOOL). Den Chilenen lernt er 1975 kennen. Der Frank Herbert-Roman „Dune" soll unter der Regie Jodorowskys verfilmt werden. Das Projekt scheitert, doch

Durch sie wurde bei Giraud der Keim gesät: Ein Jugendbuch von James-Oliver Curwood, die Westerncomics von Jacques Dumas alias Marijac ...

... und der Held JIM TAUREAU, in dessen Reihe zeitweise auch PECOS BILL lief.

Pilote
LE MAGAZINE
DANS CE NUMERO
LE DEBUT DE NOTRE NOUVELLE AVENTURE DESSINEE :
FORT-NAVAJO
ET BIEN ENTENDU, NOS 21 AUTRES PAGES HABITUELLES DE DESSINS

Die Serie BLUEBERRY begann als FORT NAVAJO in PILOTE 210 vom 31. 10. 1963.

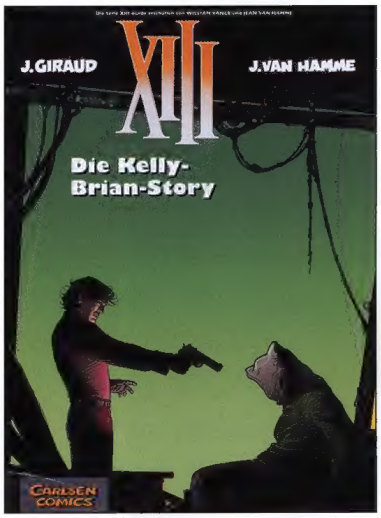
Giraud hat in der Planungsphase die richtigen Leute beeindruckt. Durch Vermittlung des für „Dune" vorgesehenen Special Effects-Mannes Dan O'Bannon lernt er Ridley Scott kennen und entwirft für den Film „Alien" Raumanzüge. Weitere Aufträge folgen. Girauds Resümee ist positiv: „Filme wie ‚Alien' und ‚Tron' sind Meilensteine in meinem Leben".

Der Kontakt zu Jodorowky bleibt bestehen, obwohl dieser spürt, dass Giraud in ihm einen weiteren Ersatzvater sucht und diese Rolle zurückweist. Möglich, dass dies Giraud für die Einflüsterungen des „verrückten" (so Jodorowsky) Jean-Paul Appel-Guéry empfänglich macht, den Guru einer UFO-Sekte, der er 1978 beitritt. Giraud ist jedoch nicht so weit entrückt, dass er seine Comicarbeit einstellt. 1980 erscheint nach Texten von Jodorowsky die erste Folge der unfreiwilligen Abenteuer eines weiteren Antihelden, JOHN DIFOOL (auch: DER INCAL). Bediente Charlier in seinen Storys Girauds Leidenschaft für die grandiose (mexikanische) Wüstenlandschaft, schreibt Jodorowsky eine Geschichte um die Themen, die ihn nun vereinnahmen: Esoterik und fremde (Sternen-) Welten.

1985 zieht Giraud nach Los Angeles, um an einem Trickfilm zu arbeiten. Er gewinnt Abstand zur Sekte. Mit markigem Kommentar verabschiedet er sich drei Jahre später von seinem Mentor: „Ich hör auf. Du bist scheiße" will er ihm geschrieben haben. Er lässt sich von Ehefrau Claudine scheiden und heiratet 1988 Isabelle Champeralle, mit der er zwei weitere Kinder zeugen wird. Schließlich wartet er in diesem für ihn ereignisreichen Jahr mit einer Überraschung auf: Als Moebius zeichnet er ein Abenteuer von Marvel-Superheld SILVER SURFER nach Texten von Stan Lee. Titelbilder und Poster weiterer Marvelfiguren folgen. „Kulturell wollte ich mit Europa eigentlich brechen. Ich hatte die amerikanische Kultur zu meiner Perspektive, zu meinem Modell erkoren."

Nach rund 5 Jahren kehrt Giraud nach Paris zurück und beweist, dass er als Autor gereift ist. Einige Alben seiner Serie DIE STERNENWANDERER, des von ihm nach dem Tode Charliers fortgesetzten BLUEBERRY sowie des ab Band 2 von Christian Rossi gezeichneten JIM CUTLASS haben durchaus Format. In dem Mississippi-Western kommt es zu einer Vermischung von Giraud- und Moebius-Themen. Die Story beginnt klassisch und gleitet gegen Ende ins Esoterische ab. Doch die Grenzen, mit denen der bürgerliche Name und das Pseudonym ihre Territorien abstecken, waren schon früh durchlässig. Einzelne Panels in der BLUEBERRY-Folge „Angel Face" (1975) oder auch die eine oder andere Seite in „Die letzte Karte" (1983) hätte Giraud auch mit „Moebius" signieren können. Giraud war keine multiple Persönlichkeit, die mit seinem Alter Ego Moebius um Dominanz rang, wie es der Titel des von Comickenner Numa Sadoul verfassten, 1976 erschienenen Buches „Docteur Moebius & Mister Gir" suggeriert. Die unter den jeweiligen Namen erschienenen Arbeiten unterschieden sich durch Zeichenstil und –technik sowie thematische Vorlieben, nicht viel mehr. „Wenn man annimmt, dass ich zwei Personen in mir habe, dann kann man darüber lange philosophieren. Ich für meinen Teil glaube eher, dass ich nur eine Person mit zwei oder vielen Gesichtern bin", wusste er dazu zu sagen. Giraud war ein Künstler, der sich immer wieder neu erfand, um Routine und Stagnation zu meiden. Er tat es nicht nur zu seinem, sondern auch zu unserem Vergnügen.

Blueberry auf einer RCA-Schallplatte des Gitarristen Marcel Dadi.



Oben: Serie XIII, Band 18: Das letzte auf Deutsch erschienene Giraud-Album mit neuem Material.

Ganz links: 1973 läutet „Der Umweg" den Richtungswechsel ein.

Links: „The Long Tomorrow" war nur eine 16-seitige Kurzgeschichte (Text: Dan O'Bannon), die 1976 in METAL HURLANT erschien, doch ihre Auswirkungen waren enorm. Sie diente als Inspiration für Jodorowskys INCAL, den Cyberpunk-Klassiker „Neuromancer" von William Gibson, einem der wichtigsten SF-Romane der 80er Jahre, und Ridley Scotts berühmtem Film „Blade Runner".

Text und Scribble: Gerhard Förster Zeichnung: Wolf und Shooft

DER GROSSE MAGIER IST NICHT MEHR

In letzter Zeit starben so viele Comiczeichner, dass ich den Tod von Jean Giraud zunächst relativ cool zur Kenntnis nahm. Die Trauer kam erst nach und nach. Welch eine Ära ging hier zu Ende...

JEAN, HE IS MAKING THIS MAGAZINE...
Giraud, locker und entspannt.
In der zauberhaften Atmosphäre des Gartens vom Institut Francais
Comicagent Paul Derouet
Ich versuche auch locker und entspannt zu sein.

Ein Kollege fragte mich kürzlich, ob ich nicht eine persönliche Anekdote zu Giraud wüßte... Oh ja, die gibt es... 2009 war Giraud für einen Vortrag nach Wien angereist... Doch wie kam es eigentlich dazu?

Gir wurde in Japan, gemeinsam mit einer Manga-Zeichnerin eingeladen, weil er halt „auch ein Zeichner ist"...
DO YOU WANT COME WITH US?

Wenn nicht der französische Kulturattachée in Wien die Sache aufgeklärt hätte...
WISSEN SIE ÜBERHAUPT, WEN SIE HIER EINGELADEN HABEN? DAS IST MOEBIUS!
...hätten die wahren Fans gar nichts davon mitbekommen.

Und so, inmitten von Menschen, die wenig Ahnung hatten, wer hier zu Besuch war, durfte ich Giraud interviewen...
EH BIEN, THE NEXT BLUEBERRY IS ...

AH, MONSIEUR FÖRSTER! WHAT'S ABOUT THE VIENNA-INTERVIEW?
Wie sollte ich ihm erklären, weshalb das Interview noch nicht erschienen war? Ich hatte die Giraud-Kassette doch glatt mit jenem Münchner Podiumsgespräch (x) überspielt...

... bei dem ein anderer meiner Säulenheiligen interviewt wurde...
'ANS RÜDI... WHO?
Diese Peinlichkeit blieb mir zum Glück dann doch erspart... Soviel zu meiner kleinen Anekdote...

(x) abgedruckt in SB 221 & 222

© Abb.: Gibrat

Der große Gibrat

Tom Vermeeren und Gert Bussens sprachen mit dem französischen Ausnahmekünstler. Ein Interview aus dem flämischen Comicfachmagazin BRABANT STRIP.

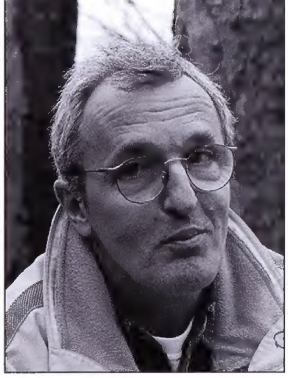


Foto: D. Fouss

Unter einer bescheidenen Herbstsonne zogen wir in die französische Hauptstadt. Wir trafen uns dort in den Büros des Verlages Futuropolis mit einer der Größen der neunten Kunst: Jean-Pierre Gibrat (*17.April 1954 in Paris). Der Empfang war besonders liebenswürdig, das Gespräch herzlich und für uns in bleibender Erinnerung. Wir nahmen das Gesamtwerk Gibrats unter die Lupe. Von den zögerlichen Anfängen bis zum aktuellen Kriegs-Vierteiler „Mattéo".

Der Anfang mit Berroyer

***BS:** Wann fiel Ihre Entscheidung, Comics zu zeichnen ?*

Gibrat: Das war nur eine Frage der Zeit. Ich habe als Karikaturist und Werbezeichner angefangen. Mein erster richtiger Comic erschien 1972. Damals zeichnete ich eine Reihe von Kurzgeschichten für die Zeitschrift PILOTE. Sechs dieser Geschichten wurden 1982 in dem Album „Idée fixe" (bei Dargaud) veröffentlicht. Der Gedanke, einige der PILOTE-Stories als Album zu veröffentlichen, kam von Guy Vidal, dem ehemaligen Herausgeber von Dargaud. Ich bin ein Kind dieser sogenannten „Schule von PILOTE". Schon als Teen habe ich diese Zeitschrift gekauft. Ich wußte nur wenig über die sogenannte belgische Schule mit SPIROU und TIM UND STRUPPI als wichtigsten Vertretern. Leben konnte ich vom Comiczeichnen damals nicht. Ich arbeitete nebenher auch weiterhin in der Werbebranche. Sogar in der Zeit meiner ersten Serie GOUDARD mit Jakkie Berroyer war es nicht möglich, ausschließlich von den Comics zu leben.

Ein Album der Serie GOUDARD und ein Band aus dem Volksverlag, der GOUDARD-Material enthält.

***BS:** Wie haben Sie Berroyer kennengelernt?*

Gibrat: Er war der Chefredakteur der Zeitschrift „L´Hebdo de la BD". Georges Bernier, in Frankreich besser bekannt als Professor Choron, der uns zusammengebracht hat, dachte, dass ein Comic mit Skatern für höhere Verkaufszahlen sorgen würde. Skateboarden war am Anfang der 80er Jahre besonders populär. Berroyer arbeitete damals schon für Choron. Choron hatte einige Zeichnungen von mir gesehen, Teile einer TIM UND STRUPPI-Parodie. Ich hatte Schulze und Schultze auf einem Skateboard gezeichnet. Deshalb erschien ich ihm wohl als der Zeichner, den er für einen Comic über skatende Jugendliche suchte. Es funkte sofort zwischen Berroyer und mir. Am Tag nach unserem ersten Treffen gingen wir zum Trocadero (ein Platz in Paris, Anm. d. Ü.) um dort zwischen den Brunnen die Skater zu beobachten. Die Dinge, die uns auffielen passten sehr gut zusammen. Wir haben auch die selbe Art Humor. Wir teilen die selbe Sicht zu einer Menge gesellschaftlicher Themen. Und wir lieben es beide, Menschen in ihrem täglichen Trott zu beobachten. Wir hatten keine Explosionen oder Superhelden nötig, um eine Geschichte zu erzählen. Das tägliche Leben selbst ist schon interessant genug, um erzählt zu werden.

***BS:** Wie verlief Ihre Zusammenarbeit?*

Gibrat: Ich habe von Jackie gelernt, dass das Schreiben von Dialogen ein ganz natürlicher und spontaner Prozess sein muss. Die besten Dialoge für die Geschichten um Goudard entstanden bei Berroyer zu Hause. Während wir auf unseren Gitarren schrammten, entstanden sehr gute Ideen und Dialoge. Wir lernten sehr schnell, unsere Ideen gleich aufzuschreiben. Nach dem Gitarrespielen wussten wir manchmal nicht mehr, wie wir einige Dinge formuliert hatten. Gute Dialoge zu schreiben, ist etwas besonderes: Man sollte nicht daran arbeiten, sie müssen spontan entstehen und trotzdem muss der Ton von Anfang an stimmen.

***BS:** Die Geschichten von GOUDARD haben tatsächlich die Atmosphäre der Achtziger Jahre: die Musik, die Kleidung, die Autos usw. Könnten Sie eine nähnlichen Comic über die heutige Jugend machen?*

Gibrat: Hmm... das würde schon um einiges schwerer sein. Die Welt der Jugendlichen ist für mich heute viel weiter weg als damals. Ich war selbst erst Mitte zwanzig. Heute bin ich fast 55 und sogar meine Kinder sind keine Jugendlichen mehr sondern junge Erwachsene. Aber ich bin immer noch sehr am täglichen Leben der Menschen interessiert. Eine Geschichte wie „Les Gens honnêtes", die ich dieses Jahr mit Christian Durieux gemacht habe, beweist das. Nicht ist so spannend wie die tägliche Mühsal der Menschen, mit ihren typischen Eigenheiten und ihrem speziellen Gebrauch der Sprache.

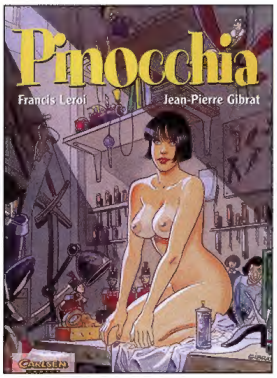
***BS:** Der erste GOUDARD-Band erschien 1983 beim Verlag Yendor und noch im selben Jahr veröffentlichte Dargaud „La Parisienne". 2006 hat Dargaud eine Gesamtausgabe der GOUDARD-Geschichten veröffentlicht.*

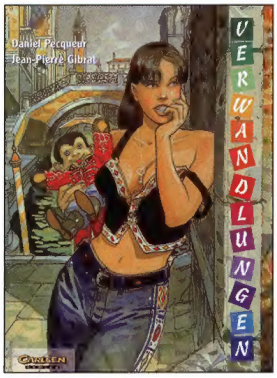
Gibrat: Ja, GOUDARD wurde recht chaotisch verlegt. Teil 1 ist nur in schwarz/weiß im Magazin „L´Hebdo de la BD" erschienen. Nachdem „La Parisienne" erschienen war, beschlossen wir die beiden Hauptfiguren David und Valérie zusammen zu führen. Dadurch haben wir verhindert, dass wir die selben Geschichten mehrfach erzählten. Wir entschieden, dass sich David und Valerie ineinander verlieben sollten. In Band 5 werden sie sogar Papa und Mama...

***BS:** Das Ende von „La Parisienne" läßt vermuten, dass Valérie und Fabienne mehr sind als nur gute Freundinnen. Stimmt das?*

Gibrat: Ja, das ist richtig. Die Idee zur Homosexualität ist uns beim Schreiben gekommen. Zu Beginn des Szenarios war das noch nicht vorgesehen. Anfang der 80er Jahre war das ein überraschendes Element für unsere Leser. Über

Motiv aus dem Bildband „Cécile und Jeanne", das Cécile und Julien, die Protagonisten aus „Der Aufschub" zeigt.





Homosexualität wurde nicht viel gesprochen und schon gar nicht in Comics. Glücklicherweise ist diese Zeit vorbei und es wird viel offener damit umgegangen.

***BS:** Welche Gefühle kommen bei Ihnen auf, wenn Sie an diese Zeit zurückdenken?*

Gibrat: Es war eine Periode in der ich meinen Stil gesucht habe. Manchmal etwas ungeschickt, aber doch mit einer gewissen Natürlichkeit, die ich heute ein wenig verloren habe. Ich musste auch keine hohen Erwartungen erfüllen, konnte einfach mein Ding machen. Aber vor allem denke ich zurück an meine Freundschaft mit Jackie Berroyer.

***BS:** Besteht die Möglichkeit, dass nochmal ein Album von GOUDARD erscheint?*

Gibrat: Die Chancen sind gleich null. Berroyer und ich sind nun eigene Wege gegangen. Auch habe ich das Gefühl, dass wir alles erzählt haben. Ich schaue darauf als ein abgeschlossenes Kapitel zurück. Anfangs verfolgten wir mit der GOUDARD-Serie die natürliche Entwicklung einer langsam älter werdenden Figur die stets ca. zehn Jahre jünger blieb als wir. Als Dargaud dann 1990 von der Ampere-Gruppe übernommen wurde, hat man uns allerdings rausgeworfen. Von GOUDARD wurden nur 8000 oder 9000 Exemplare verkauft. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätten wir Goudard irgendwann einen Beruf finden und wieder arbeitslos werden lassen. Es ist nicht schwer, sich so einen Lebenslauf auszudenken. Allerdings habe ich Goudard schon so lange aus den Augen verloren, dass ich nicht so einfach weiß, wo er heute im Leben stehen würde. Ich zeichne heute auch total anders als damals.

Stürzen und wieder aufstehen

***BS:** Auf welche Weise sehen Sie auf den Band „Pinocchia" (1995) zurück?*

Gibrat: Mit gemischten Gefühlen. Die ursprüngliche Idee kam von Jean-Luc Fromental. Er sollte das komplette Szenario ausarbeiten. Wir haben zusammen den ersten Teil gemacht. Die Probleme fingen erst mit dem zweiten Teil an. Der Herausgeber begann, uns Steine in den Weg zu legen und Fromental entschied, das Projekt zu stoppen. Der Herausgeber brachte dann Leroi als Ersatz an. Mit ihm ging die Geschichte in eine komplett andere Richtung. Das gefiel mir nicht wirklich, aber ich hatte schon einen Vorschuss erhalten, den ich hätte zurückzahlen müssen, wenn ich ausgestiegen wäre. Ich habe das Album dann mit wenig Freude zu Ende gebracht. Zumindest habe ich versucht, grafisch noch etwas daraus zu machen. Ich muss zugeben, dass der erotische Comic ein schwieriges Genre ist. Es bleibt etwas sehr delikates und es ist ein richtiger Drahtseilakt.

***BS:** Würden Sie nochmals so eine Art Comic machen?*

Gibrat: Nicht wirklich. 1995 habe ich mal an eine Fortsetzung von „Pinocchia" gedacht. Das komplette Szenario dafür liegt sogar irgendwo ganz tief in einer Schublade vergraben. Es sollte um Aladin gehen. Der Flaschengeist in dieser Version konnte keine materiellen Wünsche erfüllen, aber seinen Meister befähigen, andere zu verführen, ohne dass diese Personen Liebe empfinden. Ein großes Problem, da mein Aladin ein Hyper-Romantiker sein sollte, der wirkliche Liebe sehr schätzt (lacht).

***BS:** Zwischen 1988 und 1994 zeichneten Sie drei Alben für die Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen". Diese Alben sind nur auf Französisch erschienen.*

Gibrat: Oh, lassen Sie uns dieses Kapitel schnell überspringen. Ich blicke nicht gerne auf diese Comics zurück. Sie waren wie aufgezwungene Schulaufgaben. Ich habe nur zu dem zweiten Album „Mission en Thailande" die Geschichte geschrieben. Von einem eigenständigen Text darf man hier allerdings nicht sprechen. Ich sehe erst „Der Aufschub" als mein erstes wirkliches Szenario an. Die grundlegende Story zu „Mission en Thailande" wurde mir „von oben" aufgezwungen. Ich hatte wenige Möglichkeiten, sie zu verändern. Das Projekt war reiner Broterwerb, nicht mehr.

Kinderbuch, von Gibrat üppig illustriert.

***BS:** Wie kam der One-Shot „Verwandlungen" zustande?*

Gibrat: Nach meiner enttäuschenden Erfahrung mit „Pinocchia" klopfte ich wieder an die Tür von Dargaud. Die wollten im Zuge des Erfolgs der Reihe „Aire Libre" von Dupuis, eine weitere Reihe mit Comicromanen starten. Man fragte mich, ob ich den ersten Band „Il faut y croire pour le voir" mit Jean-Claude Forest machen wollte. Am Anfang war ich begeistert,

Im Bildband „Cécile und Jeanne" setzt Gibrat auch Jeanne immer wieder eindrucksvoll in Szene. Das kürzlich bei Salleck erschienene Hardcover-Buch enthält hochwertige Illustrationen, die zwischen 1997 und 2005 entstanden sind. Es kostet EUR 49,-.

aber dann klappte es nicht mehr mit Forest. Das Album hat dann der Newcomer Alain Bignon gezeichnet. Dargaud hat mich schließlich für „Verwandlungen" mit einem anderen Szenaristen zusammengebracht, Daniel Pecqueur.

***BS:** Waren Sie vom Szenario begeistert?*

Gibrat: Nicht direkt. Zunächst wollte Pecqueur die Geschichte auf einer post-nuklearen Insel stattfinden lassen. Aber ich konnte ihn überzeugen, die Handlung nach Venedig zu verlagern, das komplett von einem gewaltigen Tsunami überschwemmt worden ist.

***BS:** Sind Sie zufrieden mit diesem Album?*

Gibrat: Was die Zeichnungen betrifft fühlte ich mich hier als richtiger Illustrator. Ich setzte Venedig ins Bild, die Straßen, Plätze, Häuser, Kanäle usw. Aber der Band ist doch Meilen entfernt von jüngeren Werken wie „Der Aufschub" und „Mattéo". Es wurde den menschlichen Charakteren nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es war eigentlich nur eine Aneinanderreihung von Träumen und sinnlichen Szenen.

Der große Durchbruch

***BS:** Der Zweiteiler „Der Aufschub" bedeutete für Sie den Durchbruch in der Comicwelt. Zum ersten Mal schrieben Sie auch das Szenario selbst. War das ein großer Schritt?*

Gibrat: Ja, ein enormer Schritt. Es wurde auch langsam Zeit, dass ich ein Projekt bearbeitete, mit dem ich 100% zufrieden sein konnte. Sie dürfen nicht vergessen, dass ich bereits 43 Jahre alt war. Ich fand, dass es höchste Zeit war für eine Arbeit, mit der ich die Leser von meinen Qualitäten als Zeichner und Texter überzeugen konnte. Zu der Zeit von „Verwandlungen" klapperte ich verschiedene Verlage mit meiner Idee ab. Dupuis hatte sich schon mal nach dem Projekt erkundigt, sich dann aber nicht mehr gemeldet. Darum stellt ich die Geschichte erst mal Dargaud vor. Aber die wollten davon nichts wissen. Dadurch, dass sich die Story in der Umgebung von Aveyron abspielt, hatte Dargaud Bedenken, dass sie eine Wiederholung der Erzählungen um GOUDARD sein würde. Und angesichts der Verkaufszahlen von GOUDARD, wollten sie das Risiko nicht eingehen. So vergingen einige Jahre bevor Dupuis wieder anrief. Der Zufall wollte, dass ich zu der Zeit durch einen Ski-Unfall nicht zeichnen konnte. Ich hatte also massig Zeit, um Ideen für „Der Aufschub" zu notieren. Schließlich schickte ich eine Zusammenfassung des Szenarios an Dupuis. Die Reaktion war enthusiastisch. So kam das Projekt ins Rollen und fand sich bald in der Reihe „Aire Libre" wieder.

***BS:** Ist es richtig, dass das Szenario zu „Der Aufschub" teilweise auch dem Komponisten Chopin zu verdanken ist?*

Gibrat: (lacht) Das stimmt, Ihr habt gut recherchiert. Ich entdeckte durch Zufall, dass ich schneller Schreiben konnte, wenn im Hintergrund die „Nocturne" von Chopin lief. Eigentlich seltsam denn normalerweise mag ich Rockmusik viel lieber. Ich brauche Musik zum arbeiten. In totaler Stille zu zeichnen oder zu schreiben ist viel schwieriger.

***BS:** Welcher Roman hat Sie inspiriert?*

Gibrat: Das ist einfach. Zweifelsohne „Ceux de 14" von Maurice Genevoix. Eigentlich ein Kriegstagebuch eines 24-jährigen Soldaten. Aber es ist von einem so erwachsenen und reifen Geist geschrieben, dass ich es nie mehr vergessen werde. Ein großartiges Werk.

***BS:** Wie ging es Ihnen, als Sie die vielen erzählenden Textstellen schrieben?*

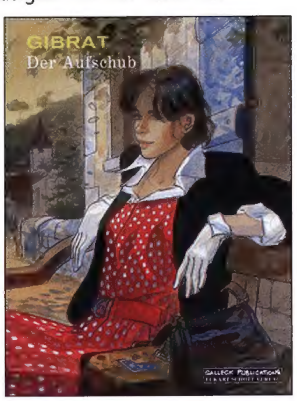
HEUTE GIBT ES ENDLICH EINEN GUTEN GRUND FÜR MICH HINTER DEN LADEN ZU STEHEN. ES WIRD JEMAND BEERDIGT... UND DAS BIN ICH!
DORT IST DER LEICHENWAGEN! ... SCHON EIN KOMISCHES GEFÜHL... DIESER ARME KERL, DER AN MEINER STELLE IM SARG LIEGT... ABER WENN ICH SO DARÜBER NACHDENKE...
NICHT NUR, DASS ER MEIN PORTEMONNAIE GEKLAUT HAT, JETZT KLAUT ER MIR AUCH NOCH MEINEN PLATZ AUF DEM FRIEDHOF!
ARME ANGÈLE, WAS FÜR EINE KOMÖDIE! SIE MUSS SICH ZIEMLICH UNWOHL DABEI FÜHLEN, ABER ICH BIN SICHER, DASS SIE DIE RICHTIGEN WORTE FINDEN WIRD.
SEIEN SIE STARK, ANGÈLE. ER SIEHT UNS VON DA OBEN, WO ER JETZT IST!
FERNAND, SCHAU MAL AN! DAS IST DAS ERSTE MAL, DASS ICH IHN OHNE TABLETT UND MIT EINEM HUT SEHE! ... WENIG-STENS SIND VIELE LEUTE GEKOMMEN!
ABER JA! HINTER MONSIEUR DESFLACE, MIT DEM RÜCKEN ZU MIR, DAS IST CÉCILE. ACH NEIN, DAS IST DIE TOCHTER VON BOUYSSOUX.

Eine Seite aus „Der Aufschub", Gibrats Debüt als Autor und Zeichner in Personalunion. Die in ruhigen, stimmungsvollen Bildern erzählte Geschichte von Julien, der 1943 – als Totgeglaubter in einem verlassenen Haus versteckt – das Leben in seinem Heimatdorf beobachtet, gilt zu Recht als Gibrats größtes Werk, das nun von Salleck als preisgünstige Gesamtausgabe (128 Seiten) mit Zusatzseiten (Skizzen etc.) um EUR 29,- neu aufgelegt wurde. Eine „Graphic Novel" im wahrsten Sinne des Wortes, denn diese wunderbare Erzählung kann man nur als große Literatur bezeichnen.

Gibrat: Während Dialoge spontan entstehen, ist das bei beschreibenden Textteilen nicht der Fall. Die erfordern Anstrengung. Mit einem Minimum an Worten muss man eine exakte Beschreibung abgeben. Das ist nicht immer einfach. Und das erfordert auch mehr Zeit. Ich war manchmal über drei Stunden beschäftigt, um drei kleine Sätze zu formulieren, die genau ausdrücken, was ich im Sinn hatte. Wenn das gewünschte Resultat dann zustande kommt, vergisst man die Anstrengung schnell und betrachtet die vergangene Zeit nicht als verloren. Aber wenn das Streichen, Verändern und Neuformulieren nichts brachte, konnte ich auch schnell frustriert sein. Ich weigere mich, Kunstgriffe zu benutzen, wie z.B. immer mehr Platz für die beschreibenden Texte zu benötigen, und zwinge mich, alle Beschreibungen so kurz wie möglich zu halten. Ich vergleiche die Texte in meinen Comics gerne mit Songtexten. Ein Lied beschreibt eine Welt in einigen Strophen. Einige Seiten, einige Quadratzentimeter... das ist auch das, was ein Comictexter zur Verfügung hat. Glücklicherweise reicht das meistens, um einen zufriedenzustellen. Es ist eine Kunst, präzise Worte zu finden. Seltsam, aber ich fühle mich heute viel sicherer als Autor, denn als Zeichner. Obwohl ich seit viel längerer Zeit zeichne als texte.

***BS:** Nach „Der Aufschub" bekamen Sie oft den Stempel „Realistischer Zeichner" aufgedrückt.*

Gibrat: Das Etikett ist falsch. Ich empfinde mich absolut nicht als realistischen Zeichner. Sicher nicht als jemand, der mit fotografischer Genauigkeit Menschen, Landschaften und Gegenstände wiedergibt. Ich bin mehr ein expressiver als ein realistischer Zeichner. Ich fühle mich mehr mit Leuten wie Dupuy und Berbérian verwandt als mit Jean Giraud.



Die Gesamtausgabe von „Der Aufschub"

***BS:** Eine sehr originelle Szene ist der Moment, in dem Julien aus seinem Ver-*

steck heraus seine eigene Beerdigung beobachtet.

Gibrat: Oh, ich liebe diese Szene. Ich finde es im Nachhinein betrachtet etwas schade, dass ich nicht mehr daraus gemacht habe. Ich hätte sie gut noch etwas ausweiten können. Sie drückt den Wunsch jedes Menschen aus – das glaube ich jedenfalls – einmal eine Fliege sein zu können, um Gespräche zu belauschen und zu erfahren, was andere über einen sagen.

***BS:** Die Geschichte spielt in Aveyron. Warum hier?*

Gibrat: Ich bin eigentlich ein Stadtmensch aus Paris und kenne die Gegend um Aveyron nur aus meinem Urlaub. Ich verbrachte dort glückliche Monate bei meinen Großeltern. Ich hatte eine sehr enge Beziehung zu meiner Großmutter. Sie war eine besondere Frau mit einer starken Persönlichkeit und einer blühenden Fantasie. Sehen Sie es als Verbeugung vor dieser Gegend, an die ich nur gute Erinnerungen aus meiner Kindheit habe.

***BS:** Der wirkliche Star dieser Erzählung ist nicht Julien sondern die schöne Cécile – kein „Bimbo" (in etwa eine Sexbombe, Anm. d. Ü.), sondern ein „Girl next door", sehr hübsch aber doch nahbar. Hatten Sie eine spezielle Frau im Kopf, als Sie Cécile geschaffen haben?*

Gibrat: (lacht) Joker! Das muss Geheim bleiben, deshalb setze ich hier meinen Joker ein. Den gestatten Sie mir doch? Auf zur nächsten Frage (lacht laut).

„Von Dieben und Denunzianten"

***BS:** Dieser Zweiteiler ist eine Art Fortsetzung von von „Der Aufschub". Hatten Sie die Idee schon lange im Kopf?*

Gibrat: Nein. Ich betrachte „Von Dieben und Denunzianten" eigentlich als eine andere Geschichte. Ich fand es interessant, die Handlung danach spielen zu lassen. Das Ende von „Der Aufschub" findet am 5. Juni 1944 statt. Teil 1 von „Von Dieben und Denunzianten" beginnt mit einer Szene, in der eine Person über die Landung in der Normandie berichtet, mit anderen Worten, dem 6. Juni 1944! Es erschien mir auch nett, eine kleine Überraschung einzubauen. Darum machte ich aus Cécile und Jeanne Schwestern. Am Ende von Teil 1 sieht man ein Foto von Cécile und ihr Name wird genannt. Ich spiele mit dem Gedanken, auch bei „Mattéo" einen Verweis auf „Der Aufschub" und „Von Dieben und Denunzianten" einzubauen.

***BS:** Kam die Inspiration für diesen Zweiteiler schnell?*

Gibrat: Nein, im Gegenteil. Ich fühlte einen schweren Druck auf meinen Schultern, den Erfolg von „Der Aufschub" zu wiederholen. Es stand viel auf dem Spiel. Das Gefühl hatte ich überhaupt nicht bei „Der Aufschub". Auch bei Signierstunden fühlte ich den Druck, als viele Leser mir sagten, dass ich doch unmöglich noch ein zweites Mal so eine Erzählung zu Stande bringen könnte. Dadurch, dass mein Auge inzwischen für Details geschärft wurde, wirkt sich das auf mein Arbeitstempo aus. Bei „Der Aufschub" brauchte ich für das Zeichnen und Kolorieren einer Seite durchschnittlich zwei Tage. Nun dauert das dreimal so lang. Ich vermisste die spontane, lockere Arbeitsweise von früher. Meine Zeichnungen sind statischer und zu ästhetisch geworden. Vorher waren sie direkter und skizzenartiger. Das kam einfach dadurch, dass ich mich beeilen musste. Bei „Von Dieben und Denunzianten" brauchte ich sieben oder acht Tage für eine Seite. Allein das Kolorieren dauerte zwei oder drei Tage pro Seite. Das war eindeutig zu viel. Bei „Mattéo" geht es glücklicherweise wieder schneller.

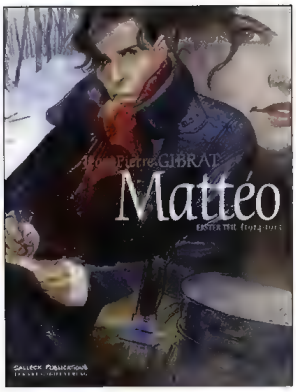
***BS:** Wie sind Sie an Dokumentationen gelangt, um in „Von Dieben und Denunzianten" Paris „über den Dächern" zeichnen zu können?*

Gibrat: Mein guter Freund, der Zeichner Alain Dodier, den man vor allem von seiner Serie JEROME K JEROME BLOCH (deutsch: JAKKIE KOTTWITZ) her kennt, hatte sehr viel Fotomaterial. Er war so freundlich, mir diese Fotos zu leihen. Ich liebe das Paris aus dieser Zeit enorm, vor allem die Hausboote. Herrlich zu zeichnen. Daher auch meine Idee, Jeanne auf so einem Hausboot Unterschlupf finden zu lassen.

***BS:** In dem langen Dialog zwischen Jeanne und Francois auf den Dächern von Paris geht es sehr ausführlich um den Sinn und Unsinn des Kommunismus. Woher kommt dieses Interesse?*

Gibrat: Ich bin in einer kommunistischen Familie aufgewachsen. Sowohl in „Der Aufschub"

Die Résistancekämpferin Jeanne ist die Heldin aus „Von Dieben und Denunzianten". Obwohl Jeanne die Schwester von Cécile aus „Der Aufschub" ist, handelt es sich nicht um eine Fortsetzung, sondern um eine eigenständige Erzählung, der es trotz meisterhafter Bildfolgen und der dramatischen Story um den Widerstand gegen die Nazis etwas an Tiefe mangelt. Ganz kann Gibrat hier nicht an das Niveau des Vorgängers anschließen, er verfällt teilweise in Muster seiner alten Comics, wenn er Jeannes Flucht über die Dächer von Paris als Abfolge von Pin-Ups in Szene setzt. Diese Zeichnung wurde allerdings dem Bildband entnommen.



als auch in „Von Dieben und Denunzianten" spielen Kommunisten eine wichtige Rolle. In der ersten Geschichte wird der Dorflehrer, in dessen Wohnung Julien untertaucht, wegen seiner kommunistischen Überzeugung verhaftet. Der lokale Widerstandskämpfer ist Kommunist. In „Von Dieben und Denunzianten" ist Jeanne überzeugte Kommunistin und aktiv im Widerstand. Ich wuchs als Mitglied der roten Jugendbewegung auf und wurde später Mitglied des roten Studentenbundes der französischen kommunistischen Partei. 1981, an meinem 27. Geburtstag, habe ich aber mit der kommunistischen Partei gebrochen.

***BS:** Warum?*

Gibrat: Ich hatte das Gefühl, alles zu verraten, wofür meine Großeltern ihr Leben lang gekämpft haben. Jedesmal, wenn das Thema bei meiner Oma zur Sprache kam, sprach ich sehr offen darüber, aber ich sah, dass es sie schmerzte – mein Opa starb, als ich 18 war. Meine Großeltern glaubten, dass die Sovietunion das Paradies auf Erden sei, oder dass die Kommunisten zumindest sehr hart daran arbeiteten, dass sie es werden würde. Sie wurden durch die Geschichte betrogen. Mein Vater war nicht Mitglied der kommunistischen Partei, aber Sympathisant. Einer der Gründe, warum ich mich von der Partei entfernt habe, ist die Betonung der Logik und der Abstraktion der Gefühle. Diese Vergangenheit ist ein wichtiger Grund für das Gespräch zwischen Jeanne und Francois in „Von Dieben und Denunzianten". Jeanne sagt, dass ein guter Kommunist erst an andere denkt, und Francois sagt, dass ein guter Kommunist nicht an andere denkt, sondern für andere. Meine Eltern hatten eine schwierige Jugend. Es war undenkbar, dass sie ihren Eltern widersprachen, sogar wenn diese etwas Lächerliches von sich gaben. Die Angst, die Autorität über die Kinder zu verlieren war damals übermächtig. (...)

„Mattéo" – das neue Kriegsdrama

***BS:** Kommen wir nun zu „Mattéo". Was können Sie uns dazu erzählen?*

Gibrat: Es wird ein Vierteiler, in dem wir der Hauptfigur Mattéo zwischen 1914 und 1939 folgen. Er wird in alle Kriege der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstrickt und ein Antimilitarist, ein Soldat wider Willen. Im ersten Teil sehen wir ihn als 17-jährigen im ersten Weltkrieg. Er lebt in Collioure, zusammen mit seiner bretonischen Mutter. Sein Vater ist ein verstorbener spanischer Kriegsdienstverweigerer, ein Anarchist. Auch in dieser Geschichte ist Liebe im Spiel. Mattéo verliebt sich in die hübsche Juliette. Sie wird von der bourgeoisen französischen Familie De Brignac aufgenommen. Gerade als sie beginnt, seine Avancen zu erwidern, wird er in die Gräben geschickt. Danach zieht er in den spanischen Bürgerkrieg und wird Kommunist, zur großen Enttäuschung seiner Mutter. Teil 1 endet im Frühjahr 1915. Danach sehen wir ihn in der russischen Revolution 1917. Auch das Aufkommen des Faschismus in den 30er Jahren wird ein Thema werden.

***BS:** Haben Sie den Plot der vier Teile schon vollständig festgelegt?*

Gibrat: Das Szenario liegt in groben Zügen fest, aber noch lange nicht im Detail.

***BS:** Was ist der Hintergrund von Mattéo?*

Gibrat: Er wird in den ersten Weltkrieg verwickelt, ohne gegen das Militär eingestellt zu sein. Sein Vater ist ein Anarchist, der in Collioure untergetaucht ist. Matteo beginnt den Krieg mit dem Ideal, dadurch den Frieden wiederherzustellen. Erst durch die Kriegsgreuel wird er zum Antimilitaristen. Jemand, der nach einer Welt ohne Gewalt strebt, kann manchmal nicht anders, als dafür zu kämpfen. Das scheint widersprüchlich, ist aber so.

***BS:** Wie genau sind Sie bei den historischen Plätzen und Hintergründen?*

Gibrat: Ich bin kein richtiger Freak. Mir geht es vor allem um die Geschichte der Menschen, ihren Gefühlen und Charakteren. Tatsächlich ist einige Recherche nötig, wenn man eine Geschichte in historischem Kontext erzählen will. Für „Der Aufschub" und „Von Dieben und Denunzianten" war das Material leicht zu finden. Über den zweiten Weltkrieg findet man Bücher, Fotos, Internetseiten, DVDs und Videos. Bei „Mattéo" ist das nicht so leicht. Beispielsweise findet man recht wenig Fotomaterial über Petrograd zur Zeit der Russischen Revolution 1917. Ich überlege, selbst nach St.Petersburg zu reisen, um vor Ort die nötige Dokumentation zu sammeln. Die Situation in Russland damals war ganz anders als jene im zweiten Weltkrieg. In Russland war der Krieg überall spürbar. Das war 1940-1945 nicht der Fall. In einigen Städten konnte man ganz normal draußen tummeln, während 200 km weiter der Krieg wütete. In Frankreich war nur einer von tausend Menschen im Widerstand. Nach historischen Quellen waren im Juni 1943 nur 20.000 Menschen illegal aktiv. Die meisten davon wollten nur der Zwangsarbeit in Deutschland entgehen – also mehr Untergetauchte als bewaffnete Widerstandskämpfer. Es ist eine Tatsache, dass erst gegen Ende 1944 die Anzahl der Menschen, die sich der Armee anschlossen, stark gestiegen ist. Im Juli 1944 waren dort 100.000, einen Monat später waren es 400.000. Wie viele Menschen haben zu den Waffen gegriffen, ohne dass die Situation sie dazu zwang? Julien aus „Der Aufschub" spielt keine Glanzrolle, aber ich selbst würde es wohl nicht anders gemacht haben. Schließlich versteckt er Waffen und nimmt ein großes Risiko auf sich. Das ist wohl mehr, als ich gemacht hätte. Er tut dies 1943, als das Dritte Reich große Rückschläge erleidet, aber der Ausgang des Krieges noch nicht klar ist.

***BS:** Probieren Sie in „Mattéo" neue Dinge aus?*

Gibrat: Ja, absolut. Ich habe die Seiten in einem größeren Format gezeichnet. Die Originale sind jetzt 47 cm groß im Gegensatz zu den traditionellen 37 cm. Diese zehn Zentimeter ermöglichen es mir, die Zeichnungen zu „öffnen" und mehr Platz zu schaffen. (...)

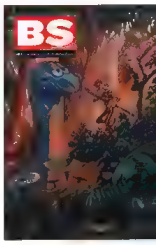
***BS:** Sehen Sie sich die Werbung und die Reaktion der Leser auf „Mattéo" an?*

Gibrat: Natürlich. Die Werbung gehört nun mal dazu. Aber ich bin immer sehr neugierig, was meine Leser über einen neuen Band denken. Ich bin auf jeden Fall zufrieden mit den Alben. Die Geschichte hat mehr Tiefgang und ist expressiver als alle meine vorigen Arbeiten. Die Thematik ist auch schwieriger, finde ich. „Mattéo" ist auch weniger anekdotisch und weniger beschreibend.

***BS:** Eine schwierige Frage zum Schluss: Welches ist das Album, auf daß sie am meisten stolz sind?*

Gibrat: Die Frage ist für mich nicht so schwierig, so viele Alben habe ich ja noch gar nicht gemacht. Natürlich ist es ein Band, den ich auch getextet habe. Darum entscheide ich mich für „Der Aufschub". Er ist mit viel Schwung und Natürlichkeit gezeichnet. Darauf bin ich heute manchmal selber neidisch. Natürlich steckt da auch eine gewisse Sentimentalität dahinter: Das erste eigene Szenario und mein Durchbruch beim Publikum. Aber selbstverständlich bin ich jetzt auch auf „Mattéo" sehr stolz. Dies wird sicher meine bislang tiefgreifendste Serie.

***BS:** Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Gespräch Zeit genommen haben.*



Übersetzung: Gerd Ruprecht;

Das Interview erschien ursprünglich in BRABANT STRIP 166 vom 31. 3. 2009; Wir danken für die Abdruckgenehmigung! Das ziemlich häufig erscheinende, gut gemachte Magazin ist zu beziehen bei: **www.brabantstrip.be**

Jean-Pierre Gibrat – deutschsprachige Bibliografie

Frühe Kurzgeschichten

Schluss mit den Ferien (PILOT 9, 1981, Volksverlag)
Die Limosine aus Limosin (PILOT 10, 1981, Volksverlag)
Encore les robots (SCHWERMETALL 68, 1985, Alpha Comic Verlag)
Rubrik: Verschiedenes (SCHWERMETALL 71, 1985, Alpha Comic Verlag)
Carole geht einkaufen (SCHWERMETALL 167/168, 1994, Alpha Comic Verlag)

Alben

Typisch (Text: Jackie Berroyer; ein Band aus der Serie GOUDARD), Volksverlag, 1984;
Pinocchia (Text: Francis Leroi), Carlsen, 1996;
Verwandlungen (Originaltitel: Marée basse; Text: Daniel Pecqueur), Carlsen, 1997;
Der Aufschub Teil 1 und 2 (Originaltitel: Le Sursis; Text: Gibrat), Salleck, 1998-1999;
Der Aufschub Gesamtausgabe, Salleck, 2011;
Von Dieben und Denunzianten Teil 1 und 2 (Originaltitel: Le vol du corbeau; Text: Gibrat), Salleck 2002-2006;
Mattéo Teil 1 und 2 (von vier Bänden; Text: Gibrat;), Salleck ab 2009 (Serie läuft noch);
Jeanne & Cécile (Bildband), Salleck, 2012;

Anm.: Hilfreich beim Aufspüren wenig bekannter Erscheinungen war: www.comicguide.de

Jiro Taniguchi Ein japanischer Ausnahmekünstler

Klaus Schikowski

Die Gräben zwischen Comic- und Mangalesern sind heutzutage sprichwörtlich. Das liegt ganz einfach an den unterschiedlichen Sehgewohnheiten westlicher und asiatischer Leser. Selbst Laien werden leicht einen Manga von einem westlichen Comicstil unterscheiden können. Um es einmal ganz grob zu vereinfachen, so unterscheiden sich die Stile in rundliche gegen eckige Formen, was sich vor allem bei den Gesichtern deutlich zeigt. Natürlich hat der Manga ganz eigene Sujets entwickelt, wobei die in Deutschland prominenten Mädchen-Themen nur ein ganz geringer Teil einer enormen Bandbreite sind. Aber das schützt natürlich nicht vor Berührungsängsten. Wer sich jedoch davon überzeugen lassen möchte, dass auch der Manga tolle Abenteuer-Comics oder anspruchsvolle Comic-Literatur hervorbringen kann, dem seien die Werke von Jiro Taniguchi ganz besonders ans Herz gelegt.

Und dieses Werk hat viele Gesichter. Da sind zunächst seine japanischen Wurzeln als Mangaka, die seinen Stil prägen, seine Figuren, oder auch die genrebedingten Themen. In den ersten Jahren arbeitet Taniguchi noch strikt in dieser Tradition – erst später wird er sich lösen. Der am 14. August 1947 in Tottori, Japan geborene Taniguchi war begeisterter Mangaleser, vor allem die in der 1960er Jahren aufkommende Gekiga-Bewegung, rund um das Magazin „Garo" beeindruckte ihn. Dort veröffentlichten Autoren wie Tatsumi. Man kann die Initiative etwa vergleichen mit der Underground-Bewegung in den USA, die sich ebenfalls gegen den Mainstream-Comic wendete – nur fand das in Japan schon zehn Jahre früher statt. In Japan war in den 1950er Jahren Osamu Tezuka das Maß aller Dinge und der absolute Überzeichner. Sein Einfluss war so groß, dass beinahe jeder Manga-Künstler wie er zeichnen wollte. Aber einige junge Autoren setzten sich schließlich für persönlichere Geschichten ein. Über die Gekiga-Bewegung kann man sehr viel in der Autobiografie „Gegen den Strom" von Tatsumi lesen, die im Februar 2012 bei Carlsen erscheinen wird. Diese Künstler verpassten dem Manga erwachsenere Themen und das begeisterte auch Taniguchi.

Tatsumi gibt Einblicke in die Welt der Gekika.

Nach der Highschool arbeitete Taniguchi von 1966 bis 1971 als Assistent des für seine Tierzeichnungen bekannten Mangaka Kyûta Ishikawa. 1972 brachte er seinen ersten Manga „Kareta Heya" heraus. In den kommenden Jahren veröffentlichte er eine Reihe von Manga in den verschiedensten Genres. So entstanden unter anderem Hard-boiled Krimis, Boxer-Dramen, Western oder auch Science-Fiction-Storys unter der Mitarbeit von Szenaristen wie Carib Marley oder Natsuo Sekikawa. Mit Sekikawa kreierte er 1986 den ersten Teil von „Botchan no Jidai Kara" (engl. Übersetzung: „The times of Botchan"). Im Mittelpunkt steht hier das Porträt einiger japanischer Schriftsteller aus der Meiji-Ära. Meiji ist der Begriff für die Epoche von 1867-1912, die Regierungszeit des Kaisers Mutsuhito, der eine Politik der Aufklärung verfolgte. Dadurch sollte Japan zu einem Staat nach europäischem Muster werden. Die Meiji-Ära gilt heutzutage als der Grundstock des modernen Japan. Mit dem elegisch erzählten „Botchan" bekam Taniguchi das Selbstbewusstsein, anspruchsvolle Geschichten als Manga zu erzählen. Aber eine andere Begegnung sollte ebenso prägend werden.

Auf Deutsch noch unveröffentlicht: „The times of Botchan" und „Icaro" – letzteres Werk nach Texten von Moebius.

Der frankobelgische Einfluss

Mitte der 1970er entdeckte Taniguchi in einem ausländischen Buchladen in Japan französische Comics, also Bande Dessinée. Er bemerkte, dass die frankobelgischen Arbeiten weniger von Schnelligkeit geprägt sind und der Manga damit bereichert werden könne. Taniguchi wurde wie kein zweiter Mangaka vom frankobelgischen Comic beeinflusst und zum großen Verehrer von Moebius und Schuiten. Auf dem Comicfestival von Angoulême lernte er 1991 Frédéric Boilet kennen – eine Begegnung, die für beide folgenreich wird, denn Boilet sollte als Botschafter von japanischen Comics auf sich aufmerksam machen (als Begründer der Bewegung Nouvelle Manga), zudem aber auch an der Umsetzung wichtiger Werke von Taniguchi ins Französische beteiligt sein. In Frankreich feierte Taniguchi außerhalb Japans auch seine größten Erfolge. Für „Vertraute Fremde" wurde er 2003 auf dem Comicfestival in Angoulême mit dem Preis als bester Szenarist ausgezeichnet, als erster Mangaka überhaupt. 2004 erhält er dort für „Gipfel der Götter" den Preis für die besten Zeichnungen.

Für das Magazin „Morning" entsteht im Jahre 2000 eine Geschichte, die von Moebius geschrieben wurde. „Icaro" ist die Geschichte eines Jungen, der die Fähigkeit besitzt, zu fliegen und den das Militär als Waffe nutzen will. Schon als ihm das Szenario angeboten wurde, sagte Taniguchi zu, schon allein aus dem Grunde, weil er in Moebius ja eines seiner Vorbilder sah. Allerdings ist diese etwas hölzern wirkende Geschichte nicht auf die Stärken von Taniguchi abgestimmt, daher ist es kein Wunder, dass sie nach zwei Bänden bislang unvollendet blieb. Sie ist jedoch insofern interessant, weil sie eine weitere Annäherung an den europäischen und amerikanischen Markt darstellt, da der Stil, den Taniguchi in „Icaro" pflegt, dem eines François Schuiten wesentlich näher ist, als einem japanischen Zeichner. Sein neuestes Werk für den französischen Markt ist die vierteilige Albenreihe „Mon année", die von Morvan geschrieben wird.

Heute arbeitet Taniguchi gemeinsam mit drei bis vier Mitarbeitern in einem Studio in Tokio an seinen Werken. Pro Woche schafft er es, etwa 40 Seiten zu zeichnen, was für einen

Mangaka recht wenig ist, allerdings hier in Europa zu einem enormen Ausstoß führt. Für ihn ist der Manga eine wundervolle Form des Ausdrucks. Und wenn diese bis zu einem gewissen Grad mit europäischen oder amerikanischen Einflüssen versehen wird, kann etwas völlig Neues entstehen. Jiro Taniguchi ist einer der Autoren, die genau an dieser Schnittstelle arbeiten, um dem Medium neue Impulse zu geben.

Das Werk von Taniguchi in Deutschland

Die in Deutschland erschienenen Bände bieten ein vielseitiges Bild des Japaners. In seinen Genrearbeiten, die beim Label Shodoku von Schreiber & Leser veröffentlicht werden, bietet er ein weites Spektrum an Abenteuercomics, die ganz in der Tradition von Jack London oder Leutnant Blueberry stehen. Dort steht das große Abenteuer im Vordergrund – mal als Bergsteigerdrama oder als Eastern im Wilden Westen. Die Bände, die hingegen bei Carlsen erscheinen, sind die des Romanciers Taniguchi, tiefgründige Storys aus dem Alltag der Menschen, mit sensiblen Themen und einer ruhigen Erzählweise.

Die Editionen beider Verlage zeigen exemplarisch woran sich die Geister der Mangafans scheiden. Shodoku setzt auf die japanische Leserichtung, also von hinten nach vorne, und von rechts nach links, wie es in Japan Usus ist. Die Bände von Carlsen Manga/Graphic Novel aber sind gespiegelt, d. h. in westlicher Leserichtung, um ein größeres Publikum zu erreichen. Das bewirkt aber wiederum, dass Sprechblasen im Panel quasi verkehrt herum zu lesen sind, d. h. die Lese-Reihenfolge ist manchmal etwas irritierend. Das tut dem großartigen Werk dieses Ausnahmekünstlers aber keinen Abbruch.

Es folgen die deutschsprachigen Veröffentlichungen in der Reihenfolge ihres Entstehens.

1990: Wie hungrige Wölfe
(Schreiber & Leser, geplant für Mai 2012)

Tanba, der Karatekämpfer, begegnet dem Wrestling und ist beeindruckt von der Leidenschaft der „Catcher". Er entwickelt eine eigene Hybridtechnik und un

15.
INTERNATIONALER COMIC-SALON
ERLANGEN

07.–10. JUNI 2012

COMICSALON

INTERNATIONALER
COMIC
SALON
ERLANGEN 2012

www.comic-salon.de

terliegt nur einem einzigen Gegner: dem jungen unbekannten Ringer Kajiwara... Ein dramatisches Epos aus der Welt des Kampfsports. Exklusives deutsches Cover!

1992: **Der spazierende Mann**
(Carlsen, 2009; Neuausgabe: Mai 2012, mit der letzten Episode erstmals in Farbe)

Womöglich der kontemplativste und entspannteste Comic Taniguchis. Viel gibt es nicht zu sehen, der Zeichner begleitet einen Mann auf seinen Spaziergängen und der Leser erlebt die kleinen Wunder der Natur und das Staunen über so viel Müßiggang. In 18 Kurzgeschichten mit so schönen Titeln wie „Verschwommene Landschaft" oder „Das Meer sehen" kommt die meditative Ruhe Japans voll zur Geltung. Und so braucht Taniguchi nur wenig Worte, um das Schlendern durch die Welt zu dokumentieren. Es sind Geschichten aus dem Alltag, über einen kurzen Augenblick, über die Schönheit der Natur, über das Verweilen und Innehalten. Wenn auf einen Comic der Begriff der Entschleunigung passt, dann sicherlich in diesem Fall. Der Band war praktisch sein Freischwimmen von Manganormen und seine Eintrittskarte nach Europa.

1992: **Träume von Glück** (Carlsen, 2008)

Die Geschichte vom Sterben eines Hundes unter den Augen seiner Besitzer. Allein an der Auswahl des Themas zeigt sich die Ausnahmestellung von Taniguchi als Comic-Künstler. Wie so oft bei seinen Geschichten hört sich die Zusammenfassung viel plumper an, als die Ausführung. Im Nachwort erklärt Taniguchi wie wichtig hier das Erzähltempo und die Bildsprache für ihn war. Das sollte die kommenden Bände stark prägen. Zudem gibt er auch zu, dass diese Geschichte autobiografische Züge trägt, denn er wollte den Tod seines eigenen Hundes beschreiben. Spielend gelingt es ihm, diese Emotionalität auch im Comic zu transportieren. Für diese Geschichte wird er 1992 mit dem Shogakukan Manga Award ausgezeichnet. Als letzte Kurzgeschichte in dem Band findet sich übrigens noch „Orte des Schicksals" über das Bergsteigen im Himalaya. Eine erste Annäherung an das Thema, welches er in „Gipfel der Götter" zur Vervollkommnung bringen wird.

1993: **Von der Natur des Menschen** (Carlsen 2009)

Es ist bemerkenswert, mit welcher Leichtigkeit Taniguchi auch menschliche Dramen zu schildern weiß, ohne ins melodramatische abzugleiten. Der 1993 im Original entstandene

Band ist eine Kurzgeschichtensammlung von Ryichiro Utsumi über den leider nicht viel bekannt ist, denn auch im Band selbst findet sich keine Biographie. Taniguchi und Utsumi schildern hier ganz Alltägliches, kleine Dramen, Wendepunkte, das Wiedersehen der zur Adoption freigegebenen Tochter, kurze Abhandlungen über Geschwisterliebe. Ein großartiger Band, sehr intim wirkend, wodurch sich eine faszinierende Emotionalität entfaltet.

1994: **Die Sicht der Dinge** (Carlsen, 2008)

Angesichts der unfassbar gespenstischen Situation im gegenwärtigen Japan, ist dies vielleicht jener Comic von Taniguchi, der am aktuellsten ist. Vordergründig geht es um eine Vater-Sohn-Beziehung. Als die Hauptfigur nach dem Tod des Vaters noch einmal über das Leben nachdenkt, bekommt sie über viele Dinge plötzlich eine andere Sicht. Doch das Ganze spielt auch vor dem Hintergrund des großen Feuers von Tottori, das viele Menschen ihre existenzielle Grundlage kostete. Taniguchi schildert präzise den Aufbau nach der Katastrophe und die Hoffnung der Menschen, wieder ein normales Leben führen zu können. Wie so oft gelingt ihm damit ein eindringliches Bild der japanischen Gesellschaft. Zusätzlich zur Beschreibung des Alltags in all seinen Facetten, bringt Taniguchi hier allerdings auch noch eine persönliche Note mit ein.

1998: **Vertraute Fremde** (Carlsen, 2007)

Schlicht und ergreifend ein Meisterwerk. Ein Mann steigt in den falschen Zug und steht plötzlich in seiner Heimatstadt. Am Grab seiner Mutter, verwandelt er sich in sein 14jähriges Selbst, um zu erfahren, dass er eine Zeitreise begangen hat. Bei seiner Familie erlebt er noch einmal seine Jugend und hofft, seinen Vater, der die Familie verließ, aufhalten zu können. Doch

er findet Geschmack an seiner neugewonnenen Jugend, verliebt sich in den leichten Sommertagen in eine Mitschülerin und steht nun selbst vor der Entscheidung, seine Familie zu verlassen. Es erfüllt mich nach wie vor mit Stolz, für diesen Ausnahmecomic das Vorwort geschrieben zu haben.

1999: **Die Stadt und das Mädchen** (Schreiber & Leser, 2007)

Ein Thriller über einen Bergsteiger, der einem Freund das Versprechen gab, auf dessen Tochter aufzupassen. Als die 14jährige spurlos verschwindet, muss er sich auf die Suche in Tokio machen. Es wäre kein echter Taniguchi, wenn es eine gradlinige Geschichte geworden wäre, stattdessen stattet er seinen Protagonisten mit einer Vielzahl an Erinnerungen und Zweifeln aus, zudem versucht er auch das Thema Kinderpornografie gänzlich ohne Voyeurismus zu behandeln. Dennoch insgesamt einer der schwächeren Bände – etwas vorhersehbar (mit einem Bergsteiger, der sich in den Großstadtschluchten zurechtfinden muss) und auch grafisch ungewohnt stereotyp. Er kann als Vorbereitung auf „Gipfel der Götter" angesehen werden.

2000: **Gipfel der Götter** (Schreiber & Leser, 2007-2008, 5 Bände)

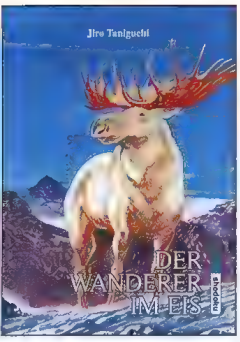
Der Berg ruft, für Genre-Fans das Opus magnum von Taniguchi. Das Bergsteigerdrama entstand nach einer Geschichte des Schriftstellers Yumemakura Baku. Ein Japaner kauft in Katmandu eine alte Kamera. Es stellt sich heraus, dass sie von dem Versuch einer Erstbesteigung des Mount Everest von 1924 stammt. Zwei der damaligen Expeditionsteilnehmer gelten immer noch als verschollen. Zusammen mit einem erfahrenen Bergsteiger macht sich der Fotograf auf, um am höchsten Berg der Welt nach den Spuren der Verschollenen zu suchen. Spannung und Dramatik im Schatten der Berge, Taniguchi zeigt faszinierende Einblicke in den Kampf Mann gegen Berg. Für dieses Bergsteigerdrama ist er nach Nepal gereist, um Recherchen zu betreiben. Wieder einmal macht Taniguchi das Verhältnis des Menschen zur Natur zum Gegenstand einer Erzählung, allerdings sind die Dimensionen, in denen sich der Mensch bewegt, gewaltig. Für diese Serie erhielt er 2001 den Media Arts Festival Award.

2002: **Sky Hawk** (Schreiber & Leser, 2010)

Mit diesem Western ist Taniguchi eine tolle Hommage an die Serie Blueberry gelungen und einige Bilder sind ganz eindeutig von Girauds Western-Epos beeinflusst. Es geht um zwei Japaner in den USA, die in die Indianerkriege mit den Blauröcken hineingezogen werden. Taniguchi zeigt hier seine Begeisterung

für den Western, und so gibt es auch einige Filmzitate, etwa aus „Der mit dem Wolf tanzt".

2004: **Der Wanderer im Eis**
(Schreiber & Leser, 2006)



Jiro Taniguchis Debüt in Deutschland. Sechs Kurzgeschichten über das Verhältnis von Natur, Tier und Mensch, ganz in der Abenteuertradition von Jack London, der auch als Figur eine Rolle in der ersten Geschichte bekommt. Diese Geschichten umfassen die zwei großen Leidenschaften des Erzählers Taniguchi: Der Mensch, der sich der gewaltigen Natur hilflos ausgeliefert sieht, und zum anderen die ganz alltäglichen Geschichten, die zumeist aus den Erinnerungen des Autors bestehen. In diesem Band bestechen vor allem die Naturzeichnungen und der Mensch wirkt in dieser Natur nahezu wie ein Fremdkörper. Womöglich deshalb beste Abenteuer-Lektüre. Die Figuren sind mit sehr klarem Strich gezeichnet, wohingegen die Naturabbildung mit vielen Details versehen ist. Taniguchi ist ein hervorragender grafischer Erzähler. Die kurzen Bildintervalle, wie sie oft im Manga für Beschleunigung gebraucht werden, nutzt er meisterlich, um den Figuren Tiefe oder den Geschichten Atmosphäre zu verleihen. Schon dieser Band zeigte dem deutschsprachigen Leser: Taniguchi könnte der Missing Link zwischen dem europäischem Comic und dem Manga sein.

2005: **Bis in den Himmel**
(Schreiber & Leser, 2009)

Auch die Spiritualität hat einen Platz im Werk von Taniguchi, am ehesten noch in diesem in der Gegenwart spielenden Werk. Der Band erzählt von einem Verkehrsunfall und den Folgen. Beteiligt sind ein 17jähriger Motocross-Champion und ein 42jähriger Familienvater. Wieder behandelt Taniguchi eine Seelentausch-Geschichte, und wieder geht es um Familienwerte und Individualität. Nicht der stärkste Titel des Japaners, aber auch hier vereinen sich wieder einmal trefflich westliche und fernöstliche Lebensart und -philosophie.

2008: **Ein Zoo im Winter**
(Carlsen, 2010)

Eine autobiografisch geprägt Episode aus dem Leben eines Mangaka. Jiro Taniguchi berichtet von den Anfangstagen eines Zeichners, seinen ersten professionellen Schritten und wie er in einem Studio das Handwerkszeug zum Mangaka erlernt. Zudem erzählt Taniguchi vom Traum, ein großer Zeichner zu werden. Und nebenbei entfaltet er auch noch eine fragile Liebesgeschichte. Diese großartige und sehr persönliche Künstlerbiografie zeigt Einblicke in den Alltag eines Mangaka, wo 16 Stunden Arbeit keine Seltenheit sind.

2008: **Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß**
(Carlsen, 2011; 2 Bände)

Eine zweiteilige Literatur-Adaption des gleichnamigen Romans von Hiromi Kawakami. Angesichts der derzeitigen Schwemme an Literaturcomics eine der besten Adaptionen auf dem hiesigen Markt – und eine der wenigen eines japanischen Schriftstellers.

© Klaus Schikowski, Juli 2011

„Der Film des Jahres für alle Kinder und Träumer! Ein Oscar® für Spielberg!"
(BILD)

DIE ABENTEUER VON
TIM UND STRUPPI
★DAS GEHEIMNIS DER EINHORN★

JETZT AUF BLU-RAY 3D™, DVD UND ALS VIDEO ON DEMAND!

COLUMBIA PICTURES
nickelodeon MOVIES

© 2012 Columbia Pictures Industries, Inc. DW Studios L.L.C. and Hemisphere - Culver Picture Partners I, LLC. All Rights Reserved.
© 2012 Layout and Design Sony Pictures Home Entertainment Inc. All Rights Reserved.

EPSILON ERIK-POWER 2012

www.epsilongrafix.de

48 Seiten, HC, vf.,
29,7 x 22,6 cm, 12,50 €
ISBN 978-3-86693-181-7

92 Seiten, HC, vf.,
29,7 x 22,6 cm, 20,00 €
ISBN 978-3-86693-104-6

Das neue Jahr startet bei EPSILON mit zwei neuen Titeln von Erik: Deae ex machina 2 und Dédé 3

Damit sind bereits Fünf Alben des deutschen Ausnahmetalents Erik erschienen!

Powert jetzt mit und erlebt den neuen Stern am Comic-Himmel mit außergewöhnlichen fantastischen Geschichten im Hier und nicht nur Jetzt!

DER GROSSE AKIM Nr. 20
Z 1 EUR 700,-

FALK GB Nr. 1
Z 0-1/1 EUR 380,

SUPERMANN (Aller)
Nr. 45/1. Jhg. Z 1-2 EUR 490,-
Nr. 1/2. Jhg. Z 2-3 EUR 990,- (mit Batman),
Nr. 6 /2. Jhg. Z 1-2 EUR 350,- ,
Nr. 9 /2. Jhg. Z 1-2 EUR 450,-

Liebe Comicfreunde.

Diesmal einige besondere Raritäten: BUNTES ALLERLEI vom Aller Verlag. Der 1. FALK GB in Traumzustand und DER GROSSE AKIM Nr. 20 in TOP – Sammlerherz was willst du mehr?

SB-Abonnenten bekommen 10% Rabatt!!!

Eure Vorteile beim Kauf:

Faire Preise, ca. 10 -15% unter Katalog!
Portofreie Lieferung ab EUR 150,-!
14 Tage volles Rückgaberecht sollte ich bei der Bewertung etwas übersehen haben! Strenge Bewertung nach den Richtlinien des Comickatalogs!

Weitere Lehning- und Mondial-Serien auf Anfrage, bzw. sucht sie unter: www.comicmarktplatz.de (unter xutl77)

Beste Sammlergrüße aus Wien Hans Stojetz

Hans Stojetz
Favoritenstr. 34
A-1040 Wien

Tel: 0043 / 1 / 503 58 54
Fax: DW 44
e-mail:
info@stojetz-alarm.at

COMICS • GRAPHIC NOVELS • ROMANHEFTE • TV-SERIEN • EDELTRASH ALLER ART

Harry

Der bunte Medienmix

ALLE DREI MONATE NEU !

30 Pf. | Schill. 2.50 sfrs. 0,35

Comics aktuell

Chefrezensent **Heiner Lünstedt** (H.L.) wird diesmal von Werner Fleischer (Fly), Norbert Elbers, S. Meduna (SM) und G. Förster (G.F.) unterstützt.

BATMAN ODYSSEE Bd. 1 v. Neal Adams
Panini 164 S., SC & HC, farb., EUR 16,95/25,-

Es gibt für alles ein erstes Mal: Bruce nennt Alfred einen "Arsch" und ein von Selbstzweifeln geplagter junger Mann fragt sich: "Kacke. Was zur Hölle mache ich? Alles läuft schief!". Batman in Feinrippunterwäsche (!) in seiner Bat-Höhle, fluchend und trotzig wie ein kleines Kind! Nach einem heftigen Schusswechsel scheint Batman hart getroffen. Talia: "Er ist aus Fleisch und Blut... und nicht gepanzert." Batman: "Eigentlich." Talia: "Klappe! Seid Ihr denn alle verrückt?!!?" Batman: "Talia! Ist das etwa ein Kleid von Gershon?" Talia: "Gershon. Ja. Ist es. Erstaunlich, dass Dir das auffällt....es kostete nur... Moment mal. Du Sack!" ... Sind Sie verwirrt? Manche Dialoge sind einfach nicht zu dechiffrieren. Das ist eindeutig nicht das, was ich erhofft und erwartet habe: Nach vielen, vielen Jahren erscheint ein neues Werk von Neal Adams mit dem Dunklen Ritter! Seit 1976 ist dies die erste Arbeit des Künstlers mit Batman. In den 35 Jahren hat er nichts von seinem zeichnerischen Können eingebüßt. Die Zeichnungen und die Perspektiven sind beeindruckend. Alles ist in ständiger Bewegung. Wunderschön ist auch ein Wiedersehen mit all den bekannten Persönlichkeiten, denen Adams Leben eingehaucht hatte oder die von ihm maßgebend geprägt wurden: Ra's al Ghul, Man-Bat und viele andere mehr. Bei dieser Odyssee von Bruce Wayne, die Adams selbst verfasste, dreht sich alles um Wayne selbst. Das ist traurig und dünn. Dabei hat die Idee, Batman als Erfahrung machenden und daraus lernenden Menschen darzustellen, also zu zeigen, wie er im Inneren zu dem wurde was er ist, großen Charme, aber Adams gelang dies bis jetzt nicht! Vielleicht hätte er doch mit einem professionellen Autor zusammenarbeiten sollen. Doch ich gebe Band 2 eine Chance. Und selbst wenn Adams bis zum Schluss der Story keinen sinnvollen Plot schafft, werde ich dabei bleiben, allein schon wegen dem atemberaubenden Artwork und aus Respekt vor diesem Giganten der Comics. Norbert Elbers

DIE PAUKER Bd. 1 & 2 von Erroc und Pica
Salleck, 48 Seiten, SC, farbig, EUR 11,-

Der Schulalltag der beiden Schöpfer dieser Serie liegt schon einige Jahre zurück. Der Autor Erroc alias Gilles Corre ist Jahrgang 1961 und der Zeichner Pica alias Pierre Tranchand, der bei uns allenfalls durch seine bei Comicplus erschienene Serie „Bastos und Zakusky" bekannt sein dürfte, ist sogar noch acht Jahre älter. Da verwundert es nicht, dass sich die Beiden dem großteils männlichen Lehrerkörper stärker verbunden fühlen als den als Störkörpern geschilderten Schülern. Diese Darstellung des Klassenkampfes aus der Sicht der Lehrer ist in Frankreich ein großer Erfolg. Dort sind seit 2000 bereits 14 Alben mit den Onepagern von "Die Pauker" erschienen. Zum Glück hat sich der Salleck Verlag der Sache angenommen und veröffentlicht die Serie nun in chronologischer Reihenfolge. Die liebevoll gezeichneten und meistens auch wirklich sehr komischen Gags dürften Schülern wie auch Lehrern gleichermaßen viel Freude bereiten. H.L.

LUCKY LUKE Bd. 89: „Lucky Kid" v. Achdé
Ehapa, 48 S., SC & HC, farbig, EUR 5,95/12,-

Der Titel des neuen Lucky-Luke-Albums überrascht ein wenig, denn bereits 1995 erschien eine eigene Comicreihe mit dem Titel "Lucky Kid". Schon damals wurden Jugendabenteuer von jenem Cowboy erzählt, der später einmal schneller als sein Schatten ziehen sollte. In "Am Fluss der rosa Biber" traf der kleine Lucky erstmals auf sein Pferd Jolly Jumper und in "Oklahoma Jim" bekam er es mit den ebenfalls noch nicht ganz hinter den Ohren trockenen Gebrüdern Dalton zu tun. Danach war erst einmal Schluss mit "Lucky Kid". Diese beiden nicht sonderlich erfolgreichen Alben mit dem kleinen Cowboy entstanden fast ganz ohne Beteiligung des Lucky-Luke-Schöpfers Morris. Neben dem "Tassilo"-Autor Jean Léturgie war hier hauptsächlich ein mysteriöser Pearce tätig. Wie später zu erfahren war, war dies ein Gemeinschaftspseudonym von Yann und Didier Conrad. Um so mehr überrascht, dass die mehr als eine Dekade später erfolgte Rückkehr von Lucky Kid das erste Soloalbum von Hervé Darmenton alias Achdé ist. Der zuvor "nur" als durchaus eigenständiger Zeichner-Erbe von Morris tätige Achdé ist hier auch als Autor tätig und erzählt erstmals die Origin von Lucky Luke (zumindest im Comic, im Kinofilm mit "The Artist" Jean Dujardin gab es eine völlig andere Frühgeschichte des poor lonesome Cowboys). Doch Achdés sechsseitiger Comic vom kleinen Findelkind, das der Cowboy Elias in der Nähe eines Planwagen-Wracks entdeckt und dann im Örtchen Nothing Gulch gemeinsam mit dem Sheriff und der resoluten Saloon-Wirtin Martha großzieht, ist nur eine Art Ouvertüre. Achdé hat hier den Lucky-Luke-Kosmos um eigene Figuren bereichert und lässt diese in der Folge gemeinsam mit Lucky Kid in spaßigen Onepagern auftreten, die den Rest dieses Albums füllen. Die fast immer wirklich witzigen Gagseiten wurden am unteren Seitenrand unter dem Motto "Hättest Du das gewusst?" auch noch um Wild-West-Fakten ergänzt. Schade, dass es bei uns – ganz im Gegensatz zu Frankreich und Belgien – keine Comicmagazine für Kinder mehr gibt, in denen diese schönen Kurzgeschichten Woche für Woche vorabgedruckt werden können. H.L.

LURCHIS ABENTEUER Band 7
von Dietwald Doblies & Günther Bentele
Esslinger, 136 S., HC, farbig, EUR 12,90

Der 7. Sammelband zählt m.E. nach zu den schönsten und phantasievollsten der gesamten Reihe. Er ist von Dietwald Doblies (Zeichnung) und Günter Bentele (Text) gestaltet. Es ist der letzte, der auch schon von der Firma Salamander als Sammelband herausgegeben wurde. Die Leser treffen auf geheimnisvolle Zauberer, auf einen Stahlelefanten, der an die gleichnamige Jules Verne-Geschichte erinnert oder auf Wikinger. Sie entdecken auch eine Pyramide, erleben den Bau der chinesischen Mauer, landen im Unterwasserreich und treffen auf eine Seeschlange. In „Lurchi und das Jubiläumsheft" wird sogar auf die große Vergangenheit des Salamanders hingewiesen: In einem fiktiven Lurchimuseum werden jede Menge Andenken an

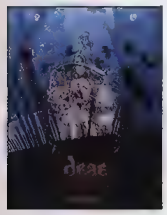
Optisch immer noch in Hochform: Neal Adams

vergangene Abenteuer ausgestellt. Jede der 15 Episoden ist ein liebevoll gezeichnetes Kleinod. Der 7. Sammelband ist rundum gelungen. Fly

MECKI Jahrgang 1956 von R. Escher
Esslinger, 72 Seiten, HC, farbig, EUR 14,90

Viel Mühe hat sich Esslinger Verlag mit der Veröffentlichung des 1956er Jahrgangs gemacht. Wieder war es möglich, einen Großteil der farbigen Originalseiten von Reinhold Escher zusammen zu tragen. Übersehen wurden hierbei allerdings einige Originalseiten, die sich in Händen von Lesern des Stachelkopfs befinden. Das hatte leider zur Folge, dass die Seite 48 in einer ziemlich schlechten Qualität gedruckt wurde. Dennoch überwiegt der positive Gesamteindruck des Werkes. Zum Abdruck kamen insgesamt 5 Kurzgeschichten von Reinhold Escher. Die Zeichnungen Eschers bieten große Comickunst, erzählerisch war er 1956 allerdings noch nicht auf seinem Höhepunkt angelangt. Eckart Sackmann widmet sich in diesem Band dem Schrat als Betrachtungsobjekt für sein wie üblich kurzweiliges und interessantes Vorwort. Der nächste Jahrgang, der im Januar 2013 erscheinen soll, wird 1962 sein. Fly

DEAE EX MACHINA von Erik
Epsilon, 80 Seiten, HC, farbig, EUR 20,-



Mit "Deae ex machina" hat sich Frank Erik Weißmüller alias Erik gewaltig was vorgenommen. Auf 400 Seiten will er von den Schicksalsgöttinnen Urd, Skuld und Verdani erzählen, die sich im Jahre 1928 erstmals seit nahezu unendlich langer Zeit gezwungen sehen, aktiv zu werden und den Verlauf der Geschichte zu verändern. Eriks Comic wechselt von Kapitel zu Kapitel die Zeitebene. Die zahlreichen Hauptpersonen (auf den ersten beiden Innenseiten des Album sind gleich 24 davon abgebildet) sind römische Legionäre, Wikinger, Conquistadores, Mayapriester, Kreuzritter, ein tollkühner Pilot sowie ein schurkischer teutonischer Mystiker mit dem passenden Namen Otto von Klumpp. "Deae ex machina" erscheint zunächst als Webcomic auf Eriks Internetseite www.eriks-deae.de und anschließend als fünfbändige Hardcover-Edition mit insgesamt 400 Seiten bei Epsilon. Für die gedruckte Ausgabe hat Erik die Geschichte noch um drei Prologe und etliche interessante Fußnoten mit historischen Fakten ergänzt. Der unweit der deutsch-französischen Grenze aufgewachsene Erik hat einen höchst eigenwilligen, mit viel Schwarzflächen in Handarbeit ausgeführten Zeichenstil entwickelt, der unterstützt wird durch eine stimmige, stark zurückgenommene Computerkolorierung. Die Qualität seines Artworks hilft auf alle Fälle locker über die (noch?) etwas unübersichtliche Erzählstruktur von "Deae ex machina" hinweg. +++ Wer es lieber etwas weniger episch mag, dem seien Eriks ebenfalls bei Epsilon erschienenen Geschichten um den Pariser Detektiv Deschamps empfohlen. Auch als Hommage an Tintin lässt sich dieser am liebsten **Dédé** nennen und löst im klassischen 48-seitigen Albumformat in sich abgeschlossene Kriminalfälle. In "Sind Sie tot, Madame?" muss Dédé den Tod von gleich einem knappen Dutzend alter Damen klären und in "Verlieren Sie nicht den Kopf" geht es um einen Serienmörder, der eine kleine Ortschaft in der Provence terrorisiert in dem er bemalte Leichenteile auslegt. Auch diese ebenso spannenden wie amüsanten Geschichten hat Erik in seinem mittlerweile unverkennbaren, markanten Zeichenstil und ebenfalls mit blasser Kolorierung in Szene gesetzt. Doch damit noch lange nicht genug, inzwischen ist ein dritter "Dédé" und die erste Fortsetzung zu "Deae ex machina" erschienen. H.L.

Ich frage mich, ob es nicht möglich ist, Aufmerksamkeit zu erregen, ohne alles bombardieren zu müssen?
Ist es nicht unser Ziel, zu einem paradiesischen Leben zurückkehren zu können?
Ich bin nur einfach nicht sicher, ob der Weg, den wir gewählt haben, zum gewünschten Ziel führen wird.
Ist plötzlich Gandhi...
Vergiss nicht, was man deinem Vater angetan hat. Glaubst du wirklich, solche Leute hören auf Friedensbotschafter?
KRACK

David Boller auf den Spuren der Tuaregs von heute.

AÏR Band 1 von David Boller
Zampano, 48 Seiten, HC, farbig, EUR 15,-

Am 6. April 2012 rief die Nationale Bewegung für die Befreiung des Azawad (MNLA) den unabhängigen Staat Azawad aus. Hinter der MNLA stehen Gruppen des Wüstenvolks der Tuareg, das Teile der Sahara und den Sahel bewohnt. Das Thema bewegt zur Zeit die Medien, doch David Boller, der bekannte Schweizer Zeichner, beschäftigt sich schon viel länger mit der Kultur und Geschichte der Tuareg. Die erste Berührung kam durch seine Patentante zustande, welche die Lebensräume der Tuareg bereiste und ihrem Patenkind einen Tuareg-Speer schenkte. Boller setzte sein Wissen um dieses Volk in einer hinreißenden Geschichte um, die nach einem Erstabdruck in Martin Jurgeits Magazin Comix nun als Album in Bollers eigenem Verlag erschienen ist. Boller: „Seit meiner Kindheit faszinierten mich die Tuareg. Für mich ging ein Traum in Erfüllung, dieses Projekt endlich in Buchform vorliegen zu haben." Es ist ein gelungenes Werk, das in Zeitsprüngen vom Beginn der 80er Jahre bis zum Zweiten Tuareg-Aufstand Mitte der 90er Jahre anhand der Protagonisten das schwierige Leben der Tuareg treffend beschreibt. Die sogenannten „Ritter der Wüste" überleben tagtäglich in einer der härtesten und lebensfeindlichsten Klimazonen der Erde in der Regel nur durch das was ihnen die Natur bietet. Seit Jahrhunderten stehen sie unter fremder Herrschaft und sind heute damit konfrontiert, dass ihre Bodenschätze von Fremden ausgebeutet werden. Das sich daraus ergebende Elend provozierte den zweiten Tuareg-Aufstand, vor dessen Hindergrund die Geschichte abläuft. Schon Bollers plakatives Titelbild versetzt den Leser in Neugier. Trotz einiger Zeitsprünge innerhalb der Geschichte liest sie sich sehr gut und ist stringent erzählt. Lob erhielt der Autor für sein Werk auch von der Wiener Kultur- und Sozialanthropologin Dr. phil. Anja Fischer, welche sich seit vielen Jahren mit den Tuareg auseinandersetzt und sich zu Bollers Werk wie folgt äußerte: „Sie haben da sehr gut recherchiert. Bei manchen Details hab ich mich echt gefragt, woher Sie das wissen. Also rundum ein wunderbarer Band, ich werde das Buch unbedingt weiter empfehlen." Dem ist wenig hinzuzufügen, außer dass der zweite Band, der die Geschichte abschließt, voraussichtlich im Januar 2013 erscheinen wird. Mehr Boller-Comics siehe: **www.zampano-online.com** Fly

GOLDEN CUP von Daniel Pecquer
Epsilon, 48 Seiten, HC, farbig, EUR 12,50

Daniel Pecquers futuristische Serie "Golden City" ist so erfolgreich, dass es mittlerweile sogar einen Ableger gibt. "Golden Cup" wurde nicht mehr von Nicolas Malfin sondern von Alain Henriet in einem ähnlichen, aber deutlich lockereren Zeichenstil in Szene gesetzt. Die Geschichte spielt im selben Universum, also auf einer überbevölkerten Erde, die von der strahlenden Metropole Golden City dominiert wird. Hier verkündet der reiche Geschäftsmann Burt Styler, dass sich zum Golden Cup, einem demnächst startenden, hoch dotierten Rennen rund um die Welt, schon mehr als 1000 Fahrer ihre Teilnahme zugesagt haben. Unglücklicherweise wird jedoch genau zu diesem Zeitpunkt Stylers Tochter Kelly entführt. Ein weiterer Handlungsstrang erzählt von einem jungen Rennfahrer, der aufbricht um sein Glück zu machen. Zufälligerweise trifft er einen begnadeten Mechaniker, der einen Fahrer für sein neues Superauto sucht. Pecquer gelang damit 2003 ein spannender Serienauftakt, wobei das Personal der Geschichte etwas an den Anime-Klassiker "Speed Racer," erinnert. Das ist jedoch nicht weiter schlimm, denn zum Glück gab es damals noch nicht die bescheuerte Realverfilmung der Wachowski Brothers. Einziges Manko ist, dass die Geschichte aufhört, als es gerade richtig spannend wird. Genau wie "Golden City" erscheint auch Band 1 von "Golden Cup" bei Epsilon zum fairen Preis als schön aufgemachtes HC-Album. H.L.

NESTOR BURMA –
Wer einmal auf dem Friedhof liegt...
Von Emmanuel Moynot und Leo Malet
Schreiber & Leser, 72 S., HC, farbig, EUR 17,80

„Der Tag fing gut an. Noch nicht mal fünf nach neun, und schon trat ich auf eine Leiche." Privatdetektiv Nestor Burma findet seine Klientin Madame Desiris, Hausherrin einer vornehmen Villa, nur noch als Leiche auf. Nicht genug damit, auch ihr Ehemann ist tot. Ein Abschiedsbrief des Mannes scheint Klarheit zu bringen: Mord und Selbstmord eines durchgedrehten Gatten. Erst Monate später beginnt Nestor an dieser Version des Falles zu zweifeln, als er von einer mysteriösen Erfindung Desiris' und dessen Verbindungen zu einer Gangsterbande erfährt. Eine Spur führt Nestor zu einer WG von Herrenmagazin-Models, wo er sich bald mit der hübschen Regine anfreundet. -- Bereits der dritte Fall des „Detektivs, der das Geheimnis KO schlägt" aus der Feder von Emmanuel Moynot. Zwar benutzt Moynot das Charakterdesign seines

Das Saarland-Album taucht tief in den Alltag früherer Zeiten ein.

Vorgängers Jacques Tardi, hat aber längst seinen eigenen markanten Stil gefunden. Waren Tardis Burma-Stories von dessen markanten SW-Effekten geprägt (sein Versuch, mit „Blei in den Knochen" Farbe in Burmas Fälle zu bringen, konnte mich nicht so recht überzeugen) so gewinnen Moynots Zeichnungen durch die warmen Farben von L. Yérathel eine ungemein stimmige Atmosphäre, die den Leser ins Paris der 50er Jahre versetzt. Eine Karte des 17. Pariser Arondissements und ein redaktioneller Beitrag runden eine schlichtweg perfekte deutsche Ausgabe ab. SM

IM SCHATTEN KEINER TÜRME
von Art Spiegelman
Atrium, 42 Kartonseiten,
Großformat, farbig, EUR 34,90

Art Spiegelman (Maus) hat die Terroranschläge vom 11. 9. 2001 in seinem Viertel in Lower Manhattan persönlich erlebt und war schwer traumatisiert. Er schreibt, dass in der Folge in New York so viele Gedichte wie noch nie rezitiert wurden. Spiegelman hatte einen anderen Trostspender: uralte Zeitungsstrips. Und er versuchte eine Aufarbeitung in der grafischen Form der Sundaypages längst vergangener Tage. Die großformatigen Comicseiten, die 2002-2003 unter dem (genialen) Titel „Im Schatten keiner Türme" entstanden, erzählen nicht eine durchgehende Geschichte, sondern stellen eher einen „Fleckerlteppich" aus verschiedenen Eindrücken dar, wobei es ein Element gibt, das auf jeder Seite in irgendeiner Form vorkommt: das Gerippe des glühenden Nordturms, Sekunden bevor er zusammenfällt. Dieser Anblick hatte sich in ihm, wie er schreibt, auf der Innenseite seiner Augenlider eingebrannt, und er hat lange an dieser Zeichnung gearbeitet, bis sie seiner Erinnerung entsprach. Spiegelman schreibt, wie für ihn die Zeit stehen geblieben ist und wie er oft ein Phänomen der „Verschiebung" beobachtete („Statt der Al-Qaida haben sie den Irak demoliert."). Trotz seiner Bekanntheit war es für Spiegelman schwer für das wenig patriotische Werk, das auch Präsident Bush hart kritisiert, in den USA einen Verleger ausfindig zu machen. Doch dann fand er seine „Koalition der Willigen" in der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit", die ihm zusagte, keinen editorischen Einfluss auf seine Arbeit zu nehmen. Auch wenn das Buch nicht immer einfach zu lesen ist, Spiegelmans persönlich betroffene Sichtweise geht unter die Haut. Viele Passagen wurden Stripklassikern nachempfunden. Spiegelman stattete den Band daher mit einem ausführlichen Anhang über die Zeitungsstrips aus, die ihn beeinflussten, der aus einem langen Artikel und sieben exzellent reproduzierten Sundaypages besteht, die nach thematisch geeigneten Kriterien ausgewählt wurden. Neben dem ewigen Meisterwerk Little Nemo, den Kinder-Kids und dem sehr professionell gezeichneten Bringing Up Father (wobei die abgedruckte Folge einen eher dürftigen Gag aufweist), stellen die genialen Upside-Downs (Wie oben, so unten) die Highlights dar. Erstaunlich ist, dass die ausgewählte Folge der Katzenjammer Kids, dem ältesten Strip der Welt (er erscheint noch immer und wird zur Zeit von Hy Eisman für King Features gezeichnet!), hinter der Qualität der anderen Beispiele deutlich zurückbleibt. Man sollte mit einem Kauf des Buches, das zweifellos auch buchbinderisch eine Herausforderung darstelite, nicht lange warten, denn die erste Auflage ist vergriffen und eine zweite ist zumindest vorläufig nicht in Sicht. G.F.

SAARLAND ALBUM
Geistkirch, 80 Seiten, HC, farbig, EUR 22,-

Nach Bernd Kissels drei wunderbar gezeichneten Saar Legenden-Bänden, in denen man genussvoll in die nicht immer heimelige Welt der Sagen eintauchen konnte (siehe Interview und Comicabdruck in SB 217), ist nun das edel gedruckte Buch „Saarland Album", das an ein altes Fotoalbum erinnert (am Beginn gibt's sogar eine Spinnenpapiereinlage) von Bernd Kissel erschienen – wieder im Geistkirch Verlag und wieder nachdem sich die Comicseiten zuerst in der Saarbrücker Zeitung bewehren mussten. Diesmal stellte sich der 34-jährige Kissel einer noch größeren Herausforderung: Er transportierte reale Geschehnisse aus den vergangenen Jahrzehnten – oft aus der Zeit nach dem Krieg – in den fiktiven Rahmen der Familie von Fotograf Peter Lallemand. Doch er hatte einen guten Lehrmeister, seinen Ziehvater, der ihm die Anekdoten seines Lebens auf sehr lebendige Weise erzählte. Da ich die Entstehung etlicher Strips miterlebte (ich bin stolz darauf, an einigen sogar mitgearbeitet zu haben), weiß ich, wie schwierig es sein kann, geschichtliche Ereignisse oder Details auf meist nur einer Seite hautnah zu vermitteln, und das im Rahmen einer unterhaltsamen Erzählung. Doch das Ergebnis zeigt, dass sich die Mühe gelohnt hat. Das – wie immer bei Bernd – abwechslungsreich und in perfektem Semifunny-Stil gestaltete Buch berichtet nicht nur von köstlichen Begebenheiten, die sich im Gesamtzusammenhang noch besser lesen lassen als im Vorabdruck der Zeitung, es hat auch einen großen Mehrwert an Wissensvermittlung. Und dennoch gibt es einige Episoden, an denen man textlich noch ein wenig herumfeilen hätte können, was aber auch an meinem allzu kritischen Insiderblick liegen könnte. Dieser Subjektivität sollte man nicht zu viel Bedeutung beimessen, ich kann das Buch, das im Saarland viel Begeisterung auslöste, auf jeden Fall wärmstens empfehlen! G.F.

Er ist fast nie in der Roten Zone gewesen. In der sich jene 44% der Amerikaner aufhalten, die nicht an die Evolution glauben. Wenn er doch mal "Republikanische" Staaten besuchte, war es dann doch immer ein heißbauer Wahlkreis.
WENN DU NICHT AUSSER DIR BIST, HAST DU NICHT AUFGEPASST!
SEIT DEM 12. SEPTEMBER FRAGE ICH EINEN PRAISE-BUTTON-KOPFLÄBER, WIE DIE FLAGGE EINES SINKENDEN SCHIFFES
HILFE! CHO-CHETHEN IN GEFAHR!
Er kennt kaum jemanden, der für den Krieg war, und niemanden, der dieses Wesen im Weißen Haus gewählt hat. Seine Heimat ist der Zustand der Entfremdung, in den Abgründen des tiefblauen Herzens der Roten Zone ...
IM SCHATTEN KEINER TÜRME

DEUTSCHE COMICFORSCHUNG 2012
comicplus+, 144 S., HC, farbig, EUR 39,-

Im Vorwort zu seinem achten Jahrbuch "Deutsche Comicforschung" widerspricht Herausgeber Eckart Sackmann vehement der von selbsternannten Experten immer noch gerne aufgestellten These, es hätte vor 1945 keine deutschen Comics gegeben. Die vorherigen Jahrbücher belegten eindeutig, dass während der Nazi-Zeit und sogar schon lange vor Erich Ohser und Wilhelm Busch, Comics in Deutschland erschienen sind. Zwölf chronologisch geordnete und opulent bebilderte Artikel präsentieren neue Erkenntnisse der Comicforschung. Helmut Kronthaler informiert über den Leipziger Künstler Max Klinger (1857-1920) und seine aus Radierungen bestehende Erzählung "Ein Handschuh". Eckart Sackmann hat unter den Sammelbildern der Fleischextrakt-Firma Liebig Bildergeschichten ausgemacht und schreibt über jene vergessenen deutschen Zeichner, die zu Anfang des letzten Jahrhunderts gemeinsam mit Lyonel Feininger Comics in der "Chicago Sunday Tribune" veröffentlichten. Harald Havas erzählt von Peter Engs Verdienste um die Etablierung der Sprechblase im österreichischen Comic. Ralf Palandt reiste eigens nach Kroatien, um über die von dortigen Comickünstlern angefertigten „Nick Knatterton" Geschichten zu recherchieren. Weitere Artikel beschäftigen sich mit den Zeichnern Otto Schendel, Frank Behmak, Gerhard Brinkmann, dem Frühwerk von Bob Heinz ("Jan Maat") sowie den französischen und holländischen Versionen von Helmut Nickels "Winnetou". Den Abschluss des Buches bilden mit "Die haarsträubenden Abenteuer des Detektivs Dick Dixon" und "Underground und Wendezeit" zwei Artikel über Comics in der DDR. Einmal mehr gelang hier eine abwechslungsreiche Exkursion voller überraschender Entdeckungen durch die deutsche Comicgeschichte, die hoffentlich weiterhin alljährlich erscheinen wird. H.L.

Bob Heinz

WINSOR McCAY Katalog von A. Braun
Bocola (Vertrieb), 350 S., HC, farbig, EUR 49,-

Nachdem die Ausstellung "Winsor McCay - Comics, Filme, Träume" im Bilderbuchmuseum von Troisdorf zu sehen war, wanderte sie zum Wilhelm Busch Museum, Hannover. Die nächste Etappe ist der Comic-Salon in Erlangen im Juni. Die meisten der ausgestellten Exponate stammen aus der Sammlung von Alexander Braun. Das voluminöse Be-

Werbeanzeige zur Aufführung des Little Nemo-Films in Frankreich, 1911.

gleitbuch, das er zusammengestellt hat, ist sehr viel mehr als ein opulent bebilderter Ausstellungskatalog, der sich darauf beschränkt, die zur Verfügung stehenden Exponate zu analysieren. Braun ("Jahrhundert der Comics: Die Zeitungs-Strip-Jahre"), dokumentiert umfassend Comics und Filme von McCay. Er hält "Dream of the Rarebit Fiend" und nicht etwa dessen "Little Nemo" für McCays Hauptwerk und sieht in McCay jemanden, der sich nahezu gleichzeitig mit Sigmund Freud und höchstwahrscheinlich ohne Kenntnis von dessen Schriften – und ohne bis heute bei den "Kunst- und Kulturwissenschaften der westlichen Hemisphäre" Beachtung zu finden – mit der Traumdeutung beschäftigt hat. Ansprechend bebildert verknüpft das großformatige Buch die Werke des Film- und Comicpioniers mit der Zeitepoche ihrer Entstehung. Das New York zu Anfang des letzten Jahrhunderts war nicht nur eine wild brodelnde Metropole, sondern zugleich auch ein verzauberter Ort. Im Vergnügungs-Mekka Coney Island gab es indische Elefantenparaden, die welterste Rolltreppe und Freakshows waren zu sehen. Auf dem Union Square wurde ein hölzernes Schlachtschiff errichtet, um Rekruten für den Ersten Weltkrieg anzuwerben, und die Fassade der Gebäudes der Zeitung "New York Herald", für die McCay ab 1903 arbeitete, war mit Eulen aus Bronze dekoriert, in deren Augen blinkende Glühbirnen platziert waren. Diese Mischung aus Fortschritt und Fantasy war ganz eindeutig die Munition für die Träume des kleinen Nemos und des Käsetoast-Freundes. H.L.

SCHÖNES NEUES JAHR von Baru
Edition 52, 142 S., SC, farbig, EUR 15,-

"Autoroute Du Soleil" (Carlsen) dürfte das bedeutendste Werk des ebenso produktiven wie stilistisch interessanten und sozialkritischen französischen Comickünstlers Baru sein. Im selben dynamischen Schwarz-Weiß-Grau-Stil zeichnete Baru zu dieser Zeit noch einige kürzere aber nicht minder bemerkenswerte Comicgeschichten, die in diesem Band gebündelt veröffentlicht werden. Kernstück ist die 70-seitige Story "Schönes Neues Jahr 2047", deren Titel nicht von ungefähr an Aldous Huxleys Antiutopie "Schöne Neue Welt" erinnert. Diese Geschichte, von der bereits eine frühere 20-seitige Kurzversion in Strapazin 58 erschien, ist eine finstere prophetische Zukunftsversion und spielt in einer von Polizeikräften eingekesselten, zum Sperrgebiet erklärten Vorstadt, in einem faschistisch regierten Frankreich. Die Geschichte "Schönes Neues Jahr 2016" hat eine ähnliche Tendenz und spielt ebenfalls in einer nahen Zukunft, in der Benzin und Kondome knapp sind. "Irische Ballade" hingegen orientiert sich an Shakespeares "Romeo und Julia" und beschäftigt sich mit den Konflikten in Nordirland. Alle drei Episoden zeigen eine düstere Welt voller Ungerechtigkeit, menschlicher Abgründe, und Gewaltbereitschaft, doch gelegentlich lässt Baru auch ein klein wenig Hoffnung in Form von Liebe oder Freundschaft durchschimmern. H.L.

WINNETOU von Helmut Nickel
comicplus+, 224 S., HC, farbig, vergriffen

Seit jeher zählt Helmut Nickels ab 1963 im Lehning Verlag erstveröffentlichter WINNETOU zu den besten Comicadaptionen der Romane Karl Mays (siehe dazu auch unser großes May-Special in dieser SB). Nach einem eher missglückten teilweisen Nachdruck in Albenform (Splitter, 9 Bände 1989-1994) und einem kompletten Reprint in Heftform (Hethke, 59 Bände 2001-2006) legt Comicplus nun diese bibliophile Luxusausgabe in Ausstattung und Design der legendären „Grünen Bände" vor. Horst-Joachim Kalbe und Detlef Lorenz steuerten hochinformative redaktionelle Artikel bei. Papierqualität und Ausstattung lassen keine Sammlerwünsche offen, ein kleiner Wermutstropfen ist freilich, dass Nickels herrliche Titelbildmotive nur stark verkleinert im Anhang abgebildet sind. Erscheinen sollen insgesamt 3 Bände mit je 224 Seiten. Die Herausgabe der Adaptionen Harry Ehrts sind leider derzeit nicht vorgesehen, ausgenommen Ehrts Weiterführung von Nickels „Der Schatz im Silbersee". Der auf 1000 Exemplare limitierte Band 1 war bereits kurz nach Erscheinen im Februar vergriffen und wird bereits zu horrenden Sammlerpreisen gehandelt. Die Limitierung für Band 2 (ET: September 2012) wurde nun auf 1500 Exemplare aufgestockt. Band 3 soll Ende des Jahres erscheinen, die Höhe dessen limitierter Auflage ist derzeit nicht bekannt. Helmut Nickel wird diese Bücher auf dem Comicsalon in Erlangen (7.-10-Juni) signieren. 200 vom Verlag für diesen Anlass zurückgehaltene Exemplare des ersten Bandes werden zum Originalpreis von 49,90 angeboten. Diese wunderschöne Ausgabe ist jedenfalls eine passende und längst überfällige Würdigung für Nickels Genie. SM

GRAPHIC NOVELS – Edition II
Süddeutsche Zeitung Bibliothek
10 HC-Bände zu EUR 14,90 bzw. EUR 19,90, alle 10 Bände EUR 119,- statt EUR 159,-

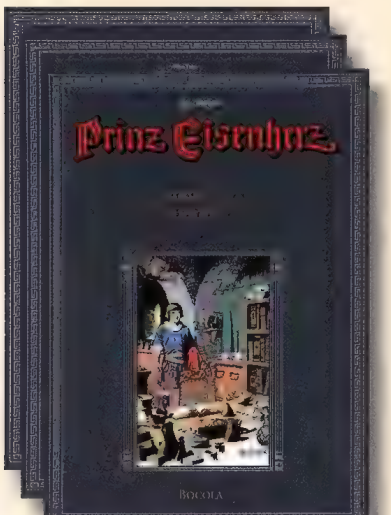
2005 veröffentlichten die Bild-Zeitung und die Frankfurter Allgemeine Zeitung zeitgleich die Reihen "Bild-Comic-Bibliothek" (12 Bände) und "Klassiker der Comic-Literatur" (20 Bände). Obwohl hier populäre Titel wie Asterix, Donald Duck oder Superman vertreten waren, blieb ein nachhaltiger Erfolg aus. Die sechs Jahre später erschienene 10-bändige „Graphic Novels"-Reihe der Süddeutschen Zeitung hingegen verkaufte sich so gut, dass sie jetzt fortgeführt wird. Diesmal wurden nicht alle 10 Bände gleichzeitig angeboten, es gab zwei Veröffentlichungswellen. Zunächst erschienen fünf Titel im selben Format wie die erste Edition (17 x 25 cm) und anschließend folgen fünf weitere Graphic Novels, die in einem größeren Format (22 x 30 cm) veröffentlicht werden. Und um diese Werke geht es: Bd. 1 „Castro" (Reinhard Kleist), Bd. 2 „Sandman", (Neil Gaiman), Bd. 3 „Gott höchstselbst" (M. A. Mathieu), Bd. 4 „Barfuß durch Hiroshima" (Keiji Nakazawa), Bd. 5 „Logicomix" (u.a. A. Doxiadis), Bd. 6 „Genesis" (Robert Crumb), Bd. 7 „Gemma Bovery" (Posy Simmonds), Bd. 8 „Wilson" (Daniel Clowes), Bd. 9 „Fräulein Else" (Manuele Fior), Bd. 10 „Ein neues Land" (Shaun Tan). Einige der Bände von deren

Erstausgaben wir in der SB noch keine Rezension brachten, wollen wir im folgenden besprechen.

1988 kreierte der britische Autor Neil Gaiman für den Verlag DC „The Sandman", dessen Titel er von einer alten Comicserie übernahm. Von wechselnden Zeichnern gestaltet, erzählte er von den Ewigen, einer siebenköpfigen Geschwisterschar, zu denen auch Sandman alias Dream alias Morpheus und die sehr attraktive Death gehören. Sie sind mächtiger als alle Götter, da sie bereits seit Beginn des Universums existieren und keine religiöse Basis benötigen. Bis 1996 erschienen insgesamt 75 Hefte, die auch in Form von 10 Sammelbänden auf den Markt kamen. Die SZ entschied sich dafür, nicht den Auftakt der Serie zu veröffentlichen sondern den vierten Sammelband "**Sandman: Die Zeit des Nebels**", der Anfang der Neunziger Jahre entstand. Hier werden zunächst die sieben ewigen Geschwister in Form eines Prologs vorgestellt, bevor dann Sandman in die Hölle aufbricht, um eine alte Flamme zu befreien. Die meisten Hefte dieser Miniserie wurde beeindruckend morbid von Kelley Jones in Szene gesetzt, der danach auch als Batman-Zeichner Aufsehen erregte. Neil Gaiman machte es dem Leser durch seine schwülstigen Texte und eine oft recht komplizierte Erzählstruktur nicht eben einfach, erarbeitete sich aber eine treue Fan-Gemeinde. Mittlerweile wechselte er zur nicht bebilderten Literatur. H.L.

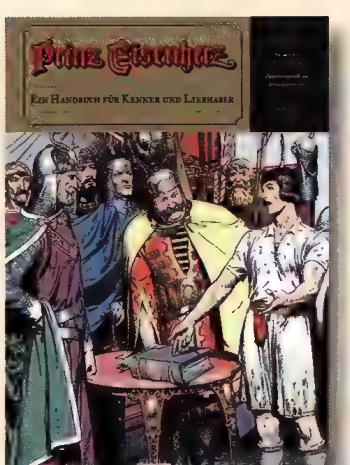
„Barfuß durch Hiroshima" (jp. „Hadashi no Gen") – Hiroshima, 1945: Die Familie des sechsjährigen Gen leidet unter den grausamen Folgen des 2. Weltkriegs. Wegen der pazifistischen Haltung des Vaters kommen noch erschwerend Hass und Ausgrenzung durch die eigenen Landsleute dazu. Als am 6. August die Amerikaner ihre erste Atombombe über dem praktisch nur mehr von Frauen, Kindern und Greisen bevölkerten Hiroshima abwerfen, zählen auch Gens Vater und Geschwister zu den hunderttausenden Totesopfern. Nur Gen und seine schwangere Mutter überleben. In den atomverseuchten Ruinen beginnt ein grausamer Überlebenskampf. --- Keiji Nakazawa (*14.3.1939)schildert in seiner autobiographischen Manga-Serie (erstveröffentlicht von 1973-1985 in SHOUNEN JUMP) die furchtbaren Erlebnisse seiner Kindheit und Jugend. Doch in all dem Elend gibt es auch immer wieder Hoffnung und Freundschaft. Nakazawas zeitloses Meisterwerk steht zweifellos auf einer Stufe mit Art Spiegelmans MAUS, wenn es darum geht die Grausamkeit und Sinnlosigkeit eines Kriegs und das Leid der Zivilbevölkerung mit einer unglaublichen Intensität darzustellen, wie es wohl nur ein Augenzeuge fertigbringen kann. Nie zuvor wurden die Folgen des schlimmsten Kriegsverbrechens der Menschheitsgeschichte eindringlicher vermittelt. Dieses SZ-Buch enthält die ersten beiden Bände der mit vier Bänden abgeschlossenen Carlsen-Ausgabe. Leider liegt damit nur etwa die Hälfte der japanischen Originalserie auf Deutsch vor, auf Nakazawas Fortsetzung mit seiner Schilderung der Nachkriegszeit und den Spätfolgen für die Atombomben-Überlebenden hat Carlsen leider aus unerfindlichen Gründen bislang verzichtet, während etwa in den USA alle 10 Bände erschienen sind. Ein Versäumnis, das schnellstens nachgeholt werden sollte. SM

COMICS bei BOCOLA www.bocola.com



Prinz Eisenherz - Gesamtausgabe von Hal Foster
je 22,90 EUR [D] / 23,50 EUR [A]

Prinz Eisenherz - Foster & Murphy-Jahre
je 24,90 EUR [D] / 25,60 EUR [A]



Der Infoband
29,90 EUR [D] / 30,80 EUR [A]

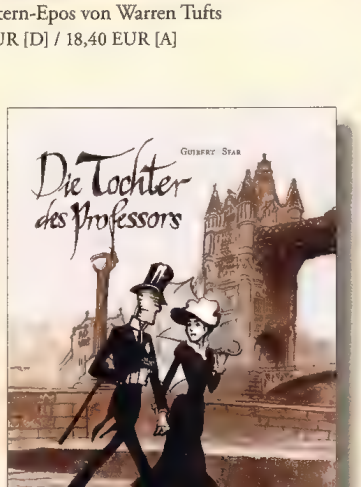
Lance - ein Western-Epos von Warren Tufts
je 17,90 EUR [D] / 18,40 EUR [A]

Witzige Comic-Geschichten
um den freundlichen König und sein
winziges Märchen-Königreich Myopia
von Jack Kent
29,90 EUR [D] / 30,80 EUR [A]

16,90 EUR [D]
17,50 EUR [A]

49,00 EUR [D] / 50,40 EUR [A]

Winsor McCay - Großmeister der Comic-Kunst



Graphic Novel von Guibert & Sfar
14,90 EUR [D] / 15,40 EUR [A]

Ironisch-witziger Piraten-Comic von Fran
19,90 EUR [D] / 20,50 EUR [A]

News

Ob das gut geht...

Laut Interview mit Philippe Graton (siehe SB 223) soll der neue MICHEL VAILLANT Ende 2012 veröffentlicht werden. Inzwischen sind erste Zeichnungen des neuen VAILLANT-Teams aufgetaucht. Der neue Hauptzeichner heißt **Marc Bourgne**, der die Charaktere allerdings in veränderter Weise darstellt (siehe Abb. mit den Protagonisten). Wer ist eigentlich der Typ in der Mitte? Ach so, das ist Michel. Aber dieser Linksaußen... das kann doch nicht etwa Steve sein? Irgendwie hatte ich so etwas geahnt, als ich Philippe Graton interviewte, weil er auf meine sorgenvolle Frage, ob die Serie konzeptionell und grafisch verändert wird, keine Antwort gab, trotz Nachhakens. Doch es besteht die Hoffnung, dass die Stiländerungen im Fandom solche Kritik auslösen, dass es sich die Macher noch mal überlegen. Ich werd´ selbst gleich mal ein Mail schreiben... (Anm.: Den Hinweis verdanke ich Anselm Blocher. Mehr Infos gibt´s auf: **www.michel-vaillant.de**) G.F.

75 Jahre PRINZ EISENHERZ

Am 13. Februar 1937 startete der vielleicht berühmteste Abenteuercomic aller Zeiten in zahlreichen amerikanischen Zeitungen: PRINZ EISENHERZ. Am 10. März 2012 fand in München im Viereckhof ein Symposium zu dem Thema statt, bei dem Michael Schulz die Ausgaben von Splitter, Bocola und Fantagraphics verglich, Wolfgang J. Fuchs über seine Übersetzungsarbeit sprach (Was macht man z.B. wenn Murphy den toten Tristan turnieren läßt?), Friedrich Lenz über Historisches und das Altern der Personen konferierte und Axel-M. Wulff die verlegerische Vergangenheit aufrollte +++ Und während ich diese Meldung schreibe, sitzt Bocola Verleger Achim Dressler vermutlich wieder am Computer und restauriert mit unglaublicher Akribie die legendären frühen Seiten der Serie für die Neuauflage von Band 1 und 3. Die enorme Qualitätssteigerung der zweiten Auflage von Band 2 (siehe Artikel in SB 222) lässt erahnen, welche Spitzenleistung hier wieder zu erwarten ist. G.F.

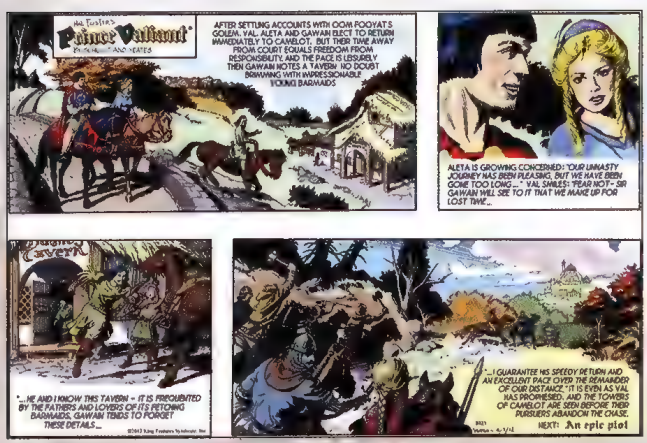
Neuer EISENHERZ-Zeichner

Es gibt einen neuen Zeichner in Sachen PRINCE VALIANT: **Thomas Yeates** (*1955). Er zeichnete u.a. CONAN, TARZAN und das auf Deutsch im Classic Heroes Verlag erschienene ZORRO / DRACULA-Crossover sowie den gelungenen ZORRO-Zeitungsstrip. Doch sein schönster Comic dürfte ausgerechnet ein Frühwerk sein: TIMESPIRITS (dt. bei Hethke in vier Alben erschienen). Der umstrittene Gary Gianni, der die Serie 2004 übernahm, hat seine Arbeit beendet, Tom Yeates begann am 1. April 2012. Dass dies kein Aprilscherz war, wird durch die vier fertigen Seiten bewiesen, die King Features bereits veröffentlicht hat (siehe Abb. – Gawains Pferd sieht ein bisschen hölzern aus, oder?). Die Storys, die sich inzwischen sehr weit von Fosters Original entfernt haben, werden weiterhin von Mark Schultz geschrieben. Wenn man bedenkt, dass Schultz in der letzten VALIANT-Episode für Gianni Flash Gordon einbaute, der sein Gedächtnis verlor... allzu viel wird sich durch Yeates wohl nicht ändern, zumal er versucht, sich an Gianni anzupassen. Mehr: kingfeatures.com G.F.

Hethke starb vor 5 Jahren

Nie werde ich den Moment vergessen, als ich das Mail von Gerd Horatschek las, der mir mitteilte, dass Norbert Hethke am Freitag den 13. April 2007 von uns gegangen ist. Es war ein Schock – nicht bloß wegen meiner Arbeit für die SB, mir war das liebenswerte Schlitzohr (ich meine das wirklich im positivsten aller Sinne), durch das ich lernte, mich am Telefon kurz zu fassen, im Laufe vieler Jahre sehr ans Herz gewachsen. Es sind keine leeren Worte, wenn ich behaupte, dass mir Hethke beim Agieren als SB-Herausgeber immer wieder ein Vorbild ist: seine gewisse Großzügigkeit, die Art, wie er Probleme mit Anderen löste, sein Humor... (nur in Punkto Pünktlichkeit scheine ich mir nicht allzu viel von ihm abgeschaut zu haben). Viele glaubten, dass mit Hethke die Nostalgieszene lehningscher Prägung für immer den Bach runtergehen würde. Doch das war wundersamerweise nicht der Fall, es läuft alles sehr engagiert weiter. Der Unterschied ist bloß: Früher hat ein einziger Verlag die ganzen Publikationen aus dem Boden gestampft, jetzt tun es viele. Wie hätte die Comicszene ohne Norbert Hethke ausgesehen? Das kann man sich gar nicht ausmalen, so stark war sein Einfluss. Norbert, falls du uns von irgendwoher zusiehst, vielen Dank für alles! G.F.

COMIXENE-Relaunch


Prince Valiant
AFTER SETTING ACCOUNTS WITH OGMA FOOYAT'S GOLEM, VAL ALETA AND GAWAIN ELECT TO RETURN IMMEDIATELY TO CAMELOT. BUT THEIR TIME AWAY FROM COURT EQUALS FREEDOM FROM RESPONSIBILITY, AND THE PACE IS LEISURELY. THEN GAWAIN NOTES A TAVERN. NO DOUBT BRIMMING WITH IMPRESSIONABLE YOUNG BARMAIDS
ALETA IS GROWING CONCERNED: "OUR UNHASTY JOURNEY HAS BEEN PLEASING, BUT WE HAVE BEEN GONE TOO LONG..." VAL SMILES: "FEAR NOT - SIR GAWAIN WILL SEE TO IT THAT WE MAKE UP FOR LOST TIME..."
"...ME AND I KNOW THIS TAVERN – IT IS FREQUENTED BY THE FATHERS AND LOVERS OF ITS RETCHING BARMAIDS. GAWAIN TENDS TO FORGET THESE DETAILS..."
"...I GUARANTEE HIS SPEEDY RETURN AND AN EXCELLENT PACE OVER THE REMAINDER OF OUR DISTANCE." IT IS EVEN AS VAL HAS PROPHESIED. AND THE TOWERS OF CAMELOT ARE SEEN BEFORE THEIR PURSUERS ABANDON THE CHASE.
NEXT: An epic plot

PRINCE VALIANT von Tom Yeates

Beim Comicfachmagazin COMIXENE gab es einige Neuerungen. Die Gravierendste ist sicher, dass ab Nr. 111 der Verkaufspreis von EUR 9,- auf EUR 5,90 abgesenkt wurde. Der Verlag will damit Gelegenheitskäufern den Zugriff erleichtern. Der Umfang wurde auf moderate Weise reduziert und bei der Nr. 112 gab´s einen kleinen Qualitätsabstrich was das Papier betrifft, doch für den geringen Preis wird einem viel geboten, wie z.B. in der Nr. 111 das große Titelthema „60 Jahre Micky Maus" und der ausführliche Nachruf auf Loriot von Andreas C. Knigge oder in Nr. 112 das starke Titelthema „Nahost-Comics" (mit Joe Sacco-Interview) und den Artikel „Karl May und die Bilder" von Herbert Heinzelmann, mit Schwerpunkt auf den Illustratoren Mays. Ob allerdings die nunmehrige zweimonatliche Erscheinungsweise gelingt, muss erst bewiesen werden. Was JNK bisher allerdings längst schafft, ist das spottbillige (EUR 2,-) Comicmagazin COMIX monatlich herauszugeben. Hier sind beispielsweise aufregende Neuproduktionen wie David Bollers AÏR und Eriks DEAE EX MACHINA in Fortsetzungen zu lesen. Jede Ausgabe enthält den COMIXENE-Newsletter, der ausführlich über Neuerscheinungen und Events berichtet.

Wie sieht Herausgeber Martin Jurgeit seine Positionierung am Markt? Im Interview mit COMICGATE meint er: „ Wir sehen die COMIXENE eher als Branchenblatt und Kulturmagazin mit stark feuilletonistischen Einschlag, für den auch unsere Mitarbeiter stehen, die oft für große Zeitungen und als Publizisten arbeiten. Wir haben deshalb auch einen großen Vertriebsschwerpunkt jenseits des klassischen Comic-Fachhandels." Mehr zu den beiden JNK-Magazinen im Forum: **www.comix-magazin.de** G.F.

ALFONZ kommt!

Das neue Magazin von Volker Hamann und Matthias Hofmann, den Herausgebern des COMIC REPORT, sollte ursprünglich KARACHO heißen, wurde nun aber aus rechtlichen Gründen in ALFONZ umgetauft. Zum Debüt gibt es zwei 16-seitige Nullnummern, die unter www.alfonz.de kostenlos herunterzuladen sind. Die SB bat Matthias Hofmann um eine Selbstdarstellung:

„ALFONZ - Der Comicreporter ist ein neuer Versuch, ein regelmäßig erscheinendes Magazin über Comics im deutschen Sprachraum zu etablieren. Die Zeichen stehen gut, denn das Interesse ist riesig. Das Magazin soll nicht nur informieren, sondern effektive Hilfestellung geben, sich im Dschungel der Comicneuerscheinungen zurechtzufinden. Darüber hinaus soll ALFONZ unterhalten und Spaß machen. Wir wollen einen neuen Standard setzen, gerade in Verbindung mit Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit. Die erste Printausgabe soll zum Comic-Sa-

lon in Erlangen erscheinen. Wir haben kurzfristig den Umfang von 68 auf 84 farbige Seiten erhöht. Der Preis bleibt mit EUR 6,95 Euro gleich. Inhaltlich wird es u.a. Beiträge zu diesen Themen geben: »Fantasy in Öl« (EL MERCENARIO von Vicente Segrelles: Drachen, schöne Frauen, Ritterrüstungen), »Comic-Stipendium« (Die Geschichte eines Wettbewerbs: Aus dem Tagebuch des Projektleiters), »Was taugen die Kids?« (MARSU KIDS, LUCKY KID, KLEINER SPIROU, GASTOON - Wie gut sind die Kinder-Ableger großer Helden?), »Was macht ihr mit euren Originalen?« (Comiczeichner erzählen, ob sie verkaufen und was sie dafür verlangen) oder »Panini launcht mit« (DCs Superhelden-Neustart). Darüber hinaus planen wir eine große Artikelserie, die sich über mehrere Hefte erstrecken wird, zum Thema „Das war der Volksverlag". Hierzu suchen wir noch Zeitzeugen und Sammler, welche die Ära Raymond Martin live miterlebt haben und Informationen und Texte über den Verlag, die Comics und die damaligen Zeichner beisteuern können."

REDDITION über Kauka

Ausgabe 56 (erscheint im Mai 2012) dokumentiert das Leben von Rolf Kauka und seinen wichtigsten Mitarbeitern, darunter Walter Neugebauer, Becker-Kasch, Branimir Karabajic, Florian Julino und anderen. Das umfassende Lebensporträt Rolf Kaukas berichtet nicht nur von den Umständen und Gegebenheiten, um in den 1950er Jahren Comics zu publizieren, sondern auch von der Einführung frankobelgischer Serien wie LUCKY LUKE oder SPIROU unter ganz neuen Bedingungen in den 1960er Jahren, sowie dem Aufstieg (und Fall) eines riesigen Verlagsimperiums ab den 1970er Jahren. Artikel über die Bemühungen Kaukas, seine Figuren auch universell einzusetzen sowie über seine umstrittenen Übersetzungen, die Verbindung zum spanischen Magazin Trinca und ein persönlicher Rückblick seines engen Mitarbeiters Peter Wiechmann runden das Dossier ab.

Traurige Nachrichten

Joe Simon ist tot. Simon wurde 1913 in einer jüdischen Familie geboren. 1932 begann er in New York für Zeitungen künstlerisch tätig zu werden. Er arbeitete für Filmsatudios und steuerte Illustrationen für „True Story"-Magazine bei. In den Spät-30ern lernte er Jack Kirby kennen. Ihre Partnerschaft währte bis in die 60er Jahre. Ihren größten Erfolg erzielten sie 1940 für Timley Comics (später Marvel) mit der Figur des patriotischen Captain America, der sich Adolf Hitler entgegenstellte (Gegen das Cover der Nr. 1, auf dem der Held dem Führer einen Kinnhaken verpasst, erhob die deutsche Botschaft Einspruch). Ende er 40er Jahre verlegten sich Simon und Kirby auf Horror- und Romance Comics. 1953 versuchte sich Simon selbst als Verleger. 1955 gab der Zeichner und Autor seine Comickarriere auf und wandte sich der Werbebranche zu. Doch 1966 tat er sich wieder mit Kirby zusammen, um für Harvey Comics zu arbeiten. 1974 kam es zu ihrer letzten Zusammenarbeit, als es um ein Heft der Serie SANDMAN ging. In seinen späten Jahren war Simon primär als Maler und Designer tätig. Als Captain America 2007 „starb", trat Simon in zahlreichen TV-Sendungen auf. Simon verschied am 14. 12. 2011, er wurde 98 Jahre alt. G.F.

John Celardo – Der am 27. Dezember 1918 geborene Celardo verstarb am 6. Januar 2012 im 93. Lebensjahr. Nach seinen Anfängen als Sportkarikaturist zeichnete er seine ersten Comics Ende der 30er Jahre für das legendäre Studio von Will Eisner und Jerry Iger. Obwohl er viele Comics für verschiedene Verlage anfertigte, folgte sein Durchbruch erst 1953, als er den TARZAN-Tagesstrip von Bob Lubbers und ein Jahr später auch die Sonntagsseiten übernahm. Bis 1967 entstanden 4350 Dailies und bis 1968 724 Sonntagsseiten. Obwohl er in der Gunst der Fans zu Unrecht immer im Schatten von Russ Manning (seinem Nachfolger bei den Abenteuern des Dschungelfürsten) stand, zählt seine fünfzehnjährige Ära zweifellos zu den Höhepunkten der TARZAN-Strips. Seine TARZAN-Sonntagsseiten liegen auf Deutsch in den Hethke-Jahrgangsbänden komplett vor, die Dailies finden sich teilweise in den Ausgaben von Mondial und BSV. Einige seiner Horrorcomics erschienen bei uns in den frühen Nummern von Basteis GESPENSTER GESCHICHTEN. In den 60ern und 70ern entstanden unter anderem diverse Arbeiten für Gold Key und DC, von 1983 bis 1989 zeichnete er die BUZ SAWYER-Strips. Noch bis Mitte der 90er Jahre arbeitete er als Redakteur für das King Features Syndicate. Mit John Celardo ist einer der letzten Künstler aus dem Goldenen Zeitalter der Comics von uns gegangen. SM

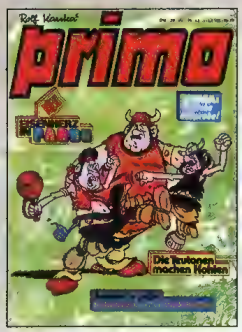
Das bekannteste Bild von Celardo

Vicar alias Victor Jose Arriagada Rios wurde 1934 in Santiago de Chile geboren. Er absolvierte zunächst ein Studium zum Elektronikingenieur. 1957 gewann er bei einem Zeichenwettbewerb den 1. Preis, wodurch er einen langjährigen Job als Karikaturist des Magazins „Mercurio" erhielt. Zwischen 1960 und 1975 lebte er in Barcelona und arbeitete dort für diverse Verlage (u.a. zeichnete er einige Episoden von PETZI). Erst 1971 wurde der Egmont Verlag auf Vicar aufmerksam und ermöglichte ihm die Arbeit an DONALD DUCK. Vicar übersiedelte zurück nach Santiago und bewies enorme Produktivität. Allein für Disney sollen mehr als 10.000 Seiten entstanden sein, mit vorwiegend an Alltagsproblemen orientierten Geschichten. Carl Barks meinte, dass Vicars Stil dem seinen von allen Disney-Zeichnern am nächsten käme. Vicar starb am 3. Januar. 2012 an einer hartnäckigen Leukämieerkrankung. G.F.

Eine alte Verabredung? Ja, klar, mit Gustav, dem Geck! Da geh ich jede Wette ein! Und an die Decke geh ich auch gleich vor Zorn! Schnaub!
SCHMETTER!

„In Freiheit dressiert" – Peter Wiechmanns Schatztruhe der Kindheitserinnerungen: FEUER & FLAMME

Als langjährige rechte Hand von Rolf Kauka und Autor zahlreicher Szenarios ist Peter Wiechmann einer der wichtigsten Comicschaffenden des deutschen Sprachraums. Sein Kultmagazin PRIMO war Wegbereiter für ähnlich konzipierte Zeitschriften wie ZACK, auch seine Comics für YPS sind längst Klassiker, von denen einige als Gesamtausgabe bei Cross Cult in edler Buchform nachgedruckt wurden. Auch als Comicjournalist erwarb er sich Meriten: den SB-Lesern sind seine legendären „Kauka-Chroniken" (Nr. 176-198) noch gut in Erinnerung. Seine 1028 Seiten (!) umfassenden Kindheitserinnerungen „Feuer & Flamme" entstanden ursprünglich als bibliophile Prachtausgabe auf Peters Kellerpresse mit nur wenigen Ausgaben für den Familienkreis. Nachdem aber auch immer mehr Comicfreunde nach dem Buch fragten, entschloss er sich, eine günstige eBook-Variante herauszugeben. Diese „Liebeserklärung an Eschwege" (die Stadt, in der er aufgewachsen ist und die immer wieder in seinen Comics wie THOMAS, DER TROMMLER oder BENS BANDE eine Rolle spielt) erzählt in teils wehmütigen, teils dramatischen, doch immer humorvollen Anekdoten Peters Erinnerungen von frühesten Kindertagen in Schlesien und der tragischen Flucht nach Eschwege, bis zu seinem Einstieg ins Berufsleben als Setzerlehrling. Dieses Zeitdokument einer Kindheit im Deutschland der Nachkriegszeit bezieht seine Faszination nicht zuletzt aus der Tatsache, dass es nicht aus der Distanz der Erinnerung des Erwachsenen, sondern mit den schnoddrigen Worten des Jungen Peter erzählt wird – ein deutscher Tom Sawyer, der mit seinem unbändigen Drang nach Freiheit und Abenteuer auch dem Leser eine Zeitreise ins Zauberreich einer armen, aber glücklichen Kindheit mit Karl May & Brausepulver schenkt. Zauberhaft illustriert von Josep Marti. Unbedingt lesenswert! „Feuer & Flamme" (Edition Peter Wiechmann) eBook, EUR 16,99 – erhältlich u.a. bei amazon.de / Restexemplare der vergriffenen Hardcover-Ausgabe sind direkt bei Peter Wiechmann zu beziehen: donpedro@peter-wiechmann.de SM



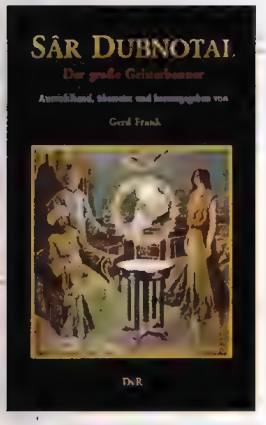
Marti wurde 80

Josep Marti (FIX & FOXI, FUROR TEUTONICUS, BENS BANDE, TKKG, MISCHA IM WELTRAUM) wurde am 28. Februar 80 Jahre alt. DIE SPRECHBLASE gratuliert ganz herzlich und widmet Marti in ihrer Nr. 226 einen umfassenden Artikel über Leben und Werk der Zeichnerlegende. SM

Der große Geisterbanner

SAR DUBNOTAL – bei diesem exotisch klingenden Namen fangen so manche Sammleraugen zu leuchten an, denn hierbei handelt es sich um eine der seltensten Heftromanserien überhaupt. Kaum ein Sammler kann einen Band der ab 1909 in Deutschland im Eichler Verlag erschienenen Reihe eines unbekannten Autors sein eigen nennen. Einen Helden wie den Magier Sar Dubnotal hatte es in der damaligen Trivialliteratur noch nicht gegeben. Am ehesten ist er wohl mit viele Jahrzehnte später aufgetauchten Figuren wie den Comichelden Dr. Strange oder John Constantine vergleichbar. Auch Alan Moore erwähnt ihn in seiner „League of extraordinary Gentlemen". Um so schöner, dass nun im Verlag Dieter von Reeken ein Auswahlband mit einigen kompletten Abenteuern erscheinen konnte. Dieses Buch beinhaltet die Nummern 1,7,9, 10 und 11 der französischen Originalhefte in neuer Übersetzung von Herausgeber Gerd Frank.

Wir befinden uns im Jahre 1889, Schauplatz Bretagne: in einem prächtigen Bungalow in dem Badeort Trez-Hir hat sich ein gar seltsamer Mieter niedergelassen: Sar Dubnotal, der Psychagoge, „Meister des Übersinnlichen" genannt. Gesellschaft leistet ihm nicht nur seine indische Dienerschaft, sondern auch sein Adlatus Rudolf, der einst als Knabe von Zigeunern geraubt und von Dubnotal freigekauft wurde. Immer wieder löst das ungewöhnliche Duo grausige Kriminalfälle, deren Lösung nicht von dieser Welt sein kann. Doch in dem russischen Prinzen Tserpchikoff, dem „blutigen Hypnotiseur" finden sie einen furchtbaren Gegner... Fazit: Ein legendärer Klassiker der phantastischen Literatur wird dem deutschen Leser mit diesem schönen Band endlich wieder zugänglich gemacht. Farbtafeln mit den französischen Titelbildern und redaktionelle Beiträge runden diese gelungene Ausgabe ab. Wie alle dieser stets liebevoll und kompetent gestalteten Liebhaberpublikationen aus dem DvR-Verlag kann man auch diese dem Kenner und Sammler nur wärmstens ans Herz legen. Das 316 Seiten starke Paperback „Sar Dubnotal – Der große Geisterbanner" ist um EUR 22,50 im Buchhandel erhältlich – oder über: www.dieter-von-reeken.de SM



Neue AKIM Cardboxen

In SB 213 (Seite 16) und 214 (Seite 16) gab's Berichte über Kreditkartenhüllen mit sehr ansprechenden Wäscher-Motiven, kombiniert mit Preisfragen und interessanten Infos (Sigurd ist in Wahrheit Graf!). Nun hat cardbox media solutions zwei neue AKIM-cardboxen mit Kalenderkärtchen 2012 herausgebracht, die sowohl die Pedrazza- als auch die Wäscher-Variante zeigen. Mehr dazu: **www.cardbox.de** G.F.

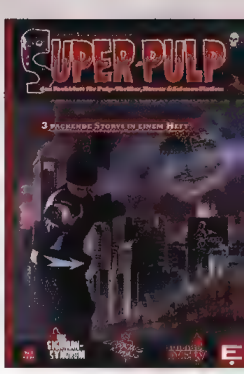
Der All Verlag

Ab und zu geben wir hier Kleinverlagen die Möglichkeit, sich vorzustellen. Heute schreibt Ansgar Lüttgenau über seinen All Verlag: „Ende der 80er Jahre habe ich das Magazin Algier von Klaus Bogdon übernommen und sechs Hefte veröffentlicht. Danach erschienen noch vier s/w Alben von deutschen Zeichnern, u.a. von Martin Frei und Anton Atzenhofer.

Ich habe schon längere Zeit mit dem Gedanken gespielt, wieder verlegerisch aktiv zu werden. Den letzten Anstoß hat mir dann Finix, der Verlag, der Serien komplettiert, gegeben, wo ich mich Anfangs als Investor engagiert hatte. Unser Ansatz ist jedoch ein anderer. Wir wollen Bücher veröffentlichen die bei anderen Verlagen nicht im Focus stehen und die uns natürlich auch selbst gefallen. Dass TOUNA MARA unser erstes Projekt war, ist reiner Zufall. Ich bin gut mit dem Verlag Les humanoides associes zurechtgekommen, die Serie war verfügbar und kurz, und sie gefiel uns sehr gut. Nach TOUNA MARA Band 2 sollen im Sept. und Dez. zwei weitere Reihen starten, davon ist die Fliegerserie CIEL EN RUINE. Alle Reihen sind mit jeweils 3-4 Ausgaben abgeschlossen."

Der irrste Verlag, den ich kenne...

ist Evolver Books aus Wien. Und ein gewisser r. evolver ist auch schuld daran, dass ich diese Meldung jetzt schreibe. Als ich in sein literarisches Meisterwerk „The Nazi Island Mystery" gelangweilt aufschlug, knallte mir ein Satz entgegen, der mich sofort aufweckte: „Scharlachrote Mösen fraßen das ganze Universum." In diese Lektüre musste ich mich vertiefen. Nähere Forschungen ergaben dann, dass einer der Drahtzieher hinter Evolver Books der sagenumwobene Dr. Trash ist. Gibt es ihn wirklich oder ist er eine Urban Legend? Tatsache ist, dass Evolver Books seit einiger Zeit auch Heftln rausgibt, für Leute, denen bei JOHN SINCLAIR eher die Füße einschlafen. Ich rede von SUPER-PULP 1 und 2. Jedes Heft bietet drei packende Storys aus der Hexenküche dieses übel beleumdeten Haus des Schreckens, plus einen Sachartikel (Band 1 enthält eine Hommage an alte „Schundhefte" wie DR. MORTON, Band 2 einen solide recherchierten Beitrag über die Taschenbuchreihe MISTER DYNAMIT). Wer sich von meinen eindringlichen Warnungen vor diesen Machwerken nicht abschrecken lässt, der sollte sich an **www.evolver-books.at** wenden und schleunigst das Zeug kaufen. Der Markt gehört endlich von diesem Schandfleck befreit! G.F.



PLOP – das Fanzine, das nicht sterben kann

PLOP hat einen neuen Herausgeber: Bernhard Bollen. Für das 1981 gegründete und damit dienstälteste deutschsprachige Comic-Fanzine ist das der fünfte Wechsel; erstmals kehrt ein früherer PLOP-Macher (von 1989 bis 1993) auf den Chefsessel zurück. Obwohl gerade mit einer Ausstellung in der Kölner Rheinlandhalle und einem Jubiläums-Sonderheft glanzvoll das 30-jährige Bestehen gefeiert worden ist, war PLOP wieder mal in eine Krise geraten. Der bisherige Herausgeber, Melchior Condoi, der das Heft 2007 mit großem Enthusiasmus übernommen hatte, war wohl doch enttäuscht von der Auflage im unteren dreistelligen Bereich und belastet mit Problemen, PLOP ohne Verlust zu produzieren und zu vertreiben. Trotzdem hat Condoi bis 2011 immerhin sechs Ausgaben verantwortet. Bollen brachte inzwischen die PLOP-Nummern 86 und 87 heraus. Der neue Herausgeber will den Leserkreis erweitern: Als ehemaliger Poetry-Slammer hat er einige Kostproben von Größen dieser Szene, wie den deutschen Meister Patrick Salmen, ins Heft integriert. Außerdem hat er eine Junior-Ecke geschaffen. Wer sich für das unkonventionelle, im besten Sinne nichtkommerzielle Traditionsfanzine, in dem Walter Moers seine ersten Comicschritte machte, interessiert, möge sich an den neuen Herausgeber wenden: bbernardo@gmx.de Andreas Alt

Dylan Dog – Der Film

Nun wurde der Horrorklassiker DYLAN DOG also doch verfilmt, und zwar von amerikanischer Seite aus (obwohl die US-Fassung des Comics ein Flop war). Regie führte Kevin Munroe, der 1984 einer der beiden Erfinder der „Teenage Mutant Ninja Turtles" war. Der Streifen entstand 2010

Sissy's Kommentar
„Mach die Schrift 2x so groß und hau alte Artikel rein, die beim Hethke übriggeblieben sind, damit ich endlich auch mal wieder was von dir hab'!"

und kam Anfang 2012 bei Studiocanal auf DVD heraus (mit einigen Extras). Zur Handlung: Privatdetektiv Dylan Dog (Brandon Routh, bekannt aus „Superman Returns") bekommt von der hübschen Elisabeth (Anita Briem) den Auftrag, die Mörder ihres Vaters zu suchen, und stolpert dabei in eine Geschichte hinein, die mit Vampiren, Zombies und Werwölfen zu tun hat. Marcus (Sam Huntington) ist sein Adlatus, der vor kurzem umgebracht wurde und sich erst in der Rolle des Zombies zurechtfinden muss. Würmer essen? Das ist für ihn erstmal unvorstellbar. Als er einen Arm verliert, ist das jedoch kein allzu großes Problem, denn es gibt ja schließlich den Bodyshop, bei dem er problemlos neue Körperteile kaufen kann.

Ich gebe zu, dass dieser B-Movie, der stark an „Constantine", der Verfilmung der Comicreihe HELLBLAZER, erinnert, seine originellen Seiten hat, ich möchte den relativ guten Kritiken, die der Film erhielt, auch nicht gänzlich widersprechen. Doch als Fan der Comics saß ich über weite Strecken hinweg leidend vor dem Bildschirm und jammerte darüber, was diese Vandalen aus meiner Lieblingsserie gemacht haben. Dieser Sprüche klopfende Hauptdarsteller Routh ist mir eher unsympathisch und ich halte ihn für eine Fehlbesetzung. Was hat der coole, muskelbepackte Macho, der scheinbar übermächtige Gegner mit bloßen Händen verprügelt, noch mit Tiziano Sclavis schlanken und hochsensiblen, von Sclavis eigener Biografie geprägten Helden zu tun? Und natürlich kann dieser Marcus – ein typischer vor sich hin plappernder Hampelmann-Sidekick – Groucho, Dylans Assistent im Comic, nicht das Wasser reichen. Aus rechtlichen Gründen durfte Groucho leider nicht vorkommen (Schon bei der US-Comicversion musste der Name und die Groucho Marx-Kenntlichkeit geändert werden). Warum man allerdings auf den in der Comicserie wichtigen Inspektor Bloch, der den Anblick von Leichen nicht ertragen kann, verzichtet hat, ist ungeklärt. Die Handlung des Films verlegte man übrigens aus Kostengründen von London nach New Orleans.

Mit Wehmut dachte ich daran, wie großartig „Dellamorte Dellamore" von 1994 war (Regie: Michele Soavi, ein Schüler Dario Argentos) und wie nahe er an die Comicserie heranreichte, obwohl es sich gar nicht um eine DYLAN DOG-Verfilmung handelte. Damals diente der gleichnamige Roman Tiziano Sclavis, der die Basis für die Comicserie darstellt, als Vorlage. Rupert Everett, das optische Vorbild für Dylan, spielte die Hauptrolle und sah auch wie Dylan aus. Unvergesslich ist auch die Geliebte des Helden Francesco Dellamorte, gespielt von der unwiderstehlichen Anna Falchi. DYLAN DOG-Liebhaber mögen sich zur Erholung von den Sünden des neuen Streifens die deutsche DVD-Fassung von „Dellamorte Dellamore" besorgen.

Was ich den Lesern jedoch wirklich nahebringen möchte, ist die Comicreihe, die 1986 von Tiziano Sclavi und Zeichner Angelo Stano für den Bonelli Verlag kreiert wurde und alle Verkaufsrekorde brach. Bis zu einer Million Exemplare (mit Nachdrucken) erschienen Monat für Monat. Die Serie ist auch heute noch erfolgreich – leider nur in Italien. Liegt es an der mangelnden Farbe? In den meiste Ländern der Welt dümpelte die Reihe eine Zeit lang vor sich hin oder wurde gleich nach wenigen Ausgaben eingestellt. Nachdem Carlsen DYLAN DOG 2001 startete und mit Nr. 20 einstellte, übernahm sie Schwarzer Klecks, ein Ableger von Kult Editionen. Von den Auslandsveröffentlichungen hat die deutsche Version immerhin die meines Wissens zweithöchste Stückzahl erreicht (nach Kroatien), doch 2009 segnete auch sie das Zeitliche, mit Nr. 62. Leute, beweist Individualismus und kauft DYLAN DOG, auch wenn die Serie hierzulande eingestellt werden musste! Ihr werdet beeindruckt sein von den raffiniert aufgebauten und originellen Geschichten, der Menschlichkeit des Helden und dem Artwork, das sich auf konstant hohem Niveau befindet. Man muss kein Horrorfan sein, um DYLAN DOG zu lieben. Persönlich würde es mich auch freuen, wenn sich jemand die doppelt so umfangreiche Nr. 50 zulegt. Hier befindet sich ein aufwendiges Special mit vielen Artikeln von mir. Unterstützt hat mich dabei Monja Reichert, die sämtliche auf Deutsch erschienenen Bände, auch jene von Carlsen, auswählte (z.T. mit Hilfe italienischer Fans und Beliebtheitslisten) und bestmöglich übersetzte. Sämtliche Bände sind abgebildet und bestellbar unter: www.msw-medienservice.de/schwarzer-klecks/titel/dylandog · G.F.

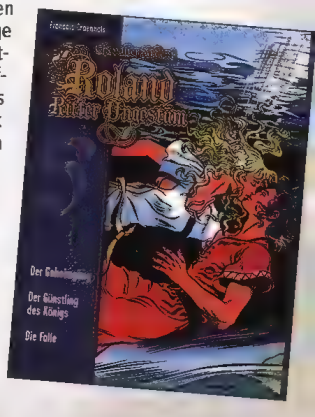
© Casterman, Bruxelles

HIMMEL! ICH KANN MEINEN AUGEN NICHT GLAUBEN!
RITTER ROLAND ... IN GESELLSCHAFT EINER JUNGFRAU?
EIGENTLICH KANN DAS FÜR MICH NUR GUT SEIN! DAS WIRD GWENDOLINE HELFEN, DIE MICH SCHON GENUG BELASTIGT. VIELLEICHT KANN SIE JETZT EINEN ECHTEN PRINZEN HEIRATEN?
WER IST DIE SCHÖNE JUNGFRAU BEI RITTER ROLAND, JUNGE?
ALSO WIRKLICH! LASST SIE IN RUHE: IHR NAME IST NATASCHA!
HMM HMM!
ER STELLT SICH DRAN WIE EIN DUMMER BAUER! WENN MEINE TOCHTER DAS SIEHT, BEKOMMT ER ÄRGER! GUT FÜR MICH!
ACH, ROLAND! ICH VERSTEHE NICHT WARUM DU PLÖTZLICH SO MUTIG BIST!
ICH HABE DIESEN KOPF VON DEM ZEICHNER WALTER RIE* FERTIGEN LASSEN!
SO KÖNNEN WIR MEINEN VATER TAUSCHEN UND IN ALLER RUHE ZUSAMMEN SEIN. ABER ICH GLAUBE, NUN BIN ICH ...
... EIN WENIG EIFERSÜCHTIG GEWORDEN?
* (GEMEINT IST NATÜRLICH WALTHERY)

Die Seite ist Francois Craenhals´ Beitrag zu einem Hommageband aufgrund des 20jährigen Jubiläums von NATASCHA (1990) von Marsu Productions. Für Unterstützung danke ich Armin Kranz.

Der unveröffentlichte ROLAND

In SB 218 hatten wir eine Titelstory über eine schönsten Ritterserien die es gibt: ROLAND – RITTER UNGESTÜM. Sie erscheint seit einiger Zeit bei Cross Cult in einer tadellosen Gesamtausgabe mit interessantem Begleitmaterial. Das 5. Buch enthält nun die erste von sechs albenfüllenden Episoden, die nie zuvor auf Deutsch erschienen sind: „Die Falle". Im Gegensatz zur französischen Integralausgabe soll die deutsche auch sämtliche Kurzgeschichten enthalten, einige davon in deutscher Erstveröffentlichung. Als Vorgeschmack bringen wir ein verrücktes Crossover zwischen Roland und Natascha in einer provisorischen deutschen Bearbeitung. Viel Vergnügen! G.F.

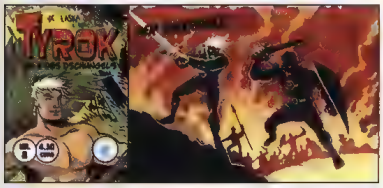


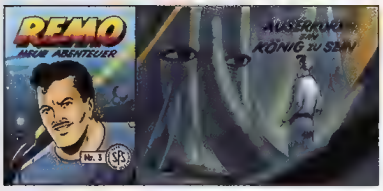
Generation Lehning

Gerhard Förster berichtet aus der „Szene“ (aus Zeit- und Platzgründen ohne Preisangaben)

Comic Club Hannover (CCH)
Postfach 2051, 30020 Hannover
Tel.: 05131 / 96 772
E-Mail: bernhard-maas@freenet.de

Weiß jemand, dass der CCH 1997 drei TOM MIX-Piccolos herausbrachte? Ich wusste es nicht. Unerbittlich schreitet Serienabschließer Bernhard Maas auch hier zur Tat und veröffentlicht in Köln am 5. Mai TOM MIX 4-9, Nr. 1-3 sollen zu einem späteren Zeitpunkt in der aktuellen Form nachgedruckt werden. Die französische Piccoloreihe von 1948 umfasst 15 TOM MIX-Hefte (Zeichner laut Coversignatur: Rolga), danach folgen 5 Hefte lang HOPALONG CASSIDY und dann noch ein LE PETIT COWBOY. +++ Zudem gehen die berühmte TEX-Großbandreihe von G. L. Bonelli und Galep mit 25-26 weiter (56 Hefte geplant). +++ Durch den Konkurs der Druckerei Lange und Haak ist ein Farbdruck zu teuer geworden. Deshalb muss Gerhard Schlegels tolle Farbreihe TYROK nun leider in s/w weitergeführt werden. Nr. 7-9 sind bereits erschienen. Und Michael Götzes Farbserie REMO ist mit Nr.1-3 ebenfalls in s/w neu gestartet worden. Dass hier durch die Umstellung der Computertouch verloren ging (abgesehen von den Covern) dürfte jedoch ganz im Sinne der Fans sein.





Ingraban Ewald Verlag
Kirschäckerstr. 4a, 96120 Bischberg
Tel. 09549/ 84 07 (D. Kirchschlager)
E-Mail: d.kirchschlager@t-online.de
www.ingraban-ewald-verlag.de.vu/

Unter der neuen Verantwortlichkeit von Dieter Kirchschlager läuft die Produktion zuverlässig weiter. Bereits im März erschien von den SIGURD-Piccolos (Müller) das „Sixpack“ Nr. 395-400. Im Mai kommt dann anlässlich von Band 400 ein spezieller SIGURD-Großband heraus, der u.a. erstmals eine SIGURD-Story von Fanliebling Angel B. Mitkov enthält. Von den NICK-Piccolos (Speh) erscheinen im Mai Nr. 41-43 und von der 2. FALK-Piccoloserie (Mitkov) Nr. 54-59, wobei 56-58 ein Nachdruck von HRW-Material ist. Mehr zu dieser hochinteressanten Serie im Ingraban Ewald-Interview in dieser Ausgabe! Noch zu erwähnen ist, dass in Köln auch eine Neufassung

© Sigurd, Falk, Nick, Hansrudi Wäscher / Comics-etc.-Illustrators

von FALK-Piccolo Nr. 164 erscheint. Das Heft, das die 1. Serie abschließt, kommt (erstmals im Piccoloformat) mit dem Schlusspanel heraus, das HRW bei Lehnings Nachdruck in den FALK-Großbänden als Übergang zu den ab Großband 86 startenden neuen Abenteuern gezeichnet hatte.

Comics etc. – Verlag becker-illustrators
Eduardstr. 48, 20257 Hamburg
Tel.: 040 / 43 70 91
E-Mail: becker@comics-etc.de

Zwei neue Portfolio-Mappen mit traumhaften, neuen Wäscher-Motiven erscheinen in Köln: SIGURD PICCOLO-GALERIE 3, mit Zeichnungen zu den frühen Abenteuern, und DIE HELDIN UND DAS BIEST, wo HRW uns endlich mal eine geballte Ladung seiner guten, bösen und – wie sagt man heutzutage? – nicht beratungsresistenten Frauen vorführt. +++ Wenn alles gut geht (ist keinesfalls sicher) wird in Erlangen ein Projekt das Licht der Comicwelt erblicken, das schon zu Hethkes Zeiten vorbereitet wurde: ein Buch, das sämtliche Telefonwertkarten die Wäscher je zeichnete, sauber abbildet (auch die Rückseiten), mit ausführlichem Begleittext. Gewissermaßen bekommt man dann das, wofür viele ein Vermögen bezahlt hatten, komplett und zum Preis eines Buches. +++ Ferner ist das dritte und letzte FALK-Buch mit Material aus der französischen Version in Vorbereitung. Es wird all jene Teile der Seeadler-Story enthalten, die in Buch 1 nicht verwendet wurden, wobei der Schluss die gleichen Panels aufweist. Bin schon sehr gespannt, was die Franzosen diesmal wieder angestellt haben.

Nostalgiker Verlag Dietmar Stricker
Flurstr. 41, 33609 Bielefeld;
Tel. und Fax: 0521/321 094; (keine E-Mails)

Vorweg: Der Start der frühen Abenteuer der 2. AKIM-Piccoloserie (Nr. 1-24) ist voll gelungen. Die Qualität der Hefte ist aber auch um ein vielfaches besser als die Version aus dem Bozzesi Verlag. Bei drei Heften im Monat können in Köln bereits Nr. 16-18 präsentiert werden. Der Erfolg macht Dietmar Mut, so dass er ab August auch jene Hefte der 1. Piccoloserie neu herausgeben möchte, die bei Lehning als HERR DES DSCHUNGELS erschienen sind, und zwar als AKIM, SOHN

Eines von zwei Heften, das bei Bozzesi nicht mit Originalcover erschien.

DES DSCHUNGELS 79-99. Aufmachung und Numerierung entsprechen dem ital. Original. Und so steigen auch die Chancen, dass sich einmal mein persönlicher Traum erfüllt und auch die früheren Hefte der 1. Piccoloserie neu erscheinen, mit Schumann-kolorierten Covern und endlich mal in guter Übersetzung (der Text ist im Original oft viel umfangreicher). +++ Von der regulären AKIM-Serie kommen im Mai Nr. 673-675 heraus.

Heinz Mohlberg Verlag
Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Tel. 0221 / 43 80 54 oder 0170 / 94 47 580
heinz@mohlberg-verlag.de
www.mohlberg-verlag.de

Von SIGURD bringt Heinz in Köln Nr. 15-16 heraus. Ab Juli sollen dann alle zwei Monate gleich drei Großbände erscheinen. Die Reihe beinhaltet den Reprint der ersten 100, noch von HRW gezeichneten SIGURD-Piccolos (3. Serie). Längerfristig geplant ist außerdem ein Neustart der SIGURD-Großbände mit dem ungekürzten Material (Mohlberg: „Sowohl die Lehning- wie auch die Hethke-Ausgabe basieren auf der gekürzten / zensierten 2. Piccolo-Serie.“) +++ Bezüglich NICK plant Heinz bereits die Weiterführung der Reihe, wenn der Reprint des Materials von Michael Götze im Mai 2013 mit Großband 232 abgeschlossen sein wird, in zwei Varianten: Version A wird den Abschluss bringen, so wie er im Ewald Verlag erschienen ist. Version B endet mit dem offenen Hethke-Schluss (im letzten Piccolo begann eine neue Story). In den Heften danach folgt die Erstveröffentlichung der vier Piccolos, die Götze noch für Hethke zeichnete, die dort aber nicht mehr herauskamen. Im Anschluss daran wird Michael die Geschichte exklusiv zu einem gediegenen Abschluss bringen. Während SIGURD nun häufiger erscheint, kommt NICK künftig nur mehr alle zwei Monate mit einem Großband heraus.

Wildfeuer Verlag
Schrönghamer-Heimdal-Weg 1
94261 Kirchdorf Tel.: 09928 / 1069
E-Mail: m.wildfeuer@vr-web.de

Nachdem uns Manfred so äußerst angenehm überraschte mit der gelungenen Piccolofassung von Wäschers GESPENSTER GESCHICHTEN (UNHEIMLICHE GESCHICHTEN; siehe letzte SB Seite 18 und 20; bisher erschienen 6 Hefte; die nächsten kommen im Sept.), legt er nun noch ein Schäufchen nach, indem er eine BUFFALO BILL-Piccoloreihe startet, in der jene Abenteuer von HRW veröffentlicht werden, bei denen er Zugriff zu den von Bastei unbearbeiteten Originalseiten hat (An dieser Stelle gleich ein Aufruf: Fans, die über BB-Storys im Original verfügen, mögen sich bitte bei Manfred melden!!). Bastei hatte die Episoden damals nicht nur mit ihren Sprechblasen verschandelt, immer wieder fehlten Panels und oft genug auch ganze Seiten!!! Toni Rohmen bereitet das Material nun wieder gekonnt auf (Wäscher-

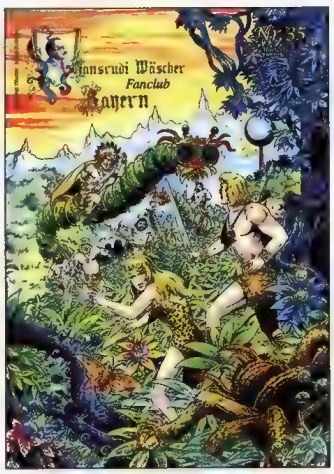
Ein bei Bastei gestrichener BUFFALO BILL-Streifen

© Buffalo Bill, Arizona Bill Hansrudi Wäscher / Bocker-Illustrators

gerecht) und HRW steuert neue Cover bei. In Köln erscheinen Nr. 1-3. +++ Im Mai startet auch TEXAS BILL mit Nr. 1-2. Die von einem Künstler, der sich R. Roja nennt, gezeichnet wird. Die ganz in HRWs Frühstil gestaltete Reihe baut auf Wäschers bekanntem Fragment ARIZONA BILL von 1953 auf (zuletzt in perfekter Weise abgedruckt im HRW-Magazin 33). Aus Copyright-Gründen musste der Titel geändert werden. +++ TAJO TAGORI, Willi Kohlhoffs Zweitserie in ROBINSON von 1954, wurde 1986 vom Dargatz Verlag in Piccoloform nachgedruckt, versehen mit stimmungsvollen Covern von Achim Danz, der von Kohlhoff quasi offiziell mit der Fortführung der Abenteuer betreut wurde. Danz´ Geschichten begannen in Nr. 9, doch bereits in Nr. 12 (1991) stockte der Veröffentlichungsfluß. Nun endlich hat Achim ein abschließendes 13. Heft gezeichnet, das in Köln vorgestellt wird. Leider zieht sich Achim Danz, einer der besten Künstler der Nostalgie-Szene, ein Mann mit starker Persönlichkeit und Ausdruckskraft, vom Comiczeichnen bald ganz zurück, was ich persönlich sehr schade finde. Sein letztes Werk wird ein Abschluss von Nickels ROBINSON sein. Doch vielleicht gibt´s ja ein Comeback, wenn die Fans lästig genug sind? +++ Des Weiteren erscheint bei Wildfeuer im Mai: FALK 2. Serie (HRW) 22-24, TIBOR 3. Serie (Götze) 47-48 und ROBINSON (Nickel) 153-155. Im Juli erfreut uns Manfred mit folgenden Piccolos: FALK 2. Serie 25-26, TIBOR 3. Serie 49-50. HAGEN (Völkl) 2, JARRO (Böhm) 35-37 und DARG (Günther) 22-24.

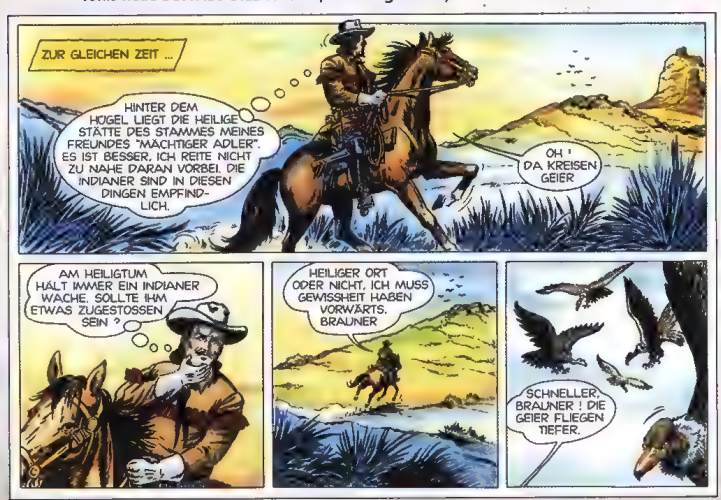
Hansrudi Wäscher Fanclub Bayern
Blumenweg 4, 84539 Ampfing
E-Mail: sschrottner@t-online.de
Website: hrw-fanclub.de
Forum: hrwclub.comicforum.de

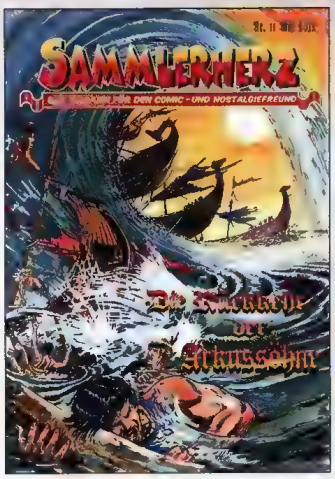
15 Seiten wird im HRW-Magazin 35 der erste von zwei Teilen einer von Toni Rohmen neu kolorierten BUFFALO BILL-Episode aus den Sonderbänden einnehmen (Toni macht auf realistisch und BB bekommt auf Anregung von Stefan Meduna ein lederfarbenes Wams). Durch den außerordentlichen Aufwand kann das Heft erst zu Erlangen erscheinen. Weitere Beiträge: „Die CONAN-Romane", PRIMO Teil 2, „Akim im Weltall", Dan Barrys FLASH GORDON, „Die TARZAN-Romane von ERB" Teil 2, „Karl May-Foteromane" Teil 2, „Neues aus Lehninghausen", ein Bericht über ALFONZ und ein spannender Artikel über Neugebauers WINNETOU-Comic, der den Beitrag in dieser SB vertieft.



SAMMLERHERZ, Versand (J. Hüfner)
Im Dorffeld 27, 42799 Leichlingen,
Tel.: 02175 / 895763
www.sammlerherz.com E-Mail:
juergen.huefner@comic-nostalgiefreunde.de

Pünktlich zu Köln wird hingegen SAMMLERHERZ 11 ausgeliefert werden. Für mich selbst wieder höchst interessant sind die neuerlichen Berichte zu den Serien BRIK und YAK sowie zu den französischen Trivialcomics. Außerdem schwelgt Achim Danz in Erinnerungen, es gibt Interviews mit Philippe Luguy (TASSILO) und dem Übersetzer Horst Berner, den Teil 6 der ARTHUR-Saga „Die Odyssee" (Simon/Günther), den DARG-Comic (Günther) Teil 2, „Original und Lehning"

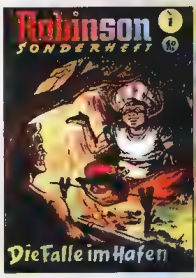

ZUR GLEICHEN ZEIT ...
HINTER DEM HÜGEL LIEGT DIE HEILIGE STÄTTE DES STAMMES MEINES FREUNDES "MÄCHTIGER ADLER". ES IST BESSER, ICH REITE NICHT ZU NAHE DARAN VORBEI. DIE INDIANER SIND IN DIESEN DINGEN EMPFINDLICH.
OH! DA KREISEN GEIER
AM HEILIGTUM HÄLT IMMER EIN INDIANER WACHE. SOLLTE IHM ETWAS ZUGESTOSSEN SEIN?
HEILIGER ORT ODER NICHT, ICH MUSS GEWISSHEIT HABEN VORWÄRTS, BRAUNER
SCHNELLER, BRAUNER! DIE GEIER FLIEGEN TIEFER.

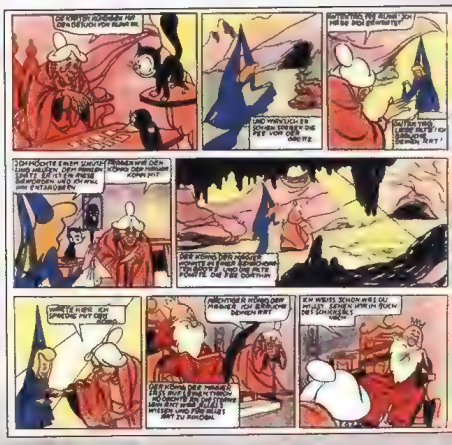


(Teil 4), Artikel über Märchen, den Engelbert Verlag, LURCHI und einiges mehr. Besonderes Highlight: Peter Wiechmann stellt den Comic TEX & MEX von Juan Sarompas vor und es werden vier neu kolorierte Seiten abgedruckt!!!

INCOS Anschrift:
TOYBOXX, z.H. Erich Reimer (INCOS)
Nürnberger Str. 24a, 10789 Berlin
Tel.: 030-25327169 www.incos-ev.net
E-Mail: comics@incos-ev.net

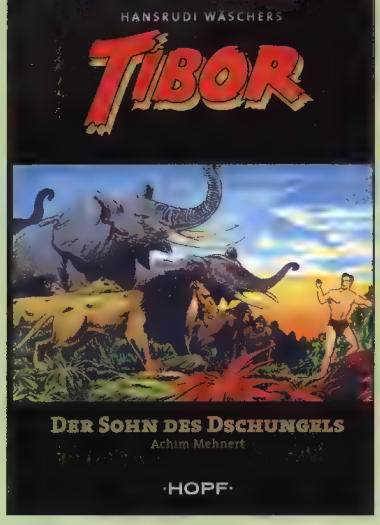
Von der INCOS gibt es nicht viel Neues zu vermerken, außer, dass vom Band DIE 5 SCHRECKENSTEINER und dem ROBINSON-Schuber bereits über die Hälfte der Exemplare verkauft sind. Nach der geeigneten Jahresgabe für Mitglieder wird bei Redaktionsschluss noch immer gesucht. Fest steht nur, dass der sehr seltene utopische Roman „Rita, die Frau die anders ist" herauskommen wird. +++ Und dann gibt´s einen Alleingang der INCOS-Kernmitglieder Toyboxx Strompen/Hillicke zu vermelden, die bei der Berliner Comicbörse die sehr ansprechend gezeichneten, 24-seitigen Märchenhefte des Lehning Verlags „Prinz Spatz" und „Der Zaubertrank" von 1954 als Nachdruck präsentiert haben. Zur Kölner Comicbörse kommt dann „Die verstoßene Prinzessin". Im Herbst werden weitere Märchenhefte folgen. Zu bestellen ist die Reihe bei: **info@toyboxx.de**





TIBOR als Buch

Hier geht es nicht um „Illustrierte Klassiker", bzw. Bücher, die zu Comics wurden. Nein, Verleger Peter Hopf und Autor Achim Mehnert gehen den umgekehrten Weg und verwandeln Wäschers Tibor-Comics in „seriöse" Romane. Der erste Band ist vor kurzem erschienen. Gerhard Förster bat zum Interview.



***SB:** Wie kamst du auf dieses Projekt, Peter?*
Hopf: Tibor war neben Nick immer der Held meiner Kindheit. Irgendwann Anfang der 80er Jahre bin ich dann als Erwachsener über den Hethke-Verlag wieder auf die HRW-Helden aufmerksam geworden. Die Idee zu einer Roman-Adaption der TIBOR-Geschichten trage ich schon länger mit mir herum. Im letzten Jahr habe ich endlich „den Mut gefunden", Hartmut Becker anzusprechen, und siehe da, es hat geklappt. Ich habe die Genehmigung bekommen.
***SB:** Wie ist deine Beziehung zu HRW, Achim?*
Mehnert: Ich habe als Kind und Jugendlicher natürlich auch Comics gelesen, bevor ich auf Romane umgestiegen bin. Zu meinen Lieblingen gehörte neben Zack und den Perry-Comics auch Hansrudi Wäscher. Nick, Tibor, Sigurd - ich las sie ohne chronologische Abfolge wild durcheinander. Leider sind all die Comics bei einem meiner Umzüge auf der Strecke geblieben.
***SB:** Ich war schon sehr gespannt, wie du es umgesetzt hast – besonders, weil es in dem Buch ja um die Origin-Story geht, in der Tibor noch Gary Swanson heißt und eine Verlobte namens Julie hat. Muss sagen, der Roman ist sehr gut und einfühlsam geschrieben. Dein Stil passt ausgezeichnet zu Tibor. Gratuliere! Bist du ein professioneller Autor, Achim?*
Mehnert: Ja, seit neun Jahren mittlerweile schon. Ich bin ein Serienmensch. Ich habe zwar auch ein paar eigene, unabhängige Sachen geschrieben, doch die meisten Romane sind seriengebunden. Vornehmlich schreibe ich für Ren Dhark, war und bin aber auch für Atlan, Raumschiff Promet, Perry Rhodan und Professor Zamorra tätig.
***SB:** Beim Vergleichen einiger Stellen mit dem Original, merkte ich wieder einmal, wie genial Wäschers Werk ist. Meines Wissens hast du dich eng an die Vorlage gehalten, Achim, schreibst aber vieles etwas ausführlicher.*
Mehnert: Nachdem Peter mich gefragt hatte, ob ich Lust habe, die Romanadaption von Tibor zu übernehmen, waren wir uns sofort

Achim Mehnert

einig, uns möglichst eng an die Comicvorlage zu halten. Wir wollten das Flair jener Welt, wie sie Hansrudi Wäscher darstellte, möglichst gut rüber bringen. Zum einen aus Respekt Herrn Wäscher gegenüber, zum anderen aber auch, weil uns die Geschichten ja genau in dieser Art gefallen haben. Warum also etwas ändern, was so ist, wie wir es schon als Jugendliche mochten? Diesen Kurs werden wir auch künftig beibehalten. Tibor 2 erscheint im Mai zur Intercomic in Köln, und an Tibor 3 schreibe ich gerade.
***SB:** Wie war die Resonanz bisher, Peter? Und wo kann man das Buch, das auch optisch etwas hermacht, kaufen?*
Hopf: Die Resonanz ist mehr als zufriedenstellend. Kaufen kann man das Buch nur bei mir über **www.verlag-peter-hopf.de** oder per Mail: **post@vph-mail.de**. Bei einer Auflage von 99 Stück kann ich nicht über Händler gehen. Der Preis variiert, je nach Umfang. Band 1 (200 Seiten) kostet EUR 39,90. Band 2 hat 140 Seiten (das 2. Abenteuer ist wesentlich kürzer) und wird daher EUR 29,90 kosten. Die Ausstattung kann sich meiner Meinung nach sehen lassen: HC mit Goldprägung auf Titelseite und Buchrücken sowie vierfarbigem Schutzumschlag. Wenn die Fans und Käufer mitmachen, kann es mindestens 18 Romane geben. So viele Abenteuer hat Tibor jedenfalls in den beiden Piccolo-Serien erlebt.
SB:** Danke! Und hier noch Achims Blog-Adresse: **www.achimmehnert.blogspot.com

Die „Ritter der Neunten Kunst" – stets im Dienste des Mediums Comic

Mit dem internationalen Comic-Ehrenpreis „Ritter der Neunten Kunst" zeichnet der Hansrudi Wäscher-Fanclub auf der INTERCOMIC-Messe in Köln jährlich Personen, Verlage oder Institutionen aus, die sich um das gute Image des Mediums Comic oder auch um ein größeres Interesse der Öffentlichkeit an diesem Thema verdient gemacht haben. Um ein größtmögliches Interessenspektrum zu kreieren, kann es sich bei den potenziellen Preisträgern sowohl um etablierte Künstler und Autoren, als auch um verdiente Personen aus unterschiedlichsten Bereichen der Comic-Szene handeln. Aus diesem Grunde wird der „Ritter der Neunten Kunst" in mehreren Kategorien vergeben.

Fester Bestandteil der vom HRW-Fanclub jährlich durchgeführten Verleihung des Wanderpreises (einer 50 cm hohen und 13 kg schweren, auf einem Marmorsockel stehenden bronzenen Ritterfigur, die sehr an Hansrudi Wäschers Ritter Sigurd erinnert) sind die bei den Preisträgern sehr beliebten Sterntaufen, die jeweils auf den Namen oder nach den Wünschen der zu Ehrenden in Zusammenarbeit mit www.sternpate.de, Romantruhe und www.comicforum.de stattfinden.

Preisträger 2011: Achim Dressler, Bocola Verlag

Aktueller „Ritter der Neunten Kunst"-Preisträger der Kategorie „Verlage - Verleger - Herausgeber" ist Achim Dressler vom Bocola Verlag in Bonn-Bad Godesberg. Dressler erhielt diesen Preis am 5. November 2011 für die hervorragende Qualität seiner PRINZ EISENHERZ-Gesamtausgabe, bei deren digitaler Bildbearbeitung er international neue Maßstäbe gesetzt hat. Auf der obligatorischen Sterntaufe, die mit dem „Ritter"-Preis verbunden ist, taufte man auf Wunsch von Dressler einen Stern „Hal Foster".

Preisträger 2010: Hansrudi Wäscher

Nachdem die für 2008 vorgesehene Ehrung aus terminlichen Gründen leider verschoben werden musste, war es am 8. Mai 2010 endlich soweit. Der zu diesem Zeitpunkt 82-jährige Comic-Pionier Hansrudi Wäscher erhielt in Köln für sein umfangreiches Lebenswerk den internationalen Ehrenpreis „Ritter der Neunten Kunst" in der Kategorie „Comic-Zeichner und Autoren". Zusätzlich wurde in Anerkennung für sein damals 57-jähriges Schaffen ein „den Freunden Hansrudi Wäschers und seiner gezeichneten Abenteuer gewidmeter Himmelskörper" auf den Namen „Hansrudi-Wäscher-Stern" getauft. Dies war sowohl für den Schöpfer so bekannter Helden wie Sigurd, Falk, Tibor und Nick, als auch für seine zahlreichen Fans, die nach der Ehrung noch einmal zum „Signier-Sturm" auf die Kölner Bühne „bliesen", sicherlich ein krönender Abschluss.

Preisträger 2009: Ertugrul Edirne

Ob Collie-Hündin Bessy, Häuptling Silberpfeil oder Ritter Sigurd, ob Perry Rhodan, Captain Kirk von der Enterprise, Bruce Lee, Roger Moore oder Angela Merkel … es gab kein Entrinnen, Ertugrul Edirne zeichnete sie alle! Der u.a. für Spiegel, Stern, den Bastei Verlag und den Hethke Verlag arbeitende und bis dato seit 28 Jahren in Köln lebende türkische Künstler verewigte sie auf Titelbildern, Büchern, Filmplakaten und Videohüllen. Er gilt als einer der besten und vielseitigsten Illustratoren. Grund genug für den HRW-Fanclub am 7. November 2009 auch Ertugrul Edirne mit dem „Ritter der Neunten Kunst" in der Kategorie „Comic-Zeichner, Illustratoren und Autoren" auszuzeichnen. „Hürriyet", eine der auflagenstärksten Tageszeitungen der Türkei, entsandte zu diesem Anlass einen Redakteur nach Köln, um in einem großen Farbartikel über ihren Landsmann und dessen Ehrung zu berichten.

Preisträger 2008: Gerhart Renner

Am 3. Mai 2008 wurde der „Ritter der Neunten Kunst" erstmals in der Kategorie „Medien - Public Relations - Events" an Gerhart Renner verliehen, der seit der Übernahme der Kölner Messe durch Norbert Hethke 1989 über anderthalb Jahrzehnte für die Messe-Themen sowie die PR- und Pressearbeit dieser Veranstaltung zuständig war. Stets darauf bedacht, für die Comics das bestmöglichste Image und das größtmöglichste Interesse in der Öffentlichkeit zu erreichen, setzte er das Medium auch für karitative Zwecke ein und initiierte 1992 als „Taufpate" und „Namenserfinder" die Umbenennung / Umstrukturierung der vormaligen „Kölner Comicbörse" in die „Internationale Comic- und Romanmesse INTERCOMIC in Köln".

Wie alles begann – ein Rückblick

Der 2007 amtierenden HRW-Fanclub-Vorstandschaft lag nach der terminlich begründeten Absage Hansrudi Wäschers vor der ersten „Ritter"-Verleihung für 2008 eine Vorschlagsliste mit zehn möglichen Preisträgern, darunter auch Messeveranstalter und Verleger Norbert Hethke, vor. Auf ausdrücklichen Wunsch von Ursula Hethke wurde der Wanderpreis „Ritter der Neunten Kunst" nicht nachträglich an ihren 2007 verstorbenen Ehemann verliehen, sondern stattdessen als dauerhafte Ehrung mit der speziellen Widmung „Norbert Hethke, Mitbegründer der Deutschen Comic-Szene" versehen. In diesem Sinne verlieh die damalige Clubleitung den „Ritter" 2008 an Gerhart Renner, der gemeinsam mit Norbert Hethke in bester Zusammenarbeit im Namen der INTERCOMIC für viele medienwirksame Messe-Aktionen, darunter auch international sehr beachtete, karitative Comic-Initiativen wie z. B. „Comics gegen Sucht und Drogenmissbrauch" (1992) und „Comics gegen Aids" (1993), verantwortlich zeichnete.

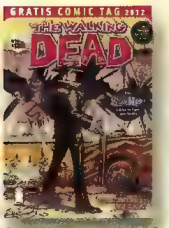
Rainer Scherr, im April 2012

Fotos: Köster, Scherr

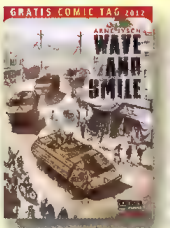
Die vier „Ritter der Neunten Kunst" (v.l.n.r.): Achim Dressler, Ertugrul Edirne, Hansrudi Wäscher und Gerhart Renner

GRATIS COMIC TAG 2012

So oder so ähnlich könnte Eure Auswahl aus den angebotenen 30 Gratis-Titel aussehen:



The Walking Dead
Robert Kirkman
Crosscult
Gratis!



Wave And Smile
Arne Jysch
Carlsen
Gratis!

Thorgal
Rosinsky/ Hamme
Splitter
Gratis!

Die Schlümpfe
Peyo
Toonfish
Gratis!

Cosa Nostra
David Chauvel
Alles Gute
Gratis!

Game of Thrones
George R.R. Martin
Panini
Gratis!

Unseren brandaktuellen Sammlerecke-Katalog mit über 600 Seiten voller aktueller Angebote sollte Ihr direkt dazu bestellen.

Sammlerecke Katalog
Frühjahr 2012
Gratis!

Am 12. Mai!

Kommt vorbei!

Sammlerecke Comics und Romane
Daimlerstraße 8, 73734 Esslingen
info@sammlerecke.de
Tel.: 0711/ 3154840

Filiale: 56068 Koblenz, Hohenzollernstr. 40, Tel.: 0261/ 153

Der schnelle KLICK zum Online-Shop

www.sammlerecke.de

COMICS etc.

BESTELLUNG: 040 43 70 91
e-mail: becker@comics-etc.de

Sigurd – Piccolo-Galerie

Hansrudi Wäscher nimmt nach fast 60 Jahren die Geschichte seines Helden Sigurd aus seiner Piccolo-Serie noch einmal auf und interpretiert aus jedem Heft eine markante Szene neu. Dabei sind wunderschöne großformatige Illustrationen entstanden. Fertiggestellt sind zunächst die ersten 60 Bilder von den ersten 60 Piccolo-Heften der frühen 1950er Jahre. Gleichzeitig arbeitet er an weiteren Bildmotiven.

Format: 40 cm x 27,5 cm

Die bestechende Druckqualität der Reproduktionen auf hochglänzendem Kunstdruckpapier zeigt die Illustrationskunst des Künstlers in werkgetreuen Farben. Auch die späte Schaffensphase des Zeichners beweist eindrucksvoll die ungebrochene Dynamik und Gestaltungskraft seines künstlerischen Wirkens. Eine ausdrucksstarke und faszinierende Bildkomposition der Motive lässt den Betrachter in Erinnerungen an das Goldene Zeitalter der deutschen Comics schwelgen.

Limitierte Auflage: 150 Stück, 11 Blätter, numeriert und signiert. Piccolo Galerie Nr. 1 und Nr. 2: Wenige Exemplare noch erhältlich! € 64,90

Hilda und das Biest

Was wären die Comic-Helden von Hansrudi Wäscher ohne die Frauen? Richtig! ...
Endlich hat Hansrudi Wäscher sowohl den guten, den bösen und durchtriebenen, aber auch den geläuterten Frauen seiner Helden jeweils ein Blatt gewidmet. In den aktionsreichen Bildern findet man die kleinen gerahmten Portraits jener Frauen, die die Handlungsstränge von Sigurd, Nick, Tibor, Falk und Fenrir mit bestimmt haben, sei es als die heimlichen Geliebten Uta, Ava und Jane Lee, als die arglistigen

Gegenspielerinnen Hedda, Rtaila, Denise D'Ancy, Gundula, Mafalda und Zarza oder als die einsichtige Hilda.
In der bekannten, ungebrochenen Dynamik seiner Illustrationskunst hat Hansrudi Wäscher in seiner alterserfahrenen Schaffensphase erneut beeindruckende und ausdrucksstarke Bilder vorgelegt.
11 Blätter vom Künstler signiert und nummeriert

DAS ULTIMATIVE BUCH ZU WÄSCHERS LEBENSWERK
VON ANDREAS C. KNIGGE

Sigurd, Nick, Tibor, Falk – Hansrudi Wäscher hat in den Fünfzigerjahren gleich eine ganze Reihe bis heute unvergessener Comic-Klassiker geschaffen. Zu einer Zeit, als es noch kaum andere Comics gab und gerade mal zwei Stunden Fernsehen am Tag – aber dafür Trümmer, graue Langeweile und eine ungewisse Zukunft. Hansrudi Wäscher ist ein wahres Phänomen: Er zeichnete gleichzeitig bis zu vier verschiedene Heftserien und hat damit eine ganze Generation geprägt wie niemand sonst.
In seiner umfangreichen Biografie erzählt **Andreas C. Knigge** kenntnisreich von den Anfängen der Comics in Deutschland, vom Auf- und Abstieg des Lehning Verlags, vom Beginn des Comic-Fandoms und schließlich der Entdeckung Wäschers Anfang der Siebzigerjahre nach vielen Jahren der Anonymität. Der großformatige Band ist opulent illustriert, durchgehend vierfarbig und enthält ausführliche Monografien zu allen von Wäschers Comics.

€ 49,90 (D)
€ 51,70 (A)

ISBN 978-3-941694-11-8

Edition Comics etc. | Verlag becker-illustrators | Eduardstraße 48 | D - 20257 Hamburg

Sandokan

Wer erinnert sich nicht an den wilden malaiischen Piraten mit den (geschminkten) Glutaugen? SANDOKAN stand für Abenteuer und Exotik wie kein Zweiter zu seiner Zeit. Gerhard Förster versucht zu klären, was die Mini-Serie so unvergesslich macht.

Der Sechsteiler „Sandokan, der Tiger von Malaysia"

Eigentlich dachte ich, dass diese Reihe, die ich kaum kannte, viele Episoden umfasst, da SANDOKAN und sein Darsteller Kabir Bedi in den Medien immer wieder ein Thema waren. Doch zu meiner Überraschung beruht der ganze Ruhm auf nur sechs einstündigen Folgen – ein Phänomen, das ich in dieser Form sonst nur von RAUMPATROUILLE ORION her kenne. Es ist interessant, wie altmodisch der in den 70er Jahren durchaus innovativ inszenierte SANDOKAN heute wirkt – mit seinen simplen Kulissen und diesem gewissen Hippie-Touch. So manchem Zuseher unserer Zeit werden die vielen ruhigen Szenen (die sich für die gestrafften Kinofassungen, die es gab, förmlich zur Kürzung anboten) wohl auf eine harte Geduldsprobe stellen (1). Wenn man sich jedoch darauf einlässt und die ungewöhnliche Atmosphäre und Poesie der Serie auf sich wirken lässt, wird es immer schwerer, sich der Faszination zu entziehen. Dann nimmt man auch gerne manche endlos in die Länge gezogene Szene in Kauf. Und man versteht, warum SANDOKAN auch heute noch erstaunlich viele Fans in den Bann zu ziehen scheint. Ein lebhaftes Zeugnis davon legen die einschlägigen Internetaktivitäten ab.

Der Regisseur Sergio Sollima, (bekanntester Film: „Der Gehetzte der Sierra Madre" mit Tomás Milián) wollte sich mit SANDOKAN abheben von den bisherigen Abenteuerfilmchen über den „malaiischen Tiger" (2), und eine realistischere Version präsentieren. Er wollte auch die Grenzen von Emilio Salgaris Buchvorlage sprengen und u.a. das Aufeinandertreffen zweier völlig unterschiedlicher Kulturen zeigen. Sollima wählte die Schauspieler mit großer Sorgfalt aus. Mit dem charismatischen Kabir Bedi gelang es ihm perfekt, den Mythos Sandokan lebendig werden zu lassen. Dazu trug auch der Soundtrack der damals viel beschäftigten Brüder De Angelis bei (3).

Emilio Salgari, der italienische Karl May

Emilio Salgari wurde in Verona am 21. August 1862 als Sohn kleiner Kaufleute geboren. Sein Traum war, als Kapitän auf große Fahrt zu gehen und exotische Völker kennenzulernen. Er zog deshalb nach Venedig und absolvierte ein nautisches Studium, wo er jedoch beim Examen durchfiel. Um seinen Traum doch noch zu verwirklichen, heuerte er kurzzeitig als Schiffsjunge an. 1883 kehrte er nach Verona zurück und begann mit dem Schreiben. Seine erste Erzählung „I selvaggi della Papuasia" (Die Wilden des Papualandes) erschien im frisch gegründeten Blatt für Abenteuerliteratur „La Valigia" und hatte auf Anhieb Erfolg, so dass er weitere Aufträge für Fortsetzungsromane erhielt, bei der Zeitschrift „Arena" auch einen Redakteursposten. Bald schon rissen sich die Magazine um den jungen Schriftsteller. Einmal duellierte er sich mit dem Kollegen eines Wochenjournals. Dies dürfte einer der wenigen abenteuerlichen Momente seines Lebens gewesen sein.

1889 fand der Selbstmord von Salgaris Vaters statt. 1892 heiratete er Ida Peruzzi, eine Laienschauspielerin, die ihm im Laufe der Jahre eine Tochter und drei Söhne gebären sollte. Die Familie wechselte häufig ihren Wohnort, damit Salgari seinem jeweiligen Verleger nahe sein konnte. 1893 ließ er sich in Turin nieder. Von 1893 bis 1897 war Salgari Mitarbeiter verschiedener Jugendzeitschriften. In diesen Jahren begann er für den Verlag Donath in Genua, der ihm einen Vierjahresvertrag angeboten hatte, den Malaienzyklus, der ihn allgemein bekannt machen sollte. 1883-84 entstand „La Tigri della Malesia" („Der Tiger von Malaysia"), die erste Episode, als Fortsetzungsserie, die 1900 in Buchform erschien als „Le Tigri di Mompracem" („Die Tiger von Mompracem"). 1887 lief die zweite Episode „I misteri della Jungla Nera" („Das Geheimnis des schwarzen Dschungels") als Fortsetzungsserie (1895 in Buchform) und 1892-93 die dritte „I pirati della malesia" („Die Piraten von Malaysia") als Fortsetzungsserie (1896 in Buchform). Leider wird die Reihenfolge oft vertauscht. Insgesamt umfasst der Malaienzyklus elf Bände.

1898 entstand „Il corsaro nero", der erste Band des fünfbändigen Korsarenzyklus. 1906 löste er seinen Vertrag mit Donath und schloss einen etwas einträglicheren Vertrag mit Bemporad in Florenz ab. Er begann einen Wildwest-Zyklus, doch persönliche Probleme machten ihm zunehmend zu schaffen. Trotz seines enormen Erfolgs litt er unter finanziellen Schwierigkeiten. Die Einnahmen seiner Romane kamen vor allem den Verlegern zu Gute. Auch fehlte ihm die Anerkennung durch Kritiker. Vor allem aber setzte ihm die beginnende Geisteskrankheit seiner Frau zu, so dass er 1909 einen Selbstmordversuch unternahm. Wieder genesen, stürzte er sich erneut in die Arbeit, die ihm aber zunehmend schwerer fiel. Auch drohte er zu erblinden. Die Behandlungskosten für seine Frau verstärkten Salgaris Finanzprobleme. 1911 sah er sich gezwungen, Ida in eine Anstalt einzuweisen. Diese tragische Situation verkraftete Salgari nicht mehr. Am 25. April 1911 brachte er sich bei einem Spaziergang mit einem Rasiermesser nach Art des japanischen Seppuku (Harakiri) um. Er hinterließ einen Brief an seine Kinder und einen an seine Verleger, von denen er sich verraten fühlte. Er klagte sie an, dass sie sich an ihm bereicherten, seine Familie und ihn aber in einem Zustand der Fast-Armut hielten. Zwei Werke, darunter der elfte Band des Malaienzyklus, erschienen posthum. Salgari schrieb 85 Romane und 130 Kurzgeschichten.

Rechts: Nachdem „Sandokan – Die Tiger von Mompracem" 2009 in einer exzellenten Neuübersetzung im Wunderkammer Verlag erschien, ist nun die preiswerte Taschenbuchausgabe aus dem Unionsverlag erhältlich. Unglaublich, wie drastisch die alte, für ein junges Publikum konzipierte Fassung von Ravensburger (1977) gekürzt war. Etwa die Hälfte des Inhalts fehlte. Das sorgfältig editierte Buch enthält auch zwei lange Sachartikel, nicht jedoch die Originalillustrationen, die sowohl bei Ravensburger als auch im Wunderkammer-Band enthalten sind.

Noch heute fällt wohl den meisten Zeitgenossen bei der Erwähnung von SANDOKAN sofort der Ohrwurm der Kennmelodie ein. Mit dem stattlichen Schauspieler Adolfo Celi (JAMES BOND „Feuerball"), der den historisch verbürgten „Weißen Radscha von Sarawak" James Brooke verkörperte, gelang Sollima, dem Helden einen ebenbürtigen und vielschichtigen Gegner gegenüberzustellen. Da

Der malaiische Heiland und seine Angebetene

Adolfo Celli

Carole André

Authentizität für Sollima wichtig war, drehte er an den Originalschauplätzen Borneo und Indien, was für die damalige Zeit ungewöhnlich war. Auch bei der Ausstattung der Serie war Sollima um Authentizität bemüht, doch muss man aus heutiger Sicht feststellen, dass vieles doch eher nach billig hergestellten Requisiten aussieht. Und manche der Gewänder könnten einer Hippie-Kommune entlehnt worden sein.

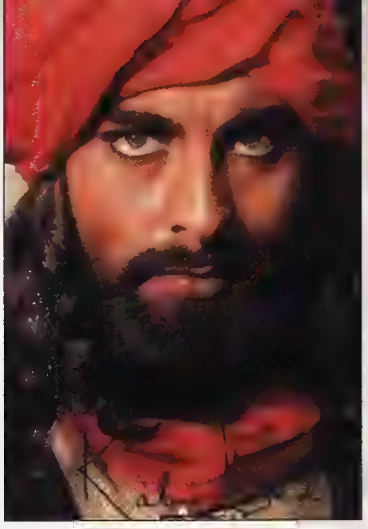
Zum Inhalt: Im Malaysia des 19. Jahrhunderts kämpft Sandokan, der letzte Überlebende einer Herrscherfamilie, als Pirat mit seinen Getreuen gegen die Engländer, insbesondere gegen den skrupellosen James Brooke, der für die Ermordung seiner Familie verantwortlich ist. Sandokan führt sein Freibeuterleben gegen die Kolonialherren von der Insel Mompracem aus. Sein treuer Gefährte ist der weltgewandte Portugiese Yanez de Gomera (Philippe Leroy). Als Sandokan Marianna (Carole André), die Nichte des Vertreters der gefürchteten Ostindischen Handelskompanie kennenlernt, entflammt eine unsterbliche Liebe (4). Und so werden der „malaiische Tiger" und die „Perle von Labuan" bald ein herzerwärmendes Paar. Doch es gibt ja noch Brooke, der ihnen das Leben schwer macht... Im Grunde scheinen alle Piratenstorys den selben Stoff zu erzählen, aber wie so oft kommt es auf das **„wie"** an. Sollimas SANDOKAN erzählt uns keineswegs eine 08/15-Geschichte, sondern bietet eine ambitionierte Handlung mit guten Dialogen und etlichen überraschenden, z.T. auch tragischen Momenten, auf die ich hier nicht näher eingehen will, um niemandem die Spannung zu rauben. Die Regie, Kameraführung und „Choreografie" sind nicht alltäglich und

Sandokans Tigerflagge

irgendwie sehr italienisch. (5) Sollima und Salgari sind bestimmt keine Pazifisten, ihre Piraten sind nicht gerade zimperlich, und doch durchzieht SANDOKAN eine große Sehnsucht nach Frieden und Harmonie. Schließlich kehren auf Mompracem tatsächlich paradiesische Zustände ein, allerdings nur für kurze Zeit.

Seltsam erscheint der eindrucksvolle, aber relativ kurze Auftritt des jungen Tremal-Naik (Ganesh Kumar) bei der Tigerjagd. Der Zuschauer spürt sofort, dass es sich hier um eine weitere charismatische Heldenfigur dreht. Als Sandokan Tremal-Naik einlädt, mit ihm nach Mompracem zu ziehen, meint dieser, dass er seinen eigenen Weg gehen muss, aber den „Tiger" wenn nötig gerne unterstützt. Man erwartet weitere Auftritte, doch diese finden zumindest in dem Sechsteiler nicht statt.

„Sandokan, der Tiger von Malaysia" entstand im Jahre 1976 für den Sender RAI und ist eine sechsstündige Coproduktion zwischen Italien, Frankreich, Deutschland und Britannien, von der in Italien auch eine vierstündige Kinofassung zu sehen war. Hierzulande wurde die Mini-Serie erst 1979 von der ARD ausgestrahlt. Zuvor kam ein auf 82 Minuten radikal gekürzter Zusammenschnitt unter dem Namen „Il Tigre" in die deutschen Kinos, der nicht ohne Grund floppte. Schon 2004 erschien der TV-Kult bei Koch Me-

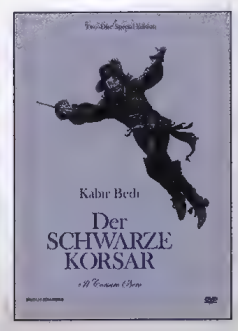


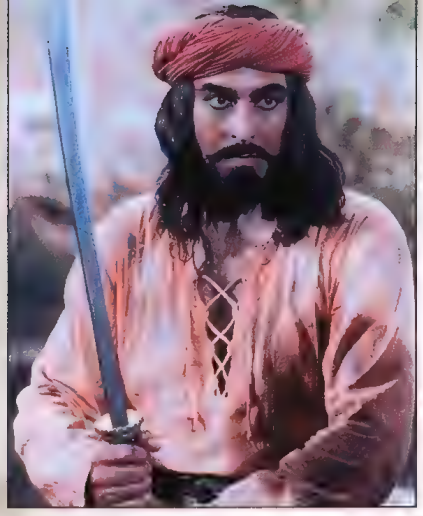
dia auf DVD. Die preisgünstige SANDOKAN-Box (bei Amazon EUR 19,99), ist äußerlich nicht sehr eindrucksvoll. Doch das täuscht, bietet sie doch nicht nur die sechsteilige Mini-Serie, sondern auch eine Menge hochinteressanter Extras, was der engen Zusammenarbeit mit der Fanpage www.kabir-bedi.com zu verdanken ist. Vor allem das lange, zweiteilige Interview mit dem alten, aber noch immer stolzen und energischen Regisseur Sergio Sollima (einem typischen italienischen Macho – etwas großspurig, aber sympathisch), der mit kämpferischer, linkspolitischer Gesinnung spannende Einblicke in die Produktion gibt.

Sandokan hat wirklich gelebt

Der reale Sandokan lebte im 19. Jahrhundert im Norden Borneos am Fluss Kinabatangan, vermutlich in Melapi. In den historischen Schriften Borneos wird Sandokan allerdings zumeist Sandokong oder Sandukung genannt, nur selten Sandokan. Seine Familie, die in späteren Zeiten nach Sandakan (!) übersiedelte, stellt den „ur-borneoschen" Adel dar. Ihren Reichtum verdankt sie der Entdeckung von Vogelnesterhöhlen, die sie bis heute wirtschaftlich ausbeutet (Chinesen zahlen für die Nester hohe Preise, da sie eine Delikatesse darstellen, die als geleeartige Masse zubereitet wird). Die Höhlen hatte Sandokan gefunden. So manche einheimische Legende rankt sich um Sandokans Entdeckung und die Absicherung der Höhlen gegenüber dem Zugriff des mächtigen Sultans von Sulu. In Marudu, einem 200 km von Sandokans Heimat entferntem Ort, den Emilio Salgari als Geburtsort seines Helden angibt, tritt der reale Sandokan in späteren Jahren wieder in Erscheinung, als Freund und Kampfgefährte von Syarif Osman, der gegen die Briten in die Schlacht zieht. Osmans Festung in Marudu galt damals als das wirtschaftliche und gesellschaftliche Zentrum des Landes. Osmans Banner war die rote Flagge mit dem Tigerkopf, die bei Salgari zu Sandokans Piratenflagge wurde. Sandokan soll die Festung des damals sehr einflussreichen Syarifs am 19. 8. 1845 gegen die Briten verteidigt haben. Er war allerdings nicht siegreich und die Festung wurde schließlich von den Briten zerstört. In Limau-Limawan, das im Norden der Bucht von Marudu liegt, ist Sandokan als ein Seeheld in Erinnerung geblieben, der das Meer von Sulu bis zur Malakka-Straße beherrscht haben soll. Was mit dem historischen Sandokan nach der Schlacht von Marudu geschehen ist und ob sich Sandocan auf Mompracem niedergelassen hat, ist ungeklärt. Salgaris Sandokan-Romane setzen 1849 ein, mit Ereignissen, die an die Geschehnisse von 1845 erinnern. Die malayische Insel Mompracem hat es entgegen früherer Annahmen tatsächlich gegeben. Diesen Namen hatte die Nachbarinsel von Labuan (!), wie alte Landkarten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert eindeutig belegen. Ausgiebige Recherchen ergaben, dass sie mit der heutigen Insel Keraman identisch ist. +++ Die Infos zu diesem Beitrag verdanken wir Bianca Gerlich, die Sandokans Leben vor Ort erforschte und das Buch „Marudu 1845" schrieb. Mehr ist auf ihrer sehr informativen Homepage zu finden: www.mompracem.de

Oben: Die DVD-Box des Sechsteilers „Sandokan, der Tiger von Malaysia". Unten (v.l.n.r.): eine DVD-Gesamtbox, die den Sechsteiler mit der Neufassung von 1996 verbindet, die DVD des Films von 1977, die nur auf Italienisch mit niederländischen Untertiteln existiert, die DVD des Vierteilers von 1996 „Die Rückkehr des Sandokan", die DVD von „Das Geheimnis des Schwarzen Dschungels" und die DVD-Version von „Der schwarze Korsar".





Kabir Bedi in „Die Rückkehr des Sandokan"

Weitere SANDOKAN-Filme mit Kabir Bedi

Für 1977 produzierte Sergio Sollima mit den bekannten Schauspielern eine von Kennern gelobte 130-minütige Fortsetzung: **„La tigre è ancora viva: Sandokan alla riscossa!"** (Der Tiger lebt noch: Sandokans Revanche), die es unverständlicherweise nie ins deutsche Fernsehen geschafft hat und auch nicht im Kino gelaufen ist. Zum Inhalt: Jamilah (Teresa Ann Savoy) sieht, wie ihr Vater ermordet wird. Seine letzten Worte betreffen Sandokan. Jamilah kennt die Legende, hat Sandokan aber nie kennengelernt, da dieser sich in Folge eines Schicksalsschlags nach Indien zurückzog. Gemeinsam mit dem Griechen Teotokris macht sie sich auf die Suche nach dem „Tiger". Sie findet ihn und erzählt ihm von der Unterdrükkung durch den Sultan Abdullah, der nun über Mompracem herrscht. Als Sandokan von dem Elend der Bauern erfährt, macht er sich mit seinen treuen Freunden Yanez (Philippe Leroy) und Tremal-Naik (Ganesh Kumar) auf, um den Bewohnern von Mompracem zu helfen. Doch Teotokris ist ein Verräter und so fällt Sandokan in die Hände seines Erzfeindes Brooke (Adolfo Celi), der ebenfalls nach Indien gekommen ist, um ihn endlich auszuschalten. Yanez, Tremal-Naiks Freund Kammamuri und Jamilah gelingt es, Sandokan zu befreien und mit ihm nach Borneo zu segeln. Nach vielen Abenteuern gerät Sandokan in Sarawak abermals in eine Falle von Brooke, doch nun hilft ihm Tremal-Naik. Letztlich können Sandokan und seine Getreuen den Sultan besiegen und Brooke von ihrer geliebten Insel Mompracem vertreiben. Tremal-Naik hat in diesem Film eine größere Rolle. Der Film ist auf DVD bisher nur auf italienisch mit niederländischen Untertiteln erschienen. Eine deutsche Synchronisation neu herzustellen, ist bestimmt zu kostspielig, aber ich fragte bei Koch Media nach, ob eine Chance besteht, diese sicher interessante Produktion (da von Sergio Sollima) auf DVD im Rahmen einer Gesamtbox mit deutschen Untertiteln herauszubringen, und man sagte mir, dass sie leider nicht allzu groß ist, da man einerseits bereits eine Gesamtbox verlegte (ohne den Film; siehe Abb. vorige Seite) und andererseits die rechtliche Lage im Moment kompliziert ist.

1996 kam die in Italien von einer breiten Öffentlichkeit mit Spannung erwartete vierteilige TV-Serie **„Die Rückkehr des Sandokan"** zur Ausstrahlung (Regie: Enzo Girolami). Kabir Bedi hat sich darauf ein Jahr lang körperlich vorbereitet. Doch der Erfolg von einst konnte nicht wiederholt werden. Der Film begeisterte die Zuseher nur begrenzt. Zwar spielte Kabir Bedi seine Rolle als Sandokan so überzeugend wie zuvor, aber es fehlte das Flair der alten Serie. Während im Sechsteiler viele Rollen von malaiischen und indischen Darstellern besetzt waren, spielten diesmal europäische Darsteller. Romina Power mimt eine Maharani, der Sandokan hilft, und Mathieu Carriere einen bösen Radscha. Auch Friedrich von Thun als englischer Lord strahlt nicht gerade das britische Empire aus. Und Franco Nero wirkt als Yogi nicht allzu indisch (er überzeugt mit seinem Charisma allerdings dennoch). Kurz vor Vertragsabschluss wurde der beliebte Philippe Leroy als Yanez gegen Fabio Testi ausgetauscht (was die Sandokan-Fans sehr erboste), wodurch die Rolle völlig ihren Charakter verlor. Dem Produzenten war Leroy als zu alt erschienen. Die Story ist mäßig unterhaltsam, ziemlich klischeehaft und die Dialoge werfen kein allzu gutes Licht auf die Drehbuchautoren. Allerdings wird der Mehrteiler zunehmend interessanter und der Zuschauer wird mit Szenen überrascht, die effektvoll in Szene gesetzt wurden, wie z.B. Kampfeinlagen mit dem zeitweise blinden Sandokan. Und dann die Frauen... Besonders die an Ornella Muti erinnernde Vittoria Belvedere als Baba ist betörend. Fazit: die Fans des kämpfenden Kabir Bedi kommen zwar auf ihre Kosten, aber ohne die eigenwillige Regie von Sergio Sollima, einem Mann der etwas zu sagen hat, ist es kein „echter" SANDOKAN. Sollima kritisierte an dem Sequel übrigens, dass ihm kein Buch von Salgari zugrunde liegt. Die Handlung dreht sich um die junge Lady Dora, die als Journalistin nach Indien reist, begleitet von einem Fotografen-Kasper, der in der Serie auf höchst antiquierte Weise für Humor sorgt. Sein Klamauk erinnert an „Pausenfüller" wie Chris Howland oder Eddi Arent in den alten Filmklamotten. Dora will Sandokans Geschichte erforschen. Sie begegnet ihm und verliebt sich in ihn, doch der „Tiger" kann seine große Liebe von einst nicht vergessen und hat zudem alle Hände voll zu tun, um die vielen Böslinge dieser Mini-Serie zu bekämpfen. Auf DVD sind die vier ca. 1,5-stündigen Folgen als SANDOKAN 2 bei Koch Media erschienen, obwohl es eigentlich um die dritte SANDOKAN-Produktion handelt.

1998 entstand **„Der Sohn des Sandokan"**. Hier führte wieder Sergio Sollima Regie. Zum Inhalt: Sandokan hat vor der „Perle von Labuan" eine englische Adlige namens Eleonor Hastings geliebt, die von ihren Landsleuten gezwungen wurde, nach England zurückzukehren. Sandokan wusste nicht, dass dieser Beziehung der Sohn Kenneth entstammt. Erst 20 Jahre später, auf dem Sterbebett, enthüllt Eleonor dem nunmehr erwachsenen Sohn (Marco Bonini), wer sein Vater ist. Zum Beweis gibt sie ihm einen Ring mit Tigerkopf. Überzeugt davon, dass seine Mutter von jenem Mann, den er für einen Schurken hält, vergewaltigt wurde, reist Ken nach Malaysia, um Rache zu üben. Als er schließlich auf Sandokan trifft und die Wahrheit erfährt, lernt er eine faszinierende Welt kennen, in der er vom Jungen zum Mann reift und seine englischen Konventionen ablegt. Laut mehreren Interneteintragungen wurde diese beachtenswerte vierteilige Mini-Serie aufgrund von Rechtsstreitigkeiten mit dem Sender RAI noch nirgendwo auf der Welt ausgestrahlt! Unglaublich? Produktionen, die nie oder erst sehr spät das Licht der Öffentlichkeit erblicken, gibt es in der Filmwelt leider immer wieder.

Sergio Sollima im Interview

2005 kam es zur Produktion eines merkwürdigen Werkes, mit dem Sergio Sollima nichts zu tun hatte: **„Sandokan in Sizilien"** Die schwerkranke Tochter eines sizilianischen Mafia-Bosses möchte unbedingt Sandokan treffen. Kabir Bedi ist in Bollywood allerdings sehr beschäftigt, so dass der Mafiosi seine Leute aussendet, um ihn nach Sizilien holen. Bedi tut dies schließlich auch, um das Mädchen als „Tiger von Mompracem" zu beglücken, gerät jedoch in die Machenschaften der Mafia. Ob diese italienisch-indische Produktion je auf den Markt kam, ist mir nicht bekannt, auf Deutsch lief der Film weder im TV noch im Kino.

Andere Produktionen nach Salgari-Romanen mit Kabir Bedi

1976 war nicht nur das Jahr von SANDOKAN, sondern auch das von Sollimas Kinoversion von **„Der schwarze Korsar"**, Salgaris anderem großem Bestseller (auch hier existierten bereits zahlreiche Verfilmungen). Der Regisseur drehte am Handlungsort in Cartagena, Kolumbien. Dank des SANDOKAN-Erfolgs waren die Voraussetzungen gut, auch in finanzieller Hinsicht. Dennoch geriet das Projekt schon bald in arge Bedrängnus, als herauskam, dass die angesehene Produktionsfirma Cineriz (u.a. Fellinis „La dolce vita") in die Affäre um die mafiöse Geheimloge P2 verwickelt war und Sollima in der Folge gezwungen wurde, Einsparungen aller Art vorzunehmen. Zu allem Übel wurden die Löhne auch noch nach Cartagena in Spanien überwiesen und schließlich verunglückte das wichtigste Schiff, eine riesige Galeone. Wird die Filmfirma ein neues Schiff finanzieren? Nach bangen Wochen kam das Okay. Trotz der äußerst widrigen Umstände, sind dem großartig gelungenen Abenteuerspektakel, das

© Filmfotos: Bavaria Atelier / Taurus Film

an einen Italowestern erinnert, die Probleme nicht anzusehen (ich widerspreche hier sowohl Sergio Sollima als auch dem Booklet der DVD). Die Inhaltsangabe kommt einem allerdings irgendwie bekannt vor: Emilio (Kabir Bedi), adeliger Fürst einer Korsarenfamilie, wird zum gefürchteten Piraten, weil er den Tod seiner beiden Brüder rächen will. Bei einem Raubzug nimmt er Honorata (Carole André), die Tochter seines Erzfeindes Van Gould (Mel Ferrer), gefangen – und verliebt sich in die Frau, von deren Herkunft er nichts weiß. Doch nun folgt etwas Unglaubliches, das jedoch der Buchvorlage und dem südländischen Temperament ihres Autors entspricht: Emilio opfert seiner Rache sogar die große Liebe. Einst hatte er zum Teufel geschworen: „Mögen die Seelen meiner Brüder, meines Vaters, meiner Mutter auf ewig verflucht sein, wenn ich Van Gould und seine Familie nicht ausrotte, wie er es mit meiner getan hat." Das ist die archaische Sippenhaftung einer Blutrache (Vendetta). Als Emilio erkennt, wer Honorata ist, befiehlt er seinen Männern tatsächlich, sie zu töten. Erst als einer von ihnen darauf pocht, dass ein altes Seegesetz vorschreibt, eine solche Entscheidung Gott zu überlassen, setzt er sie in einem Boot aus, was ihre Überlebenschancen nicht allzu sehr erhöht. Unnötig zu erwähnen, dass der Film dennoch mit einem Happy End schließt.

Da ich nicht davon ausgehe, dass viele Leser Salgaris fünf Bücher umfassenden Zyklus „Die Piraten der Antillen" lesen werden, verrate ich hier, dass Honorata zu Beginn des dritten Bandes, zehn Monate nach der Hochzeit, bei der Geburt ihrer Tochter stirbt. Emilio nimmt sich aus Gram darüber das Leben. **Das** ist Salgari: überlebensgroße Gefühle, Gewalt und eine mitunter düstere, pessimistische Note, die seiner eigenen Mentalität entsprach. Sollima hält Salgari übrigens laut den Interviews für keinen großen Schriftsteller, aber die beiden Bücher „Der schwarze Korsar" und „Die Tiger von Mompracem" findet er wunderschön. Der Regisseur besetzte den Streifen nicht nur mit seinem Liebesgespann aus SANDOKAN, er engagierte auch wieder die Brüder De Angelis für den Soundtreck. Der Film ist bei Koch Media in einer exzellenten Version (2 DVDs) erschienen, die den Film nicht nur erstmals ungeschnitten bringt (15 Minuten länger), sondern garniert mit liebevoll zusammengestellten Extras und einem Booklet. Auch hier erfreut uns Sollima 33 Minuten lang mit seinen Kommentaren.

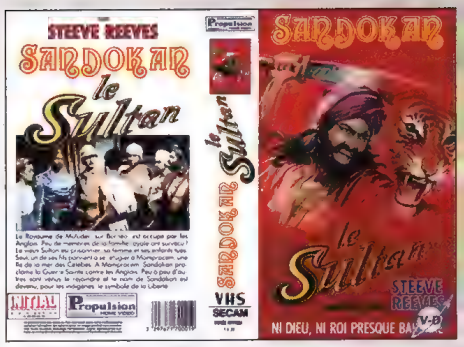
1989 wurde von Kevin Connor ein weiterer sehr berühmter Roman Salgaris als fünfteilige TV-Serie verfilmt: **„Das Geheimnis des Schwarzen Dschungels"**. Es handelt sich um das zweite Buch des elfbändigen Malaien-Zyklus, in dem Sandokan nicht vorkommt. Der Prinz Tremal-Naik (Amerjit Deu) und der Krieger Kammamuri (Kabir Bedi) sind die Überlebenden eines Mordanschlags auf den Maharadscha von Ragnagar, den Vater des Prinzen. Kammamuri nimmt sich des Jungen an und zieht ihn im Dschungel groß. Derweil ist Ada (Gabrielle Anwar), die Tochter von Colonel Corishant (Stacy Keach), von dem Sektenführer der Thugs (Derrick Branche) entführt worden, der das blonde Mädchen eines fernen Tages der unheilvollen Göttin Kali opfern will. Zehn Jahre später stößt der herangewachsene Tremal Naik durch Zufall auf das Versteck, in dem Ada gefangen gehalten wird, verliebt sich in sie und flieht mit ihr vor den Thugs. Doch das ist erst der Anfang der Geschichte, in der Virna Lisi Adas Mutter und Günther Maria Halmer einen unkonventionellen, etwas versoffenen Armeearzt spielen. Die Serie lief als Fünfteiler erstmals im Januar 1991 im ZDF. Bei der DVD-Produktion von Kinowelt wurden daraus drei Teile. Im Internet sind zwar überschwängliche Kundenkritiken von Frauen zu lesen, und ich finde die Story streckenweise ebenfalls spannend, auch ist das Schauspiel von Keach und Halmer eindrucksvoll, doch die vielen Klischees nerven. Der Mehrteiler endet in einer einzigen Kitschorgie. Kabir Bedis Rolle ist nicht allzu groß ist und man sieht ihn kaum kämpfen. Besser wäre es gewesen, Bedi wieder als Sandokan einzusetzen, denn bei Salgari hilft er Tremal-Naik und Ada, da Ada die Cousine von Marianna ist. Dies geschieht allerdings erst in Band 3 „Die Piraten von Malaysia". Hier rettet Sandokan Tremal-Naik aus der Gefangenschaft in Sarawak. Was den Darsteller von Tremal-Naik betrifft, so ist er zwar okay, hat aber bei weitem nicht das Charisma des Tremal-Naik aus der SANDOKAN-Serie. Anzumerken wäre noch, dass das Buch Salgaris stark dazu beitrug, den Mythos der unheimlichen Thug-Sekte, die real existierte, am Leben zu erhalten.

Die folgenden Fanpages über SANDOKAN und Kabir Bedi, die mir neben Wikipedia-Eintragungen als Quellen dienten, kann ich empfehlen:

www.mompracem.de • www.kabir-bedi.com • www.sandokan.org • http://kemubra.com • www.kabirbedifanclub.de

Wer fundierte Rezensionen über Salgaris erste drei Bände des Malaien-Zyklus´ lesen möchte (sie betreffen die originalgetreue Ausgabe des Wunderkammer Verlags), dem empfehle ich diese Seite: www.sf-radio.net/buchecke (Stichwort „Wunderkammer" eingeben)

Ebenfalls bei Koch Media erschien die „Sergio Sollima-Italo-Western Box", die Sollimas viel gelobte Western mit Tomas Milian enthält: „Der Gehetzte der Sierra Madre" (mit Lee Van Cleef), „Von Angesicht zu Angesicht" (mit Carole André) und „Lauf um Dein Leben". Sie bietet besonders attraktive Extras, wie eine sehr lange Ansprache Sollimas über seine drei Filme und den Italowestern im Allgemeinen, ein Booklet und ein kleines Italowestern-Lexikon. Leider ist die Box schon lange vergriffen. Im Internet wird sie nur zu teuren Sammlerpreisen angeboten. „Sierra Madre" und „Lauf um Dein Leben" sind später auch als Einzel-DVD erschienen.



Dieser Fund aus dem Internet entbehrt nicht einer gewissen Skurrilität. Das Covermotiv bewarb ursprünglich das erste SANDOKAN-Sequel mit Kabir Bedi, das Video hingegen zeigt Steve Reeves als Sandokan.

Fußnoten

(1) Z.B. werden bei Sandokans Hochzeit malaiische Stammesriten in allen Details gezeigt.

(2) In den 40er, 50er und 60er Jahren gab es zahlreiche italienische SANDOKAN-Billigfilme, u.a. mit „Herkules" Steve Reeves als „Tiger". Und es gab Filme, die sich um Salgaris anderen Helden Tremal-Naik drehten, gespielt von Lex Barker. 1974 entstand ein etwas anderer SANDOKAN-Film von Ugo Gregoretti. Er handelt davon, wie Salgari 1883 „Le Tigri di Mompracem" für das Verona Tageblatt „La Nuova Arena" schreibt. Ab den 90er Jahren wurden auch diverse Animationsreihen mit SANDOKAN für das Fernsehen produziert. Infos zu jeder einzelnen Verfilmung sind zu finden auf: **www.mompracem.de**

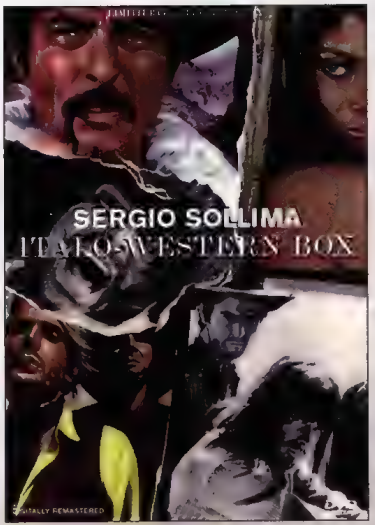
Steve Reeves als Sandokan

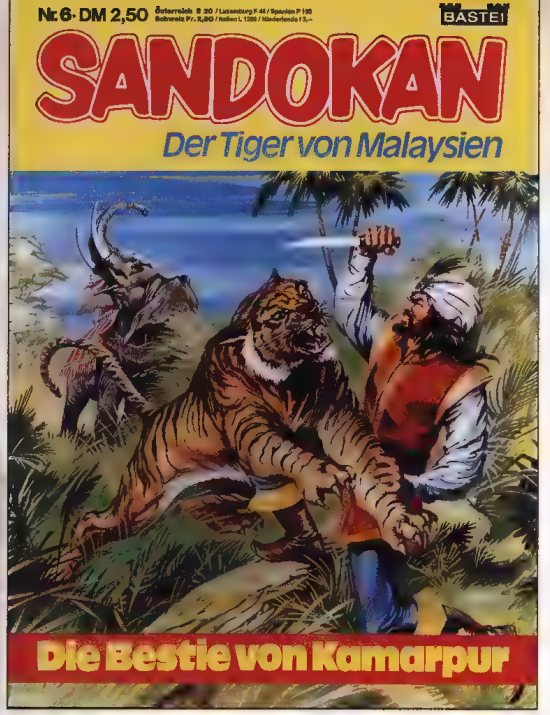
(3) Guido & Maurizio De Angelis kreierten die Musik für über 170 Filme, darunter zahlreiche Bud Spencer / Terrence Hill-Produktionen (u.a. „Vier Fäuste für ein Halleluja"), auch der eindringliche Soundtrack des Italowestern „Keoma" stammt von ihnen. Unter dem Namen Oliver Onions waren sie auch in den Hitparaden vertreten (erfolgreichster Titel: „Santa Maria").

(4) Carole André wirkte auf mich anfänglich wie eine Fehlbesetzung, eine graue Maus. Doch durch ihre „Tiefe" revidierte ich bald meine Meinung.

(5) Wie so oft bei italienischen Comics oder Filmen wurde hier Triviales mit Anspruch verbunden. In Italien wird zwischen „hoher" und „niedriger" Kultur nicht so sauber getrennt wie im Land der Dichter und Denker.

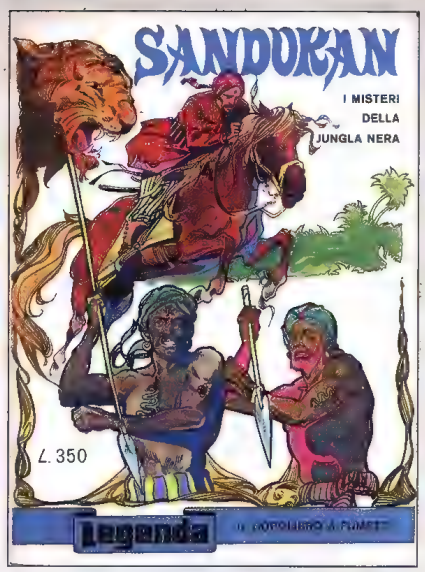
Mit Dank an Bianca Gerlich fürs gründliche Überprüfen der Daten und Korrekturlesen.



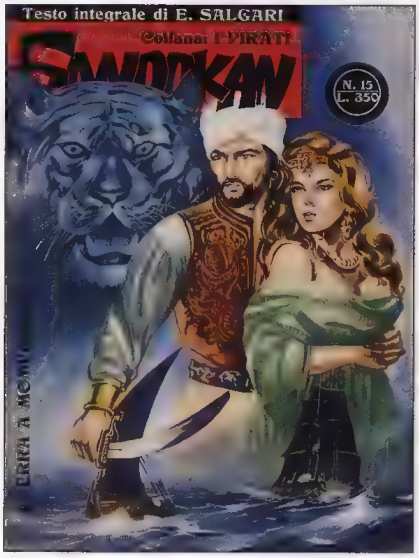


Links: Ein dynamisches Ertugrul-Cover.

Rechts: Die italienische Nr. 1 von SANDOKAN enthält eine freie Adaption von „Das Geheimnis des schwarzen Dschungels" (bei Bastei in Nr. 3). Die Geschichte, in der Sandokan noch gar nicht vorkommt, hat mich mit ihren verwinkelten Geheimgängen und Götzenstatuen, hinter denen sich der Held Tremal-Naik verbirgt, an die Serien von Wäscher erinnert, der in der Jugend von den Büchern Salgaris begeistert war. HRW über Salgari: „Indiengeschichten, Seeräuberstorys, historische Romane, alle übersprudelnd vor Action und für einen Comic sehr geeignet. Nach heutigem Maßstab vielleicht zu hart, aber damals konnten die Geschichten ja nicht hart genug sein."



Rechts Mitte: Ein italienisches SANDOKAN-Cover von Antonio Vittorio Cossio, dem Bruder von Carlo Cossio (RALF DER SCOUT; siehe „Italienische Wurzeln" in SB 207), dem einzigen relativ bekannten Zeichner, der mit der Serie zu tun hatte.



Basteis SANDOKAN

Die italienischen Wurzeln Teil 24

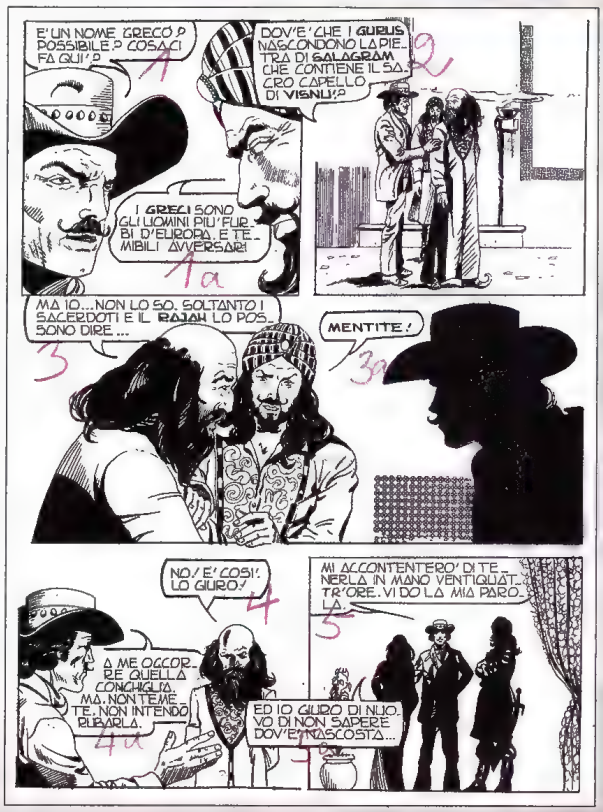
Die Comicserie SANDOKAN lief bei Bastei von 1979-1980 mit 30 Heften (bis Nr. 6 im Überformat mit 52 Seiten, danach im üblichen Heftformat mit 32 Seiten). Es war schwierig, etwas über die Herkunft des Materials zu eruieren, doch Bastei-Legende Ewald Fehlau konnte schließlich Abhilfe schaffen und mich mit den Originalheften versorgen, wofür ich ihm sehr danke!

Die Serie erschien ursprünglich in Italien von 1974-1976 mit 15 Ausgaben bei den Verlagen Legenda und (ab Nr. 3) CE.PE.S. in Format und Aufmachung der Bonelli-Comics (A5, s/w, broschiert), Umfang zwischen 68 und 132 Seiten. Der Text stammt zumindest bei den ersten drei Bänden von Mario Leocata, das Artwork zeichnete Cartoonstudio, Maurizio Santoro (Masan), Piero Sabatini, E. Ripa und Luciana Neri. Das Material ist sicher nicht erstklassig, aber es sieht im unkolorierten Original und ohne die Bastei-Bearbeitung wesentlich besser aus.

Gegen Ende der Serie verzichtete man bei Bastei auf die unvorteilhaften Ummontagen, was die Attraktivität der Reihe jedoch nicht erhöhte, denn nun wurden die Seiten so aufgeblasen, dass das inzwischen sehr flüchtig hingeworfene Artwork besonders unansehnlich aussah. Bei aller Kritik muss man die deutsche Covergestaltung anerkennen – zumindest in jenen Fällen, in denen Ertugrul rangelassen wurde.

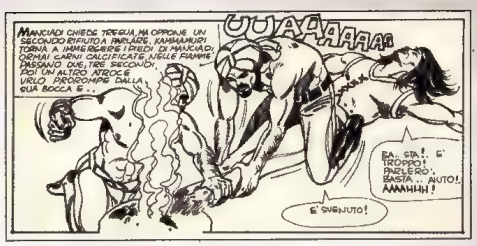
Was ist mit diesem Mann?
Der Grieche ist gerissen und ein ernster Gegner!
Die Antworten Seiner Exzellenz kommen klar und wie aus der Pistole geschossen ...
Ich verstehe! Der Kerl will vielleicht die Herrschaft von Assam an sich reißen!
Wir müssen uns also beeilen
Wo liegt der Stein von Salagram versteckt, der das heilige Haar Wischnus umschließt?
Der Erste Minister scheint ratlos zu sein
Tun Sie nicht so, als hätten Sie keine Ahnung!
Das, was wir ich wirklich nicht!
Nur die Priester und der Radscha selbst könnten Ihnen das Versteck verraten!
Sie lügen!
Ich schwöre jeden Eid darauf, daß Sie genau informiert sind!
Falls Sie um Ihre Sicherheit fürchten: Wir garantieren, daß Ihnen nichts geschieht!
Ich weiß trotzdem nichts!
Nun, das wird sich noch herausstellen!
Im selben Moment erzittern die Gewölbe

Die Bastei-Version (aus Nr. 5) und das italienische Original (dort in Nr. 7). Bei Bastei hat man das Artwork aufgrund des anderen Formats völlig ummontiert, was die Gesamtkomposition der Seiten zerstörte. Typisch für Bastei sind die neu gemachten Sprechblasen, die wie Fremdkörper anmuten. Die Nummerierung auf der Originalseite nahm der Bastei-Übersetzer vor, der damit seine Texte zuordnete. Nach ihm wurde noch der Redakteur tätig, der die Texte häufig umgeschrieben hat.

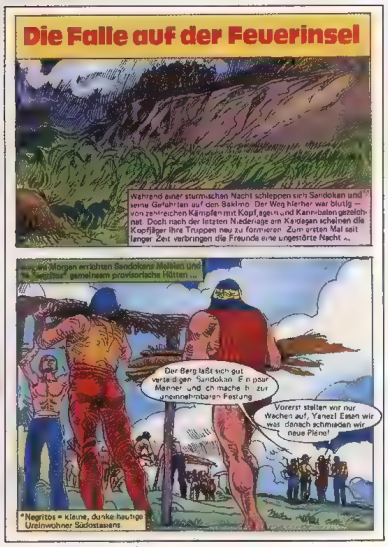

E' UN NOME GRECO? POSSIBILE? COSA CI FA QUI'?
DOV'E' CHE I GUBUS NASCONDONO LA PIETRA DI SALAGRAM CHE CONTIENE IL SACRO CAPELLO DI VISNU!?
I GRECI SONO GLI UOMINI PIU' FURBI D'EUROPA. E TEMIBILI AVVERSARI
MA IO... NON LO SO. SOLTANTO I SACERDOTI E IL RAJAH LO POSSONO DIRE...
MENTITE!
NO! E' COSI'! LO GIURO!
A ME OCCORRE QUELLA CONCHIGLIA. MA... NON TEMETE. NON INTENDO RUBARLA.
M' ACCONTENTERO' DI TENERLA IN MANO VENTIQUATTR'ORE. VI DO LA MIA PAROLA.
ED IO GIURO DI NUOVO DI NON SAPERE DOV'E' NASCOSTA...

Rechts: Bei Bastei hat man viele Panels gestrichen, etliche wurden auch zensuriert, da die Italiener ein anderes Verhältnis zu Gewalt haben. Hier eine auch heute noch deftige Szene: Die Helden Tremal-Naik und Kammamuri foltern einen Thug, in dem sie seine Füße ins Feuer halten. Bei der deutschen Version weiß man nicht, was los ist. Man beachte auch, dass Bastei ganz andere, kürzere Texte schrieb.

Noch hast du Gelegenheit dazu!
Wir wollen alles über Ada wissen! Oder du wirst nie mehr auf deinen Beinen stehen können!
Ah ... hört auf!


MANCIATI CHIEDE TREGUA, MA OPPONE UN SECONDO RIFIUTO A PARLARE. KAMMAMURI TORNA A METTERE I PIEDI DI MANCIATI ORMAI CARNI CALCIFICATE NELLE FIAMME. INSIANO DUE, TRE SECONDI, POI UN ALTRO ATROCE URLO PROROMPE DALLA SUA BOCCA E ...
UUAAAAAAA
BA, STA! E TROPPO! INFELICE, BASTA ... AIUTO! AAAHHH!
E SVENUTO!

Unten: Eine weitere Szene, bei der Bastei auf wenig überzeugende Weise retuschierte. Dolche waren schon immer beliebte Zensur-Objekte. Beide Szenen stammen aus SANDOKAN 1 (bei Bastei Nr. 3), gezeichnet vom Cartoonstudio.


Die Falle auf der Feuerinsel
Während einer stürmischen Nacht schleppen sich Sandokan und seine Gefährten auf den Bakino. Der Weg hierher war blutig – von zahlreichen Kämpfen mit Kopf-, Leg- und Kannibalen gezeichnet. Doch nach der letzten Niederlage am Kerdagan scheinen die Kopflänger ihre Truppen neu zu formieren. Zum ersten Mal seit langer Zeit verbringen die Freunde eine ungestörte Nacht ...

Am Morgen errichten Sandokans Matrosen und "weißen" gemeinsam provisorische Hütten ...
Der Berg läßt sich gut verteidigen. Sandokan. Ein paar Männer und ich mache ihn zur uneinnehmbaren Festung.
Vorerst stellen wir nur Wachen auf, Yanez! Essen wir, was danach schmecken wird neue Pläne!
*Negritos = kleine, dunkelhäutige Urbewohner Südostasiens.

Oben: Eine Seite aus Nr. 30. Gegen Ende der Serie war das Artwork sehr dürftig und reduziert.

„Sandokan"

Der Bastei Verlag hat am Beispiel „Sandokan" die Wirkungsweise eines TV-Comics deutlich demonstriert. Zunächst kamen parallel zur Fernsehserie sechs Folgen im Großformat alle vierzehn Tage zum Preis von 2,50 Mark auf den Markt.

Der Erfolg nicht nur der Fernsehserie, sondern auch der des gedruckten Begleiters führten jetzt dazu, daß „Sandokan" als reguläres Comic-Heft zum Preis von 1,50 Mark ab dem 4. September erscheint.

Oben: In der DNV, einer Presse- und Marketing-Zeitschrift für die Branche, findet man in Nr. 8/1979 diese Erfolgsmeldung. Man schrieb nicht dazu, dass mit der Preisreduzierung eine Formatsverkleinerung und der Verlust von 20 Seiten einhergingen.

(entdeckt von Stefan Schlüter)

Höhnisch verspottet der Tempelpriester den Gefangenen ...
Du Elender hast Kalis Gesetze gebrochen! Dafür mußt du sterben!

Unten: Deutsche Hefte, italienische Paperbacks

Weitere Comics nach Salgari, die auf Deutsch erschienen sind

ILLUSTRIERTE KLASSIKER 8 Bruguera 1979;

LUSTIGES TASCHENBUCH 141, Ehapa 1990; „Der Tiger von Masalia" („Le due tigri") Text & Zeichnung: Carpi 1988; Sandonald soll die Verlobte von Tremal-Naik retten.

DER SCHWARZE KORSAR 1-11, Nostalgie Comic 1986-1987;

2. Serie, 1-12, Virt, 1987-1990;

WELTBESTSELLER
BASTEI
Der schwarze Korsar
Die Geschichte eines Piraten von Emilio Salgari
Berühmte Bücher in mehr als 200 Bildern nacherzählt

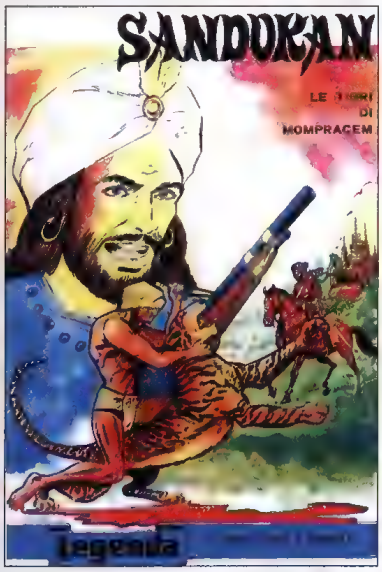
WELTBESTSELLER 24 „Der schwarze Korsar", Bastei 1977, (Anm:: Bruguera-Material);

„Monatlich über 300 Seiten!“

Nachdem Romano Felmang, der Leiter des ehemaligen Cartoonstudios in Rom, in der letzten SB über die Produktion von PERRY sprach, gewährte er Gerhard Förster diesmal einen Einblick in die Entstehung der SANDOKAN-Comics, der zeigt, wie hart das Los eines italienischen Fließbandproduzenten mitunter sein konnte.

Romano zur Zeit von SANDOKAN bei seinem liebsten Hobby.

***SB:** Vorweg: Magst du Salgari?*
Felmang: Als Jugendlicher habe ich „Die Tiger von Mompracem“ gelesen, aber der Stil war so weitschweifig... Comics las ich lieber. Als dann SANDOKAN mit Kabir Bedi ins TV kam, verfolgte ich das nicht, da ich frisch verlobt war – mit zwei hübschen Damen gleichzeitig – und sehr selten einen freien Abend hatte.
***SB:** Oho! ... Kommen wir zur Comicproduktion.*
Felmang: Im Cartoonstudio haben wir die ersten beiden Episoden von SANDOKAN für den ursprünglichen Verlag Legenda gezeichnet (über 200 Seiten). Ich organisierte die Arbeit, diskutierte mit dem Autor über die Geschichten, setzte drei Bleistiftzeichner für die beiden Episoden ein, überwachte und korrigierte die Arbeit und tuschte dann selbst die gezeichneten Seiten, mit der Unterstützung von zwei Assistenten. Es war



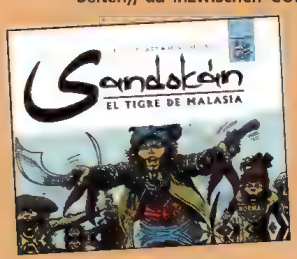
SANDOKAN Nr. 2 (=Bastei-Ausgabe Nr. 1)

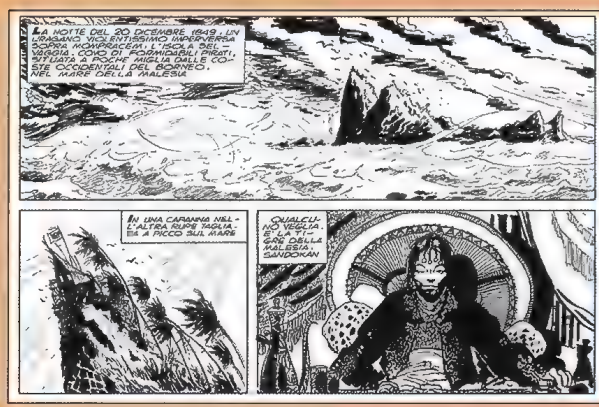
eine Riesenmenge Arbeit, die wir in sehr kurzer Zeit erledigen mussten, weil wir vom Verlag Universo auch andere Aufträge hatten.
***SB:** Wie ist der Auftrag zustande gekommen?*
Felmang: Ich wurde von Herrn Leocata, dem Autor der Comics, der die Serie auch kreiert hat und einer der Inhaber von Legenda war, kontaktiert. Er plante, jedes Monat drei Comicserien herauszugeben: SANDOKAN, REX HIRON, einen Western, und DAVIDE FARGO, eine Polizeistory. Das sind jedes Monat über 300 Seiten! Um das zu schaffen, benötigt man ein sehr gut organisiertes Studio. Nach einigen Treffen und Besprechungen, begannen wir zu zeichnen. Wir machten auch die Farbumschläge, die dann auch für ein Werbeflugblatt verwendet wurden.
***SB:** Was für eine Art Verlag war Legenda?*
Felmang: Der Autor hatte zwei Partner. Es war ein kleiner Verlag mit wenigen Mitteln. Sie schafften es nicht einmal, unseren vierten Comic für sie – das war die zweite Episode von SANDOKAN – zu bezahlen. Eines Tages rief mich der Drucker an und bot mir 50% der ausgemachten Summe. Der kleine Verlag war Pleite gegangen und der Drucker hatte das Material übernommen. Das fehlende Geld für SANDOKAN musste ich schließlich aus der eigenen Tasche an die Zeichner bezahlen. Das war nicht das einzige Mal, dass ich draufzahlte. Ich habe bei meinen Assistenten immer mit den eigenen Mitteln für die Bezahlung garantiert. Später wurde SANDOKAN an einen anderen Verlag verkauft. Aufgrund meiner negativen Erfahrungen wollte ich nun nicht mehr mitarbeiten. Keine Ahnung, wie lange die Serie noch weiterging. Sehr gut ist sie aber glaube ich nicht gelaufen.
***SB:** Erschien der Comic parallel zum SANDOKAN-Mehrteiler im TV mit Kabir Bedi?*
Felmang: Kurz davor. Das war wohl zu früh. Leocata sagte mir übrigens, dass er sich auch bei Sergio Sollima bewarb und die Drehbücher von SANDOKAN geschrieben hat.
Anm.: Die Comicreihe startete im Dezember 1974, die TV-Reihe 1976. Mario Leocata dürfte ausschließlich das Begleitbuch zum auf Deutsch nicht erschienenen Sequel „Sandokan alla riscossa“ (1977) geschrieben haben. Die Drehbücher von Sollimas SANDOKAN-Verfilmungen stammen von anderen Autoren. Die Internetquellen sind hier eindeutig.
***SB:** Nach diesen Erfahrungen erübrigt sich wohl meine abschließende Frage: Hat SANDOKAN Spaß gemacht?*
Felmang: Viel lustiger war es, an ZIP zu arbeiten, einem Erwachsenencomic aus dieser Zeit.
Anm.: ZIP ist eine Erotikreihe um das Fotomodell Joanna Zip, die in Italien von 1969-1972 bei Elvipress erschien (31 Bände) und auf Deutsch im Freibeuter Verlag (1972-1974, 24 Bände). Begonnen hat sie Ferdinando Tacconi (GENTLEMEN GmbH), weitergeführt Mario Cubbino und beendet Romano Felmang.

ZIP 30 und 31 zeichnete Romano Felmang.

SANDOKAN und Hugo Pratt

Erst 2009 kam zu Tage, dass SANDOKAN auch Hugo Pratt bewegt hat. 1969 begann Pratt nach einem Szenario Mino Milanis mit der Adaption von Salgaris Buch für den „Corriere dei piccoli“. Geplant waren zwei Teile mit je 32 Seiten. Pratt brach den mit überaus großer Ausdruckskraft begonnenen Comic allerdings vorzeitig ab (vom ersten Teil zeichnete er 24 Seiten, vom zweiten 2 Seiten), da inzwischen CORTO MALTESE zu seinem Lebensinhalt wurde und zudem Neid unter den Zeichnern des „Corriere“ das Arbeitsklima getrübt hatte. Seine späten SANDOKAN-Seiten scheinen von einer gewissen Lustlosigkeit zu zeugen. 2009 erschien Pratts SANDOKAN bei Casterman im Querformat. Der Band, der noch auf einen deutschen Verleger wartet, enthält neben dem Fragment u.a. ein ausführliches Vorwort von Mino Milani. (Quelle: Andreas Platthaus in faz-community.faz.net)




LA NOTTE DEL 20 DICEMBRE 1849. UN BRIGANTINO VICENTINISSIMO INDEBOLIRSCE SOTTO MOMPRACEM. LA SUA BELLA VAGHIA, COMO DI FORMIDABILI PIRATI, ATTUATA A POCHE MIGLIA DALLE COSTE OCCIDENTALI DEL BORNEO, NEL MARE DELLA MALESIA
IN UNA CAPANNA NELL'ALTRA RIVA TAGLIA, EIA A PICCO SUL MARE
QUALCUNO VEGLIA ANCORA NELLA CAPANNA DELLA MALESIA SANDOKAN

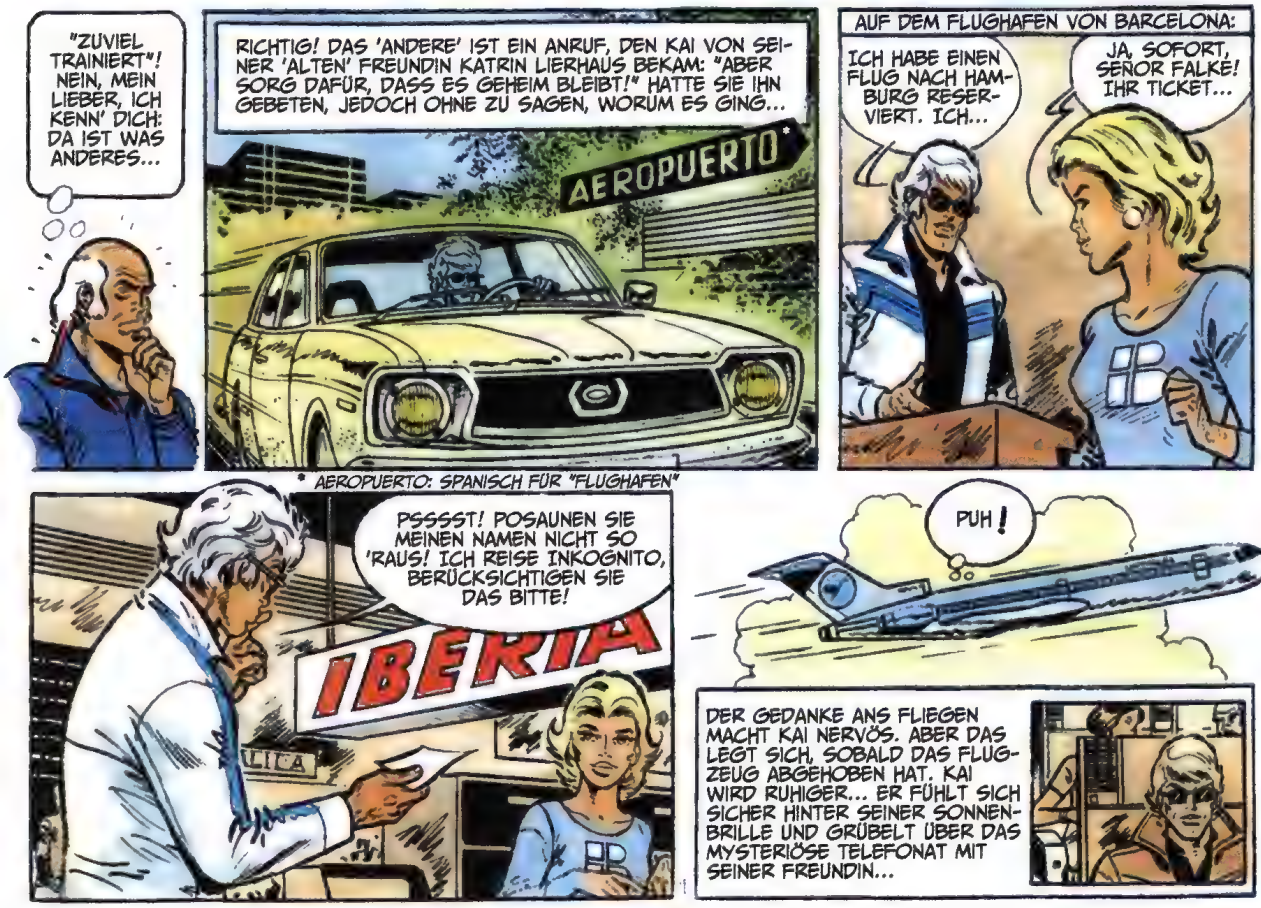
KAI FALKE

Text und Zeichnungen: RAYMOND REDING / FRANÇOISE HUGUES
© Yvon Reding 2012
Übersetzung aus dem Niederländischen, Text- und Bildbearbeitung,
Lettering und redaktionelle Betreuung: OLIVER MANSTEIN

Editorische Notiz:
Die vorliegende Geschichte ist eine so unbekannte Rarität, dass sie in der Checkliste in ZACK 84 (Juni 2006) nicht aufgeführt wurde. Sie erschien ursprünglich im Sommer 1979 in einer Sonderausgabe des niederländischen ZACK-Ablegers WHAM! und gehört damit chronologisch zwischen das erste und zweite Album.

Der geheimnisvolle Gast

DAS TEAM DES F.C. BARCELONA BEIM TÄGLICHEN TRAINING.
IRGEND-WAS STIMMT HEUTE NICHT MIT IHM!...
IS' WAS, KAI? DU WEISST, WENN DU PROBLEME HAST, KANNST DU IMMER...
DANN LASS ES FÜR HEUT' GENUG SEIN, JUNGE!
ICH WEISS, TRAINER, DANKE! ABER ES IST NICHTS. VIELLEICHT ETWAS ZUVIEL TRAINIERT...


"ZUVIEL TRAINIERT"! NEIN, MEIN LIEBER, ICH KENN' DICH: DA IST WAS ANDERES...
RICHTIG! DAS 'ANDERE' IST EIN ANRUF, DEN KAI VON SEINER 'ALTEN' FREUNDIN KATRIN LIERHAUS BEKAM: "ABER SORG DAFÜR, DASS ES GEHEIM BLEIBT!" HATTE SIE IHN GEBETEN, JEDOCH OHNE ZU SAGEN, WORUM ES GING...
AEROPUERTO*
AUF DEM FLUGHAFEN VON BARCELONA:
ICH HABE EINEN FLUG NACH HAMBURG RESERVIERT. ICH...
JA, SOFORT, SEÑOR FALKE! IHR TICKET...
* AEROPUERTO: SPANISCH FÜR "FLUGHAFEN"
PSSSST! POSAUNEN SIE MEINEN NAMEN NICHT SO 'RAUS! ICH REISE INKOGNITO, BERÜCKSICHTIGEN SIE DAS BITTE!
IBERIA
PUH!
DER GEDANKE ANS FLIEGEN MACHT KAI NERVÖS. ABER DAS LEGT SICH, SOBALD DAS FLUGZEUG ABGEHOBEN HAT. KAI WIRD RUHIGER... ER FÜHLT SICH SICHER HINTER SEINER SONNENBRILLE UND GRÜBELT ÜBER DAS MYSTERIÖSE TELEFONAT MIT SEINER FREUNDIN...

© Yvon Reding 2012

WAS KAI NICHT BEDACHT HAT, IST: WENN DER NAME EINES FUSSBALL-STARS AN EINEM REISEBÜRO-SCHALTER - SELBST AN EINEM DISKRETEN - FÄLLT, GIBT ES IMMER EINEN JOURNALISTEN, DER DAVON WIND BEKOMMT...
DA IST DIE MASCHINE AUS BARCELONA! MAL SEHEN, OB...
EINE SONNENBRILLE!... ER WILL ALSO NICHT ERKANNT WERDEN...
B21
ZUM HILTON HOTEL, BITTE!
FOLGEN SIE DEM TAXI!
IM HILTON WIRD KAI BEREITS VON KATRIN ERWARTET...
DANKE, DASS DU GEKOMMEN BIST, KAI... KOMM, SETZ DICH, DANN ERKLÄR' ICH DIR, WORUM'S GEHT.
DAS WIRD AUCH ZEIT; AM TELEFON HAST DU'S JA SPANNEND GEMACHT...
DU KENNST MEINE SENDUNG "SPORT SPECIAL"; ICH HAB' FÜR DIESE STAFFEL EINE NEUE IDEE, EIN KLEINES QUIZ. ICH BRAUCH' EINEN MASKIERTEN SPORTSTAR... UND DAS PUBLIKUM MUSS RATEN, WER ER ODER SIE IST. DIESMAL HATTE ICH MIT BERTI VOGTS GERECHNET, ABER IM LETZTEN MOMENT KAM IHM WAS DAZWISCHEN ...
WIR HABEN SEIT ZWEI MONATEN MIT IHM GEPLANT, ABER ZUM GLÜCK KONNTEST DU JA JETZT KOMMEN...
ALS NOTLÖSUNG !...
ÖH... JA, ABER... ACH, EGAL! LASS UNS LIEBER INS STUDIO GEHEN, DA SIEHST DU WIE'S LÄUFT...
UNTERDESSEN RUFT DER JOURNALIST AUFGEREGT SEINE REDAKTION AN...
EINE SENSATION! SO VIEL IST SICHER, DASS DER JUNGE NICHT 'MAL EBEN' 1.500 KM FLIEGT, UM SEINE MUTTER ZU LIEBKOSEN... DAS RIECHT NACH TRANSFER! DU WEISST, ICH HAB' 'N NÄSCHEN FÜR SOWAS...
MITTLERWEILE IM STUDIO...
...WIE ICH DIR SCHON ERZÄHLT HABE, MACHST DU DREI SCHÜSSE AUF DIE TORWAND...
UND AM LIEBSTEN DREIMAL INS SCHWARZE, RICHTIG?!

KAI FALKE ist eine der langlebigsten Fußballserien in der europäischen Comicgeschichte. In Deutschland lief die Reihe in ZACK, bevor sie ab 1980 in vier Alben veröffentlicht wurde. In Belgien, Frankreich und Spanien erschienen insgesamt 15 Alben. Alle 15 Alben sind nun bei Salleck auf Deutsch erschienen. Abgeschlossen soll die Reihe mit dem 16. Band werden, der u.a. jene Vorläufer-Episode enthält, die 1974 für ZACK zur Fußball-WM entstanden ist, bevor die Reihe bis 1979 pausierte.

Der geheimnisvolle Gast

DAS IST EGAL... ES IST MEHR EIN GAG. ICH FRAG DANN DAS PUBLIKUM, OB JEMAND DICH AN DEINEM STIL ERKENNT...
DAS WIRD SCHWER SEIN... ICH HAB' KEINEN BESTIMMTEN "STIL"...
DER FOLGENDE ABEND.
...UND WIE ICH VORIGE WOCHE VERSPROCHEN HABE...
...IST HIER MEIN GEHEIMNISVOLLER GAST... ICH BITTE UM APPLAUS!...
ER IST EIN BERÜHMTER FUSSBALLSPIELER... ABER WER?... ES IST IHRE AUFGABE, IHN ZU "DEMASKIEREN"...
?
NUN?... ERKENNT NIEMAND SEINE "BEINARBEIT"?
DAS PUBLIKUM RUFT EINIGE FALSCHE NAMEN. BIS ...
ICH HAB'S!
KAI FALKE!
PRIMA, DER IST ES! KOMM ZU UNS!
WIE HAST DU DAS SO SCHNELL ERKANNT?
DAS WAR NICHT SCHWER; ICH HAB' DAS ALBUM "KAI UND DIE PABLITOS" GELESEN. UND DA HAB ICH SEINEN STIL WIEDERERKANNT...
IN DEM MOMENT BEKOMMT KATRIN EIN ZEICHEN AUS DEN KULISSEN...
HE KATRIN, GUCK MAL!
DU MACHST SCHLAGZEILEN AUF DER TITELSEITE: "KAI FALKE INKOGNITO IN HAMBURG. BEDEUTET DAS TRANSFER-VERHANDLUNGEN?"... WAS SAGST DU DAZU, KAI?
WAS GEWISSE JOURNALISTEN ÜBER MICH SCHREIBEN, LÄSST MICH KALT! ICH BIN NUR FÜR DIESE SENDUNG GEKOMMEN...
WIRKLICH?
WENN DU MIR NICHT GLAUBST, LIES AUCH DIE WEITEREN KAI FALKE-BÄNDE VON SALLECK. DA WIRST DU ALLES ÜBER MEINE VEREINSWECHSEL ERFAHREN. ZUMINDEST, FALLS ES WELCHE GEBEN WIRD ...

Literatur: Der fundierteste und ausführlichste Beitrag zu Zeichner und Serie stammt von Martin Surmann und erschien mit Checkliste in ZACK 84 (2006). Weitere Artikel über KAI FALKE sind zu finden in STRIPSPIEGEL 7 (1984), COMIXENE 73 (2004), SAMMLERHERZ 6 (2006; Checkliste nicht ganz fehlerfrei) und SPRECHBLASE 213 (2008);

Der Neustart der DC-Comics

Mit „New 52“ beginnt alles von vorn

Stefan Meduna

© DC Comics

Im September 2011 erschütterte ein mittleres Erdbeben die amerikanische Comicszene: DC stellte alle seine Serien ein und startete sein komplettes Superheldenprogramm mit 52 Erstausgaben neu. Darunter befanden sich traditionsreiche Reihen wie DETECTIVE COMICS und ACTION COMICS, deren Nummerierung seit 1937 bzw. 1939 ohne Unterbrechung fortgeführt worden war. Unter den 52 neuen Titeln sind neben den altbekannten Helden auch etliche komplett neue Protagonisten vertreten. In den USA erschien auch ein bibliophiler Prachtband mit über 1200 Seiten, der alle 52 Erstausgaben zwischen zwei Buchdeckeln vereint.

In der zuvor erschienenen Miniserie FLASHPOINT erwacht „Flash“ Barry Allen in einem DC-Universum, in dem nichts ist, wie es einmal war – einen Superman oder Flash hat es hier nie gegeben, ein mörderischer Batman ist in Wahrheit Thomas Wayne, der wegen des Mordes an seinem Sohn Bruce zum Rächer wurde. Diese Welt versinkt in Krieg und Chaos. Allen muss erkennen, dass er selbst für diese Zeitanomalien verantwortlich ist, die er während einer seiner Zeitreisen durch eine Änderung der Geschichte in der Vergangenheit ausgelöst hat. Er erfährt, dass es verschiedene Zeitlinien gibt (witzigerweise in Form der DC-Markennamen DC, Vertigo und Wildstorm). Der einzige Weg, die Apokalypse abzuwenden: die Verschmelzung der Zeitebenen und der Beginn eines völlig neuen DC-Universums.

Wirklich neu war das Konzept des kompletten Neustarts nicht wirklich, denn bereits 1985 hatte DC mit der Miniserie „Crisis on Infinite Earths“ (Krise der Parallelerden, dt. teilweise bei Ehapa 1986 und Hethke 1991 sowie endlich komplett 1999 bei Dino erschienen) einen ähnlichen Relaunch mit großem Erfolg durchgeführt. Damals wie heute war zu einem Problem geworden, dass das DC-Universum zu groß, zu unüberschaubar, zu verwirrend für potentielle Neuleser geworden war. 1994 folgte mit „Zero Hour“ ein weiteres serienübergreifendes Event nach dem bekannten Muster, das jedoch nur kosmetische Details korrigierte und keinen wirklichen Relaunch darstellte.

Eine heilige Kuh hat man praktisch mit Superman geschlachtet, denn beim Vater aller Superhelden ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Während in der Serie SUPERMAN des Kryptoniers aktuelle Abenteuer geschildert werden, erzählt Grant Morrison in ACTION COMICS von dessen Anfängen als Superheld vor ca. fünf Jahren. Ein jugendlicher Superman in Jeans und T-Shirt (mit dem bekannten S-Logo), der als Sozialrevolutionär von der Polizei gejagt, von den einfachen Menschen aber geliebt wird. Diese totale Neuinterpretation des klassischen Charakters ist auf jeden Fall eine Empfehlung, Morrison hat damit seinen Ruf als wagemutiger Ausnahmeautor eindrucksvoll bestätigt. Paninis SUPERMAN-Hefte werden Morrisons ACTION COMICS sowie als Zweitserie SUPERGIRL beinhalten. Die amerikanischen SUPERMAN-Ausgaben von George Perez und Jesus Merino hingegen werden in Paninis dicken SUPERMAN-Sonderbänden veröffentlicht.

Auch JUSTICE LEAGUE (T.: Geoff Johns, Z.: Jim Lee) handelt fünf Jahre in der Vergangenheit, als die neu auf der Erde in Erscheinung getretenen Superhelden von den Behörden noch gefürchtet und gejagt werden. Doch auch zwischen den Helden herrscht tiefes Misstrauen. In der Debütausgabe kommt es zur ersten Begegnung zwischen Batman, Superman und Green Lantern. Nicht zuletzt wegen des fulminanten Artworks von Jim Lee und dem Wortwitz von Geoff Johns ein wirkliches Lesevergnügen.

Nicht viel übrig vom alten Glanz ist leider bei GREEN ARROW geblieben. Der neue Oliver Queen ist deutlich jünger, und sowohl vom Aussehen als auch von seinem neuen Kostüm her eindeutig dem jugendlichen Green Arrow aus der TV-Serie SMALLVILLE nachempfunden. Da der alte Green Arrow mit dem kecken Bärtchen einer meiner Lieblings-DC-Helden war (auch dass er als Vater eines erwachsenen Sohnes deutlich älter als die meisten Superhelden war, machte den Charakter interessant), hat mich diese radikale Wandlung besonders getroffen. Das legendäre GREEN LANTERN/GREEN ARROW-Gespann ist zumindest in der einst von Neal Adams kreierten Weise damit auch schlagartig Geschichte. Ob es so gelingt neue Leser zu lukrieren, die den wackeren Bogenschützen nur aus dem TV kennen, bleibt abzuwarten.

Die einzigen Serien, bei denen man nicht wieder bei Null begonnen, sondern die bisherigen

Batman und Catwoman im Liebesclinch

Handlungsstränge trotz Neunummerierung mit Nr.1 nahtlos fortgeführt hat, sind GREEN LANTERN und BATMAN (inklusive der anderen Bat-Titel wie DETECTIVE COMICS und BATMAN & ROBIN). Was weniger inhaltliche Gründe haben dürfte, als vielmehr dem Umstand geschuldet ist, dass diese beiden Serien sich auch ohne Neustart gut verkauften.

Das von Grant Morrison eingeführte originelle „Bat-Kollektiv“, in dem sich Bruce Wayne und Dick Grayson als Batman abwechselten, ist allerdings aufgelöst, ab sofort ist Bruce Wayne wieder der einzige Mitternachtsdetektiv. Dick ist wieder zu seiner Rolle als Nightwing zurückgekehrt. Batmans Sidekick Robin ist wie gehabt sein leiblicher Sohn Damian, der als Enkel Ra's al Ghuls bei der Mordliga aufgewachsen ist und recht gewalttätige Ansichten pflegt, unter den Fittichen seines Vaters aber immer menschlichere Züge zeigt. Der frühere Robin Tim Drake hingegen tritt –nun unter dem Namen „Red Robin“ bei den neuen TEEN TITANS auf den Plan, wie es schon viele Jahre zuvor sein Vorgänger Dick Grayson getan hat. Doch nur vordergründig ist hier alles beim Alten, hinter den Kulissen gibt es in Gotham City doch einige Änderungen, die auf den ersten

Blick nicht ins Auge stechen. Barbara Gordon ist wieder BATGIRL und bekommt damit auch gleich ihre eigene Serie. In der legendären Story „The killing Joke" von Alan Moore und Brian Bolland (1988) war sie vom Joker einst zum Krüppel geschossen worden und unterstützte die „Bat-Family" von da an als Superhirn Oracle vom Rollstuhl aus. Im Hinblick auf den Zorn der Fans hat man es zwar nicht gewagt, diese überaus beliebte Geschichte für ungültig zu erklären, Barbaras überraschende Genesung wird aber zumindest vorläufig nur mit einem Wunder erklärt. Auffallend ist auch, dass Barbara nun wie ein Teenager aussieht und sich benimmt, dabei war sie längst eine Frau, als der nun erwachsene Dick Grayson noch ein Junge war. Welche Geschichten aus Batmans Vergangenheit nun in der neuen Kontinuität noch Gültigkeit besitzen oder auch nicht, wird erst die Zukunft zeigen.

Mit BATWING tritt ein völlig neuer Rächer im Fledermauskostüm auf den Plan. David Zavimbe bekämpft als erster schwarzer Batman das Böse im Kongo. Ursprünglich von Grant Morrison kreiert, wird Batwings reguläre Serie nun von Judd Winick geschrieben, einer der überschätztesten Autoren, der schon mit der wundersamen Auferstehung des vom Joker ermordeten „Robin" Jason Todd einen der vertrotteltsten Plots in der Geschichte des Superheldencomics zu verantworten hat. Die BATWING-Handlung fällt so – wenig überraschend – vor allem durch ihre explizite Brutalität auf denn durch pointierte Erzählkunst.

Jason Todd bekam mit RED HOOD AND THE OUTLAWS gleich seine eigene Serie spendiert. Trotz der extremen inhaltlichen Unlogik (Bruce Waynes einstiges Mündel Jason war zum mehrfachen Mörder geworden – warum lässt Batman ihn frei rumlaufen und bringt ihn nicht zur Strecke?) schafft Autor Scott Lobdell es durchaus, interessante Aspekte einzubringen. Nachdem sich die GOTHAM CITY SIRENS aufgelöst haben, bekommt CATWOMAN Selina Kyle wieder ihre Solo-Reihe. Gleich in der ersten Nummer kommt es zu einem zärtlichen Stelldichein mit Erznemesis Batman. Guillem March ist ein guter Zeichner, Selinas Charakter war aber schon einmal tiefgründiger.

Da darf auch NIGHTWING Dick Grayson nicht zurückstehen, auch er bekam seine eigene Serie, nachdem er sogar längere Zeit ins Cape BATMANs schlüpfen durfte. Nun ist Bruce Wayne wieder der einzige Batman, und hier wird Dick Graysons Dilemma deutlich: er ist einfach der Mann ohne Eigenschaften, und dieser „Batman Light"-Version dürfte auch kein langes Leben beschieden sein. Wer braucht die Kopie, wenn er das Original haben kann? Als Dick – noch als Robin – Batman verlassen hatte, um als Anführer der TEEN TITANS aus dem Schatten seines Mentors zu treten, konnte sich der Charakter noch entwickeln. Nun aber hat man das Gefühl, dass man bei DC nicht so recht weiß, wie es mit ihm weitergehen soll.

Ein Wiedersehen gibt es auch mit SWAMP THING, dem Monster aus den Sümpfen. Die ursprünglich von Len Wein und Bernie Wrightson kreierte und später von Alan Moore fortgeführte Horrorserie ist eines der ganz großen Meisterwerke aus dem DC-Fundus, um das es in den letzten Jahren leider sehr ruhig geworden war. Zur Story: Auf der Erde kommt es zu unheimlichen Phänomenen wie unerklärlichem Massensterben von Tieren. Alec Holland versucht seine Vergangenheit als Sumpfmonster zu vergessen, doch einem solchen Schicksal kann man nicht so leicht entfliehen. Einer der vielversprechendsten Titel der „neuen 52".

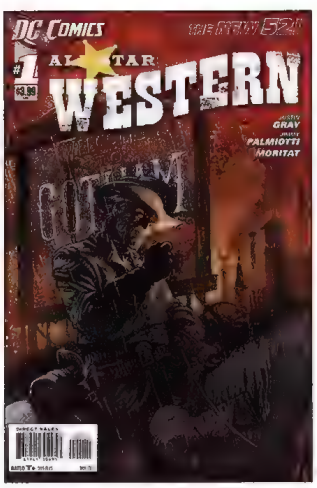
Ein echter Geheimtipp ist ALL STAR WESTERN von Jimmy Palmiotti und Justin Gray. In der Hauptstory folgen wir Jonah Hex ins Gotham City der 1880er Jahre, der späteren Heimatstadt von Batman – dort verbündet er sich mit Amadeus Arkham, dem Vorfahren des Gründers der gleichnamigen Irrenanstalt. Als Zweitstory läuft „El Diablo" von Autor Palmiotti und Zeichner Jordi Bernet (ANDRAX, TORPEDO). Die gelungenen ALL STAR WESTERN sind vorläufig bei Panini nicht geplant – schade! Aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich zuletzt.

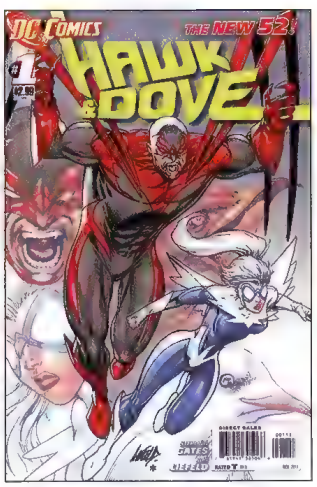
Fazit: Unterm Strich kann man DCs wagemutigen Schritt als gelungen betrachten, auch die Verkaufszahlen verwiesen Erzkonkurrenten Marvel erstmals seit langer Zeit wieder auf die Plätze. Das sorgte dort für einige Beunruhigung, Hals über Kopf startete man die UNCANNY X-MEN (zum ersten Mal seit 1963) zum nicht geringen Ärger der Fans neu mit Nr.1.

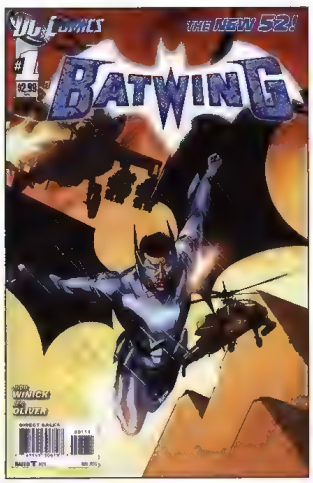
Natürlich finden sich auch einige künstlerische & finanzielle Totalflops unter den neuen DC-Serien, sechs davon wurden im Januar 2012 bereits wieder eingestellt, darunter HAWK & DOVE vom unsäglichen Rob Liefeld. Welche Lehre hat man bei DC daraus gezogen? Liefeld darf drei neue Serien übernehmen. Auch die rätselhafte Wunderheilung von BATGIRL Barbara Gordon sorgte für Kopfschütteln bei den Lesern. Auch ich war bei der ersten Ankündigung der „New 52" mehr als skeptisch (ein ähnlich radikaler Neuanfang war bei Marvel mit Spider-Mans „Brand New Day" furchtbar ausgefallen), doch allen Unkenrufen zum Trotz blieb der Geist der Originale in aller Regel erhalten. Besonders die klassischen Serien wie SUPERMAN lesen sich frisch und unverbraucht wie schon lange nicht mehr, und der Relaunch erlaubt es Neu- oder Wiedereinsteigern sich in das faszinierende DC-Universum einzulesen, ohne Unmengen an älteren Ausgaben oder Sammelbänden kaufen zu müssen, um den Anschluss zu finden. Der Versuch lohnt sich jedenfalls.

IT'S IMPOSSIBLE TO IGNORE.
YOU REFUSE US
I DON'T REFUSE YOU. I REFUSE TO BECOME THAT THING AGAIN, TO SACRIFICE.
YOU TALK TO US OF SACRIFICE?! WE ARE THE PARLIAMENT OF TREES.
WE HAVE STOOD IN THIS GROVE, IN THE HEART OF THE BRAZILIAN JUNGLE, SINCE BEFORE THERE WAS MAN.
WE ARE YOUR ANCESTORS, ALEC HOLLAND. WE ARE THE SWAMP THINGS OF ERAS PAST.
EVERY ONE OF US GAVE HIMSELF OR HERSELF TO HEED THE CALL AND BECOME A PROTECTOR OF THE GREEN.
PERHAPS YOU DO NOT UNDERSTAND THE STAKES OF THIS WAR, ALEC HOLLAND. HERE, WE WILL SHOW YOU.

Die Rückkehr des Swamp Thing







„Mocht's es euch bequem, wäul jetz kummt da John Wayne...

Gerhard Förster

In „Chisum" spielte Wayne einen berühmten Rinderbaron, der in die Geschehnisse um Billy the Kid verwickelt war.

... sangen 1971 in Wien die Madcaps (Musik/Text: Georg Danzer) über die vor der Scheibe sitzenden Pantoffelhelden. John Wayne war zu dieser Zeit bei vielen zum gehassten Symbol für Amerikas Imperialismus geworden. Sein Film „Die grünen Teufel" (1968) und sein Sager, dass man den Vietnamkrieg doch mit der Atombombe beenden könnte, hatten ihn endgültig zum Erzreaktionär gestempelt. Doch mir war die Politik damals wurscht, eine wuchtige Vaterfigur wie Wayne war genau das was meinem komplizierten Leben fehlte. Besonders ergriffen war ich vom Film „Die Cowboys" (1972), in dem Wayne – wer hätte das gedacht? – stirbt, nachdem er einer Schar Jungspunde das Viehtreiben und Kämpfen gegen übles Gesindel beigebracht hatte (meisterhaft als sadistischer Bandenboss: Bruce Dern). Wenige Jahre später, nachdem mein politisches Interesse so halbwegs erwacht war und ich fleißig auf Demos gegen die Stationierung der Pershing-Raketen protestierte, war Wayne auch für mich zur Unperson geworden – offiziell, denn insgeheim mochte ich ihn ja immer noch.

Heute, mit dem Abstand so vieler Jahre, sehe ich den „Duke" differenziert. Howard Hawks herausragendes Werk „Rio Bravo" (1959) wird für mich auf ewig mein Lieblingswestern bleiben (neben dem völlig unbekannten „Zwei Mädchen und die Doolin-Bande" mit Burt Lancaster). Und „Der schwarze Falke", John Fords minutiöse Schilderung der Suche eines verbitterten Indianerhassers nach dem roten Entführer seiner Nichte, ist nicht zu Unrecht in Joe Hembus' berühmtem Westernlexikon der einzige Film, der vier Sterne erhielt. Es ist schon erstaunlich, dass hochangesehene Filmemacher (auch Herbert Achternbusch, der sicher nicht dem rechten Lager zuzuordnen ist) Fords Wayne-Western so in den Himmel hoben, immerhin sind Streifen wie „Der Teufelshauptmann" eine einzige Huldigung an die Armee. Doch man sollte eben nicht alles in politischen Kategorien sehen. Fords Regiearbeit war zweifellos wegweisend und Wayne hatte nun mal eine kolossale Leinwandpräsenz, mit der im Westernfach (in späteren Jahren) nur noch Clint Eastwood mithalten konnte. Auch spielte Wayne in manchen Filmen weit tiefgründiger, als es seinem Image entsprach. „Land der tausend Abenteuer" (1960) von Henry Hathaway kommt mir ebenfalls in den Sinn. Das ist eine ganz wunderbar leichtfüßige Komödie (aus dem Film stammt der Hit „North to Alaska" von Johnny Horton). „McLintock!"; eine weitere Komödie des „Duke", ist jedoch ein Beispiel für jenen Wayne, der mit seiner alkoholgetränkten Selbstgefälligkeit bisweilen nerven konnte (Wayne privat: **„Ich traue keinem Mann, der keinen Alkohol trinkt."**). Persönlich habe ich auch seinen Monsterschinken „Alamo", bei dem er Regie führte und sein ganzes Geld reinsteckte, bis er fast daran bankrott ging, nie gut verkraftet. Da ist mir einfach zuviel Pathos drin, zuviel Sprücheklopferei, zuviel Sendungsbewusstsein.

Wayne hatte sich seinen Ruf bei uns Sonntagslinken damals schon ehrlich erarbeitet. Doch einmal, als im Fernsehen eine Dokumentation über ihn gezeigt wurde, konnte ich ihn sogar für seine politischen Ansichten (fast!) lieben. Man sah ihn mit Studenten im vollbesetzten Saal einer Uni diskutieren. Auch wenn ich den Groll der jungen Leute teilte, verblüffte mich Wayne mit seiner Schlagfertigkeit. Er war so entspannt und bestens gelaunt, dass die aufgebrachte Meute ganz schön alt aussah.

Soviel zu meiner Liebeserklärung mit Einschränkungen an den „Duke". Der Anlass für dieses Outing ist, dass De Agostini kürzlich am Kiosk, unterstützt von Werbespots im Fernsehen, eine Sammelserie startete, DIE GROSSE JOHN WAYNE DVD-COLLECTION. In der langen Zeit in der Wayne ein „No Go" war, wäre sicher niemand auf die Idee gekommen, so ein Projekt auf die Rampe zu heben. Doch in den letzten Jahren bahnte sich ein Comeback an, als zunehmend mehr DVDs mit Wayne-Filmen auf den Markt kamen und sogar das umfangreiche, aber ziemlich wertlose Frühwerk erstmals synchronisiert wurde, mit dem sich der junge Schauspieler viele Jahre sein Brot verdienen musste (bevor er schließlich 1939 mit Fords bahnbrechendem Postkutschenepos „Stagecoach" durchstarten konnte). Auch kam mit der Neuverfilmung von „True Grit" Waynes Oscar-prämierte Version des Stoffes („Der Marshal") wieder in den Fokus der Öffentlichkeit. Und nun wird dem „Duke" sogar mit einer eigenen Sammelserie, die ursprünglich von De Agostini UK produziert wurde, Tribut gezollt.

DIE GROSSE JOHN WAYNE DVD-COLLECTION bietet in jeder Folge einen Wayne-Film und dazu ein sehr informatives Magazin, das den Film beschreibt, eine Menge Hintergründe liefert und in Artikeln auf Stars, Regisseure oder andere Themen eingeht. Jede Ausgabe, abgesehen von der ersten, kostet EUR 9,99. Die erste Folge präsentiert „Rio Bravo" und kostet nur EUR 3,99. Bei der Zweiten „Der schwarze Falke" bekommt man einen weiteren Film gratis dazu. Von der Reihe sind laut Verlagsauskunft zur Zeit 60 Titel geplant, inklusive zweier Dokus über Wayne. Etwa die ersten 30 Filme sind im Netz aufgelistet unter **johnwayne-dvd-collection.at**. Natürlich wurde weder auf Meilensteine wie Howard Hawks Viehtreck-Western „Red River" (1948, mit Montgomery Clift), John Fords köstliche Irlandkomödie „Der Sieger" (1952, mit der feurigen Mauren O'Hara), noch auf Waynes letzten Film „The Shootist" vergessen, in dem der Held – analog zu Wayne – dem Krebstod ins Auge sehen muss. Wer die Collection nicht am Kiosk kauft, sondern beim Verlag bestellt, erhält bei der ersten Lieferung gratis eine Aufbewahrungsbox für 15 DVDs (die weiteren Boxen muss man bezahlen), bei der Zweiten einen Sammelordner für die Magazine und bei der Dritten eine zusätzliche Wayne-Doku auf DVD (Wer auf die Gimmicks verzichtet, kann die Sendungen hingegen um EUR 8,99 pro Ausgabe beziehen). Auf einigen DVDs gibt es übrigens „geheime" Extras (u.a. enthält „Rio Grande" eine kritische (!) Wayne-Doku und „Der Teufelshauptmann" ein langes John Ford-Interview). Ich möchte jedem, der den alten Sturschädel liebt, auch wenn er froh ist, dass „Old Eisenarsch" (Spitzname in „Die Cowboys") seine politischen Ansichten mit ins Grab nahm, die Reihe empfehlen (auch wenn sie ins Geld geht).

Jetzt zum Sammeln:
DIE GROSSE JOHN WAYNE DVD-COLLECTION

© 2012 De Agostini Deutschland GmbH

DAS NEUE DC-UNIVERSUM

DC COMICS™

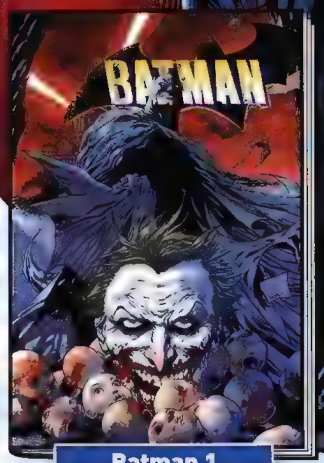
Perfekter Einstieg für neue Leser!

Der neue Superman!
Der neue Batman!

Jeden Monat NEU!

Superman 1

Ab 12.06. erhältlich!



Batman 1

Ab 12.06. erhältlich!

Batman – The Dark Knight 1

Ab 26.06. erhältlich!

Justice League 1

Ab 26.06. erhältlich!

ERHÄLTLICH AM BAHNHOFSKIOSK, IM COMIC-SHOP ODER UNTER **WWW.PANINICOMICS.DE**

panini COMICS

2012 TM & © DC Comics. All Rights Reserved.

Die Karl May-Comics auf dem Prüfstand

Stefan Meduna vergleicht die wichtigsten Produktionen und untersucht sie auf May-Verträglichkeit

Teil 1: Die großen Vier

Keinem anderen Autor als dem Volksschriftsteller Karl May (1842-1912) gelang es, ein derart umfangreiches Fundament an Schriften zu schaffen, die vor dem geistigen Auge mehrerer Generationen von Lesern ein ganzes Universum an Abenteuern voller unverwechselbarer Charaktere in unglaublicher Lebendigkeit und Bildhaftigkeit entstehen ließ. Kein Wunder, dass diese Bildhaftigkeit bald von vielen unterschiedlichen Malern und Zeichnern visualisiert wurde. Auch wenn die berühmten „Grünen Bände" aus dem Karl May Verlag (im folgenden KMV) seit jeher auf Innenillustrationen verzichteten, entstanden für diverse andere deutsche und internationale Buchausgaben tausende wundervolle Zeichnungen von Künstlern wie Sascha Schneider, Zdenek Burian oder Carl Lindeberg bis hin zu Gustav Krum und Klaus Dill, um nur einige wenige zu nennen. Betrachtet man deren Grafiken, so sticht vor allem eins ins Auge: so unterschiedlich die Stile und Persönlichkeiten dieser Künstler sind, so vielfältig sind auch deren visuelle Interpretationen des May-Universums. Und genau so verhält es sich bei den zahlreichen Comicadaptionen seiner Romane. Als Vorläufer der May-Comics können zweifellos die Sammelbilder aus der Vorkriegszeit und den 50er Jahren angesehen werden, die Karl Mays Werke erstmals in sequentiell zu betrachtende Bildfolgen umsetzten. Von der Vielzahl an Comicfassungen (die vor allem nach dem Erlöschen der Urheberrechte im Jahre 1963 erschienen) heben sich vor allem vier Adaptionen von der Masse ab – einerseits durch ihre Qualität, andererseits durch ihren Umfang. Es sind dies die Arbeiten des Spaniers Juan Arranz, des Flamen Willy Vandersteen, des Deutschen Helmut Nickel und des deutschstämmigen Jugoslawen Walter Neugebauer.

Mitarbeit:
Gerhard Förster

Der Spezialist für Literaturadaptionen: Juan Arranz

Juan Arranz wurde 1932 in Madrid geboren. Wegen einer Auftragsflaute in seiner Heimat entstanden früh Arbeiten für das europäische Ausland, so etwa ab 1955 „Chico Juarez", „Buffalo Bill", „Nick Carter", „Jack de Minuit" oder „Pascal et Michèle de Montfort" für französische Verlage. Zwischen 1963 und 1968 gestaltete er für den holländischen Verlag De Spaarnestad diverse Adaptionen der Wildwest-Romane Karl Mays. 1970 startete das Magazin TRINCA in Spanien. Neben Zeichnergrößen wie Esteban Maroto, Victor de la Fuente und Antonio Hernandez Palacios wurde auch Arranz engagiert. Nun konnte er endlich auch in seiner Heimat reüssieren. Hier entstanden u.a. weitere Literaturadaptionen von „Das Dschungelbuch", „Robinson Crusoe" und „Das Gespenst von Canterville". Die beiden letztgenannten erschienen in deutscher Übersetzung in Peter Wiechmanns PRIMO (der den Künstler auch in einem Porträt in Nr. 10/1973 vorstellte). Nach der Einstellung TRINCAs 1973 wandte sich Arranz dem Gebiet der Erotikcomics zu, u.a. mit „La Cesta Maravillosa" für LEILA (1974). Hier verwendete er erstmals das Pseudonym Jeannot. Weitere Arbeiten entstanden für den französischen Kleinband-Verlag Aventures et Voyages. Neben einigen Episoden der utopischen Serie VICK waren dies Titelbilder, u.a. für AKIM und BRIK. Exklusiv für das deutsche Magazin YPS produzierte er ab 1977, nach Texten von Roger Lecureux, „WANGAROO, das Dschungelkind" (1). Auch in den 80er Jahren arbeitete Arranz nach literarischen Vorlagen, u.a. für Fleurus eine Adaption von Victor Hugos „1793". Unter dem Pseudonym Jeandedieu gestaltet er die religiösen Comics „François Faà Di Bruno" und „Madre Luisita". In den 90ern verliert sich seine Spur. Wir wissen nicht, ob Arranz noch lebt.

Juan Arranz

Ein erstes Gastspiel im deutschen Sprachraum hatten seine Karl May-Adaptionen 1972 in Moewigs Albenreihe SUPER. Hier erschienen als Band 17 „Der Sohn des Bärenjägers" und Band 18 „Der Geist des Llano Estacado". Ab 1975 wurden diese und andere Episoden der Serie in Taschenbuchform bei Gevacur als KARL MAY EXTRA (Nr.1-4) veröffentlicht, fortgesetzt unter dem Titel WILD WEST EXTRA (Nr. 10-14). Die Nummern 5-9 sind nie erschienen. „Durch die Wüste" aus Band 10 ist nicht von Arranz. Die Ummontage ins Taschenbuchformat sowie die wenig attraktive, zweifarbige Kolorierung wurde nicht bei Gevacur vorgenommen, sie entstammt entsprechenden Vorlagen aus Spanien. Die überaus gelungene Farbgebung der holländischen und französischen Albenausgaben mit ihren natürlichen Tönen fiel dabei unter den Tisch.

Arranz' May-Adaption wurde meines Erachtens bis jetzt unterschätzt. Im Gegensatz zu Helmut Nickel, Harry Ehrt und Walter Neugebauer hat sich Arranz nicht an den stark bearbeiteten Romanfassungen des Karl May Verlags orientiert, sondern an Mays Originaltexten. So findet etwa bei Arranz im Unterschied zu anderen Adaptionen das erste Zusammentreffen zwischen Old Shatterhand und Old Firehand bei einem indianischen Zugüberfall in „Winnetou 2" in der harmonischen Form statt, wie sie May beschrieben hat. Bei Neugebauer kämpfen Shatterhand und Firehand erst einmal miteinander, weil sie sich in der Dunkelheit für Feinde halten und treffen sich erst später wieder. Diese vermutlich von Franz Kandolf (2) verfasste Version ist nur in der KMV-Ausgabe zu finden. Die schrulligen Nebencharaktere wie Sam Hawkens & Co. sind bei Arranz zwar nicht so exzentrisch gekleidet wie May sie beschreibt, sondern in einem konventionellen Western-Look gehalten, nichtsdestotrotz ist seine May-Adaption in sich stim-

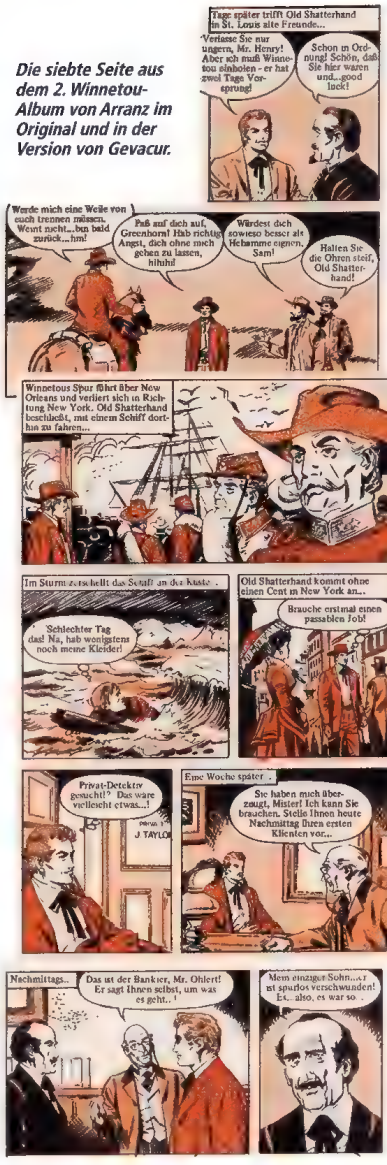
Links: Der Beginn der Karl May-Produktion von Arranz. Man beachte, dass der Autor „Dr. Karl May" genannt wird. Mays Bücher sind zu seinen Lebzeiten tatsächlich z.T. unter dem Namen „Dr. Karl May" erschienen.

Unten: So stellte Arranz die anfängliche Todfeindschaft zwischen Winnetou und Old Shatterhand dar...

© Abb.: Kauka, Promedia / Standaard Uitgeverij /bei den Zeichnern

WINNETOU
DE MAN VAN DE PRAIRIE
IN ST. LOUIS ONTMOET OLD SHATTERHAND WEER EEN GOEDE OUDE KENNIS.
JAMMER DAT IK U AL WEER ZO GAUW MOET VERLATEN, MENEER HENRY! MAAR U WEET: IK BEN OP ZOEK NAAR WINNETOU. EN HIJ HEEFT NU AL EEN VOORSPRONG VAN TWEE DAGEN OP MIJ.
U HEBT IN ELK GEVAL NU UW SALARIS KUNNEN INNEN, OLD SHATTERHAND. IK WENS U VEEL SUCCES!
SAM, DICK EN WILL, IK MOET NU DOM AFSCHEID VAN JULLIE NEMEN. MAAR JULLIE ZIEN MIJ TERUG!
WEES VOORZICHTIG! IK VRAAG ME AF OF IK ER VERSTANDIG AAN DOE JE ALLEEN TE LATEN GAAN.
TOT ZIENS EN VAARWEL!
GOEDE REIS!
IN NEW ORLEANS VINDT OLD SHATTERHAND HET SPOOR VAN WINNETOU TERUG EN SCHEEPT ZICH IN VOOR NEW YORK...
...MAAR HET SCHIP VERGAAT JAMMERLIJK
OEF! IK HEB EEN LELIJK HULPLOOSTJE BELEEFD!
HIJ BELANDT TENSLOTTE ZONDER EEN CENT OP ZAK IN EEN GROTE STAD, WAAR HIJ WEG NOCH STEG WEET.
IK MOET ZORGEN DAT IK EEN BAANTJE KRIJG OM IN MIJN LEVENSONDERHOUD TE VOORZIEN.
OP DIT KANTOOR WORDT EEN PRIVÉ-DETECTIVE GEVRAAGD.
PRIVATE
J. TAYLOR
EEN WEEK LATER...
UW PROEFTIJD IS GOED GESLAAGD, MENEER. VANMIDDAG ZAL IK U IN KENNIS BRENGEN MET EEN BELANGRIJKE KLANT VAN ONS.
OLD SHATTERHAND KRIJGT VAN TAYLOR ZIJN EERSTE GROTE OPDRACHT.
DE BANKIER OHLERT ZAL U PERSOONLIJK ALLES UITLEGGEN.
IK HEB MAAR ÉÉN ZOON... EN DIE IS SPOORLOOS VERDWENEN. HET BEGON ZO...

Die siebte Seite aus dem 2. Winnetou-Album von Arranz im Original und in der Version von Gevacur.


Tage später trifft Old Shatterhand in St. Louis alte Freunde...
Verlasse Sie nur ungern, Mr. Henry! Aber ich muß Winnetou einholen - er hat zwei Tage Vorsprung!
Schon in Ordnung! Schön, daß Sie hier waren und...good luck!
Wurde mich eine Weile von euch trennen müssen. Wennt nicht...bin bald zurück...hm!
Paß auf dich auf, Greenhorn! Hab richtige Angst, dich ohne mich gehen zu lassen, hihihi!
Würdest dich sowieso besser als Hebamme eignen, Sam!
Halten Sie die Ohren steif, Old Shatterhand!
Winnetous Spur führt über New Orleans und verliert sich in Richtung New York. Old Shatterhand beschließt, mit einem Schiff dorthin zu fahren...
Im Sturm zerschellt das Schiff an der Küste...
Schlechter Tag, das! Na, hab wenigstens noch meine Kleider!
Old Shatterhand kommt ohne einen Cent in New York an...
Brauche erstmal einen passablen Job!
Privat-Detektiv gesucht!? Das wäre vielleicht etwas...!
PRIVATE J. TAYLOR
Eine Woche später...
Sie haben mich überzeugt, Mister! Ich kann Sie brauchen. Stelle Ihnen heute Nachmittag Ihren ersten Klienten vor...
Nachmittags...
Das ist der Bankier, Mr. Ohlert! Er sagt Ihnen selbst, um was es geht...!
Mein einziger Sohn...? ...ist spurlos verschwunden! Ex... also, es war so...

Oben: Old Shatterhand erhält seinen Lohn als Landvermesser, verabschiedet sich vom Kleeblatt, verliert all sein Geld bei einem Schiffbruch und arbeitet nun notgedrungen als Detektiv bei Taylor. Nicht nur bei Arranz passt das alles auf eine Seite, auch May hat es sehr kurz dargestellt – als Rahmenhandlung für seine alten Geschichten, aus denen „Winnetou 2" zusammengestückelt ist. Arranz zeichnete Soldaten der Südstaaten, weil die Story zur Zeit des Bürgerkriegs spielte.

Aber Old Shatterhand gibt sich nicht geschlagen und kämpft auf Leben und Tod mit dem Mann, den er zum Freund haben will
Trotz des brennenden Schmerzes in seiner verletzten Schulter schlägt er mit seiner eisernen Faust unbarmherzig zu.
Winnetou, mein Freund! Ich habe das nicht gewollt! Ich, ich...!

Und hier noch einmal die gleiche Kampfszene, gezeichnet vom Studio Vandersteen...

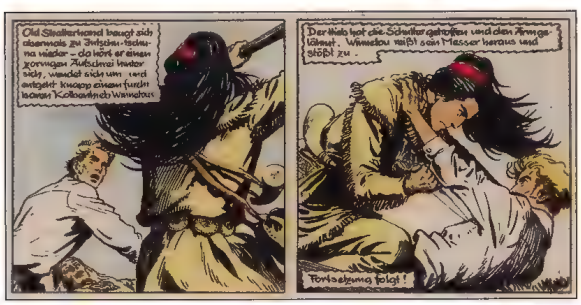
... und Walter Neugebauer.

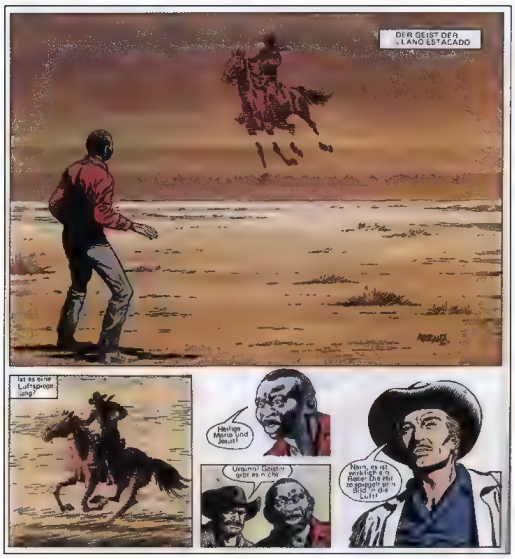
mig, atmosphärisch dicht und die Nähe zur literarischen Vorlage bleibt jederzeit gewahrt.

Es entstanden auch zwei Kurzgeschichten, die nicht auf Mays Erzählungen basieren, für 160seitige Hardcover-Bücher in den Niederlanden und Belgien, die eine Vielzahl an Comics enthalten.

Und so sah dieselbe Szene bei Nickel aus...

Doch plötzlich wird es Old Shatterhand schwarz vor Augen. Völlig erschöpft stürzt er bewußtlos zu Boden
Stirb, Mörder meines Vaters!
Winnetou!
Er hält mich für seinen Feind. Ich muß ihn betäuben.
FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN BAND


Old Shatterhand bringt sich einstweilen zu Pferde in Sicherheit. Da hört er einen Schrei, wendet sich um und entgeht knapp einem Tomahawk. Kolbenhand und Winnetou!
Der Wolf hat die Schulter getroffen und den Arm gelähmt. Winnetou zieht sein Messer heraus und stößt zu...
Fortsetzung folgt!



Der Geist des Llano Estacado, gezeichnet von Nickel, Arranz und dem Studio Vandersteen (in der BESSY-Version). Bei Vandersteen hat sich Bloody Fox´ Maske ein Unbekannter angeeignet.

Die eine Shortstory von 1964 erschien bereits in der KARL MAY-Reihe des Wick Verlags (Nr. 36), die andere (eine Jahreszahl war nicht auszumachen) erhält ihr deutschsprachiges Debüt in der Beilage zu dieser SPRECHBLASE. Auch bei dieser Episode, „Old Shatterhand auf heißer Spur", merkt man Arranz' Nähe zum Original. Obwohl es sich um eine frei erfundene Geschichte handelt, ist sie chronologisch bei der Old Death-Episode aus „Winnetou 2" einzuordnen. Old Shatterhand arbeitet hier gezwungenermaßen als Detektiv für Josy Tailors Agentur (bei Arranz: Taylor), weil er nach einer Schiffskatastrophe sein ganzes Geld verloren hat, das er in „Winnetou 1" als Landvermesser im Apachenterritorium verdient hat (siehe Abb. aus „Winnetou 2" vorige Seite). – Die May-Comics von Juan Arranz erschienen übrigens sogar in einer indonesischen Ausgabe.

Karl May bei Lehning: Helmut Nickel und Harry Ehrt

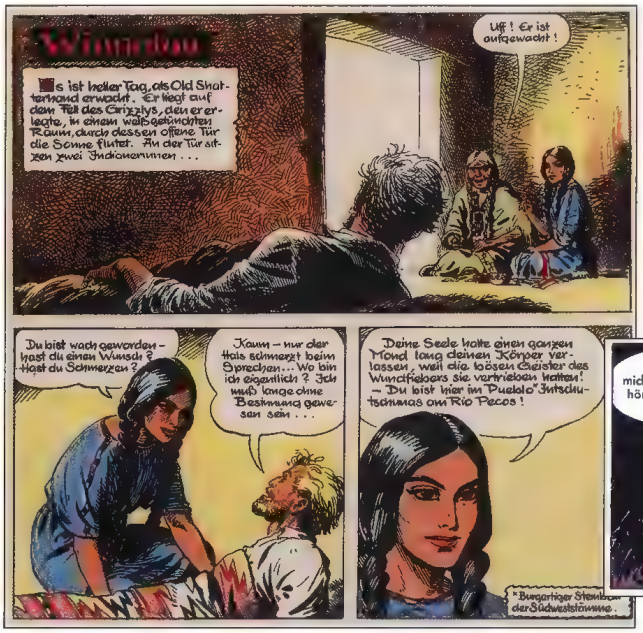
Schon im August 1960 begann Helmut Nickel seine „Winnetou"-Adaption, die Walter Lehning im Hinblick auf das Erlöschen des Urheberrechts für Mays Werke in Auftrag gegeben hatte. Da Nickel in die USA umgesiedelt war, schickte er die fertigen Seiten per Luftpost nach Deutschland. Seine Arbeitsbedingungen waren alles andere als angenehm. Nickel erinnert sich im Interview mit Gerhard Förster: „Wie Sie wissen, habe ich den ‚Winnetou' in den USA gezeichnet, als ich bereits beim Museum angestellt war. Das war natürlich eine beträchtliche Belastung, aber ich habe es gerne getan, weil mich der Stoff besonders faszinierte. Allerdings ging die Begeisterung nicht so weit, es ganz ohne Bezahlung zu tun, von der geringen Wertschätzung seitens des Lehning-Verlages ganz zu schweigen." (3)

Im Februar 1963 startete Walter Lehning schließlich seine Großbandreihe WINNETOU, die mit Nr. 9 in KARL MAY umbenannt wurde, weil ab dieser Ausgabe abwechselnd mit Nickels WINNETOU Harry Ehrts Adaption des sogenannten Orient-Zyklus erschien. Im September 1964 begann Lehning dann parallel dazu die Serie WINNETOU (mit schwarzer Rahmengestaltung), die zunächst Nickels Werk nachdruckte. Nickel adaptierte für die beiden Reihen zunächst Teile der „Winnetou"-Trilogie („schwarze" Serie Nr. 1-22) (4), dann die Erzählungen aus „Unter Geiern" (in vertauschter Reihenfolge) „Der Geist des Llano Estacado" (Nr. 22-30) und „Der Sohn des Bärenjägers" (Nr. 30-49). In letzteren Handlungsstrang ließ Nickel die Kurzgeschichte „Die Söhne der Upsaroka" (KMV-Titel von Mays „Mutterliebe") einfließen, die in den „Grünen Bänden" im Band 48 „Das Zauberwasser" veröffentlicht wurden. Zuletzt begann er mit der Umsetzung von „Der Schatz im Silbersee". Diese Episode ist die einzige, die nur in der „schwarzen" Lehning-Reihe erschienen ist (ab Nr. 49). Da Nickel seine Arbeit aufgrund der Probleme mit dem Verlag abbrach (letzte Seiten in Nr. 55), vollendete Harry Ehrt das Abenteuer.

Im Anschluss daran, bis zum Ende der „schwarzen" Serie (Nr.72-80), widmete sich Ehrt „Im Tal des Todes" (5). Jetzt wird es etwas kompliziert: Diese Erzählung basiert auf Band 62 der „Grünen Bände", der wiederum eine stark bearbeitete und umgeschriebene Fassung eines Teils des Kolportageromans „Deutsche Herzen, deutsche Helden" darstellt. Hier wurden vom KMV Helden wie Old Firehand und Winnetou eingefügt, die in Mays Originaltext nicht vertreten sind. In Ehrts Comicadaption wiederum übernimmt Old Shatterhand die Rolle von Old Firehand. Interessant ist, dass bei Ehrt der Schurke Rollins aus „Im Tal des Todes" identisch ist mit jenem Santer-Spießgesellen Rollins aus „Winnetou 2", der noch von Nickel gezeichnet wurde. Bei May handelt es sich trotz der Namensgleichheit um zwei verschiedene Personen (Im Film „Winnetou 3" ist Rollins sogar der Mörder Winnetous).

Helmut Nickel

Ehrts Karl May-Umsetzungen werden von Fans und Fachpresse häufig inhaltlich unterschätzt. Zwar erreichte er bei weitem nicht Nickels grafische Meisterschaft, doch auch seine Comics sind eine


Winnetou
Es ist heller Tag, als Old Shatterhand erwacht. Er liegt auf dem Fell des Grizzlys, den er erlegte, in einem wallgesäumten Raum, durch dessen offene Tür die Sonne flutet. An der Tür sitzen zwei Indianerinnen . . .
Uff! Er ist aufgewacht!
Du bist wach geworden - hast du einen Wunsch? - Hast du Schmerzen?
Kaum - nur der Hals schmerzt beim Sprechen... Wo bin ich eigentlich? Ich muß lange ohne Besinnung gewesen sein . . .
Deine Seele hatte einen ganzen Mond lang deinen Körper verlassen, weil die bösen Geister des Wuntfiekaars sie vertrieben hatten! - Du bist hier im 'Pueblo' Intschu-tschunmas am Rio Pecos!
*Burgartiger Steinbau der Südweststämme.

Nscho-Tschi bei Nickel und Neugebauer

KARA BEN NEMSI
WAS MACHEN WIR JETZT, SIDI? NEHMEN WIR HAMID EL AMASAT IN EMPFANG, ODER SUCHEN WIR DEN SCHUT...
HOLE DIE PFERDE, HALEF, WIR WERDEN DEM BOTEN FOLGEN!
WÄHREND HALEF ZU DEN PFERDEN EILT, SCHLEICHT SICH KARA BEN NEMSI NÄHER AN DIE BEIDEN MÄNNER HERAN...
WAS HAT DER SCHUT MIT DEM KARAWANEN-BESITZER VOR? HOFFENTLICH REITET DER BOTE BALD ZURÜCK...
WENIG SPÄTER UMRITTEN DIE FREUNDE DIE LICHTUNG UND WARTEN, HINTER EINEM GEBÜSCH VERSTECKT, AUF DEN BOTEN...
WIR LASSEN IHN EIN STÜCK VORAUS, DAMIT ER UNS NICHT BEMERKT
ICH FREUE MICH SCHON AUF DAS WIEDERSEHEN MIT DEM SCHUT.

KARA BEN NEMSI von Harry Ehrt und ein Bildvergleich, der zeigt, dass Ehrt manchmal von Nickel abgekupfert hat.

würdige Interpretation des May-Stoffs. Ehrts Version des Orient-Zyklus, der aus den Romanen „Durch die Wüste", „Durchs wilde Kurdistan", „Von Bagdad nach Stambul", „In den Schluchten des Balkan", „Durch das Land der Skipetaren" und „Der Schut" besteht, stellt im Sinne der Vollständigkeit sogar die überzeugendste aller Karl May-Comicadaptionen dar (trotz des einförmigen Artworks mit seinen minimalistischen Hintergründen). Sie erschien zunächst in Lehnings KARL MAY-Reihe ab Nr. 9, alternierend mit Nickels WINNETOU, später auch mit OLD SUREHAND. Nach einer Phase, in der alle drei Serien gleichzeitig im Heft liefen, wurde KARL MAY mit Nr. 52 eingestellt und KARA BEN NEMSI übersiedelte in die „schwarze" WINNETOU-Serie ab Nr. 22, wo die Serie in jeder zweiten Ausgabe bis Nr. 48 erschienen. Ehrt hatte tatsächlich den Orient-Zyklus komplett abgearbeitet..

Des weiteren hat Harry Ehrt für KARL MAY Mays „Old Surehand" in einem eigenen Comic umgesetzt, den vor ihm schon zwei andere Zeichner betreut hatten. Auch OLD SUREHAND wurde nach der Einstellung von KARL MAY in der „schwarzen" Heftreihe fortgesetzt (Nr. 21-47), alternierend mit KARA BEN NEMSI, und endete mit dem korrekten Abschuss von Mays letztem „Old Surehand"-Band. Über Ehrt selbst ist abseits seiner Arbeiten für den Lehning-Verlag nichts bekannt. Alle Versuche, etwas über ihn herauszufinden sind bisher gescheitert. Möglicherweise ist „Harry Ehrt" ein Pseudonym.

Zurück zu Helmut Nickel. Die Sekundärliteratur lobt oft Nickels Werktreue, einer genaueren Überprüfung hält dieses Urteil jedoch nur optisch stand. Inhaltsmäßig hat sich Nickel jedoch viele kleinen und großen Freiheiten erlaubt.. War „Winnetou 1" noch relativ nahe am Roman, so finden sich aus „Winnetou 2" und „3" nur mehr die Santer-Episoden aus den Schlußkapiteln. Nickel hat das im erwähnten Interview auch gut begründet: „Um die Handlung nicht zu sehr zu zerstückeln, hatte ich die Santer-Story bewusst in einem Guss geformt. [...] Im übrigen hatte ich ja meine Erfahrungen mit abgebrochenen Serien und wollte daher wenigstens die Santer-Story, die ja das Kernstück von Mays Wild-West-Image bildet, unterbringen, ehe sie vielleicht abgebrochen werden konnte." Das folgt zweifellos einer gewissen Logik, die Geschichte verlor dadurch aber doch einiges an Substanz. Während sich die Jagd nach Santer im Buch über 15 Jahre zieht, und Winnetou ohne seinen Stamm (der nur in „Winnetou 1" eine Rolle spielt) als ewig Getriebener durch die Prärie streift und letzten Endes stirbt, ohne den Mörder seines Vaters und seiner Schwester zur Rechenschaft ziehen zu können, spielt sich die Handlung bei Nickel innerhalb weniger Wochen ab, und Winnetou überlebt sogar seine berühmte Sterbeszene, da die Serie schließlich weitergehen musste. Originaltreue war de facto nur möglich, wenn sie den Gesetzmässigkeiten einer Heftproduktion entsprach.

Das zweite Buch der WINNETOU-Ausgabe von comicplus+ erscheint im September. Die limitierte Auflage wurde von 1000 auf 1500 Exemplare erhöht.

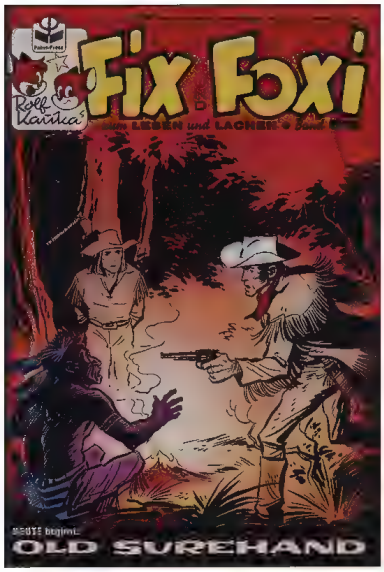
Erwähnt sei noch, dass Nickel bei „Der Schatz im Silbersee" Anleihen bei der Verfilmung mit Pierre Brice und Lex Barker nahm, die er bei seinem Berlin-Besuch 1962 mit großer Begeisterung gesehen hatte (mehr dazu in SB 217, Seite 16). Er weicht teilweise deutlich vom Originaltext ab. So beginnt die Story im Comic, ebenso wie im Film, mit einem Banditenüberfall auf Butlers Farm. Auch Textsequenzen wie „Im hämmernden Kugelhagel des Henrystutzens werden die Angreifer förmlich hinweggefegt." waren mehr vom Film als vom Buch beeinflusst.

Den zahlreichen inhaltlichen Änderungen zum Trotz kann Nickels Adaption ohne Zweifel zu den Besten ihrer Art gezählt werden. Bei keiner anderen May-Adaption, die es je gegeben hat, wurde dermaßen auf Korrektheit in der Darstellung geachtet. Kein anderer Zeichner hat etwa die skurrile Kleidung exzentrischer Westmänner wie Sam Hawkens, dem langen Davy oder dem dicken Jemmy so vorlagengetreu umgesetzt. Nickel: „Die Figuren Karl Mays waren mir schon als Junge vertraut und dadurch fast so gegenwärtig wie lebende Personen. Deshalb habe ich mich auch bemüht, in den Bildern so viel wie möglich von dieser Lebendigkeit darzustellen. Die Figurenentwicklung bei Karl May ist nicht so schwer, da er ja genaue Beschreibungen der Personen gibt und so lebendige Schilderungen liefert, dass man die Figuren wirklich leibhaftig im Geiste sehen kann." Sogar vor Hobble-Franks sächsischem Slang schreckte Nickel nicht zurück. Allerdings hat Nickel die komischen Figuren Mays auch meistens auf ihre Skurrilität beschränkt. Sam Hawkens ist bei May z.B. vielschichtiger angelegt. Old Shatterhand und Winnetou entsprechen allerdings den literarischen Vorgaben. Nickel hat den Apachenhäuptling mit einer Würde ausgestattet, die ihres gleichen sucht. Nickels WINNETOU wird heute überaus geschätzt. Der erste Band der comicplus+-Buchausgabe von 2012 (siehe Rezensionen), der

Hm – wenn Ihr meint ... Andererseits wird hier auch nicht viel aufgehoben gemacht, wenn bei einer Meinungsverschiedenheit einer ins Gras beißt – und das wäre bestimmt nicht der alte Sam Hawkens, wenn ich mich nicht irre ...

Was sagt Ihr dazu, Sir? Habe meine Haut von Kindesbeinen an ehrlich getragen, bis eine Horde Pawnees über mich kam und mir die Haare abnahm.

Nickel trifft die Skurrilität von Sam Hawkens perfekt, doch bei Neugebauer ist Sam ein ernstzunehmenderer Charakter.



in der bibliophilen Ausstattung der „Grünen Bände" erschienen ist, war binnen kürzester Zeit vergriffen und wird bereits jetzt zu hohen Sammlerpreisen gehandelt.

Karl May in FIX & FOXI: Walter Neugebauer und Mehmet Gülergün

Ab März 1963, einem Monat nachdem der Lehning Verlag seine Fassung startete, begann in FIX & FOXI eine weitere Comicversion über die Winnetou-Trilogie unter dem Titel: „Winnetou, der Häuptling der Apatschen", gezeichnet vom Chefzeichner des Heftes, Walter Neugebauer. Die ersten Seiten dieser Adaption waren bereits 1937 in Jugoslawien nach Texten von Neugebauers Bruders Norbert entstanden und zwischen 1938 und 1940 im eigenen Magazin „Veseli vandroka" erstveröffentlicht worden. Nun griff Neugebauer „Winnetou" auf Geheiß von Kauka erneut auf. In FIX & FOXI 377 kamen die alten Seiten zum Abdruck, doch der Künstler war mit dem ungeübten Strich seiner Jugend nicht mehr zufrieden. Ab Nr. 378 ging es mit neugezeichneten Folgen weiter, die von einer illustrierten Textseite eingeleitet werden, die angibt, was bisher geschah (u.a. Klekih-Petras Ermordung). Die Serie sollte über einen langen Zeitraum, von Nr. 377-405 und Nr. 407-425, laufen und mit Winnetous Tod enden.

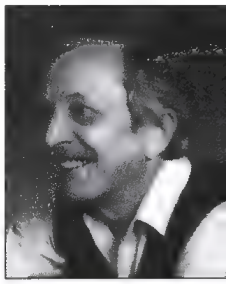
DURCH DIE WÜSTE
Ich bin der Hekim der bei dir war und kommen um dich zu retten. Senitzo Isto Ben Mollo ist unten
Halt, horch! Abrahim Manur ist erwacht. Oh flieh schnell
Ich dachte ein verdächtiges Geräusch gehört zu haben, doch bin ich scheinbar einer Täuschung zum Opfer gefallen

„Durch die Wüste" von Mehmet Gülergün

FIX UND FOXI Nr. 430-442 enthielten eine gelungene Comicfassung von Mays „Durch die Wüste", gezeichnet von Mehmet Gülergün, der für FIX UND FOXI auch die Sage von Jason und den Argonauten interpretierte, sowie für die kurzlebige Konkurrenz MAX UND MOLLY Coopers Lederstrumpf-Bände als Comic zeichnete (nachgedruckt in LASSO SONDERHEFT 5-6).

In FIX & FOXI Nr. 518-532 folgte dann Neugebauers Adaption des ersten Buches der Old Surehand-Trilogie. Der zweite Band wurde trotz Vorankündigung am Ende des Comics dann leider nicht mehr verwirklicht. OLD SUREHAND wirkt durch die gute Kolorierung sogar noch attraktiver als die WINNETOU-Serie. Noch im November 1963 erschien Neugebauers „Winnetou 1" als Softcoveralbum (damals „Zeichenfilmbuch" genannt) mit neu gezeichnetem Anfang (der auch Klekih-Petras Ermordung mit einschließt). Diese Reihe wurde jedoch nicht fortgeführt, da für die höherpreisige Albenschiene damals noch kein Markt vorhanden war. Einen weiteren, teilweisen Nachdruck gab es ab 1979 in der Taschenbuchreihe FIX & FOXI EXTRA, in Nr. 48-54.

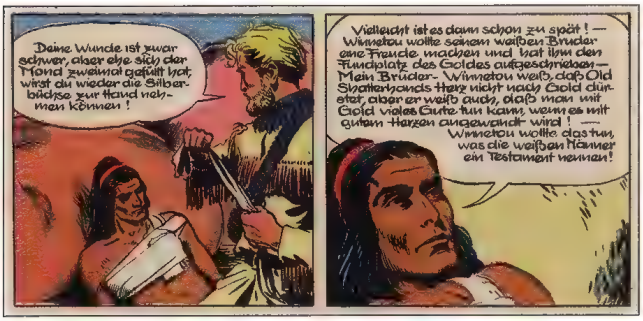
Sämtliche Folgen halten sich text- und handlungsmäßig sehr eng an die Romanvorlage (nur bei Neugebauer konvertiert Winnetou in seiner Todesstunde zum Christen, getreu dem Werke Mays). Mit der kühlen Eleganz seines flotten Strichs gelang es dem Künstler eine atmosphärische Dichte zu schaffen, die nur dieser Fassung eigen ist. Man spürt, hier war jemand am Werk, der das Medium Comic aus dem FF (nein, das ist kein Wortspiel) beherrscht. Nickels Fassung mag in mehrerer Hinsicht einzigartig sein, doch Neugebauers Version ist ihr auf ihre Weise ebenbürtig. Und sie wirkt auch heute noch modern.



Walter Neugebauer

Der „Old Surehand" für FIX UND FOXI kommt der Vorlage näher, als Harry Ehrts Fassung, die ebenfalls relativ originalgetreu ist. Unter dem Wildwestabenteuern ist „Old Surehand" wohl Mays psychologisch tiefgründigster Roman, vom Alterswerk „Winnetou IV" („Winnetous Erben") einmal abgesehen. Die Grenzen zwischen Schwarz und Weiß sind in seinen Erzählungen selten so verwischt wie hier. Während Todfeinde wie der Komantschenhäuptling Matto Schahko zu Gefährten werden, entpuppt sich die Westmannslegende Old Wabble als übler Schurke. Die tragischen Hintergründe der Lebensgeschichte des Titelhelden erfährt der Leser erst im Laufe der Handlung. Trotz dieser Tiefe ist die Geschichte sehr actionbetont, was durch Neugebauers dynamischen Zeichenstil besonders gut vermittelt wird.

Schade eigentlich, dass die Produktion realistisch gezeichneter Comics bei Kauka nur eine Randerscheinung blieb (erst mit dem Magazin PRIMO sollte sich das ändern). Mit seinem WINNETOU jedenfalls hat Walter Neugebauer einen der großen Klassiker der deutschen Comicgeschichte geschaffen. Zur Zeit laufen intensive Bemühungen, Neugebauers WINNETOU endlich in einer Sammlerauflage wieder


Deine Wunde ist zwar schwer, aber ehe sich der Mond zweimal gefüllt hat, wirst du wieder die Silberbüchse zur Hand nehmen können!
Vielleicht ist es dann schon zu spät! — Winnetou wollte seinem weißen Bruder eine Freude machen und hat ihm den Fundplatz des Goldes aufgeschrieben — Mein Bruder- Winnetou weiß, daß Old Shatterhands Herz nicht nach Gold dürstet, aber er weiß auch, daß man mit Gold vieles Gute tun kann, wenn es mit gutem Herzen gebraucht wird! — Winnetou wollte das tun, was die weißen Männer ein Testament nennen!

Bei Nickel nur fast tot, bei Neugebauer stirbt Winnetou wirklich – als Christ.

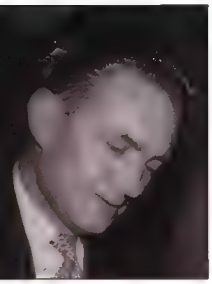
Mein Bruder Old Shatterhand wird mit mir auf Kundschaft gehen, sobald der Abend naht! — Inzwischen werden wir uns dort in der Flußbiegung lagern. Das Ufergebüsch gibt genügend Deckung und der Fluß schützt uns auf drei Seiten vor Überraschungen...

Am nächsten Tag tauchen die Angreifer am Ufer des Rio Pecos auf
Old Shatterhand, Winnetou und Old Firehand haben an der ersten Barrikade Stellung bezogen
Am nächsten Morgen entdeckt Andy die Tonkas am Ufer des Flusses.
Andy, Schneller Hirsch und Old Trouble gehen an der ersten Barrikade in Stellung.

Wohati, die Tochter von Sirvata! Sie ist es, die Winnetou erröten lässt wie ein Papoose!
Winnetous Herz hat gesprochen. Noch vierma! wird die Sonne untergehen, dann wird Wohati meine Frau!
Das Risiko ist zu groß, Winnetou! Unser beider Glück wiegt nichts gegen das Wohl eines ganzen Stammes! Lebwohl!
Wie versteinert sieht Winnetou zu, als Wohati sich an Castler klammert und mit ihm in den Abgrund springt.

Oben: Eine Szene aus Vandersteens extrem spannender „Old Firehand"-Adaption (Band 4) in der KARL MAY- und in der BESSY-Fassung. Rechts: Winnetous große Liebe in der Vandersteen-Serie opfert sich.

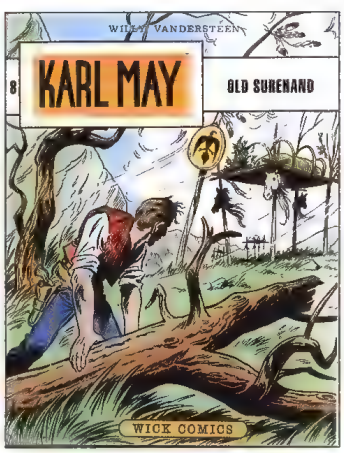
zugänglich zu machen. Das Magazin des Wäscher-Fanclubs Bayern bringt in seiner Nr. 35, die zum Comicfestival in Erlangen erscheinen soll, einen ausführlichen Artikel über Walter Neugebauers WINNETOU, der ebenfalls aus meiner Feder stammt.



Willy Vandersteen

Karl May aus der BESSY-Werkstatt: Willy Vandersteen

Ebenfalls pünktlich zum Erlöschen des Urheberrechts fragte Standaard Uitgeverij 1962 beim flämischen Comicproduzenten Willy Vandersteen an, ob dieser Interesse hätte, Mays Romane in Comics zu verwandeln. Vandersteen war eindeutig kein Freund von Adaptionen, viel lieber setzte er eigene Geschichten in Zeichnungen um. Sein Mitarbeiter Karel Verschuere (BESSY) war jedoch begeistert, und so nahm er den Auftrag an. Verschuere wurde der erste Zeichner. Im Dezember 1962 erschien in Belgien das erste Album (man könnte es auch ein großformatiges Heft mit kartoniertem Umschlag nennen) „Old Shatterhand", das auf Mays Erzählung „Der Scout" (später die erste Hälfte von „Winnetou 2") basierte. Als Band 2 folgte mit „Winnetou" eine Adaption von „Winnetou 1" (6). Diese beiden Alben wurden noch sehr werkgetreu umgesetzt, doch bereits Band 3 („Der Bärenjäger") wich handlungsmäßig stark von der Romanvorlage „Der Sohn des Bärenjägers" ab. Das setzte sich auch mit den Alben 4-6 fort, die locker auf der Old Firehand-Story aus „Winnetou 2" (Nr. 4), auf „Der Geist des Llano Estacado" (Nr. 5) und auf „Der Schwarze Mustang" (Nr. 6) basierten. Mit Album Nr. 7 „Jennifer und Phowi" erschien die erste Episode, die nicht mehr auf einem Werk Karl Mays aufbaute. Für einen phantasiebegabten Künstler und meisterhaften Erzähler wie Willy Vandersteen war eine frei erfundene Geschichte sicher einfacher und schneller zu bewältigen, als die umständliche und weniger kreative Erschaffung eines „Illustrierten Klassikers". Verschuere zeichnete Nr. 1-3, Eduard de Rop (SUSKE UND WISKE) und andere Nr. 4-16, die noch jungen Zeichner Karel Biddeloo (DER ROTE RITTER) und Frank Sels (SILBERPFEIL) Nr. 17-25. Wichtig ist



zu betonen, dass nur die ersten 16 Bände so gut sind, dass man sie sich unbedingt zulegen sollte. Sie sind großteils extrem spannend und turbulent, was einerseits mit dem Können des großen Flamen zu tun hat – Willy Vandersteen schrieb hier nicht nur die Storys, er scribbelte auch – andererseits aber auch damit, dass die Serie zu diesem Zeitpunkt noch für den Zeitungsabdruck hergestellt wurde, was Cliffhanger am Ende jeder Fortsetzung nahelegte und eine viel größere Sorgfalt gestattete, als bei der folgenden Fließbandproduktion (was nicht bedeutet, dass nicht auch bei den späteren Abenteuern Perlen zu finden sind). Ab Nr. 17 lässt die zeichnerische Dichte nach und die Qualität wird sehr schwankend. Mit Nr. 25 übernahm die Reihe Jeff Broeckx mit seinem Team, der parallel dazu auch BESSY betreute. Aufgrund der Massenproduktion für Deutschland kam es zum Engpass und KARL MAY-Episoden wurden rückwirkend auch für BESSY ausgeschlachtet. Die künfige Produktion war dann zweigleisig.

Vandersteens KARL MAY-Reihe brachte es auf stolze 87 Ausgaben, die 1999-2007 erstmals in der Originalfassung auf Deutsch bei Wick Comics erschienen sind, in den 60ern jedoch bis auf wenige Ausnahmen bereits in ummontierter Weise bei Bastei als BESSY-Hefte herauskamen (die hochwertigen frühen Folgen liefen in BESSY 46-61). Da es sich bei dieser Serie großteils um völlig neue Geschichten handelt, läuft sie im Rahmen dieses Artikels gewissermaßen außer Konkurrenz.

Ich möchte abschließend auf zwei, aus meiner Sicht für May-Freunde besonders bemerkenswerte Episoden eingehen, und zwar Heft 10 („Am Teufelskopf") und 12 („Winnetous Totem"). Beide Geschichten basieren nicht auf Texten Mays. Während Winnetou bei May zeitweise sogar eine Aversion gegen Frauen zu haben scheint („Winnetou traut der Nacht nicht, denn sie ist ein Weib."), was, wie sich später herausstellt, an seiner unglücklichen Jugendliebe zu der Squaw Ribanna liegt, die seinerzeit den weißen Jäger Old Firehand ihm vorgezogen hat, darf der Apachenhäuptling bei Vandersteen in der Story „Am Teufels-

Links: Der edle Häuptling Winnetou bei Arranz, Nickel, Neugebauer und Vandersteen...

Rechts: In den beiden Karl May-Serien von Condor war er nicht ganz so edel.

Er droht, Old Shatterhand. Matopoka ist vom Ogalalla-Häuptling Oihtka-Petay* gefangen worden. Er soll sterben.
*Oihtka-Petay: Tapferer Bison

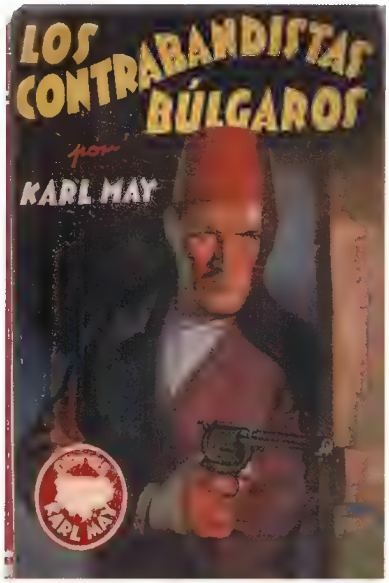
Sieht mein Bruder die Staubwolke dort vorn? Es sind Indianer... Sioux! Sie kommen näher... WEISSER HIRSCH reitet ihnen voran...
Er trägt die Farben des Krieges! Er ist auf dem Kriegspfad!

kopf" auf Freiersfüßen wandeln. Winnetou schwärmt: „Wohati, die Tochter von Siwata! Sie ist es, die Winnetou erröten lässt wie ein Papoose. Winnetous Herz hat gesprochen, noch viermal wird die Sonne untergehen, dann wird Wohati meine Frau." Aber auch diese Liebe steht unter keinem guten Stern: der Indianerhasser Colonel Carrington will den Stamm der Cherokee, dem Wohati angehört, vernichten. Den Cherokee bleibt vor den überlegenen Waffen der weißen Soldaten nur die Flucht in die Berge. Doch die verletzte Wohati fällt in die Hände des teuflischen Sergeanten Castler, der Winnetou vor die Wahl stellt, das Versteck der Cherokee preiszugeben oder den Tod seiner Braut in Kauf zu nehmen. Wohati erlöst ihren Liebsten von diesem furchtbaren Gewissenskonflikt, indem sie sich mit Castler in den Tod stürzt. Man bemerke Vandersteens Talent für melodramatische Szenen. In der Episode „Winnetous Totem" enthält das besagte Totem nichts weniger als den Lageplan der Goldadern des Nugget Tsil. Als Santer, der Mörder von Winnetous Vater und Schwester, versucht, danach zu greifen, wird er Opfer eines tödlichen Mechanismus', der dem Totem innewohnt. Bei Karl May erhält Santer erst nach Winnetous Tod seine gerechte Strafe.

Teil 2: Karl May-Comics aus Spanien bei Condor – ein Panoptikum der Skurrilität

Zuerst kamen Abenteuer aus Absurdistan...

Einzelne Werke Karl Mays waren in Spanien bereits zu seinen Lebzeiten verfügbar. 1894 gab der Verlag Rubinstein Hermanos eine zweibändige Ausgabe seines „Waldröschen" heraus. 1915 erwarb Gustavo Gili beim KMV die Rechte für eine spanische Karl May-Gesamtausgabe, von der in den 20er Jahren immerhin 40 Folgen erschienen. Zu beachten ist allerdings, dass die Bände nur sehr dünn und im Pulp-Stil aufgemacht waren. „Winnetou 1" etwa wurde unter dem Titel „Entre los pieles rojas" („Unter Rothäuten") auf vier Bändchen aufgeteilt, auch die einzelnen Storytitel sprechen für sich. Mit „La venus cobriza" („Die kupferfarbene Venus") ist z.B. Nscho-Tschi gemeint. Im Laufe der Jahrzehnte und bis heute veröffentlichten mehr als 20 spanische Verlage May-Romane, die meisten jedoch wie gehabt in Trivialliteratur-Aufmachung mit reißerischen Titeln. Der Großteil davon dürfte auch inhalt-

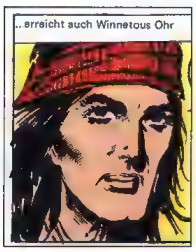


Karl Mays Originalromane erschienen in Spanien oft in einer trashigen Aufmachung.

lich stark bearbeitet und umgeschrieben worden sein. Das könnte vielleicht die mangelnde Qualität so mancher spanischen Comicadaption erklären (wobei Arranz vermutlich eine seriösere Auflage zur Verfügung stand).

Um 1970 brachte der Buchverlag Bruguera aus Barcelona etliche May-Romane heraus, manche davon mit Illustrationen in Comicform. Da Bruguera auch Comics veröffentlichte, bot sich natürlich eine Adaption der May-Stoffe an. Die Comicreihe JOYAS LITERARIAS JUVENILES (Literarische Juwelen für die Jugend) war ab 1970 lanciert worden und bot nach dem Vorbild der amerikanischen CLASSICS ILLUSTRATED Comicadaptionen von Abenteuerromanen der Weltliteratur. Es erschienen 269 Hefte (plus drei unnumerierte Sonderbände), darunter immerhin 21 May-Comics. Ab 1979 brachte Bruguera sogar eine deutschsprachige Ausgabe unter dem altbekannten Titel ILLUSTRIERTE KLASSIKER heraus, diese brachte es allerdings nur auf zehn Hefte, darunter keine May-Titel. Zu einem ersten Gastspiel in Deutschland kam es 1973 bei Bastei, als in Nr. 30 der Sonderbandreihe FELIX EXTRA „Winnetou 1" (JLJ Nr. 43) erschien, gefolgt von „Der Schatz im Silbersee" (JLJ Nr. 55) in BERÜHMTE GESCHICHTEN Nr. 38. Kräftigen Nachschub gab es dann im Condor Verlag, der 1976-1977 die Reihe EIN WESTERN-COMIC NACH KARL MAY mit 12 Heften herausgab.

Heft 1 (JLJ Nr. 87), "Die Plünderer" basierte vage auf „Winnetou 3". Die Geschichte beginnt mit einem Muskelmann, der mit seinem sichelförmigen Schnauzbart an einen Mexikaner erinnert. Er trifft in der Prärie auf den Westmann Langohr (im Roman Sans-ear, „Ohne-Ohr" geannt, weil Navajos ihm selbige abgeschnitten haben), wobei folgender Dialog zustande kommt: „Mein Name ist Old Shatterhand!" „Was für ein Name! Ich nenn dich Charlie!". Charlie verlangt stets wütend, Old Shatterhand genannt zu werden, dieser Wunsch findet jedoch bei absolut niemandem Gehör. Dieser durchaus gelungene Running Gag (wollten sich die Macher über Karl May lustig machen?) zieht sich bis ans Ende des Heftes. Old Shatterhand erklärt sich jedenfalls bereit, mit Langohr die Mörder seiner Familie zu verfolgen. Aus welchem Grund? Old Shatterhand: „Ich brauche Geld… gut möglich, dass es eine Belohnung für sie gibt." Man stelle sich vor – Mays edler Westmann als primitiver Kopfgeldjäger! Hier wird deutlich, dass diese Comics mit der literarischen Vorlage kaum etwas gemein haben. Doch es sollte noch schlimmer kommen – auch zwischen den einzelnen Heften fehlt jede Kontinuität oder auch nur inhaltliche Logik. Charaktere namens Winnetou oder Old Shatterhand tauchen zwar in fast allen Ausgaben auf, sie sehen aber jedesmal völlig anders aus und lernen sich mehrmals kennen. Die Dialoge sind an Absurdität kaum zu überbieten. Bekannte Namen aus den Büchern tauchen in ganz anderen Zusammenhängen auf. Anstelle des Wüsteneinsiedlers Bloody Fox gibt es ein „Fort Bloody" und Old Shatterhand und Old Firehand werden grundsätzlich mit „Old" oder „Oldie" angesprochen. Heft 4 brachte dann unter dem Titel „Der Schatz der Apachen" die bereits aus FELIX EXTRA 30 bekannte „Adaption" von "Winnetou 1". Der künftige Old Shatterhand heißt hier Karl Koester. Sam Hawkens spielt

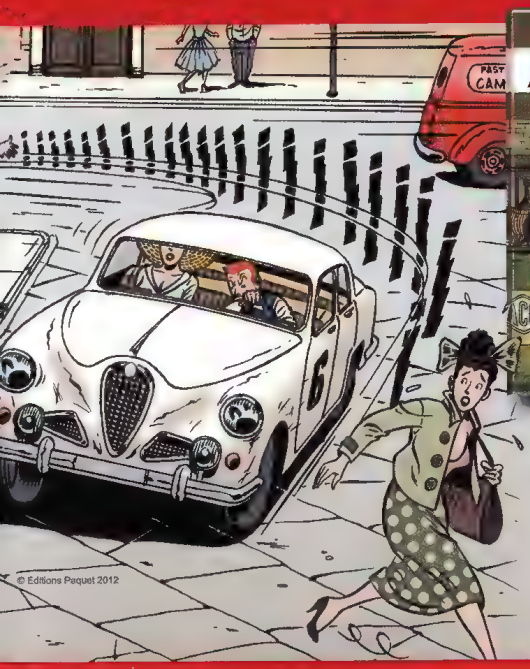


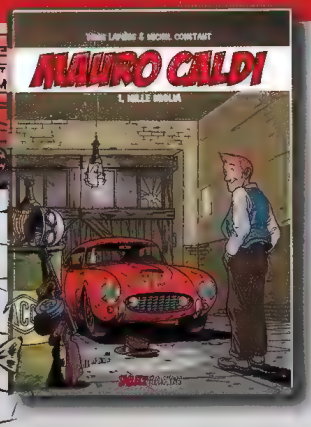
Winnetou wechselt von Heft zu Heft sein Aussehen. Selbst der „Auf geht's, Old" stammelnde Bursche mit dem debilen Gesichtsausdruck ist der Häuptling.

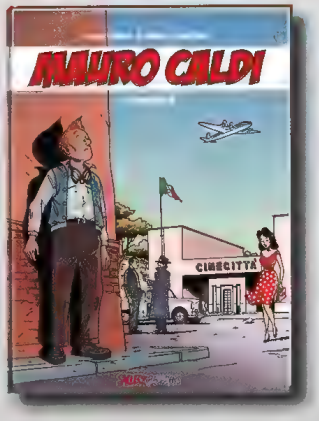
Auch Old Shatterhand hat viele Gesichter, wobei der vierschrötige Kerl (rechts unten) nur bei Condor diese Identität einnimmt, im Original handelt es sich um Old Firehand. Sogar der Typ mit der Bärenmütze und der smarte „Kopfgeldjäger", der sich eine Zigarette anzündet, verkörpern Old Shatterhand.

Laß den Revolver lieber los, Old Shatterhand! Und dein Freund soll das Gewehr herunternehmen!
Ach, ist das denn so wichtig, was er gesagt hat?

Der Frühling wird bunt mit SALLECK PUBLICATIONS







Michel Constant, Denis Laplère

MAURO CALDI

1: Mille Miglia
ISBN 978-3-89908-440-5

2: Cinecittà
ISBN 978-3-89908-441-2

Hardcover, je 48 Seiten, 12,90 €

MAURO CALDI ist ein Mechaniker, der davon träumt, Rennfahrer zu werden. Als sich ihm die Chance bietet, an dem berühmtesten Rennen Italiens teilzunehmen, packt er seine Chance beim Schopf ...

Zwischen Mafia und Ferrari spielt der erste Band der Abenteuer von Mauro Caldi, die die 1950er Jahre in Italien wieder lebendig werden lassen.

Der zeitgleich erscheinende zweite Band führt Mauro in Italiens berühmteste Filmstudios. Als Stuntfahrer angeheuert, lernt er die junge Schauspielerin Cindy kennen, die dazu bereit ist, fast alles für eine Karriere in Hollywood zu tun ...

MICHEL CONSTANT SIGNIERT! 5. Mai, Intercomic in Köln

In **EIN HAUS VON FRANK L. WRIGHT** und drei weiteren betörend schönen Kurzgeschichten erzählt der Schweizer Texter und Zeichner Cosey von der Liebe. Vier Variationen über das gleiche Thema, das jeden Menschen beschäftigt. Vier Geschichten voller Gefühl, voller Emotionen und voller Stimmungen, die jeden berühren.

Das 15. Album der Serie **JONATHAN** beginnt in Myanmar (Birma). Dort trifft Jonathan die junge Japanerin Atsuko, die auf der Suche nach ihren Wurzeln und der Geschichte ihrer Familie ist ...

Cosey

EIN HAUS VON FRANK L. WRIGHT
und andere Liebesgeschichten

Hardcover, 64 Seiten, 15,00 €, ISBN 978-3-89908-454-2

JONATHAN 15: Atsuko

Softcover, 48 Seiten, 12,90 €, ISBN 978-3-89908-453-5

Marin, Van der Zuiden

MARGOTS REPORTAGEN

2: Göttinnen der Straße

Hardcover, 48 Seiten, 12,90 €
ISBN 978-3-89908-393-4

Dubois, Delvaux

JACQUES GIBRAT

2: Die Rückkehr der Kapzinerbande

Hardcover, 48 Seiten, 12,90 €
ISBN 978-3-89908-422-1

Vorzugsausgabe:
64 Seiten, 29,00 €, ...-423-8

Dieter, Lepage

NICO

Doppelband 5/6

Hardcover, 96 Seiten, 20,00 €
ISBN 978-3-89908-398-9

Vorzugsausgabe:
104 Seiten, 49,00 €, ...-399-6

Hubinon, Charlier

BUCK DANNY GESAMTAUSGABE

5: 1955-1956

Hardcover, 208 Seiten, 29,00 €
ISBN 978-3-89908-428-3

Derib, Job

YAKARI

11: ... bei den Schneeziegen
ISBN 978-3-89908-300-2

12: ...und der Kojote
ISBN 978-3-89908-301-9

35: Ein kleiner Bär büchst aus
ISBN 978-3-89908-337-8

Hardcover, je 48 Seiten, 12,00 €

GRATIS COMIC TAG AM 12. MAI 2012

Salleck Publications ist dabei!

Ein Heft vollgepackt mit Gags der Serien ***Die Pauker*** und ***Zauberschule Abrakadabra***

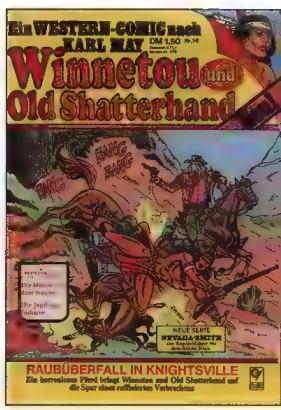
Salleck Publications · Eckart Schott Verlag · Carlsberger Str. 19 · 67319 Wattenheim

www.salleck-publications.de

PPM Peter Poloda Medienvertrieb
www.ppm-vertrieb.de

Links: Die Botschaft des sterbenden Fleki alias Klekih-petra ist keineswegs so friedlich wie bei Karl May.

Rechts: Die beiden Karl May-Serien des Condor Verlags.

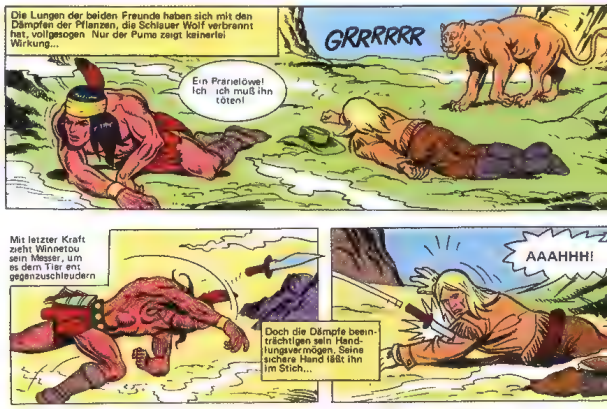


nur eine Nebenrolle, dafür reist Mr. Henry, der Büchsenmacher, mit ins Apachenland. Klekih-Petra wurde kurzerhand umgetauft in Fleki. Dafür kommt Nscho-Tschi erst gar nicht vor, und Intschu Tschuna wird nicht ermordet. So hat Old Shatterhand am Ende Gelegenheit, sich von Intschu Tschuna mit einem kräftigen Händedruck zu verabschieden: „Glaube mir, großer Häuptling, die Eisenbahn bringt Fortschritt für alle!" – einer Aussage, der Karl May sicher nicht zugestimmt hätte. Recht interessant ist auch Heft 10 mit der Story „Die Piraten" (JLJ Nr. 136), die an Mays „Auf der See gefangen" (KMV-Titel: „Kapitän Kaiman") angelehnt ist. Es ist die Geschichte der „Miß Admiral" Clairon und dem „Schwarzen Kapitän", berüchtigten Seeräubern. Clairon ist eine der wenigen wirklichen starken Frauenfiguren bei Karl May, der sie so beschreibt: „Es ist ganz unmöglich, alle ihre Verbrechen zu kennen. Sie ist das einzige Kind eines alten Seefahrers, der die Schrulle hatte, sich nicht von ihr trennen zu wollen. Er steckte sie in Knabenkleider und nahm sie mit an Bord . Sie machte nach und nach alle Stufen vom Schiffsjungen bis zum Offizier durch und brachte es so weit, ein Schiff bei jedem Wind und Wetter zu regieren. Aber sie war schon als Kind eine wilde Katze, und je größer und älter sie wurde, desto mehr entwickelte sich ein Teufel in ihr." Im Comic nahm man das mit dem „Schwarzen Kapitän" übrigens wortwörtlich und machte aus ihm einen Farbigen.

Man kann nur mutmaßen, wie diese Comics entstanden sind. Offenbar bekamen diverse Auftragszeichner nur einen groben Plot und einige Namen aus dem jeweiligen Roman als Vorlage und durften darüber hinaus damit anstellen, was immer sie wollten. Manches klingt wie eine gezielte Parodie, doch es wird sich wohl nur um Zufallstreffer in einem Meer von Gedankenlosigkeit handeln. Für May-Freunde war das Endergebnis jedenfalls indiskutabel. Diese Comics wären bloß für Komplettsammler von Interesse, wenn sie nicht wegen ihrer Absurdität einen gewissen Unterhaltungswert besitzen würden. Irgendwann muss man auch bei Condor gemerkt haben, welchen uneinheitlichen Mist man hier abdruckte, und so wurde die Serie mit Heft 12 abgebrochen. Innerhalb der JOYAS LITERARIAS JUVENILES erschienen noch acht weitere May-Comics. Es handelt sich hier um vage an folgenden Erzählungen Mays angelehnte Comics: „Satan und Ischariot", „Old Surehand", „Die Gum", „Der Krumir" und „Im Reiche des silbernen Löwen".

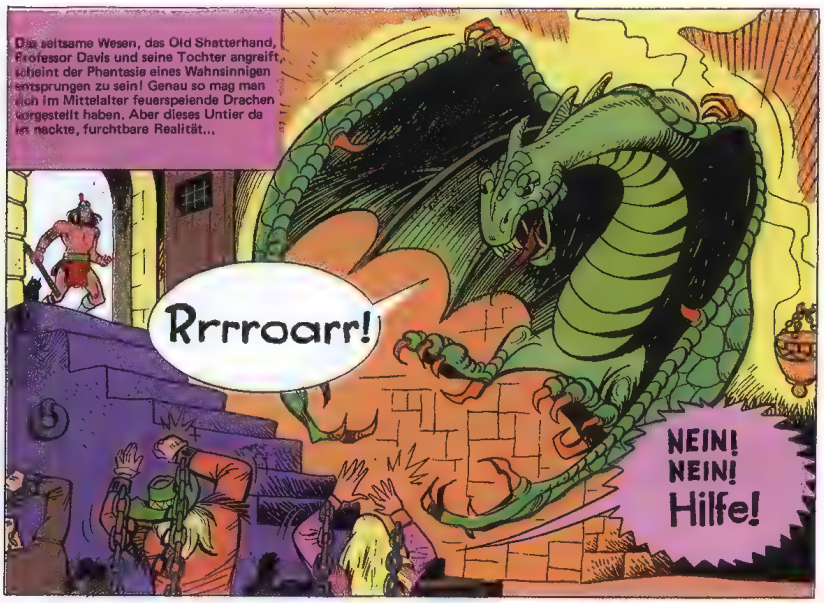
... und dann die MASTERS OF THE UNIVERSE-Variante

Condors letzter WESTERN-COMIC NACH KARL MAY erschien im April 1977. Noch im selben Monat startete die radikal anders gestaltete Nachfolgeserie WINNETOU UND OLD SHATTERHAND mit einer neuen Nummer 1. „Ein Western-Comic nach Karl May" blieb freilich als Untertitel. Die eigens für den Verlag entstandenen Geschichten wurden abwechselnd von Juan López Ramón (der zuvor für Kauka an Serien wie PAULI und TOM UND BIBER gearbeitet hatte) und dem Condor-Hauszeichner Michael Goetze gezeichnet. Nun war wirklich alles anders – und wie! Optisch lehnte man sich an den Stil Jack Kirbys an. Old Shatterhand war nun ein vierschrötiger Muskelprotz mit wallender blonder Haarpracht, Winnetou ebenfalls ein testosteronstrotzender Riegel (Ulrich Wick: „...wirkt, als sei er gerade einer Vorstellung der Chippendales entsprungen"), der nur mit einem neckischen Lendenschurz bekleidet ist. Man verfasste völlig neue Geschichten im Westernmilieu, die von May nicht weiter entfernt hätten sein können. Anklänge an das May-Universum fanden sich allerdings durch Gastauftritte von Sam Hawkens (wie so oft fälschlicherweise „Hawkins" geschrieben) sowie dem langen Davy und dem dicken Jemmy – die letzteren beiden jedoch nur in relativ austauschbaren Statistenrollen. Ständiger Begleiter des muskelbepackten Duos Winnetou und Old Shatterhand ist der zahme Wolf Lobo,


Die Lungen der beiden Freunde haben sich mit den Dämpfen der Pflanzen, die Schlauer Wolf verbrannt hat, vollgesogen. Nur der Puma zeigt keinerlei Wirkung...
GRRRRRR
Ein Prärielöwe! Ich ich muß ihn töten!
Mit letzter Kraft zieht Winnetou sein Messer, um es dem Tier entgegenzuschleudern
Doch die Dämpfe beeinträchtigen sein Handlungsvermögen. Seine sichere Hand läßt ihn im Stich...
AAAHHH!

Heft 1: Benebelt von der Schlafpflanze trifft Winnetou Old Shatterhand.

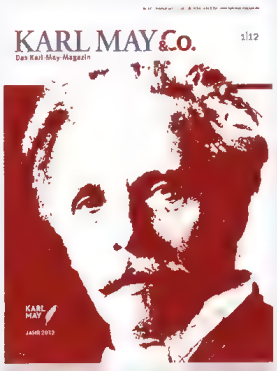
Heft 3: Wie bereits im Comic steht: Der Flugsaurier „scheint der Phantasie eines Wahnsinnigen entsprungen zu sein."


Dies seltsame Wesen, das Old Shatterhand, Professor Davis und seine Tochter angreift, scheint der Phantasie eines Wahnsinnigen entsprungen zu sein! Genau so mag man sich im Mittelalter feuerspeiende Drachen vorgestellt haben. Aber dieses Untier da ist nackte, furchtbare Realität...
Rrrroarr!
NEIN! NEIN! Hilfe!

mehrmaliger Gegenspieler der teuflische Mestizen-Dan, der den beiden einmal sogar einen Flugsaurier auf den Hals hetzt. Neu waren auch die Nebenserien KLEINER BÄR (eine verkappte RENO KID-Episode, bei der eine Nebenfigur zum Titelhelden gemacht wurde. Wurde Condor hier heimlich Bastei-Material untergejubelt?) und „Nevada-Smith" (erinnert an KUNG FU). Doch auch dem zweiten Karl May-Versuch war kein allzu langes Leben beschieden, im Oktober 1978 wurde die Serie, die bei Karl May-Freunden besonders verhasst ist, mit Nr. 19 eingestellt.

Klar, mit May hatte das alles wirklich nichts mehr zu tun, aber ich persönlich finde die Grundidee mit dem Marvel-Superhelden-Stil zumindest originell. Der enorme Trash-Faktor ist jedenfalls unterhaltsam, obwohl die Geschichten zum überwiegenden Teil 08/15-Kost bieten.

JETZT ABONNIEREN!



Das Magazin KARL MAY & Co. widmet sich seit über 25 Jahren allen Themen rund um Karl May: Seine Werke finden hier ebenso ihren Platz wie Festspiele, Filme und Hörspiele.

KARL MAY & Co. erscheint vier Mal im Jahr. Im Abonnement sparen Sie bis zu 20 %. Bestellen Sie Ihr Abo oder ein Probeheft bequem über unsere Internetseite:

KARL MAY & Co.
Das Karl-May-Magazin

Mescalero e.V., Hauptstraße 39, 57614 Borod
Tel.: 0 26 88 / 578 99-90, Fax: 578 99 91
E-Mail: vertrieb@karl-may-magazin.de
» www.karl-may-magazin.de

In der nächsten SB folgt abschließend Teil 3 und 4 mit tschechischen Fassungen und den zahlreichen kleineren Produktionen.

Fußnoten

(1) Die gelungene WANGAROO-Serie möchte ich gern kurz beschreiben: Wangaroo wird auf der Insel Borneo von der Äffin Toona aufgezogen, nachdem seine Eltern bei einer Brandkatastrophe ums Leben gekommen sind. Da sein Großvater Sultan Amkindah eine hohe Belohnung auf die Auffindung seines im Dschungel verschollenen Enkels ausgesetzt hat, wird Wangaroo rasch zum Ziel von skrupellosen Glücksrittern. In dem Reporter Carl Brayer und dem weisen Taito findet er jedoch wohlmeinende Freunde. Die WANGAROO-Episoden erschienen im Wechsel mit anderen Abenteuerserien über einen mehrjährigen Zeitraum in den Spätsiebzigern zwischen YPS Nr. 93 und Nr. 308.

(2) Franz Kandolf (1886-1949) war ein prägender Mitarbeiter des Karl-May-Verlags, der viele Bücher Karl Mays bearbeitete.

(3) Die näheren Umstände sind im großen Helmut Nickel Special in SB 217 nachzulesen.

(4) Da die WINNETOU-Serie von Nickel und Ehrt in Lehnings erster Reihe nicht vollständig abgedruckt wurde, verwendete ich für die Nummernzuordnung die zweite Reihe.

(5) Dies ist die Erzählung um Paloma Nakana, genannt „Die Taube des Urwalds". Der Film „Old Shatterhand" mit Lex Barker baute z.T. auf Motiven der Geschichte auf. Paloma wird hier von Daliah Lavi gespielt.

(6) Laut Ulrich Wick kam die Vertauschung folgendermaßen zustande: Im Zeitungsabdruck erschien zuerst „Winnetou 1". Die Adaption von „Winnetou 2" wurde direkt als Album 1 publiziert, dem der Abdruck von „Winnetou 1" folgte. Ulrich Wick veröffentlichte die deutsche Version in der richtigen Reihenfolge.

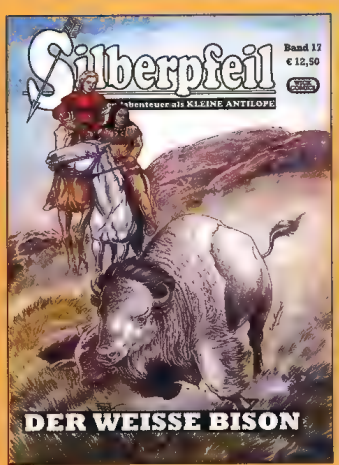
Anmerkung der Redaktion: Wir danken Herrn **Bernhard Schmid** vom Karl May Verlag herzlich für sein Wohlwollen bei diesem Abdruck! Gerne hätten wir auch mit der Familie Arranz Kontakt aufgenommen, doch alle unsere Bemühungen verliefen im Sand.

Mit Dank an **Roman Malowitsch** & **Ulrich Wick** (der wegen uns ein Ta.bu. ruinierte) für Vorlagen!

Suchen Sie Romanhefte?
Leihbücher? Taschenbücher? Comics?
Was Sie woanders nicht fanden, finden Sie vielleicht bei uns!
Riesenantiquariat: mind. 100.000 Hefte!
Senden Sie uns Ihre Suchliste! In der Regel ist vieles dabei!

Lemgoer Roman- und Comicversand
Georg Kiper
Heinrich-H.-Str. 11,
32657 Lemgo
Tel.: 05261 / 10386
Handy: 015221964215
E-Mail:
g_kiper@yahoo.de

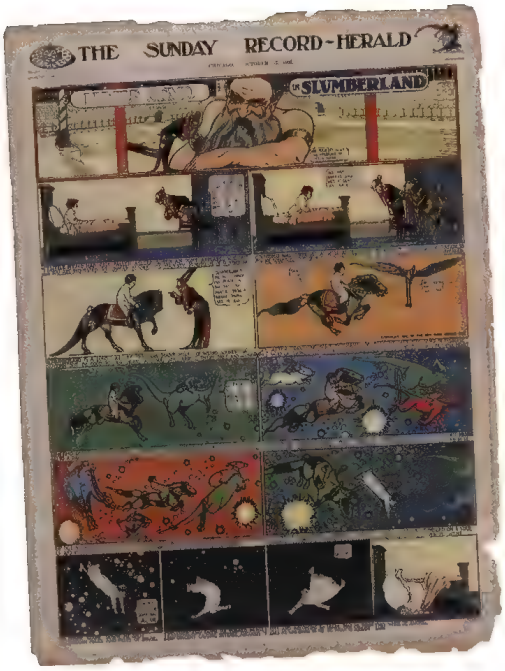
Wir haben KARL MAY Filmbücher, Sammelbilderalben, Postkarten u.v.m.



Die Leser haben entschieden: SILBERPFEIL geht weiter!

Soeben ist Nr. 16 und 17 in Farbe, mit umfangreichem Begleitmaterial erschienen!

WICK COMICS
Ulrich Wick
Espenstr. 5 b
35428 Langgöns
E-Mail:
Wickcomics@aol.com



Die erste Seite von LITTLE NEMO (1905)

„Der Ärger ist schuld daran."

Michael Hüster sprach mit Alexander Braun, dem Initiator der großen Winsor McCay-Ausstellung und Autor des Katalogs

Eine sehr empfehlenswerte Ausstellung zieht aktuell unter dem Titel „Winsor McCay (1869 – 1934): Comics, Filme, Träume" durch die Lande, die das Werk des Comic-Künstlers und Zeichentrickfilmpioniers Winsor McCay (1869-1934) präsentiert. Sie wird auch während des Comicsalons in Erlangen (7.-10. Juni) zu sehen sein. Mit ihren 180 Exponaten vermittelt die Schau einen komplexen Überblick über das Schaffen des bedeutenden Künstlers, dem bisher weder in seinem Heimatland, den USA, noch im deutschsprachigen Raum je eine retrospektive Ausstellung gewidmet war.

SB: Wie lange hat es gedauert, die Exponate zusammenzustellen und schließlich auszustellen? Haben Sie das alles alleine organisiert?

Braun: Zwei Jahre hat die Planung gedauert, wovon das zweite Jahr die heiße Phase darstellte: Leihgaben zusammentragen, Rahmen, Buch schreiben und gestalten. Die komplette Ausstellung plus Publikation stammt von mir, ja. Die Museums-Partner erhalten sie hängefertig von mir, inkl. Katalog. Anders geht es nicht, weil es ohne diese Form der Selbstausbeutung nicht zu finanzieren wäre. Allein der Druck des Katalogs hat ca. EUR 25.000,- gekostet. Wenn Sie dann noch einen Grafiker bezahlen wollten, der vielleicht EUR 40,- pro Seite nimmt, wären das zusätzlich EUR 15.000,-. Und dann vielleicht noch verschiedene Autoren, die bezahlt werden wollen und und und. Und da ist noch kein Scan gemacht und noch kein Passepartout geschnitten. Sie finden in Deutschland keine Institution, die Ihnen das finanzieren würde. Das geht nur im Alleingang mit maximaler Kostenreduktion.

SB: Wie lange dauert ein Ausstellungsaufbau?

Braun: Wenn die Ausstellung einmal steht und nur noch gehängt werden muss?! Kommt darauf an, wie viele Menschen helfen. Zur Not geht das in zwei Tagen.

SB: Während die Originale noch in einem recht guten Zustand sind, nagt an den historischen Zeitungsseiten der Zahn der Zeit.

Braun: An allen Exponaten nagt der Zahn der Zeit. Bei den Originalzeichnungen fällt das nicht so auf, weil der Zeichenkarton dicker aufträgt als die Zeitungsseiten. Trotzdem gilt für beides: Das größte Problem stellt das holzhaltige und damit automatisch säurehaltige Papier dar. Das zersetzt sich von Innen heraus, selbst wenn man es nicht dem Licht und der Luft aussetzen würde. Die Tusche ist weniger das Problem, auch nicht so sehr die Farben des Zeitungsdrucks. Die sind verhältnismäßig stabil. Die Achillesferse ist das Papier.

SB: Wie waren diese Blätter dennoch in einen Rahmen zu bekommen? Mussten diese vorher noch „bearbeitet" werden?

Braun: Alles Zeitungsseiten waren ohne Ausnahme zuvor beim Papierrestaurator. Noch so ein Kostenfaktor übrigens! Das Zeitungspapier ist entsäuert und von hinten mit einem hauchdünnen Seidenpapier verstärkt worden. Ohne diese Maßnahme wären die Blätter nicht ausstellbar. Sie würden Ihnen – in die Senkrechte gebracht – schlichtweg zerbrechen, so wie sich das an den Blatträndern bereits beobachten lässt.

SB: Wo liegt der Schwerpunkt der Ausstellung?

Braun: Die Schwerpunkte liegen auf all jenen Aspekten, die in Umfang und Ausführlichkeit auch Schwerpunkte im Gesamtwerk McCays markieren: seinen Serien „Little Sammy Sneeze", „Dream of the Rarebit Fiend", „Little Nemo in Slumberland", die politischen Editorials für die Zeitungen von William Randolph Hearst und die Trickfilme. Es soll ja eine Retrospektive sein und somit alle Bereiche abdecken, die wichtig waren. Bei den Editorials habe ich mich für eine Auswahl der Jahre vor dem 1. Weltkrieg entschieden, weil das dann thematisch entscheidend mit seinem Film „The Sinking of the Lusitania" von 1918 korrespondiert. Zudem gibt es eine finale Sektion „McCay nach McCay" die sein Nachwirken bei zeitgenössischen Zeichnern, Trickfilmern etc. dokumentiert – bis unmittelbar ins Jahr 2011.

SB: Leben noch Nachfahren von McCay?

Braun: Ja, es leben noch Nachkommen. In zwei Linien: die Linie der Tochter von Winsor McCay und die seines Sohns Robert. Mittlerweile ist aber auch die Enkelgeneration verstorben.

SB: Hat die Familie Leihgaben zu Verfügung gestellt?

Braun: Die Familie besitzt noch Originalwerke, war aber bei der Ausstellung nicht involviert. Die haben weitgehend andere Berufe und Interessen, als sich intensiv mit der Nachlasspflege zu beschäftigen.

SB: Wann begann ihre Leidenschaft für McCay und wodurch wurde diese ausgelöst?

Braun: Irgendwann Mitte der 1980er-Jahre, als Carlsen die erste Little Nemo-Ausgabe startete und ich angefangen habe, Kunst zu studieren. Es war wohl weniger »Leidenschaft« als vielmehr Ungläubigkeit und dann Ärger darüber, dass es dieses großartige surreale Traumwerk gibt, viele Jahre vor der Bewegung des Surrealismus, vor Dalí und Magritte, und nirgendwo ist etwas zu lesen über McCay in der kunsthistorischen Literatur. Er wird schlichtweg verschwiegen, nur weil er kein Exponent der Hochkultur ist. Das galt es, nachdrücklich zu revidieren.

SB: Neben den originalen Comic-Seiten und Filmskizzen waren die Filme von McCay meine Ausstellungshighlights. Ich hätte mir jedoch noch mehr Lebendigkeit in der Ausstellung gewünscht. Zum Beispiel riesige Vergrößerungen der zeitgenössischen Skyline von New York, der Verlagsgebäude usw., evtl. eine McCay-Figur in Lebensgröße... Gertie als Wandporträt...

Braun: Das kann ich verstehen. Aber damit sind wir letztlich wieder bei der Finanzfrage. Grundsätzlich kann sich jedes Museum zu der Ausstellung ein eigenes Konzept überlegen und realisieren. Da mische ich mich nicht ein, so lange es der Ausstellung nutzt. Aber es muss am Ende auch jemand bezahlen können. Und so lange Comic-Ausstellungen keine Etats haben wie Kunstausstellungen, weniger leicht an Fördermittel kommen oder Sponsoren generieren können, müssen wir uns bescheiden. Und wenn ich vor der Wahl stehe, das Geld in einen substantiellen Ausstellungskatalog zu investieren – wie in diesem Fall: 368 Seiten, über 700 Abb., das erste monographische Buch über Leben und Werk von McCay in Europa –, dann würde ich das einer temporären Ausstellungsarchitektur immer vorziehen. Die Nachhaltigkeit, etwas für das Thema zu bewegen, über die Ausstellung hinaus zu wirken, hat meiner Ansicht nach Priorität vor teurer Ausstellungsarchitektur.

SB: Obwohl die Comicinhalte nicht gerade „Mainstream" waren, war McCay mit diesen sehr erfolgreich. Was glauben Sie, war das Geheimnis seines großen Erfolges in den Jahren der Publikation?

Braun: Was seinen Erfolg betrifft, ist das eine zwiespältige Angelegenheit. Einerseits war er in der Tat sehr erfolgreich, galt als einer der besten Zeichner seiner Zeit, was Hearst viel Geld wert war, dass McCay mit seiner Familie ein großbürgerliches Leben im Wohlstand genießen konnte. Andererseits war seine Arbeit aber auch so einzigartig, singulär und durchaus intellektuell, dass er damit weniger den populären Geschmack der breiten Masse befriedigte, als vielmehr den eines gebildeten Bürgertums. Guckt man sich etwa „Buster Brown" von Outcault oder „The Katzenjammer-Kids" von Dirks an, dann ist das der Humor, den die Masse bevorzugte.

SB: Was fasziniert Sie persönlich am Werk von McCay?

Braun: Seine Besessenheit, immer und überall zu zeichnen. Sein inhaltliches Interesse an den Untiefen der menschlichen Psyche, die vor ihm niemand in dieser Weise in Szene gesetzt hat. Und schließlich sein Ehrgeiz, sich nie mit dem Erreichten zufrieden zu geben, sondern stets zu neuen Ufern aufzubrechen, um sein Metier zu erweitern.

SB: Ist die aktuelle Urheberechtssituation bei den McCay-Werken bekannt? Liegt die noch bei den Nachfahren?

Braun: Nein, die Familie hat keine Exklusivrechte mehr. McCay ist lange genug tot, dass sein Werk heute Teil der „public domain" ist.

SB: Vielen Dank!

Endlich sind sie da!

Die SPRECHBLASE-Sammelmappen gibt es im alten und neuen Format! Es handelt sich um rote Kunststoff-Stabmappen mit 2x Silberaufdruck „Die Sprechblase". Beide Versionen kosten á EUR 18,50 (zzgl. Versand). Ersatzstäbchen 10 Stück: EUR 4,50

Das ist kult!

Kommen Sie mit auf unseren Trip in die goldene Vergangenheit!

Nr. 6 ab 20.4. erhältlich!

kult! Alle Hefte bestellbar unter: www.goodtimes-magazin.de

Lesen, was Spaß macht!

Ein Sonderheft von: GOOD TIMES

Musik from the 60s to the 80s

NEU

Das Warten hat ein Ende!
Ab Mai endlich erhältlich:

Allgemeiner

ROMAN PREISKATALOG

Preisführer für deutschsprachige

- Romanhefte von ca. 1870 bis heute
- Leihbücher von ca. 1920 bis 1975
- Karl-May-Bücher von 1876 bis 1980
- Jugendzeitschriften ab 1945
- Musikzeitschriften ab 1945
- und vieles mehr
- rund 600 Seiten
- **erstmals komplett in Farbe**

Erhältlich in allen guten Comic- und Romanshops, Buchhandlungen oder direkt bei

Comicladen Kollektiv
Fruchtallee 130
20259 Hamburg
Tel.: 040 407781
Mail: info@comicladen-kollektiv.de

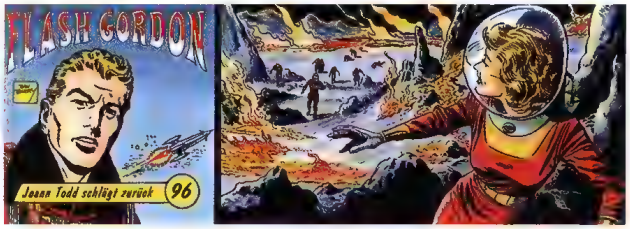
Besucht auch unsere Website
www.romanhefte.de –
über 100.000 Comics und Romane
warten auf euch!

39,95

ROMANHEFTE - BÜCHER - COMICS
Große Sammlungsauflösung von Romanheften, Büchern und Comics in meist TOP-Zustand !!!
Details siehe Website! Preisnachlaß ab € 51,-
Bis zu 30 % Rabatt
Peter Hubl
Nordwestring 70
90419 Nürnberg
Tel. 0911/3778864 -
Mail: peter.hubl@t-online.de
www.romanschatztruhe.de

Verlag Gabriele Reuß
Inh.: Werner Reuß * Schloßgasse 1 * Tel. 09383/2575 * 97357 Prichsenstadt

FLASH GORDON - Piccolos von Dan Barry



Bei uns portofrei erhältlich!
Probeheft anfordern!

FLASH GORDON 1 – 96 (0/0-) kpl 192 Euro.
Einzelnummern je 2,50 Euro.

e-mail an: ecr-siv@web.de
www.schatzinsel-versand.de
www.verlag-reuss.de.vu

Shop : SCHATZINSEL-Versand
Kirchgasse 21, 97357 Prichsenstadt

Botschaften von Winnetous Blutbruder

Werner Fleischer über Neuerscheinungen zum 100. Todestag Karl Mays

Bei Moser wird Karl May von inneren Dämonen heimgesucht.

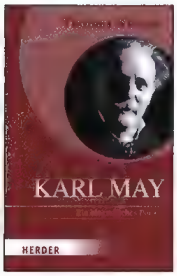
Karl May oder Die Macht der Phantasie
Helmut Schmiedt
Beck, 366 Seiten, HC, EUR 22,95

Ein guter Einstieg in das Leben Karl Mays bietet der Koblenzer Literaturwissenschaftler Helmut Schmiedt seinen Lesern. Detailliert und faktensicher schildert er den nicht von Brüchen freien Lebensweg Karl Mays. Er nutzt das erarbeitete Wissen aus über 40 Jahren Karl May Gesellschaft fachkundig aus. Schmiedt greift viele der von Karl May selbst noch in die Welt gesetzten Legenden, wie z.B. Mays sagenumwobene Frühreisen, auf und konfrontiert sie sicher mit den Forschungergebnissen der Literaturwissenschaft. Anschaulich schildert er Mays Weg in die Kleinkriminalität und seine anschließende Resozialisation als Schriftsteller. Der Autor stieg mit seinen Romanen aus dem tiefsten Elend in die Mitte der bürgerlichen Gesellschaft auf. In den letzten zehn Jahren seines Lebens musste May allerdings zahlreiche Prozesse, in denen es unter anderem um die Rechte an seinen Kolportageromanen ging, führen, und war hiermit einer Entwicklung ausgesetzt, die sein Leben um einige Jahre verkürzt haben dürfte. Schmiedts Buch bereitet den Boden für noch weitere Auseinandersetzungen mit dem Thema Karl May vor.

Karl May – Untertan, Hochstapler, Übermensch
Rüdiger Schaper
Siedler, 240 Seiten, HC, EUR 19,99

Schapers Biografie über Karl May wirft interessante Fragen auf, z.B. die, ob May sich nicht Zeit seines Lebens auf einer unerfüllten Hadsch, einer Pilgerreise ins für Christen verbotene Mekka, befunden hat. Er versteht May als einen Autor, der sich ein Leben lang mit religiösen Fragen und der Toleranz unter den Kulturen auseinandergesetzt hat. Mays literarische Entwicklung verläuft dabei weg von den ursprünglichen einfachen, mit Gewaltszenen angereicherten, Geschichten, hin zu seinem Spätwerk, in dem Karl May quasi als ein Vorbote der Friedensbewegung erscheint. Der Autor verfolgt den Weg der Wirkung Mays durch das gesamte 20. Jahrhundert und schildert den Umgang mit ihm während zweier deutscher Diktaturen: Das dritte Reich hat Mays Werk wohl nur überstanden, weil Adolf Hitler sich als der oberster Karl May-Fan verstanden hat, obwohl bei May vieles im Gegensatz zur Lehre des Nationalsozialismus steht. In der DDR hingegen wurde May lange Zeit als nicht klassenbewusster Autor unterdrückt. Schaper hat eine unorthodoxe Herangehensweise, man muss aber kleine Flüchtigkeitsfehler und oft zu kleine Abbildungen in Kauf nehmen.

Karl May: Ein biografisches Porträt
Thomas Kramer (Herder Spektrum)
Herder, 192 S., Taschenbuch, EUR 12,99

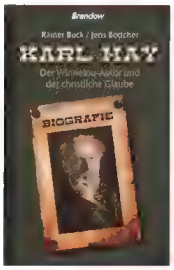


Bevor Fehsenfeld ab 1892 seine große und repräsentative Karl May-Reihe veröffentlichte, verkaufte May seine Reiseerzählungen hauptsächlich an den „Katholischen Hausschatz" des Pustet Verlags. Manche seiner späteren Gegner machten May daraus den Vorwurf, dass er als Protestant mit verdeckten Karten gespielt hat. Dabei ging es May in erster Linie darum, christliche Überzeugungen über Konfessionsgrenzen hinweg zu verbreiten. Der katholische Herder Verlag brachte nun eine ansprechende Biografie heraus, die u.a. auch die Umsetzungen als Film und Hörspiel thematisiert. Kramer geht nicht so ins Detail wie Schmiedt und stellt nicht so interessante Thesen auf wie Scharper, das Buch ist aber für Einsteiger zweifellos zu empfehlen.

Karl May auf Reisen – Mit dem Erfinder von Kara Ben Nemsi und Old Shatterhand unterwegs
Joachim Heimannsberg
Bibliographisches Institut, 288 Seiten, HC, EUR 18,99

Wie der Titel schon sagt, nähert sich Heimannsberg vor allem auf geografischen Wege dem berühmten Sachsen. Er greift die Reiseschilderungen von Karl May auf und schildert zwischendurch das Leben Mays. Historische Abbildungen und illustrierte Karten runden das Werk ab. Für denjenigen der noch nichts über Karl May besitzt, sicherlich ein interessantes Buch, ansonsten ist es wohl eher etwas für Komplettsammler.

Karl May – Der Winnetou-Autor und der christliche Glaube
Rainer Buck, Jens Böttcher
Brendow, 160 Seiten, HC, EUR 14,95

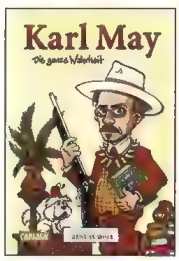


Der Band enttäuscht auf ganzer Linie. Bei diesem Buch handelt es sich um eine knapp gefasste Biografie von Karl May. Leider lassen es die Autoren an eigenen Ergebnissen missen, das meiste ist auch in anderen Biografien über May zu finden. Mit seinen eher spärlichen Gedanken zu Karl Mays christlichem Glauben, wird das Buch nicht einmal so richtig seinem Titel gerecht.

Karl May, Ein Popstar aus Sachsen
Klaus Farin
Archiv d. Jugendkulturen, 160 S., HC, EUR 12,-

War Karl May tatsächlich ein Vorläufer der Beatles, von Elvis, Michael Jackson oder Udo Jürgens? Klaus Farin behauptet dies in seiner lesenswerten Biografie über Karl May und schildert anschaulich, wie sich in den 1890er Jahren um Karl May ein Starkult bildete. Ursprünglich ist dieses Buch in den 1990er Jahren erschienen und traf damals auf großes Interesse. Neben der Biografie von Karl May setzt sich Farin kritisch mit dem Karl May Verlag und dessen Überarbeitungen der Werke Mays auseinander (Kapitel „Freuden und Leiden einer Fälscherwerkstatt"). Die immerwährende Popularität des Autors zeigt Farin am Beispiel der Freilichtbühnen und der Verfilmungen auf und lässt zu guter letzt bekannte und unbekannte Fans Mays zu Wort kommen. Obwohl der Band 20 Jahre alt ist und nur an wenigen Stellen leicht bearbeitet wurde, ziehe ich ihn manch neu verfasster Biografie vor.

Karl May - Die ganze Wahrheit
Christian Moser
Carlsen, 160 Seiten, SC, EUR 12,90



Moser hat bereits illustrierte Biografien über Freud und Goethe bei Carlsen veröffentlicht. Nun folgte eine solche über Karl May. Old Shatterhand himself schildert uns in dem Band ironisch das Leben und Werk Karl Mays. Oftmals wirkt der Held völlig überrascht über die Entwicklungen im Leben seines Autors. Er kann es z.B. gar nicht verstehen, dass er in Mays Buch "Im Reiche des Silbernen Löwen" plötzlich zu Ehefreuden kommt („Überraschend war allenfalls, dass ich, der ewig nomadisierende Junggeselle, nun plötzlich mit einer gewissen Emmeh verheiratet sein sollte, und das angeblich schon seit einigen Jahren. Halef nahm es mir ziemlich übel, dass ich ihm nicht früher davon erzählt hatte. Wie denn? Mich hatte diese Ehe ja selbst kalt erwischt.") Moser gelingt es in diesem Band, viele Detailinformationen unterzubringen und sie durch liebevoll gestaltete Zeichnungen zum Leben zu erwecken. Besonders erfrischend sind die Darstellungen von skurillen Kameraden der Helden, sowie die verwirrende Familiengeschichte Old Surehands und die Passage über Mays reale Orientreise 1899/1900. Wer das Thema auch mal mit Humor angehen möchte, ist hier gut bedient.

Karl Mays Islambild
Svenja Bach
Sonderheft der K. May-Gesellschaft Nr. 142
112 Seiten, EUR 7,50

Zwar keine Biografie aber ein sehr lesenswertes Bändchen aus der Reihe der Sonderhefte der Karl May Gesellschaft ist Svenja Bachs Auseinandersetzung mit Mays Verhältnis zum Islam. Es ist ein überaus aktuelles Heft, zeigt es doch auf, dass Karl May in Deutschland einer der ersten Autoren war, der den Islam in seinen Werken zwar nicht ohne Kritik, aber weitestgehend

doch sachlich schilderte. Es gab Leser von Mays Werken, die sich nach der Lektüre in den Orient aufmachten, dort forschten oder gar zum Islam konvertierten (Anm.: Das kommt sogar heute noch vor. Als ich kürzlich mit einer muslimischen Vereinigung sprach, sagte man mir, dass so mancher Deutsche durch Karl May zu ihnen gestoßen ist). May öffnete dem Islam eine Türe im Bewusstsein der Bevölkerung, die aufzeigte, dass dieser mehr ist, als bloß eine Bedrohung durch die Türken vor Wien.

Eine Feder für Winnetou
Lothar und Bernhard Schmid (Hrsg.)
Karl-May-Verlag, 320 Seiten, HC, EUR 9,95

„Eine Feder für Winnetou" ist das Ergebnis eines Schreibwettbewerbs, den der Karl May Verlag im vergangenen Jahr für Kinder zwischen 10 und 15 Jahren unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin für Arbeit, Ursula von der Leyen, durchführte. Die Jugendlichen hatten dabei die folgende Aufgabenstellung: „Stell dir einmal vor, der Sohn des Bärenjägers, Martin Baumann – ein mutiger, aber manchmal auch leichtsinniger Wildfang – kennt Winnetou schon seit früher Kindheit, aber niemand weiß etwas über sein allererstes Abenteuer mit dem berühmten Häuptling. Wie könnte es ausgesehen haben? Was haben die beiden wohl bei ihrem ersten gemeinsamen Ausflug erlebt, als Martin – gerne auch Martina – ungefähr in deinem Alter war?" Das Ergebnis ist durchaus gelungen. Ich kann die Hoffnung der Arbeitsministerin, dass dieser Band viele Leser findet, nur unterstreichen.

Ein Lesebuch
Karl May
Karl-May-Verlag,
512 S., HC, EUR 25,-

„Ein Lesebuch" präsentiert uns auf 512 Seiten eine große Auswahl an abgeschlossenen Geschichten aus dem Werk Karl Mays. Fast alle literarischen Spielarten kommen hierbei auf ihre Kosten. So fehlt natürlich weder eine Geschichte aus dem Wilden Westen, noch aus dem Orient, aber auch die Dorfgeschichten, humoristische Stoffe, wie die Dessauergeschichten, oder historische Erzählungen werden präsentiert. Auch eine Episode aus dem Alterswerk und eine maysche Parodie auf sich selbst befinden sich in in dem Buch, das in einem größeren Format als die „grünen Bände" herausgegeben wurde. Der Band überzeugt auch durch sein gutes Preis/Leis-tungs-Verhältnis.

Empfehlungen früherer Veröffentlichungen

Hier ist zu allererst einmal Mays Autobiografie **„Mein Leben und Streben"** zu nennen, die unter dem Titel **„Ich"** auch als Band 34 der „Grünen Bände" erhältlich ist und in beiden Versionen mit einem sehr interessanten Sachanteil aufwartet. +++ Im Karl May Verlag kam 2002 die fundierte und gut zu lesende Biografie **„Winnetous Blutsbruder"** von **Christian Heermann** heraus (Im Weltbild Verlag erschien eine Lizenzausgabe mit einem attraktiveren Titelbild – siehe Abb.). Wenn sich jemand mit nur einem Buch seriös über Karl May informieren will, so wäre dies eine gute Möglichkeit. +++ Wer es jedoch noch genauer wissen möchte, sei auf die fünfbändige **„Karl May Chronik"** von **Dieter Sudhoff** und **Hans-Dieter Steinmetz** verwiesen, die 2005 im Karl May Verlag erschienen ist. +++ Auch auf die dreibändige gebundene Ausgabe **„Karl May – Leben und Werk"** von **Hermann Wohlgschaft** der Karl May Stiftung in Radebeul sei hier abschließend verwiesen. Claus Roxin, der langjährige Vorsitzende der Karl May Gesellschaft, meinte zu dem Mammutwerk: „Sie ist die objektivste May-Darstellung, die ich kenne."

Leserbriefe

gerhardfoerster@gmx.at

Nachdem die Leserbriefe im letzten Heft ausfielen, haben wir heute einiges nachzuholen. Wie stets behielt ich mir vor, die Mails zu kürzen. G.F.

Ich bin derzeit immer wieder dabei, abends in der aktuellen »Sprechblase« zu stöbern. Ein tolles Heft! Die ausführliche Besprechung folgt noch.
Klaus N. Frick

Soweit die freundlichen Worte des Perry Rhodan-Chefredakteurs. Und es gab tatsächlich alle möglichen positiven, sogar überschwänglichen Besprechungen in den Online- und Printmedien der Romanserie, die auch viele Käufer anlockten! Herzlichen Dank dafür!!!

Es ist seltsam, aber gleichzeitig sehr erfreulich: immer wieder sind viele Beiträge in der SB zu Serien/Themen enthalten, die eigentlich nicht gerade zu dem gehören, was mich normalerweise interessiert oder gar fasziniert, aber hier „vereinnahmt" es mich dann doch. Zum Beispiel das diesmalige Titelthema, die Perry-Comics. Was ich davon bisher in den Fingern hatte, erzeugte bei mir schon ganz am Anfang in den 60er Jahren nur ein Brrrr-Bähhh-Gefühl, also tiefe Abscheu. Der Grund: die platte, unzureichende inhaltliche Umsetzung der frühen Perry-Rhodan-Romane (welche mir eigentlich bis heute recht gut gefallen), die Zeichnungen und auch die Kolorierung, also eigentlich alles. Aber wie gesagt, die SB schafft es eben immer wieder, mich auch mit den Beiträgen zu Serien/Themen zu fesseln, die mich entweder nicht interessieren und/oder die ich nicht mag.

Die jetzige Gestaltung der SB hinsichtlich Schriftgröße und Bebilderung finde ich ok. Den Unterschied bei der Schriftgröße im Vergleich zu vorher empfinde ich allerdings als kaum wahrnehmbar. Ich habe den langjährigen Prozess beobachtet, dass einerseits die meisten Zeitungen und Zeitschriften ihr Format immer mehr verkleinert haben (z.B. der Stern) und dass andererseits die Schriftgröße und der Bildanteil erheblich angewachsen sind. Vor allem jüngere Konsumenten wollen wohl überwiegend viel geboten bekommen, sind aber weniger bereit, sich auf längere, anspruchsvolle Texte einzulassen. Das hat wohl einiges mit Schnelllebigkeit, Informationsüberflutung und dem Wandel bei den Informations- und Kommunikationsmedien zu tun. Aber wie gesagt, mir gefällt die Gestaltung der SB hinsichtlich Schriftgröße und Bebilderung so wie sie ist! Was das Inhaltliche betrifft, ziehe ich die Vielfalt vor. Spezialnummern zu einem Hauptthema sollten durchaus sein. Aber das Hauptthema sollte keinesfalls mehr als die Hälfte des Inhalts ausmachen. Also, es sollte genügend Raum für gut gemischte andere Beiträge bleiben.

Persönlich würde ich übrigens gern etwas mehr zum Bereich Funny-Comics in der SB vorfinden. Es gibt da z.B. ganz interessante Entwicklungen im Bereich Micky Maus/Donald Duck, ich habe auch neu gestaltete Tom und Jerry entdeckt usw. Noch immer bin ich auf der Suche nach den meisten Kiefersauer-Meckiseiten von vor 2010. Ich habe auch einiges zum eventuellen Tauschen an Meckiseiten aus den 50er und 60er Jahren sowie etliche doppelte Meckibücher anzubieten! Kontakt: rdkaufung@gmx.de Daniel Kaufung

Freut mich sehr, dass wir dich mit dem Perry-Thema begeistern konnten, obwohl du die Serie gar nicht magst (ich hab´ das von so manchem gehört). Ich selbst finde Perry als Kuriosität und Zeitdokument sehr interessant. Es waren die spannenden Hintergrundstorys und besonderen Abbildungen, die mich zu einem so umfangreichen Special verführt haben. Da dabei auch immer wieder andere Comics berührt wurden, dachte ich, es wäre vertretbar. Der Erfolg dieser Ausgabe hat uns das bestätigt. Doch ich kann dir versichern, so umfangreiche Specials wird es aller Voraussicht nach nie wieder geben. Außerdem möchte ich die Specials mehr zu Kernthemen ansetzen. Unser nächstes Special erwartet euch in der folgenden Ausgabe mit Albert Weinberg. Ich denke, damit können wir nicht falsch liegen, oder? +++ Die Schriftgröße in der letzten Nummer hatte ich (bei den Hauptthemen) nur um einen halben Punkt erhöht, dennoch schaffe ich das diesmal nicht. Sorry, es fehlt einfach der Platz. Deshalb bin ich sehr froh und erleichtert, wenn ihr mit den SB-üblichen 9 Punkt auch gut zurecht kommt, wie eure Mails immer wieder bestätigen. Aber ich werde natürlich weiterhin versuchen, die Schriftgröße etwas zu erhöhen. Deine Beob-

achtungen dazu, was den allgemeinen Markt betrifft, finde ich übrigens sehr scharfsinnig, Daniel! +++ Stimmt, der Funnybereich wird zu sehr vernachlässigt. Wie sagte Hethke in solchen Fällen? Wir arbeiten daran! Was seit langer Zeit geplant ist, ist ein großer Hintergrundbericht zu Franquins Spirou, den ich aufgrund seines Umfang jedoch immer wieder verschiebe.

Bin von der neuesten SB fast erschlagen: Soviel Perry Rhodan, und das für jemanden der die Serie fast nur als Roman kannte und von den Comics total verwirrt war (in meinem damaligen Alter trieben mir die Zeichnungen so manche Schamröte ins Gesicht). (...) Der Artikel mit den Verstorbenen hat mich sehr erschreckt - wenn das so weiter geht - gibt es bald keinen Zeichner mehr, den ich auf Messen persönlich gesehen habe (außer Hermann, Brösel, Giraud, Simonson, Uderzo und so 10 bis 20 Jüngere, die namentlich erst noch dauerhaft auffallen müssen). Walter Klein

Giraud ist inzwischen leider auch schon verstorben. So schnell kann's gehen...

Folgende Perry Rhodan-Comics werden in der Checkliste (siehe SB 223, Seite 66-67) nicht erwähnt, da sie erst nach Druck der SB aus Sammlerkreisen und durch Auskunft von Kai Hirdt (Alligatorfarm) bekannt wurden:

Am 04.10.2006 veröffentlichte die Alligatorfarm auf ihrer Webseite einen Online-Comic, bestehend aus 12 seitenbreiten Panels. Dieser Comic wurde Anfang Mai 2007 mit Erscheinen des Perry-Heftes 132 wieder vom Netz genommen, da er als letzter Comic in diesem Heft auf drei Seiten in Druckform erschien (Till Felix).

In dem Magazin SPACE VIEW erschienen von Heft 4/2008 - 3/2009 mit einer Seite pro Ausgabe PERRY-Comics der Alligatorfarm. Ursprünglich auf mindestens 8 Folgen angelegt, wurde der Comic wegen der Umstellung von zwei- auf dreimonatliches Erscheinen (Doppelheft 5-6/2008) und der damit verbundenen längeren Laufzeit gekürzt. „Der Kunstplanet WANDERER" Heft 4/2008 - 2/2009 als Fortsetzungscomic und der One-Pager „Urlaub" im Magazin SPACE VIEW 3/2009, ein humoristisches Crossover zum Wüstenplanet DUNE (Kai Hirdt, Till Felix, Maikel Das).

Im Januar 2010 erschien in STAR WARS - DAS OFFZIELLE MAGAZIN #56 (S. 29-31) zum JEDI-CON in Dortmund, der erste von LUCASFILMS genehmigte Crossover mit einer anderen Science Fiction-Serie, der dreiseitige PERRY-Comic „Unternehmen JEDI-CON", ebenfalls von der Alligatorfarm (Maikel Das & Till Felix). Willi Diwo

Ein kurzes Resümee zur letzten SB. Toll gemacht. Nur eines ist mir etwas aufgestoßen. Du bringst das herrliche BRAVO-Material innerhalb des Artikels. Wäre es nicht viel besser gewesen, alle acht Seiten als Beilageheft mit eigenem Cover zu bringen? Du solltest Dir überlegen, ob Comics nicht

Der besondere Leserbrief

Drohender Imageschaden

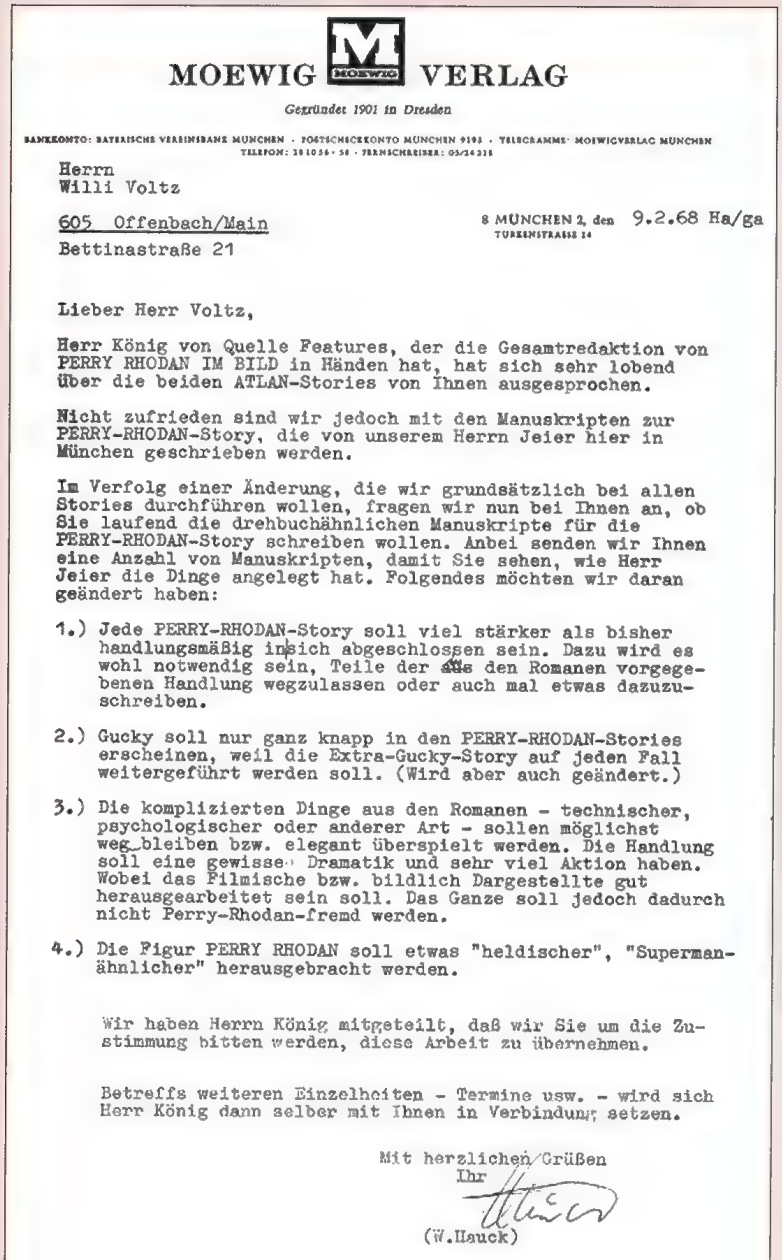
Warum PERRY RHODAN IM BILD wirklich in PERRY umgetauft wurde

Karl Nagel ist der Initiator des PERRY-Comichefttes der Alligatorfarm. Er erzählt uns über seine Begegnung mit Herrn König von der ehemaligen „Einmann-Agentur" Quelle Features, die in den 70er Jahren die PERRY-Produktion organisierte.

„Es ist wirklich schier unglaublich, was Ihr da alles an Infos und Materialien zur Entwicklung der Perry-Rhodan-Comics ausgegraben habt. Wer hier künftig weiterrecherchieren will, hat nun endlich mal alles Bekannte übersichtlich zusammengefasst. Auch für mich war da eine Menge Neues dabei. Das fängt schon an mit der Klärung des Zustandekommens des Bruck-Rhodans (siehe SB 223, Seite 25) an. 2005, bei der Entwicklung des neuen PERRY, hatten wir auch eine Weile überlegt, den Rhodan-Charakter mehr an Brucks Rhodan auszurichten, sind aber letztlich daran gescheitert. Uns lag zu diesem Zeitpunkt nur die Info vor, Bruck hätte sich hier an dem Schauspieler Richard Burton orientiert, aber das passte nicht wirklich. Tja ... vielleicht sähe der neue PERRY heute etwas anders aus, hätten wir damals schon gewußt, daß Charles Lindbergh die Vorlage war ...?

Ein interessantes Detail: Als es um die Sicherung der Rechte für die neuen PERRY-Hefte ging, bekam ich seitens der PR-Redaktion die Info, daß diese im Besitz von Quelle Features wären, deren Inhaber Friedrich Wilhelm König sei. Bei einem Telefonat mit ihm zeigte er sich sehr kooperativ und erzählte u.a., dass der Wechsel von PERRY RHODAN IM BILD zu PERRY keine wirtschaftlichen Gründe hatte. Stattdessen sei die Initiative dazu von einigen PR-Autoren ausgegangen, die einen Imageschaden für die Romane (und wohl auch für sich selbst) befürchteten. Tatsächlich sahen sie in den Comics „Schund", für Kinder gemacht, und befürworteten eine größere Distanz zwischen Romanserie und Comicreihe – im Klartext: die Streichung des Namens „Perry Rhodan" im Titel! Was dann ja auch geschah.

Rechtlich gab es übrigens für uns gar keine Probleme: Herr König war der Meinung, dass mit



MOEWIG VERLAG

Gegründet 1901 in Dresden

BANKKONTO: BAYERISCHE VEREINSBANK MÜNCHEN · POSTSCHECKKONTO MÜNCHEN 9101 · TELEGRAMME: MOEWIGVERLAG MÜNCHEN
TELEFON: 33 10 56 - 58 · FERNSCHREIBER: 05/24 218

Herrn
Willi Voltz

605 Offenbach/Main
Bettinastraße 21

8 MÜNCHEN 2, den 9.2.68 Ha/ga
TÜRKENSTRASSE 14

Lieber Herr Voltz,

Herr König von Quelle Features, der die Gesamtredaktion von PERRY RHODAN IM BILD in Händen hat, hat sich sehr lobend über die beiden ATLAN-Stories von Ihnen ausgesprochen.

Nicht zufrieden sind wir jedoch mit den Manuskripten zur PERRY-RHODAN-Story, die von unserem Herrn Jeier hier in München geschrieben werden.

Im Verfolg einer Änderung, die wir grundsätzlich bei allen Stories durchführen wollen, fragen wir nun bei Ihnen an, ob Sie laufend die drehbuchähnlichen Manuskripte für die PERRY-RHODAN-Story schreiben wollen. Anbei senden wir Ihnen eine Anzahl von Manuskripten, damit Sie sehen, wie Herr Jeier die Dinge angelegt hat. Folgendes möchten wir daran geändert haben:

1.) Jede PERRY-RHODAN-Story soll viel stärker als bisher handlungsmäßig in sich abgeschlossen sein. Dazu wird es wohl notwendig sein, Teile der aus den Romanen vorgegebenen Handlung wegzulassen oder auch mal etwas dazuzuschreiben.

2.) Gucky soll nur ganz knapp in den PERRY-RHODAN-Stories erscheinen, weil die Extra-Gucky-Story auf jeden Fall weitergeführt werden soll. (Wird aber auch geändert.)

3.) Die komplizierten Dinge aus den Romanen - technischer, psychologischer oder anderer Art - sollen möglichst weg bleiben bzw. elegant überspielt werden. Die Handlung soll eine gewisse Dramatik und sehr viel Aktion haben. Wobei das Filmische bzw. bildlich Dargestellte gut herausgearbeitet sein soll. Das Ganze soll jedoch dadurch nicht Perry-Rhodan-fremd werden.

4.) Die Figur PERRY RHODAN soll etwas "heldischer", "Supermanähnlicher" herausgebracht werden.

Wir haben Herrn König mitgeteilt, daß wir Sie um die Zustimmung bitten werden, diese Arbeit zu übernehmen.

Betreffs weiteren Einzelheiten - Termine usw. - wird sich Herr König dann selber mit Ihnen in Verbindung setzen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(W.Hauck)

öfter als eigene Hefte beigelegt werden - mich persönlich würde es sehr freuen. Werner Reuß

Deinen Wunsch hat die Zauberfee bereits weitgehend erfüllt! So samma hoit, hier in Wean...

Danke für das PDF (Anm.: Der Splitter Verlag bekam ein PDF der Perry Rhodan-Comic-Checkliste von Seite 66-67). Zum Inhalt: Im Groben stimmen die Angaben, wo Dirk Schulz und ich an Perry zusammen arbeiteten. Im Detail liegen da aber auch ein paar Fehler vor. „Die Kristalle von Di'akir" war nur am Anfang aus Amerika betreut. Von Heft 2 bis 3 stieß Dirk hinzu und Heft 4 zeichnete fast ausschließlich ich, und Dirk kolorierte es. Und „genau dies" war ja der gemeinsame Einstieg in „unser Teamwork-Perry Universum". Danach machten wir (und machen) gemeinsam dutzende von Titel- und Innenillus für Perry. Und daraus wiederum entstand die „Abrechnung im Park", die als Testseiten für Pabel-Moewig galten, um dann gleich darauf die „Sternenozean"-Zusammenarbeit zu beginnen. Ob wir 2012 wirklich fertig werden - hängt an Dirk, der das „Wollen" und „zeitlich Können" ständig abwägen muss.
Horst Gotta

John Buscema (siehe SB 222) ist einer meiner Lieblingskünstler. Der informative Artikel hat mich wirklich begeistert. Davon abgesehen gehöre ich zu den (wenigen?) Leuten, die sich über den langen Roten Ritter-Comic-Anteil gefreut haben. Die Diskussionen in gewissen Foren, wo ewig lange über das schwarz/weiß Cover und den lila Schriftzug gemeckert wurde, kann ich irgendwie nicht nachvollziehen. Aber na ja … Für die Zukunft wünsche ich mir Beitrage über Tarzan und Phantom (Artikel, Comics oder auch Checklisten?), das habe ich im SB-Forum auch schon angesprochen. Außerdem wären auch mal Hintergrund-Informationen über Basteis Buffalo Bill- und Lasso Hefte interessant. Ein ausführliches Porträt über Russ Manning fällt mir da auch noch ein. Alexander Gail

Bei Phantom ist was Größeres in Vorbereitung, dauert aber noch etwas. Bezüglich der Lasso-Hefte kann ich wärmstens SB 202 (Hethke) empfehlen. Sie enthält ein großes Lasso-Special mit sehr vielen Backgroundinfos (auch ein Interview mit dem allerersten Lasso-Redakteur Helge Haaser). Und punkto Tarzan empfehle ich die Artikelreihe von Stefan Meduna im HRW-Magazin (ab Nr. 34).

Es ist tatsächlich so, wie Du es im Vorwort schreibst: Auch dem Nicht-Perry-Freund wird einiges geboten. Besonders interessant fand ich, dass im Interview mit Dirk Hess auch seine Vampirella/Vampir-Comic-Zeit bei Pabel angesprochen wurde. Zu diesen Reihen hatte ich früher viele Fragen, die sich jetzt alle geklärt haben. Wirklich klasse! Schön (und schlimm) auch die Anmerkungen zum Bildschriftenverlag. +++ Ansonsten würde mich einmal ein Artikel über die deutschen Trash-Meisterwerke des Freibeuter Verlages, Aachen aus der Zeit Anfang bis Mitte der 1970er Jahre interessieren. An Informationen dazu dürfte es bisher in der gesamten deutschsprachigen Sekundärliteratur absolut nichts geben. Und es müsste doch vortrefflich in die Serie der „Italienischen Wurzeln" passen. Jörg Winner

Ich Wahnsinniger hatte schon mal zu Hethkes Zeiten einem bekannten Comicredakteur mehrere Kisten mit Original-Fumetti Neri abgekauft, um dieses im Herkunftsland gewaltige Massenphänomen in den „Italienischen Wurzeln" aufzuarbeiten. Auch Sekundärmaterial habe ich besorgt. Durch die Übernahme der SB fehlte mir dann aber leider die Zeit, um ein so großes und weitgehend unbekanntes Gebiet anzugehen. Und noch etwas: Der Sadismus vieler Fumetti Neri stößt mich zunehmend ab (dabei dachte ich, dass man mit den Jahren ein bisschen abstumpft). Mich würde es jedoch sehr freuen, wenn sich ein kompetenter Autor diesem zweifellos höchst interessantem Thema widmen täte! Ich würde ihn natürlich auch, soweit es mir möglich ist, unterstützen.

Ein effektvolles Cover von Schulz/Gotta

Kann es sein, dass in der SB eine Reportage über Helmut Nickel anlässlich seiner Anwesenheit beim Münchner Comicfestival abgedruckt wird?
Heinrich Kirchler

Was definitiv geplant ist, ist, das spannende Podiumsgespräch mit Nickel, das im Jagd- und Fischereimuseum stattfand, abzudrucken. Aber wann das sein wird, das ist noch die Frage. Es dauert wohl noch ein Weilchen, so wie beim Münchner Podiumsgespräch mit HRW (SB 221-222).

Herzlichen Dank für die SB. Habe bei Ihrem Korrektur-PDF leider übersehen, dass bei der Fußnote zu meinem Foto steht: „Georg Nickel in den Tagen von Lurchi." Das Foto jedoch ist erst zwei Jahre alt. Georg Nickel

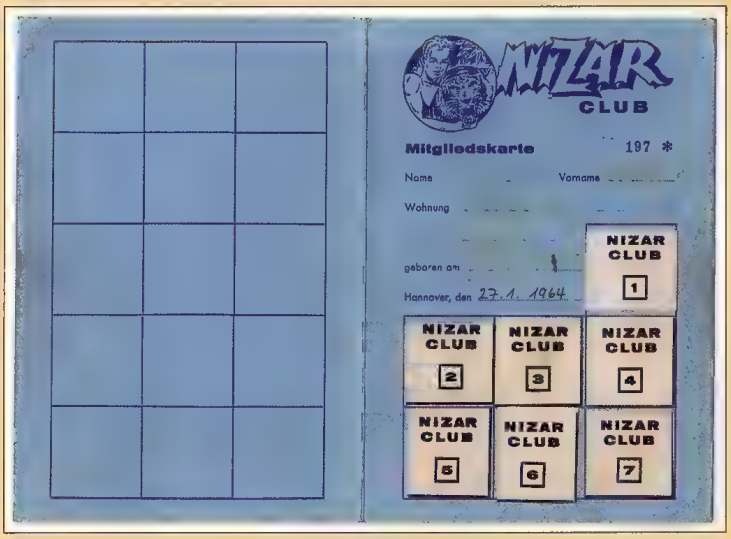
Dann haben Sie sich ja gut gehalten, gratuliere! Das Foto erschien im Lurchi-Beitrag in SB 222.

Hier wieder ein kleines Schmankerl für Dich. Eine Neuentdeckung, die die Wäscher Gemeinde sicher interessiert. Das ist (nach meinen Erkenntnissen) bis jetzt der erste aufgefundene Nizar-Ausweis. Viele Ausweise dürften nicht davon existieren - dieser hier trägt die Nummer 197 - falls überhaupt noch ein weiterer jemals gefunden wird. In dem Ausweis sind übrigens alle Sammelmarken aus den Nizar Heften 1-25 eingeklebt. Hier siehst du die Vorder- und Rückseite. Werner Knüppel

dem Ende PERRYs in den 70ern auch seine Rechte erloschen wären und wir deshalb freie Hand hätten. Ich schickte ihm dann nach dem Erscheinen von PERRY 130 auch einen Beleg, der aber mit dem Hinweis ‚Empfänger verstorben' zurückkam. Somit ist auch hier wieder eine auskunftsfreudige Quelle versiegt. Schade!"

Links: Karl wies mich auch auf einen wichtigen Brief hin (siehe Faksimile auf www.williamvoltz.de), dessen Text wir hier wiedergeben. Der Brief von Herstellungsleiter Willi Hauck an William Voltz leitete die Umgestaltung des Comicheftes in die Wege. Er zeigt auf, worauf es der Redaktion ankam. Ich möchte die darin enthaltene Kritik an Thomas Jeier jedoch relativieren. Jeier hatte seinen Job nach Vorgaben der Redaktion getätigt! Und die Voltz-Texte hoben die Qualität der Comics nicht wirklich! – Vielen Dank für alles, Karl!!

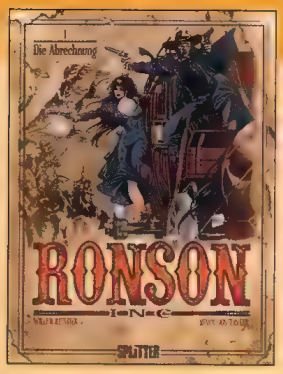
PERRY RHODAN IM BILD 22 war die erste Ausgabe, die Voltz im Alleingang textete. Die letzten Texte verfasste er für PERRY 36.



Ein extrem seltener Clubausweis

NOG EEN DELUXE DAT IK VAN UITGEVERIJ NOVO, ANDERS ZOU IK NU ECHT BANG WORDEN.
FULANI! ACHTER JE!
WAT? ... AAH!
OH, DOEN VAN PANDARVE OOK IETS? IEMAND!
PAS OP VOOR DE MINDEN. ALS ZE JE TE PAKKEN KRIJGEN, WORD JE VOOR EEUWIG OP RUIMTE IN GEZOGEN

© Don Lawrence Collection



Minck Oosterveers Storm und seine Westernserie Ronson (Splitter).

Vielen Dank für diese Top-Rarität! Den Nachnamen habe ich aus Datenschutzgründen im Photoshop gelöscht.

Betrifft SB 222: Leider ist eine kleine Korrektur fällig. Im Ren Dhark-Artikel, auf Seite 30 schrieb ich, dass der Perry Rhodan-Roman „Thoras Opfergang" die Nr. 38 wäre, natürlich handelt es sich um Nr. 78. Sorry! Zum Glück bin ich nicht allein in meinem Unglück. Auf Seite 40 hat Wolfgang J. Fuchs Helmut Nickel um zwei Jahre jünger gemacht und auf Seite 44, wo´s um Lance geht, ließ Gerhard Förster Lance erst 1934 in Fort Leavenworth eintreffen. Stefan Meduna

Durch den Storm-Artikel in SB 213 wurde ich auf den erstklassigen Zeichner Minck Oosterveer aufmerksam (Seite 9 und 10). Mittlerweile gehört die von ihm gezeichnete, in den USA erscheinende Mysteryserie The Unknown zu meinen Lieblingsserien. Was aber wurde eigentlich aus dem seinerzeit angekündigten Storm-Projekt unter Beteiligung von Oosterveer?
Heinz Krause

Tja, Minck Oosterveer weilt leider auch nicht mehr unter uns. Er starb im Sept. 2011 mit nur 50 Jahren. Eigentlich wäre er der zehnte (!) Todesfall gewesen, über den es in der letzten SB zu berichten galt. Da er jedoch bei uns kaum bekannt ist, verzichtete ich darauf. Mincks Storm, wegen dem ich im Zuge meines Artikels in der 213 mit dem Zeichner in Kontakt war, wurde von Willem Ritstier getextet und von einem chinesischen Studio am Computer koloriert. Es existiert nur ein Band dieses neuerlichen Storm-Zyklus namens „Kronieken van de Buitenring". Ich habe Horst Gotta vom Splitter Verlag gefragt, ob der Band auf Deutsch erscheinen wird. Horst antwortete, dass sie von Rob van Bavel, der treibenden Kraft hinter all den neuen Storm-Projekten, noch keine neue Info bekamen. Rob hatte sehr lange nach einem zweiten Storm-Team gesucht, für ihn ist die Situation jetzt sicher besonders schwierig. Falls es ein Oneshot bleiben sollte, wäre Splitter trotzdem nicht abgeneigt, ihn zu bringen, dann jedoch mit einer klaren Ansage und eventuell auch einer Integration in die Hauptserie.

Minck Oosterveer

Also mir gefällt die SB hervorragend! Sicher sind die Fehler auf dem Cover ein wenig peinlich, aber es ist nun mal nicht zu ändern. Willi Diwo

Was habe ich mich geärgert... Ich fühlte mich wie Zyklotrop, als er draufkam, dass die Coca Cola-Schrift auf den Mond seitenverkehrt erschienen ist. Und im Internet wurde natürlich geätzt, das muss man akzeptieren. Doch immerhin hat mich die Misere zu nebenstehendem Comic inspiriert, bei dem ich tolle zeichnerische Unterstützung bekam!

Gerade weil die SB in der Ära Förster wirklich mit jeder Ausgabe noch besser, informativer und reichhaltiger wird, sei eine winzige kritische Anmerkung erlaubt. Es geht um „Die Leute von der Shiloh Ranch" (siehe SB 222). Die erste Staffel der Serie wurde bekanntlich zunächst in zwei verschiedenen Versionen veröffentlicht: in einer, die nur die (oft gekürzten) deutschen Episoden-Fassungen enthält, und in einer teureren, die darüber hinaus auch die ungekürzten Versionen der betreffenden Episoden in (nicht untertiteltem) Englisch bietet. In der Rezension wird die rein deutschsprachige Fassung empfohlen und der Entfall der Originalfassungen mit den Worten „Mich kratzt das nicht wirklich" abgetan. Bei aller Liebe, das scheint mir etwas flapsig. Gerade bei dieser Serie, deren Drehbücher zu den best gearbeiteten des Genres zählen (und alle Konkurrenz von „Bonanza" bis „High Chaparral" weit hinter sich lassen), ist es um jede Szene schade. Ein Vergleich der beiden Fassungen lohnt und zeigt, dass nicht nur so genannte „brutale" Szenen (die heute keinen Jugendschützer-Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken) geschnitten wurden, sondern auch viele Passagen, die die Figuren psychologisch erklären und vertiefen. Zum Glück ist die (gelbe) Box mit den beiden Fassungen nach wie vor in vielen Läden mühelos erhältlich. Western-Freunde sollten zugreifen! Hans Langsteiner

Danke, Hans! Und sorry wegen meiner Ignoranz! Sie ist nur meinen schlechten Englischkenntnissen zuzuschreiben. Und nun zu meinem Freund Ludwig Webel. Er hat eine sensationelle Ergänzung zum Beitrag über die „Shiloh Ranch" in SB 222 geschrieben:

Tausend Dank für deinen Artikel über die „Shiloh Ranch"! Das ist seit Jahrzehnten meine Lieblingswesternserie. Du ahnst gar nicht, welche Riesenfreude du mir damit gemacht hast! Tausend Daten und Erinnerungen, die man noch dazu schreiben könnte! Vergiss nicht, dass unsere Generation damals noch keine Speichermöglichkeiten von TV-Serien kannte und ihr Auslaufen als ein unwiederbringlicher Verlust erschien. Eine „Speichermöglichkeit" gab es dennoch: aus der HörZu, Gong etc. die Inhaltsbeschreibungen auszuschneiden und in ein kariertes DIN A 4-Heft einzukleben. Oder aber: Inhaltsangaben mitzuschreiben, sobald man eine Folge gesehen hatte. Ich gebe zu, dass mir das erst viel später, bei der Wiederholung auf Kabel, gelang. Immer noch keine DVDs in Sicht! Und dass das damals gerade aktuelle VHS nie eine Gesamtausgabe zustandebringen würde, war sicher. Wie groß war um diese Zeit noch der Kreis der TV-Westernserien-Konsumenten? Und wie oft bin ich damals zu vorchristlicher Stunde aufgestanden, als die „Shiloh Ranch" um fünf Uhr morgens ausgestrahlt wurde, um für meine Notizen Einzelheiten zu jeder Folge zu sammeln, danach zu frühstükken und in die Arbeit zu fahren. So besitze ich heute alle 171 deutschen Folgen auf VHS (falls sie nicht längst „zerbröselt" sind) und dazu meine eigenen 171 Inhaltsbeschreibungen.

Aber nun zu einigen weiteren Informationen zur „Shiloh Ranch". Zu den Fragen um die Anzahl der Folgen (siehe SB 222, Seite 27): Dass auf Deutsch 171 Episoden liefen, ist korrekt. Die ersten 148 waren gekürzt, die restlichen 23 wurden Jahre später aus dem amerikanischen Fundus herausgepickt und liefen ungekürzt zu später Stunde. Die oft erwähnte Zahl 225 ist ebenso rasch geklärt. Sie betrifft die Originalreihe. Es gab 225 „Virginian"-Folgen und 24 der Nachfolgeserie „Men from Shiloh", macht insgesamt 249.

Ein amerikanischer Fan hat festgestellt, dass der Virginian (von dem sonst kein Name bekannt ist) einmal mit „Jim" angesprochen wurde. Ein anderer Fan hat sich einmal beklagt, die Ranch würde öfter ihren Besitzer wechseln als er sein Oberhemd. Keine andere Westernserie hatte ein so umfangreiches Figurenpotential. Einzig dauerhaft war – das Schönste an der Serie – die nicht immer unkomplizierte Freundschaft zwischen Trampas und dem Virginian. Der verantwortungsbewusste Vormann und der impulsive, lebensfreudige „erste Cowboy", der ebenfalls Verantwortung übernehmen, aber nie auf Dauer tragen konnte oder wollte. Dass Betsy, Richter

Bei Splitter sind von den Don Lawrence-Nachfolgern Jorg de Vos und Romano Molenaar (Text: Martin Lodewijk) bereits die Bände 23-26 erschienen.

Text und Scribble: Gerhard Förster Zeichnung: Wolf und Shooft

Wie konnte das passieren, Herr Chefredakteur?

UNABHÄNGIGES TRIBUNAL DER ANONYMEN VERFASSER VON POSTINGS DER DEUTSCHSPRACHIGEN COMICSZENE
Don't disturb!
WIE WAR ES MÖGLICH, DASS SIE AM COVER VON „SPRECHBLASE" 223 GLEICH ZWEI RECHTSCHREIBFEHLER MACHEN KONNTEN?*
Mr. Kirby
Oberhuhn
Herr Angenehm
ÄHH.., ICH...
*„Interviw" und „Phlippe"
D... DAS MUSS IN DER HEKTIK ENTSTANDEN SEIN...
HEKTIK ??
DIE „SPRECHBLASE" KAM FAST EINEN MONAT ZU SPÄT HERAUS!
SIND SIE SICH BEWUSST, DASS SIE DAMIT DAS IMAGE DER ZEITSCHRIFT FÜR LANGE ZEIT BESCHÄDIGT HABEN?!
MIT VERLAUB, ES GAB SCHON SCHLIMMERES. AM TITELBILD DIESER „COMIC FORUM"-AUSGABE VON 1988 STEHT „PARKS".
42
FÜR COMICLITERAT
60 Jahre
MICKY MAUS
Interview
PARKS
& GOTTFRED
REISER
3BIT
WOLF
UND WAS IST AUS „COMIC FORUM" GEWORDEN? ICH GLAUBE, SIE WOLLEN IHR MAGAZIN AUCH BALD BEERDIGEN
ÖHH...
ICH KÖNNTE DIE FEHLENDEN BUCHSTABEN VIELLEICHT ALS GIMMICK NACHLIEFERN.
SEHR WITZIG!
WIE KONNTE ES SOWEIT KOMMEN?
ÄH, ICH DACHTE, BEI EINEM KURZEN INTERVIEW DÜRFE MAN DAS WORT KÜRZEN.
QUATSCH!
SIE MÜSSEN DAS VERSTEHEN, EUER EHREN, SOLCHE FEHLER ENTSPRINGEN MEINER SCHLECHTEN KINDHEIT, IN DER ICH IMMER ZU KURZ GEKOMMEN BIN
ES REICHT!!!
SNIEF
ICH GLAUBE, DER KERL WILL UNS FÜR BLÖD VERKAUFEN, HERR KOLLEGE.
DANN SOLL ER DIE MACHT DES INTERNETS KENNENLERNEN!
DAS UNABHÄNGIGE TRIBUNAL HAT ENTSCHIEDEN, DASS AB SOFORT JEDES „SPRECHBLASE"-COVER VOR DER VERÖFFENTLICHUNG IN DEN BEKANNTEN INTERNETFOREN ZUR DISKUSSION GESTELLT WERDEN MUSS!
DIE SITZUNG IST GESCHLOSSEN.
UND JETZT GEMMA WAS FUT... TERN
WUMM
CF
Das Ende

„Shiloh Ranch" gab´s tatsächlich immer wieder auch im Kino. Filmplakate und eine DVD erinnern daran.

Garth´ Tochter, „nur" adoptiert war, wurde in der zweiten (bei uns nicht ausgestrahlten) Folge gezeigt und nie wieder aufgegriffen. Als sie aus der Serie rausheiratete (wie ihre Darstellerin Roberta Shore), folgte ihr Diane Roter als Jennifer, blieb aber ziemlich blass in ihrer Rolle. Die Stars der Serie, James Drury und Doug McClure, traten in ihrer drehfreien Zeit gemeinsam auf Rodeos auf, um sich ein Zubrot zu verdienen. Roberta Shore (Betsy) und Randy Boone (auf der Shiloh Ranch Randy Benton) nahmen gemeinsam und getrennt Country-Schallplatten auf.

Zu den Besitzern, bzw. Leitern der Ranch. Als Richter Henry Garth nach vier Staffeln Gouverneur wurde, übernahm Morgan Starr kurzfristig (als Verwalter, nicht Besitzer) die Ranch. Seine harte Art passte aber wohl nicht in die „Hippiezeit", und so blieb er nur kurz – war aber gut! John Dehner, der ihn verkörperte, war öfter in der Serie vertreten - er wurde als Schurke erschossen oder gab einen harten Sheriff. John Grainger übernahm nach Morgan Starr die Ranch. Sein Darsteller Charles Pickford war ein erfahrener Westernschauspieler, vielen aus „Duell in der Sonne" (mit Gregory Peck und Joseph Cotten) bekannt. Als der Schauspieler starb, wurde der Rancher-Nachfolger Graingers Bruder Clay (John McIntyre), der mit seiner Frau Holly (Darstellerin Jeanette Nolan war auch im wirklichen Leben McIntyres Frau) das Anwesen übernahm – und von Bruder John auch die Enkel Liz und Stacy. Mit „Men from Shiloh", der neunten und letzten Staffel, kam schließlich der großartige Stewart Granger! Nach seinen Old Surehand-Zeiten bei uns, wurde er als Colonel Alan MacKenzie der letzte Besitzer der Ranch. Sein Butler hieß Parker – da kamen beim deutschen „Groschenheftleser" gleich Assoziationen auf. Die erste Folge mit ihm „Ein unbequemer Herr aus England" war schlichtweg genial: Sie zitierte die Anfänge unter Henry Garth, beschrieb aber wie sich die Zeit seit damals (der dritten US-Folge der ersten Staffel, bei uns als Folge 2 „Lynchjustiz" gelaufen) gewandelt hat. Ein Rancher kann sich an die veränderte Situation anpassen oder untergehen. Der Virginian und Trampas wollten (vom häufigen Besitzerwechsel frustriert?) eigentlich die Ranch verlassen, aber

MacKenzies Unerschrockenheit, als er sich gleich gegen alle übrigen Rancher stellte, um Unrecht zu verhindern, beeindruckte sie so sehr, dass sie blieben. – Und Ennio Morricones Titelmelodie zu „The Men from Shiloh" ist geradezu psychedelisch – bitte auf Youtube anschauen!

Eine späte „Virginian"-Folge hieß „Holocaust" (bei uns: „Das große Feuer"). Shiloh brannte komplett nieder, alles schien aus. Irgendwann aber trafen die versprengten Cowboys in einem Saloon zusammen und beschlossen, wieder ganz von vorne anzufangen. Bald danach kam „The Men from Shiloh". Eine tolle Staffel! Aber, wie du so richtig geschrieben hast: Damals wurde bei CBS alles eingestellt, worin ein Baum zu sehen war.

Du hast recht, wenn du schreibst, dass es keinen „Origin"-Film gab. Wir erfahren nie, wie Richter Garth seine Ranch aus dem Boden stampfte. Aber so wie es bei Bonanza drei Folgen mit Rückblick auf Ben Cartwrights drei Frauen (von denen er je einen Sohn bekam) gab, gab es bei der „Shiloh Ranch" ebenfalls drei Folgen, die sich mit der Vergangenheit befassen: „Die Geschichte vom Vormann", deren Inhalt „Birgit" im Forum von fernsehserien.de richtig wiedergegeben hat (siehe SB 222, Seite 28), „Duell auf Shiloh", in der der Stadtfrack Steve Hill anfangs ebenfalls auf der falschen Seite steht, und die Folge „Der Rächer", in der Trampas Richter Garth stellen will, der seinen Vater in Notwehr erschossen hat. In einer weiteren Folge („Eine rätselhafte Dame") war Michael Rennie als früherer Shiloh-Vormann zu sehen.

„Die Horde des Teufels" hieß ein deutscher Kinofilm, der aus zwei „Virginian"-Folgen zusammengebastelt wurde. Jetzt muss auch noch die Westernserie „Laredo" erwähnt werden: ungefähr sechzig Folgen mit drei Texas Rangers in den Hauptrollen, die bei uns nie lief. Aber wir kennen ihren Pilotfilm: „Backtrack" („Gefährlicher Auftrag"), der in der ARD lief, später auch mehrfach auf Kabel. Hier wurden Sequenzen aus den „Virginian"-Folgen „Der Rächer" und „Der verlorene Zug" zusammengeschnitten zu einem hinreißenden Western, in dem Trampas einen Zuchtstier aus Mexiko holen muss und dabei mit drei Texas Rangers zusammenkommt, die dort einen Fall von Waffenschmuggel aufklären. „The Virginian" war also der „Geburtshelfer" für eine andere actiongeladene Westernserie, die wir ebenfalls sehr gerne gesehen hätten. Es gab noch drei weitere Drury/McClure-Kombinationen, die wir im deutschsprachigen Raum zu sehen bekamen, in den Staaten gab es noch mehr (Anm.: siehe auch nachfolgenden Leserbrief).

Zu Petra Nagels Beschreibung des ZDF-Aprilscherzes mit „Kluge Cowboys leben länger" (siehe SB 222, Seite 27): Du musst dir vorstellen, wie „bildschirmgläubig" wir damals noch waren! Man (d.h. die Ansagerin - damals gab es sowas noch) erzählte uns, dass an diesem 1. April 1974 eine neue 250-teilige Serie beginnt, in der ein Lehrer durch den Westen reisen würde, um Kultur und Bildung zu verbreiten. Ich war bass erstaunt, dass dieser Lehrer aussah wie Trampas! Wie konnte ein Schauspieler zugleich zwei solche Mammut-Serien bewältigen??! Er sprach hochdeutsch und die drei Cowboys, die er auf den richtigen Weg bringen musste, schlimmstes Hinterwäldler-Niederbayrisch. Sämtliche Programmzeitschriften machten brav mit! Überall wurde die „neue Serie" korrekt angekündigt. - Diese umsynchronisierte Folge war ein echtes Erlebnis. Gäbe es sie bloß heute auf DVD!

Das Virginian/Trampas-Gespann wirkte nachhaltig: Im Pilotfilm von „Ihr Auftrag, Al Mundy" lassen sich James Drury und Doug McClure als Flughafenzollbeamte vom Charisma und von den Beinen Senta Bergers ablenken. In einer Folge von „Ein Colt für alle Fälle" jagen sie mit Lee Majors (dem Roy Tate der „Men from Shiloh"-Staffel) Pferdediebe, und in Kenny Rogers' viertem „Spieler"-Film („Sein größtes Spiel") sind die beiden zwei Rodeo-Zirkusunternehmer, die sich nach langen Jahren von „ihrer" Ranch getrennt und selbständig gemacht haben - ein wunderschöner „imaginärer Schluss" zur eigentlichen Serie, eine Jahrzehnte später gedrehte Hommage, in der über ein Dutzend weitere ehemalige TV-Westernserien-Recken mitwirken.

Mein persönliches Schlüsselerlebnis war, dass ich bei einer der Wiederholungsausstrahlungen auf Kabel monierte, dass man vielleicht doch einmal die zunächst 148 und die dann später nachfolgenden 23 ungekürzten Folgen in die richtige chronologische Reihenfolge bringen könnte. Und dies geschah tatsächlich eine Woche darauf!!! Hat das außer mir noch jemand gemerkt? Amüsant daran war auch, dass es durch die beiden zeitlich auseinander liegenden Synchronisationen bei der chronologischen Ausstrahlung zu Widersprüchlichkeiten kam: Personen, die sich duzten, siezten sich zwischendurch. Und Ereignisse, die geschehen waren, schienen „vergessen". Heute geht mein erneuter Dank an den Programmgestalter, der meine Anregung so rasch und konsequent umgesetzt hat!

Den Fans empfehle ich: Paul Green „A History of Television's The Virginian 1962 - 1971", 2006 erschienen – und dann natürlich die SB! Wer mit mir Kontakt haben will: ludwig.webel@gmx.com

Ludwig Webel

Danke für diese hochinteressanten Ausführungen! Und schade, dass bis jetzt noch keine weitere Staffel der „Shiloh Ranch" auf DVD in Deutsch erschienen ist. Es sieht leider so aus, als ob hierzulande die erste auch die letzte Staffel war.

Folgende „Shiloh Ranch"-Episoden liefen lange vor dem Serienstart im ZDF im Kino:

„Die entscheidende Stunde" (The final hour)
„Die erbarmungslosen Zwei" (The brazen bell)
„Die Horde des Teufels" (The devils children)

Im Kino und später auch auf Video und DVD erschien Folgendes:

„Gesetz des Westens" / „Der gefährlichste Mann des Westens" (The meanest men in the west)
„Der Einsame". (Bull of the west)

Beide Filme waren wirre Zusammenschnitte von je zwei nicht zusammenhängenden Folgen.

„Gefährlicher Auftrag" (Backtrack)

Dies war ein Konglomerat aus den Serien The Virginian und Laredo.

Noch eine Info: Die Episode, in der der Virginian auf die Shiloh Ranch kam war die 19. aus der 2. Season: „Die Geschichte vom Vormann" (The drifter)

Georg Adler

Die Helden der letzten Staffel (v.l.n.r.): Doug McClure, Stewart Granger, James Drury und Lee Majors.

„Ursula ist nicht vergessen."

Ingraban Ewald verriet Gerhard Förster seine Pläne zu FALK

Nachdem Fanliebling Angel Mitkov mit FALK Piccolo 55, 2. Serie das große Abenteuer um die Heimkehr des Helden kürzlich abgeschlossen hat, startet im Anschluss daran die Neufassung der Storyline um Bingos Erbschaft. Zur Erinnerung: Hansrudi Wäscher zeichnete 2001 für Norbert Hethke in drei Piccolos den Beginn einer überaus spannenden Geschichte, mit der die erste FALK-Piccoloreihe fortgeführt werden sollte (Nr. 165-167). Ab dem vierten Heft übernahm der noch ungeübte Daniel Müller das Artwork (sein erster Job für Hethke) und Hajo F. Breuer schrieb die Geschichte. Breuer mag ein guter Erzähler sein, doch dies war nicht sein Metier, die Serie wurde auf enttäuschende Weise fortgeführt. Top-Autor Ingraban Ewald möchte dies nun ungeschehen machen.

***SB:** Ich bin hellauf begeistert von der Idee, die Story um Bingos Erbschaft auf neue Weise, fortzusetzen (nachdem die drei Wäscher-Hefte nachgedruckt wurden). Sie begann so vielversprechend, und dann das... nach ein paar Heften brach ich mit dem Lesen ab. Ungenießbar! – Wie kam's dazu? Und kannst du uns schon ein Appetithäppchen der Story geben?*

Ewald: Den Anstoß dazu lieferte Hartmut Becker mit der Aussage, im Fall eines eventuell geplanten Nachdrucks der für Hethke gezeichneten Geschichten, würde HRW mit Sicherheit darauf bestehen, das untypische FALK-Abenteuer um den unsterblichen Magier Krenus und seine Flugdrachen, das im Anschluss an die Erbschaftsstory folgte (Nr. ...-197), auszulassen. Da kam mir der Gedanke, besser die Sache ganz neu anzugehen, als irgendwann einen unvollständigen Nachdruck zu haben, der dann trotzdem noch die unbefriedigende Fortsetzung der Erbschaftsstory sowie Abenteuer, die in der „Tibor-Welt" Schwarzafrikas spielen (197-218), enthalten hätte. Außerdem trauerte ich ebenso wie du den vergebenen Chancen nach, die der furiose Auftakt geboten hatte. In der neuen Version wollen wir nun versuchen, die Möglichkeiten optimal zu nutzen. Zuerst müssen die Freunde noch ein bei Wäscher vorgegebenes Abenteuer im Abenteuer mit den Schergen Tino und Tojo bestehen, bevor es dann um die Erbschaftsangelegenheit in Bingos südlicher Heimat geht. Dabei wird die zwiespältige Beziehung Bingos zu seinem Vetter Pampurio, die – obwohl in Wäschers Vorgabe durchaus angelegt – in der alten Fortsetzung gar nicht mehr thematisiert wurde, eine zentrale Rolle spielen. Das führt dann sogar zeitweilig zu einer kleinen Verstimmung zwischen Falk und Bingo. Aber auch an eine andere, weit ältere Story knüpfe ich an, in der die Helden ebenfalls den Süden erreicht hatten. Auch hier waren HRWs kunstvoll verwobene Handlungsfäden durch eine einsame Entscheidung seines seinerzeitigen Verlegers abrupt durchtrennt worden.

***SB:** Jeder echte FALK-Fan wird wissen, worauf du hier anspielst. Apropos alte Handlungsfäden: Dürfen wir eigentlich drauf hoffen, dass Ursula wieder einmal vorkommt?*

Ewald: Natürlich! Ursula ist nicht vergessen, wie gelegentliche Anspielungen auf das Medaillon, das Falk nach wie vor auf der Brust trägt, belegen. Mit ihrer leibhaftigen Rückkehr wird es allerdings noch etwas dauern. Sie wird sich innerhalb eines großangelegten Abenteuers in der dritten Piccoloserie vollziehen, welches bereits konkret angedacht ist. Sie ist ja eine der interessantesten und vielschichtigsten Frauengestalten in Wäschers Werk. Ihre Rückkehr muss einer solchen Gestalt würdig sein.

***SB:** Wie sieht der Gesamtplan zu FALK aus?*

Ewald: Nun, zunächst geben wir der Erbschaftsstory die Zeit, die sie benötigt. Danach werden Angel Mitkov und ich uns endlich an die Fortsetzung der dritten FALK-Serie machen, bei welcher in Heft 18 gerade ein neues Abenteuer eingeläutet wurde. In diesem Zusammenhang möchte ich unseren Lesern herzlich für ihre Geduld danken!!! Ihr versteht sicher, dass Angel eine Doppelbelastung nicht schaffen würde und dass es zudem wenig sinnvoll wäre, zwei Reihen mit neuen FALK-Abenteuern parallel laufen zu lassen.

***SB:** Wie geht's dir denn eigentlich als Texter? Du betreust inzwischen*

SIGURD, NICK und FALK – gehen dir da nicht irgendwann die Ideen aus?

Ewald: Das ist erstaunlicherweise nicht der Fall! Je mehr ich mich mit den Serien beschäftige, desto mehr neue Einfälle und Wendungen drängen sich mir auf. Ich habe eher Sorge, ob ich all das, was mir im Kopf herumspukt, noch erzählen kann! Ich schreibe diesen Umstand allerdings weniger mir, als den genialen Vorgaben HRWs zu.

***SB:** Was ist noch geplant?*

Ewald: Bei SIGURD wollen wir die Taktzahl etwas erhöhen und immer mal wieder sechs Piccolos pro Lieferung bringen. Inhaltlich startet in Nr. 400 endlich das von vielen schon sehnsüchtig erwartete neue Winter-Abenteuer. Bei

BITTE, RITTER BINGO, DIES IST DAS TESTAMENT EURES ONKELS.
DANKE. ICH BRECHE NICHT IN TRÄNEN AUS, DENN MEIN ONKEL TOMASO WAR EIN GRÄSSLICHES EKEL.

Der überraschte Erbe

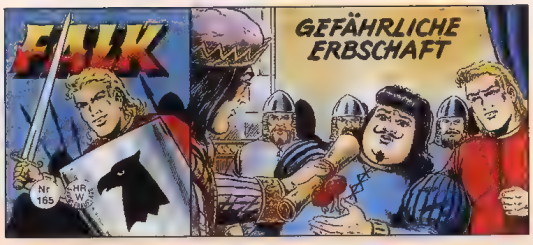
NICK hat gerade eine Geschichte begonnen, die um eine geheimnisvolle Organisation auf der Erde kreist und damit an jene Abenteuer aus den Großbänden anknüpft, die ebenfalls überwiegend auf der Erde spielen. Auch hier gibt es ein Wiedersehen mit einigen alten Bekannten. Schon im nächsten Abenteuer bricht Nick dann wieder am Kommandopult eines Sternenschiffs zu fernen Galaxien auf! Ach ja, noch für dieses Jahr ist auch ein Doppelpiccolo-Sonderband mit NICK geplant!

***SB:** Zum 400. SIGURD-Piccolo der dritten Serie erscheint ein Jubiläumsgroßband mit einer SIGURD-Kurzgeschichte, erstmals gezeichnet von Angel Mitkov. Worum geht es da?*

Ewald: Die neun Seiten schildern den Übergang vom letzten Laban-Zyklus aus den HC-Sonderbänden 1-14 zur dritten Piccoloserie: Warum ist Sigurd nicht verarmt, obwohl er doch die Opfer seiner durch Laban erzwungenen Handlungen entschädigen musste? Wie hat ihn die Einladung nach Skandon erreicht? Und wie gerieten die Freunde an die üblen Gestalten, die sich dann in Heft 1 der Piccolos als Seeräuber entpuppen?

***SB:** Antwort auf diese Fragen findet Ihr demnächst bei Ingraban Ewald. Wir müssen Schluss machen und das Feld für FALK räumen, Ingraban. Den folgenden Kurzcomic drucken wir ab, weil ich es einfach schön fand, dass es Dir mit so wenigen Bildstreifen gelang, eine nette Geschichte zu erzählen. Und nun: Pssst...*

Wäschers starker Neubeginn bei Hethke...



... wird nun wiederaufgelegt mit neuen HRW-Covern.

Ab diesem Heft setzten Breuer/Müller die drei Wäscher-Hefte fort.

© Falk: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

FALK

NÄCHTLICHER LECKERBISSEN

AUF DER HEIMREISE AUS DEM OSTEN ÜBERNACHTEN FALK UND BINGO AUF DER BURG DES GRAFEN WARTFELS. DER GRAF IST ALS BESONDERS GEIZIG BEKANNT, UND AUCH DAS ABENDESSEN, DAS ER DEN FREUNDEN VORSETZEN LÄSST, MACHT DIESEM RUF ALLE EHRE. ABER MITTEN IN DER NACHT...

PAH! DAS WÄRE JA NOCH SCHÖNER, WENN SICH DER GROSSE BINGO VON SO EINEM GEIZKRAGEN MIT KNURRENDEM MAGEN INS BETT SCHICKEN LIESSE!
01

WUSSTE ICH'S DOCH, DASS IN DER BURGKÜCHE UM DIESE ZEIT KEIN MENSCH MEHR IST! HIER LÄSST SICH GEWISS NOCH EIN KLEINES BETTHUPFERL FÜR MICH FINDEN...!
02

Text: Ingraban Ewald Zeichnung: Angel B. Mitkov Kolorierung: Rolf Schumann

© Falk: Hansrudi Wäscher / becker-illustrators

GLEICH MORGEN WERDE ICH IHN DEM GRAFEN SERVIER...
AH!
PEST UND HÖLLE! WIR SIND VERRATEN!
04

ABER... DEN FETTWANST BRINGE ICH SCHON ZUM SCHWEIGEN!
BEI... ALLEN...!

WENN MAN HIER WEGEN EINES KUCHENS MIT BLANKEM SCHWERT ANGEGANGEN WIRD...
05

... DANN MUSS MAN SICH WEHREN!
H... HE!?

BARMHERZIGER GOTT!
WOP
GLUBB!
06

V... VORSICHT, JUNGER HERR! SCHLUCKT... NUR JA NICHTS HERUNTER!
G... GLUBB! BLUBB!

A... AARGH!
JUNKER GERNULF!
07

O... O NEIN! WELCH EIN VERHÄNGNIS!
HÖRT, KOCH...

... ICH DENKE, ES IST HOHE ZEIT, DIE WACHEN ZU RUFEN!
08

UND SO, NACHDEM NICHT NUR EINIGE WAFFENKNECHTE, SONDERN AUCH FALK UND DER BURGHERR HINZU-GEKOMMEN SIND...
JUNKER GERNULF... WAR EIN HEIMLICHER SPION HERZOG HOHENSTEINS... EURES NACHBARN UND TODFEINDES, GRAF! ER GAB MIR VIEL GELD, DAMIT ICH... EINEN KUCHEN FÜR EUCH BUK... EINEN VERGIFTETEN KUCHEN!
ALLMÄCHTIGER!
09

SPRECHEN WIR LIEBER VON DEM NACHTMAHL, DAS IHR MIR JETZT SPONTAN ZUM DANK BEREITEN LASSEN WERDET... VON DEM *REICHHALTIGEN* NACHTMAHL!
ENDE

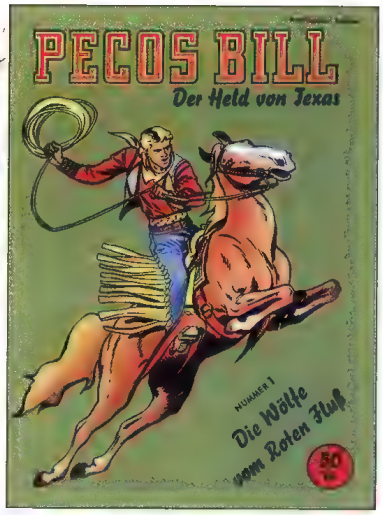
FALK-Checkliste der Nicht-Wäscher-Abenteuer

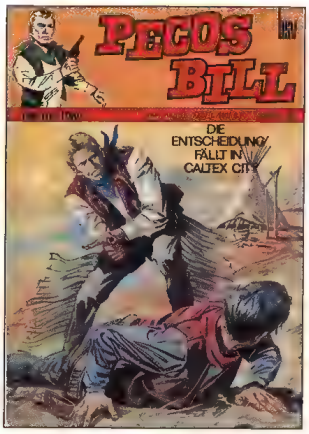
FALK 1. Piccoloserie 168-193 (Breuer / Müller)
FALK 1. Piccoloserie 194-232 (Breuer / Götze)
FALK 1. Piccoloserie 233-240 (Breuer / Studio Petrow*)
FALK 1. Piccoloserie 240-284 (Ewald / Studio Petrow)
(Fortsetzung in der 3. Piccoloserie)
* Für Petrow arbeitete neben anderen Zeichnern Angel B. Mitkov an FALK.

FALK 2. Piccoloserie ab 27 (Ewald / Mitkov)
(Ab Nr. 56 beginnt das Abenteuer um Bingos Erbschaft.)
FALK 3. Piccoloserie 1-18 (Ewald / Müller, mit Klacik als Inker)
(Serie wird fortgesetzt mit A. Mitkov nach Abschluss der 2. Piccoloserie)

SPRECHBLASE 214: Großes Interview mit Ingraban Ewald
SPRECHBLASE 219: Interview mit Angel B. Mitkov

www.nostalgiecomics.de
Comicversand für Nachdrucke von Comics der 50er und 60er Jahre!
Großes Angebot an Reprints von Hethke, CCH, Dargatz etc. · Alle gängigen Piccolos und Großbände in Top-Zustand vorrätig · Langjährige Erfahrung und kompetente Beratung · Sehr sorgfältige und stabile Verpackung · Niedrige Versandkosten · Lieferung im Abo jederzeit möglich · Ankauf von Sammlungen
Dieter Kirchschlager
Kirschäckerstraße 4 a · 96120 Bischberg
Telefon: 09549 / 84 07 · Mail: d.kirchschlager@t-online.de
Kein Laden! Nur Versandgeschäft! Bitte fordern Sie unsere kostenlose Angebotsliste an!





Oben: Die vier deutschen Erscheinungsformen der italienischen PECOS BILL-Comics: die große Serie bei Mondial, als TEXAS BILL in FIX UND FOXI und in zwei Heftreihen des Bildschriftenverlags.

„Du bist meine Meg Leichtfuß... sie hat das Leben in dir wiedergewonnen und ist zur Prärie herniedergekommen, um ihre Liebe dem Cowboy zu schenken, der sie in sein Herz geschlossen hat!"

Nun, David Crockett, was war nun wahr los, als Pecos Bill fortgeritten war?
Glaubt es oder nicht, die Abenteuer der Pioniere fingen eigentlich erst richtig an. Unter ihnen war eine Handvoll dunkler Ehrenmänner, denen nicht über den Weg zu trauen war.

Oben: Liebesgeflüster mit Klein-Mary.

Rechts: David Crockett erzählt wilde Storys über Pecos Bill.

Unten links: Calamity Jane im Einsatz.

Unten rechts: Wurden die Himmelsreiter vom Lied „Ghostriders in the sky", das auf einer Cowboylegende, bzw. auf europäischen Sagen beruht, inspiriert?

Was für eine Serie...

Von 1953-1956 erschien im Mondial Verlag PECOS BILL. Ich bin zu jung, um damit aufgewachsen zu sein, aber in den im Wien der späten 60er Jahre überall anzutreffenden Romanumtauschzentralen konnte ich einen Stapel davon ergattern. Bald war ich im Bann dieses Westernhelden mit der tollen „Sigurd-Locke" (1). Besonders angezogen hat mich das epische Abenteuer um die geheimnisvolle Schneekönigin. Ist dieses von Gefühlen gesteuerte Rasseweib, dem auch Eifersucht nicht fremd ist, böse oder gut? Und wer ist die brave Klein-Mary, die Pecos Bill liebt? Oder liebt er doch eine andere? Eigentlich sehnt er sich ja nach einer gewissen Meg Leichtfuß, wenn er verzückt in den Mond blickt. Doch die hatte sich vor langer Zeit auf mysteriöse Weise auf den Erdtrabanten abgesetzt. Wie bitte? Und wer sind die seltsamen Himmelsreiter, die manchmal schemenhaft am Firmament auftauchen? Dieser ziemlich romantisch veranlagte Held von imposanter Gestalt („Die Blume von Texas, die ihm einst Klein-Mary als Liebespfand gegeben hatte, betörte seine Sinne und in seinen Ohren klang das Lied der Cowboys.") gibt viele Rätsel auf. Zudem stirbt Pecos Bill am Ende der Serie – welcher Held aus den 50ern tut sowas?

Fremdschämen mit Davy Crockett

Zwei Dinge störten mich allerdings ein klein wenig beim Lesegenuss: diese viel zu langen Fransen an seiner Hose und dass ihn als Sidekick Davy – hier David – Crockett begleitet. Nicht, dass ich Crockett nicht mochte, ganz im Gegenteil, aber was wurde hier mit dem edlen Tennesseer, der in Alamo für die Freiheit von Texas starb, angestellt? Er ist ein heruntergekommener, von Fliegen umschwirrter (zumindest am Beginn der Serie) Fettwanst, der für den Klamauk der Reihe sorgen darf. Einfach nur peinlich... (2)

Doch zum Glück gab's ja in den späten Mondial-Heften, vor allem aber im PECOS BILL-Abdruck in FIX UND FOXI (als

TEXAS-BILL) und in den bsv-Ausgaben, die ich auch fleißig sammelte, noch einen anderen Sidekick: Calamity Jane. Diese knackige Flintenlady war nicht nur ein anderes Kaliber als Crockett, sondern auch nicht mit Klein-Mary zu vergleichen. Pecos Bill hätte es sicher nicht gewagt, sie „Klein-Jane" zu taufen. Während er mit Mary nur zwischen den Abenteuern von einem gemeinsamen Heim (einer Farm in Texas) träumt, das nie zustande kommen wird, kann er mit Jane handfeste Abenteuer erleben. Auch wenn er es nicht zugibt, Klein-Mary scheint Bill schrecklich zu langweilen, kommt sie doch in den späteren Heften kaum noch vor. Doch man spürt natürlich die Zeit, in der der Comic entstanden ist: Pecos Bill bleibt seiner Mary selbstverständlich treu und die starke Jane wird ganz schwach, wenn es um ihre insgeheime, unerfüllte Liebe zu Bill geht.

Der Vergleich mit dem Original

Es war das Besondere an PECOS BILL, das mich neugierig machte. Als ich erfuhr, dass der Schöpfer von PECOS BILL Guido Martina heißt (3), wollte ich natürlich auch wissen, was der mythologische Background dieser Comicfigur ist. Und natürlich interessierte mich, in welcher Form die Reihe in Italien herauskam und wie viele Hefte sie eigentlich umfasst. (Vorweg: Der Blick auf das Original ist faszinierend, aber auch ernüchternd, da deutlich wird, wie sehr Mondial die Serie verstümmelt hat.)

Und so schloss ich mich mit meinen alten Sammlerkumpels **Detlef Lorenz** und **Frank Rothe** kurz. Detlef und ich unternahmen erste Recherchen. Er schrieb dann einen eigenen PECOS BILL-Artikel (4), der für die folgenden Beiträge eine meiner vielen Quellen darstellt. Um meine Fragen bezüglich der Comicserie wirklich beantworten zu können, musste ich mich allerdings auf eine Reise zu Frank nach Köln begeben (der damit verbundene Besuch bei der Comicbörse war eher ein Vorwand für mich). Dort habe ich dann einen Tag lang Seiten aus dem italienischen PECOS BILL-Reprint, den Frank besitzt, und aus der Fachliteratur über die Serie, fotokopiert. Es war so aufwendig, dass kaum Zeit für ein gemütliches Zusammensitzen mit den Rothes blieb. Als ich schließlich nach Hause kam, hatte ich zwar einen Berg Material, aber keine Zeit, es auszuwerten. Und so wurde das Projekt verschoben und verschoben... (dummerweise hatte ich den Artikel mehrmals in der SB angekündigt). Nun endlich können wir mit PECOS BILL starten. Zunächst geht es um den Helden der Legende, dessen Einfluss auf die italienische Serie keineswegs gering ist. In der nächsten Folge stellen wir dann die PECOS BILL-Hefte von Mondial und das Original von Mondatori vor. Eigentlich sollte der zweite Teil auch der letzte sein, doch ich fürchte, wir werden um einen dritten Teil nicht herumkommen. Allein für die Vergleiche zwischen Original und – ich bin versucht, es Fälschung zu nennen – sind viele Seiten notwendig. Und dann ist da ja auch noch noch die Sache mit seinem Tod... Pecos Bill starb zweimal... Doch alles der Reihe nach...

(1) Als ich Hansrudi Wäscher 1980 auf dem Berliner „Bärcon" die freche Frage stellte „Haben Sie die Sigurd-Locke von Pecos Bill geklaut oder war es umgekehrt?", antwortete er schlagfertig: „Wir haben sie beide von Brick Bradford abgeguckt."

(2) Ich finde, es ist typisch für die Mentalität der Italiener, dass sie in ihren Trivialcomics bedenkenlos mit Prominenten aus der Geschichte umgehen. Serien, die in Deutschland konzipiert wurden, z.B. vom Bastei Verlag, überschritten gewisse Grenzen nie, waren aber dafür oft auch nicht so phantasievoll.

(3) Martina war einer der wichtigsten Autoren der italienischen Disney-Comics. Aufgrund seines großen Wissens wurde er von seinen Kollegen „der Professor" genannt.

(4) Siehe: **www.comicguide.net/forumdisplay.php?f=133**

Deep in the heart of Texas...
Der Mythos PECOS BILL

Gerhard Förster Mitarbeit: Detlef Lorenz

Pecos Bill ist ein Held der Tall Tales, die nicht verwechselt werden sollten mit den Fairy Tales, den Märchen. Eine Tall Tale ist eine Geschichte unglaublichen Inhalts, die so tut, als ob sie wahr wäre, eine Lügengeschichte also, die aus dem Volk kommt und mit der Zeit diverse Ausschmückungen erfährt. Tall Tales haben im amerikanischen Westen eine lange Tradition. Wahre Könner tischten ihre Lügen den rauen Männer der Grenze oft sehr glaubhaft und gewürzt mit bodenständigem Humor auf. Damit einher gingen auch die beliebten Prahlerei-Wettbewerbe. Berühmte Helden der Tall Tales, die in vielen Fällen wirklich gelebt haben, sind der Holzfäller Paul Bunyan, der schwarze Schienenarbeiter John Henry, der Gartenbaupionier Johnny Appleseed, Daniel Boone, Davy Crockett, Calamity Jane und – Pecos Bill.

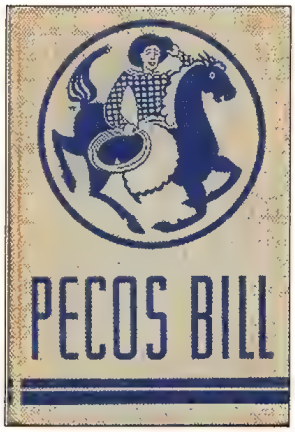
Der wahre Pecos Bill

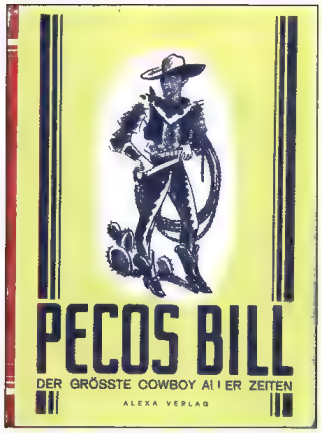
Nein, ich möchte euch hier keine Tall Tale erzählen! Der Texaner William Rufus Shafter (1835-1906) war im amerikanischen Bürgerkrieg ein Offizier der Unionstruppen, der die höchste militärische Auszeichnung für seinen todesmutigen Einsatz bei der Schlacht von Fair Oaks bekam. Während seinem anschließenden Dienst bei der 24. Infanterie, die unter seiner Führung Krieg gegen die Cheyenne, Comanche und Kiowa führte, erhielt er den Spitznamen „Pecos Bill". Ab 1897 spielte er noch eine gewichtige Rolle als Generalmajor im spanisch-amerikanischen Krieg, obwohl ihm altersbedingt die Gicht zu schaffen machte. 1901 ging er in den Ruhestand und widmete sich der Landwirtschaft. Shafter, dessen Härte sagenumwoben war, ist Held mehrerer Gedichte. Ob sein Spitzname die gleichnamige Tall Tale inspirierte, ist ungeklärt.

Geburt einer Legende

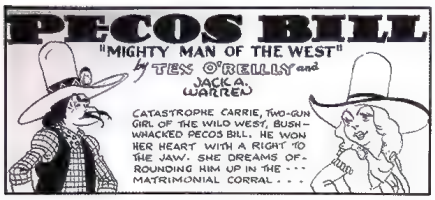
Die Geschichten von Pecos Bill wurden erstmals 1916 in „The Century Magazine" publiziert, verfasst vom Journalisten **Edward „Tex" O'Reilly**, der behauptete, dass es sich um eine Tall Tale handle, die er in seiner Kindheit und bei den Cowboys, als sie abends um den Planwagen saßen, gehört hätte. 1923 kam O'Reillys Erzählung dann erstmals in Buchform unter dem Titel „Saga of Pecos Bill" heraus. O'Reilly verstand es auch das Medium Zeitungsstrip für sich zu nützen. Von 1929-1938 realisierte er mit dem Zeichner Jack A. Warren einen PECOS BILL-Strip für „The Sun". Als O'Reilly 1938 starb, setzte Warren die Serie als PECOS PETE fort (Bill bekommt Gedächtnisschwund und heißt danach Pete). Laut dem sehr renommierten Folkloristen

Der Ur-Pecos Bill: Illustration aus dem „Century Magazine".





Oben: Bowmans Version setzte sich letztlich durch. Hier sehen wir die erste und letzte Ausgabe (1937 und 2007) sowie die deutsche Fassung des Alexa Verlags (1948). Unten: „Tex" O'Reilly vermarktete seinen Helden ab 1929 auch als Zeitungsstrip.


PECOS BILL
"MIGHTY MAN OF THE WEST"
by TEX O'REILLY and JACK A. WARREN
CATASTROPHE CARRIE, TWO-GUN GIRL OF THE WILD WEST, BUSHWHACKED PECOS BILL. HE WON HER HEART WITH A RIGHT TO THE JAW. SHE DREAMS OF ROUNDING HIM UP IN THE ... MATRIMONIAL CORRAL . . .

Richard Dorson (1916-1981) ist die Pecos Bill-Legende jedoch keine echte Tall Tale, sondern „fakelore", ein Kunstprodukt. Dorson begründete dies damit, dass Pecos Bill vor Erscheinen von O'Reillys Erzählung unbekannt war und O'Reilly zudem selbst einmal zugab, dass er die Geschichte erfunden hat. Das war in einem Prozess gegen einen Schriftsteller, der von seinem Pecos Bill-Roman abgekupfert hatte.

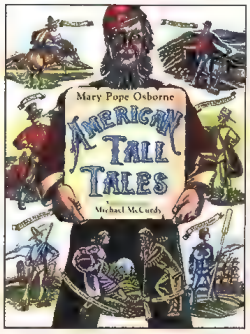
Spätere Autoren fügten der „Legende" noch dieses und jenes Kapitel hinzu. Im Laufe der Zeit geriet die ursprüngliche Geschichte, die vielleicht gar nicht so erfolgreich war (es war sehr schwer, eine Version von O'Reillys Erzählung aufzutreiben) in Vergessenheit und das Buch von **James Cloyd Bowman** von 1937 „Pecos Bill – The Greatest Cowboy of All Time", das 2007 neu erschienen ist, wurde zur allgemein gültigen Version. 1948 kam auch eine deutsche Fassung, die wahrscheinlich von den amerikanischen Besatzern unterstützt wurde, auf den noch spärlichen bestückten Nachkriegsmarkt: „Pecos Bill – Der größte Cowboy aller Zeiten", erschienen im Alexa Verlag. Laut dem Vorwort ist Bowman nun derjenige, der hier ein Stück Folklore ausgegraben hat: „Dr. James Cloyd Bowman hat sich seit Jahren mit Liebe und Aufopferung der Sammlung dieser Sagen und Geschichten gewidmet. Originaldokumente, Erzählungen aus Lagerfeuern und Tischrunden und wissenschaftliche Forschungen sind die Grundlagen, aus welchen dieses Buch entstanden ist." Fazit: Wenn „Pecos Bill" auch streng genommen keine Tall Tale sein mag, so ist es doch zumindest eine Lügengeschichte.

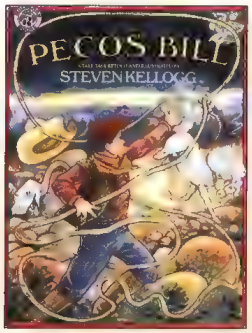
Worum geht´s bei „Pecos Bill"?

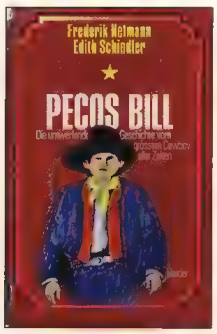
Gleich anderen Pionieren zieht Bills Familie, die 18 Kinder zählt, Anfang der 1830er Jahre in den Westen, um den beengten Verhältnissen der Ostküste zu entkommen. So landet ihr (offenbar sehr großer) Prärieschoner in Texas. Als sie dem Rio Pecos entgegenholpern, fällt ein Kind aus dem Wagen, der vierjährige Bill. Angesichts der großen Familie wurde der Verlust erst spät bemerkt. Inzwischen wird der aufgeweckte Jüngling von Kojoten gefunden. Die nächsten zehn Jahre lebt er bei den Kojoten, von denen er Cropear (Krummohr) genannt wird. Als er schließlich einen Menschen kennenlernt, ist die Entdeckung kein Kojote zu sein, für ihn ein Schock. Zufälligerweise handelt es sich bei dem Mann um seinen Bruder Chuck. Nach einer Eingewöhnungszeit wird Bill zum Vormann von Chucks Ranch. Seine Adoptivfamilie vergisst er allerdings nicht. Oft besucht er die Kojoten und versucht sie vor den Nachstellungen der Menschen zu schützen. Bill entwickelt sich zum besten aller Cowboys und legt die Grundlagen für die moderne Rinderzucht. Dann wird es immer phantastischer: Mit dem von ihm erfundenen Lasso fängt er auch einen Zyklon ein und reitet den Wirbelsturm zu, wie einen wilden Mustang. Dabei wird die Gegend dermaßen verwüstet, dass sie noch heute verödet ist und seither Staked Plains, auf Spanisch Llano Estacado, genannt wird (Bill hat seinem geliebten Texas also nicht nur Gutes gebracht).

Natürlich braucht Bill auch ein besonderes Pferd. Es gelingt ihm, den unbesiegbaren Pegasus zu zähmen, der bald darauf wegen seiner Gefährlichkeit in Widowmaker umbenannt wird. Auch Bills große Liebe ist außergewöhnlich. Eines Tages erscheint Slue-Foot Sue (1) wie ein Wirbelsturm auf der Ranch. Sie tanzt, singt den Cowboys freche Lieder vor und fordert Bill auf, ihr das Zureiten von Broncos zu lehren. Mit ihrer kecken Art hat sie sein Herz im Sturm erobert. Am Tag ihrer Hochzeit trägt sie einen extravaganten Reifrock, der mit einer Sprungfeder am Hinterteil seine Fasson behält. Dickschädelig wie sie ist, will sie vor der Hochzeit noch verbotenermaßen auf Widowmaker reiten. Das Pferd wirft sie erwartungsgemäß ab. Durch die Sprungfeder wird sie hoch in den Himmel geschleudert. Sie fliegt bis zum Mond und wieder zurück. Kaum gelandet, wird sie wieder hochgeschleudert. Erst nach Tagen gelingt es Bill endlich, seine wippende Braut mit dem Lasso einzufangen. Damit war Slue-Foot Sue jedoch vorerst die Lust an der Hochzeit vergangen (2). Nach einigen weiteren Abenteuern verschwindet Pecos Bill endgültig aus der Geschichte. Der offensichtliche Grund ist, weil er nach einer Raufe-rei in Kansas City von der Polizei gesucht wird, aber tatsächlich fühlte er sich von der stetig wachsenden Zivilisation eingeengt. Gerüchten zufolge leben er, Widowmaker und Slue-Foot Sue noch immer in einem geheimen Tal. Andere meinen, dass er sich mit Sue auf dem Mond heimelig niederließ, und wieder andere sind davon überzeugt, dass er sich eingereiht hat in die Schar der unsterblichen Himmelsreiter. Die Urfassung von O'Reilly hingegen erzählt von einem Bill, der sich sein kindliches Gemüt trotz schwerer Schicksalsschläge bewahrt hatte: Er lachte sich zu Tode, als er ein Greenhorn, das gerade aus Boston ankam, in einem Versandhandel-Cowboygewand sah. -- Es gäbe noch zahlreiche andere Legenden um Pecos Bill zu erzählen, wie z.B. jene, wie es zum „Lonestar" auf der Flagge von Texas kam.

Texas, das Land, in dem alles viel größer erscheint. „Think big!" – Man kann sich schwer vorstellen, dass die deutschen Mütter ihren Kindern abends etwas vom vor Selbstvertrau-

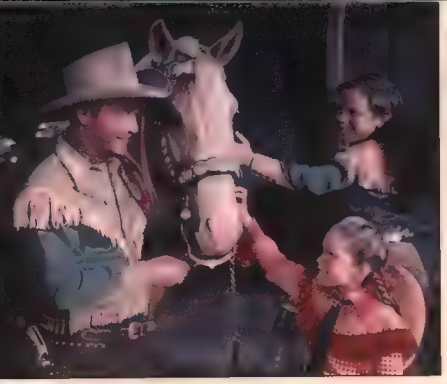






Zwei ältere US-Fassungen und die einzige deutsche, die es außer der des Alexa Verlags noch gibt. Sie ist vom bekannten Jugendbuchautor Frederik Hetmann (Illus: Edith Schindler) und erschien 1975 bei Herder.

Slue-Foot Sue in einer aktuellen Interpretation.



Oben: Aus „Melody Time" mit Roy Rogers, Bobby Driscoll und Luana Patten. Mitte: Bei der DVD-Veröffentlichung im Jahr 2000 wurden die Szenen in denen Pecos Bill raucht, digital entfernt (Zensur ist nicht nur ein Phänomen von einst). Rechts: „Melody Time" wurde nur einmal im Kino ausgewertet. Später tauchten die einzelnen Episoden in Vorprogrammen auf. Hier das Plakat für den 25minütigen „Pecos Bill"-Teil.

en strotzenden Pecos Bill vorlesen, für den kein Hindernis zu groß ist und der von seinem Heimatland Texas schwärmt, als wäre es das Paradies. Pecos Bill passt einfach zu Amerika.

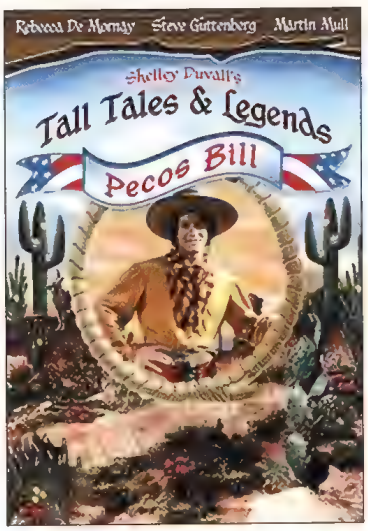
Die Verfilmungen von Disney

Es gibt zwei Pecos Bill-Filme und beide wurden sie von Disney Productions hergestellt. 1948 entstand **„Melody Time"** (Dt. Titel: **„Musik, Tanz und Rhythmus"**), ein nicht allzu erfolgreicher Streifen, der den Zeichentrickfilm mit Realszenen verbindet. Die musikalische Mélange besteht aus sieben Sequenzen, nur der ausführliche siebente Teil beschäftigt sich mit Pecos Bill. Zu Beginn sieht man Roy Rogers am Lagerfeuer. Die Sons of the Pioneers machen Musik und der kleine Bobby Driscoll (3) fragt Rogers während eines Geplänkels mit einem Mädchen nach Pecos Bill. Daraufhin erzählt Roy die Geschichte als Trickfilm, der die Legende von Pecos Bill in schräger Form wiedergibt. Ehrlich gesagt, ich fand die deutsche Fassung weder komisch noch spannend (aber ich kämpfte ja sogar bei „Fantasia" mit dem Schlaf). Das US-Original, das auf You Tube zur Verfügung steht, kommt allerdings für mich um einiges flotter und witziger rüber.

Eine andere Geschichte erzählt Disneys Realverfilmung **„Tall Tale"** (Dt. Titel: **„Pecos Bill – Ein unglaubliches Abenteuer im Wilden Westen"**) von 1995 (Regie: Jeremiah S. Chechik) mit Patrick Swayze in der Titelrolle (es könnte theoretisch aber auch jemand anderer sein, ich habe Swayze jedenfalls nicht erkannt). Zum inhalt: Die Farm von Jonas Hackett soll vom raffgierigen Eisenbahnunternehmer Stiles (Scott Glenn), der sinistere Finanzmagnaten vertritt, übernommen werden, wie alle Farmen im Paradies Valley. Daniel (Oliver Platt), der Sohn des Farmers, sieht die Überlebenschancen zwar nüchterner als sein Vater, dennoch zeigen die Legenden, mit denen ihm der Idealist Jonas ständig in den Ohren lag, Wirkung. Als er in einem Boot einschläft, strandet er in einer Gegend, in der er auf Pecos Bill trifft. Als dieser von dem Unrecht, das seiner Familie widerfährt, hört, will er ihm helfen und sucht zur Unterstützung seine Tall Tale-Kollegen Paul Bunyan und John Henry. Gemeinsam wollen sie nun gegen die Stiles-Bande vorgehen. Doch der junge Daniel ist des Kampfes müde und ergibt sich Stiles. Plötzlich ist der Zauber vorbei und er erwacht in seinem Boot. Er hat alles verspielt. Aber in der Realität bekommt Daniel eine zweite Chance. Als er Mut beweist, tauchen plötzlich auch Pecos Bill und seine Freunde wieder auf und die Geschichte nimmt ein gutes Ende. Bevor Pecos Bill auf einem Tornado davonreitet, schenkt er Daniel noch sein Pferd Widowmaker. Der Film, der auch auf Deutsch auf DVD erhältlich ist, hat zwar den Anflug einer philosophischen Aussage, er hat mich jedoch nicht wirklich umgehauen. Von den 32 Millionen Dollar Entstehungskosten, spielte er weltweit in den Kinos nur etwa 11 Millionen ein (großteils in den USA).

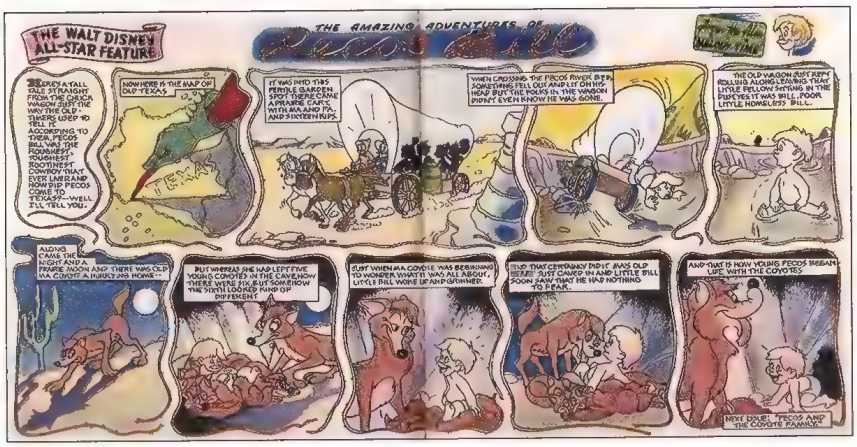
Und was gibt´s sonst noch?

Interessant könnte das 9 DVD-Set „Tall Tales & Legends" von Shelly Duvall sein. Einer der Filme erzählt die Pecos Bill-Saga (mit Steve Guttenberg und Rebecca De Mornay in den Hauptrollen). Des weiteren existiert eine recht gelungene Hörfassung von Robin Williams, die auf You Tube mit sanft animierten Illustrationen ansehbar ist (Musik: Ry Cooder). Zum „Melody Time"-Film gab es Merchandising aller Art – vom Kinderbuch bis zum Pecos Bill-Musikalbum. Am Comicsektor ist außer der großen Italo-Reihe wenig zu finden. Ende 40er Jahre lief eine US-Serie namens WILD BILL PECOS, die aber wohl nichts mit unserer Legende zu tun hat. 1956 erschien in NATURE BOY 4 ein gut gemachter Sechsseiter über das Leben von Pecos Bill. 1991 war das 50 Jahre-Jubiläum von CAPTAIN AMERICA. In Nr. 383 trifft der Superpatriot auf einige Tall Tale-Legends (als Cap eine unbekannte Dimension durchquert, stößt er auf Pecos Bill. Es bleibt unklar, ob das Erlebnis nur Illusion ist). Auf Deutsch erschien in der Reihe BILDERMÄRCHEN (bsv/Williams, 1957-1974) als Band 28 „John Appleseed". Das Heft enthält den Zweitcomic „Texas Bill", gemeint ist Pecos Bill. Zur Namensänderung in der deutschen Fassung kam es vermutlich, weil man rechtliche Bedenken hatte (Wenige Jahre zuvor lief die PECOS BILL-Reihe bei Mondial). Erwähnen möchte ich noch, dass in den USA 1996 auch eine Pecos Bill-Briefmarke herauskam und dass der Fleischsnack „Pecos Bill´s



Pecos Bill-Film aus der Reihe „Tall Tales & Legends"

In Großbritannien erschien eine ansprechende Comicadaption von Disneys „Pecos Bill".


THE WALT DISNEY ALL-STAR FEATURE
THE AMAZING ADVENTURES OF
Pecos Bill
HERE'S A TALL TALE STRAIGHT FROM THE GREAT WILD WEST! JUST THE WAY THE OLD TIMERS USED TO TELL IT! ACCORDING TO THEM, PECOS BILL WAS THE ROUGHEST, TOUGHEST, ROOTINEST COWBOY THAT EVER LIVED AND HOW PECOS CAME TO DO IT — WELL, I'LL TELL YOU.
NOW HERE IS THE MAP OF OLD TEXAS
IT WAS HID THIS PERFECTLY GARDEN SPOT OF A HOME IN A PRIVATE CAVE WITH MA AND PA AND SIXTEEN PUPS
WHEN CROSSING THE PECOS RIVER BEN SOMETHING FELL OUT AND LIT DRINK HEAP BUT THE FOLKS IN THE WAGON DIDN'T EVEN KNOW HE WAS GONE
THE OLD WAGON JUST KEPT ROLLING ALONG LEAVING THAT LITTLE PIT LONE SOTTENS IN THE PRETTIEST WAS BILL, POOR LITTLE HOMELESS BILL.
ALONG CAME THE NIGHT AND A PRAIRIE MOON AND THERE WAS OLD MA COYOTE A HUNGRY AND HOME
BUT WHEREAS SHE HAD LEFT FIVE YOUNG COYOTES IN THE CAVE NOW THERE WERE SIX, BUT SOMEHOW THE SIXTH LOOKED KIND OF DIFFERENT
JUST WHEN MA COYOTE WAS BEGINNING TO WONDER WHAT IT WAS ALL ABOUT, LITTLE BILL WOKE UP AND GRUNTED.
AND THAT CERTAINLY DID IT. MA'S OLD HEART JUST CAVED IN AND LITTLE BILL SOON SAW THAT HE HAD NOTHING TO FEAR.
AND THAT IS HOW YOUNG PECOS BEGAN LIFE WITH THE COYOTES
NEXT ISSUE: "PECOS AND THE COYOTE FAMILY"

Beef Jerky" ebenfalls dem angeblichen Begründer der modernen Rinderzucht huldigt. Und so können wir uns in der nächsten Folge beruhigt den PECOS BILL-Comics italienischer Herkunft widmen, die auf der Legende aufbauen.

(1) Das Wort „slue" bedeutet „drehen", „slue-foot" heißt wohl so etwas wie „leichtfüßig". In der Mondial-Serie sehnt sich Bill auch nach Meg Leichtfuß.

(2) O´Reillys Fassung ist weit drastischer. Hier droht Sue durch die endlose Wipperei zu verhungern. Um sie von ihrem Elend zu erlösen, muss Bill sie erschießen, was er nie wirklich verkraftete. Kein Wunder, wenn sich erst die Bowman-Version durchgesetzt hat.

(3) Bobby Driscoll (1937-1968) war ein Oskar-prämierter Kinderstar der 40er und 50er Jahre (u.a. die Disney-Verfilmung von „Die Schatzinsel", 1950). Wegen seinem Talent und seiner Natürlichkeit galt er als Hollywoods neues Wunderkind. Doch als er in die Pubertät kam konnte er in der Filmwelt keinen Platz mehr finden und wurde von seinen Mitschülern mit Neid und Hänseleien konfrontiert. Er fand schließlich Freunde außerhalb der Schule, die ihn jedoch mit Drogen konfrontierten. Als er wieder Rollen bekam, schädigte das Drogenimage seinen Marktwert. Später schloß er sich Andy Warhols „Factory" an (seine künstlerischen Arbeiten werden heute als brillant gewürdigt), doch letztlich fand er auch hier keine Erfüllung. Driscolls verbittertes Resümee: „Ich wurde auf einem seidenen Kissen getragen... und dann auf den Müll geworfen." Mit nur 31 Jahren starb er völlig verarmt an den Folgen seines langjährigen Drogenkonsums, beerdigt als unbekannter Heimatloser auf New York's Armenfriedhof. Erst etwa 19 Monate nach seinem Tod, führte eine Übereinstimmung von Fingerabdrücken zur Identifizierung. Seine Mutter hatte noch befreundete Angestellte des Disney-Konzerns um Hilfe bei der Suche nach ihrem Sohn gebeten, die daraufhin ihre Beziehungen spielen ließen. In der Öffentlichkeit wurde Driscolls Tod erst 1971/1972 durch die Wiederaufführung seines ersten Disney-Klassikers „Onkel Remus' Wunderland" bekannt, als Reporter nach dem Verbleib des Hauptdarstellers fahndeten. (Quelle: Wikipedia)

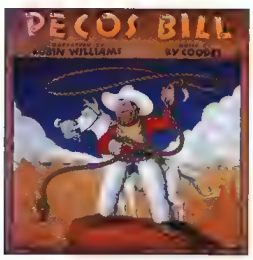
Mit Dank an **Heinz Krulis** für den Film von 1948 und an **Willi Diwo** für die Story von O´Reilly und wertvolle Hilfe.

Die Realverfilmung mit Oliver Platt und Patrick Swayze ist auf Deutsch auf DVD erschienen.

Oben: Pecos Bills Auftritt bei CAPTAIN AMERICA 1991.

Unten: Der Fleischsnack und die Briefmarke.

Unten: Das Pecos Bill-Video von Robin Williams und Ry Cooder könnt ihr euch auf You Tube ansehen unter: www.youtube.com/watch?v=yNswbV4BLWk



Unten und Rechts: Der Bildschriftenverlag erzählte die Legende vom Bezwinger des Wirbelsturms in BILDERMÄRCHEN Nr. 28 als „Texas Bill" in kindergerechter Weise.

NATURE BOY
PECOS BILL -
The RIP-ROARIN'EST COWPOKE of THEM ALL!
WAY BACK IN THE DAYS WHEN THE WEST WAS A-BUILDIN' AND MEN STILL WORE REAL CLOTHES INSTEAD OF HOLLYWOOD FANCY-PANTS--PECOS BILL WAS BORN.
BILL FIGURED HE WARN'T MUCH DIFFERENT FROM THE OTHER CRITTERS AROUND THERE--AND HE WENT TO LIVE WITH THEM!
BEFORE BILL WAS SIX MONTHS OLD, HE SET OUT TO SEE THE WORLD!
SO DANGED MANY KIDS IN THE WAGON, AIN'T NO ONE GOIN' TO MISS ME;-- HEY!--WHAT KINDA CRITTER IS YOU?
MORNING SON.
LAST ONE IN'S A ROTTEN EGG!
HE MUST BE A TURTLE THAT'S LOST HIS SHELL!--HE'S JUST TOO SMART FOR A HUMAN.

Oben: Comicversion aus NATURE BOY Nr. 4/1956 nach O´ Reillys Urversion.

TEXAS BILL
Johnny Appleseed hat wirklich gelebt, wenn auch einige Geschichten über ihn etwas ausgeschmückt wurden, aber jetzt erzählen wir von Texas-Bill, dem starken Mann aus Texas. Ihr könnt selbst entscheiden, ob ihr alles glauben wollt oder nicht.
Texas-Bill wurde in der Prärie geboren, und schon vom ersten Tage seines Lebens an konnte er eine Axt schwingen.
Was ist das für eine Wolke dort? Sie zieht hierher.
Das ist keine Wolke. Es ist ein Schwarm riesiger Moskitos.

Brausend und donnernd zog der Wirbelsturm auf die Farmhäuser zu, aber bevor er sie erreichte, hatte Texas-Bill ihn bereits gebändigt; die schwarze Wolke voller Wind und Regen ist tot vorbei.
Regen! Regen! Texas-Bill hat uns Regen gebracht! Dank dir, Texas-Bill! Du bist der größte Cowboy aller Zeiten! Hoch lebe Texas-Bill!
ENDE

Gleich weiterlesen über PECOS BILL in LORENZ´ COMIC WELT:

www.comicguide.net/forumdisplay.php?f=133

Detlef Lorenz, in der Szene als Autor zahlreicher Artikel und Sachbücher bekannt, hat sich im CGN eine Plattform geschaffen, die er benutzt, um seiner Meinung nach allgemein interessante Themen aktuell und spontan vorzustellen.

Hier findet man nicht nur Spannendes und Kurioses zu diversen Comicgebieten, sondern ab sofort auch einen sehr umfangreichen PECOS BILL-Beitrag, der besonders die Mondial-Serie näher beleuchtet. Bevor´s in der SB weitergeht, könnt Ihr hier also schon Detlefs Gedanken und Sachinfos zu PECOS BILL kennenlernen!!!

www.comiczeit.de

Siegmar Wansel
Edelhofstr. 30, D-51061 Köln
Tel./Fax: 02 21 - 66 85 18

Unser neue Versandkatalog Report 18 ist da!
Nachfolgend ein winziger Ausschnitt aus unseren Angeboten. Dieser Katalog kann kostenlos bestellt oder als PDF von unserer Homepage geladen werden. Wir sind auf der Kölner Messe! Versandbedingungen in unserem Katalog

PICCOLOS:

Akim, Sohn des Dschungels
(0/0-1) Nr. 1-78 2240,00

Akim, Neue Abenteuer
(0/1) Nr. 1-196 5990,00
Abweichungen:
(1-2) Nr. 1
(1-) Nr. 3-5,7,16,23,32,33,37
(1-2) Nr. 50 Filzschreiber-Zahlen auf 2. Seite, schreiben auf Ts. leicht durch

Alan Frank Detektivroman
(0-1) Nr. 1,2 à 15,00
Nr. 3 150,00
(1-) Nr. 5 (RS. zerlegt, Druck faltet sonst (0-1)) 195,00

Alle "Rem"-Stempel auf der Rs.

Bambino Kangourou
(2-3) Nr. 1 30,00
(0-1) Nr. 2 + Band 1s leichte Stockflecken 75,00
(1/1-) Nr. 3 à 40,00
(0-1) Nr. 5,6,7 + Band 1s leichte Stockfl. à 70,00
(0-1) Nr. 11,12,14,17,19 à 80,00

Grossbände/Sammler
(0-1) Nr. 21 90,00
(1-) Nr. 23 100,00
(Ecke leicht bestoßen)
(0-1) Nr. 25 120,00

Die 3 Bill's
(0-) Nr. 5 à 25,00
Nr. 11 à 25,00
Nr. 12,13 à 35,00
Nr. 15 35,00
(0-1) Nr. 19 à 50,00
Nr. 23 à 55,00
(0-) Nr. 27 à 60,00

Falk Lehning
(0-) Nr. 1-168 kompl. 3200,00
Originalserie ungelesen

Herr des Dschungels
(0) Nr. 1-24 komplett 1980,00

Pit und Alf
(0-1/1) Nr. 1-68 kompl. 1190,00
Abweichungen:
(1-) Nr. 1-7,25,26
(1-2) Nr. 12,38,40,60
(2) Nr. 14,15

Sigurd der ritterliche Held
(0/1) Nr. 1-324 1260,00
Abweichungen:
(1-2) Nr. 1 (KL. Fetzen auf Rs. durch Scha...
(1-2) Nr. 10,12
(2) Nr. 9,19

Sigurd (2. Serie)
(0-1) Nr. 1-87 komplett 890,00
Original-Serie ungelesen

GROSSBÄNDE:

Die Abenteuer d. Kapitän Rob
Comet Verlag Tb. 1952
(0-1) Nr. 1-3 komplett 248,00

Akim Held des Dschungels
(0-1) Nr. 1 770,00
Nr. 3 220,00
Nr. 8 770,00
Nr. 9,9 a/b 550,00
Nr. 12 180,00
Nr. 16 (Rs. 2 Risse) 29,24
Nr. 25 à 100,00
Nr. 28,31,36 à 100,00
Nr. 35 150,00
Nr. 38 140,00
Nr. 40 150,00
Nr. 45,46,47 à 100,00
Nr. 48 (Rs. 3 Risse) 100,00
Nr. 49 à 120,00
Nr. 50 à 145,00
Nr. 51 90,00
Nr. 52 à 450,00
Nr. 53 80,00
Nr. 54 à 80,00
Nr. 55 45,00
Nr. 56 40,00
Nr. 39 (Riss Rücks. ca. 10 cm sonst (0-1)) 180,00

Astronautenfamilie Robinson
(0-1) Nr. 1-17 komplett 480,00
Abweichungen:
(1-) Nr. 1-3,5,6,14,15
(1-2) Nr. 8,17

Boris Karloff
(1/1-) Nr. 1-9 komplett 2...,00

3 Musketiere
Verlag modernes Lesen
(0-/0-1) Nr. 1-12 kompl. 480,00
Abweichungen:
(0) Nr. 1-10
(0-) Nr. 2 +Rücken 1,5 cm RS
(0-1) Nr. 3,6,8 + Band 1s leichte Stockflecken
(2) Nr. 4
(1-2) Nr. 9

Eulenspiegels Kunterbunt
(0-1) 1955 Nr. 3,4,6,7,8 à 80,00
1955 Nr. 9 70,00
1955 Nr. 10 90,00
(1-2) 1955 Nr. 1 80,00
(2-3) 1955 Nr. 2,5 à 45,00
(2-3) 1956 Nr. 2,4 à 45,00
1956 Nr. 8 105,00
1956 Nr. 9 120,00
1956 Nr. 10 170,00
(1-2) 1956 Nr. 1 8,00

Felix Basis
(0-1) Nr. 1 280,00
(0-1) Nr. 3 240,00
(0-1) Nr. 4 70,00
(0-1) Nr. 5 135,00
(0-1) Nr. 6 80,00
(0-1) Nr. 7 90,00

Kasperle
Zauberkreidedegen (1956)
(0-1) Nr. 1-121 kompl. 3696,00
Abweichungen: vereinzelt Klammern mit leichten Rostspuren
(1-1/) Nr. 4,5,7,20,61,69,71,80,84
(1-2) Nr. 2,52,63,67,68,73,89,92,96
124 Rs. Loch 2 cm + 2 Risse sonst (0-1)
(2/2-) Nr. 3,6
(2-3) Nr. 1

Nick, Pionier des Weltalls
(0/0-1) Nr. 1-121 Komplett
Abweichungen:
(1-) Nr. 3,31,117-119
(2) Nr. 14
Nr. 25 (0-1 + Risse Rs.)
(2-) Nr. 33,44

Perry unser Mann im All
(0-1) Nr. 1-129 kompl. 3690,00
Mit allen Beilagen und Postern
Abweichungen: ca. 1/5 der Hefte mit minimalen Rostspuren an den Klammern, Papier ok.
(1/1-) Nr. 4,6,11,42
(1-2) Nr. 1

Sigurd der ritterliche Held
(0-1) Nr. 1-257 kompl. 13000,00
Original Grobband-Reihe in optimaler Erhaltung. Vereinzelte Hefte sind Zust. 1. (Kat.-Nr. 28600)

Suske und Wiske Basis
(0-1/1) Nr. 1-14 kompl. 298,00
Abweichungen:
(1-2) Nr. 1 Chelophanierung teilw. im Randbereich glasig/gelost
Nr. 4 Chelophanierung innen u. Rückseite
Nr. 5 Chelophanierung Rs. angelauft/gelbseite
Nr. 13
Nr. 8
Nr. 14 1s. Ecke angeknickt 1 x 1 cm

••• Und vieles mehr in unserem aktuellen Katalog Report 18 !!!

SilverAgeComics
Comicversand
Birkenstr. 96 40233 Düsseldorf

- Große Auswahl an Comicheften aus den 50er bis 70er Jahren
- Großes Albenangebot, englische Comics und Artbooks
- Abos für Neuerscheinungen Merchandising und Drucke
- Großes Antiquariat an Romanheften und Musikzeitschriften sowie Sammelbilderalben
- ständiger Ankauf zu Höchstpreisen (auch Tausch)

Bitte senden Sie uns Ihre Suchliste
Keine Geschäftszeiten. Lagerbesuch nach Terminvereinbarung möglich.

email: silveragecomics@web.de
Fon: 0202-76964907 Fax: 0202 6986095

KÖLNER COMIC-MESSE

Stadthalle Köln-Mülheim
Jan-Wellem-Str. 2
51065 Köln-Mülheim
10.00-17.00 Uhr

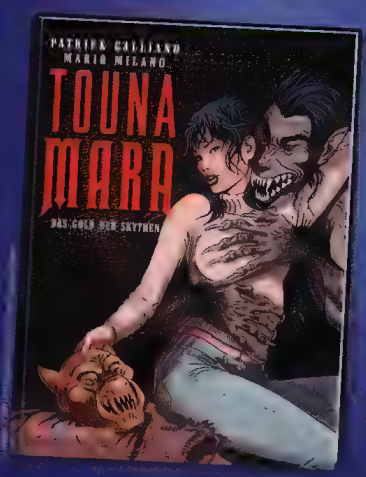
ALLES RUND UM COMICS!
Novitäten & Antiquariat

MEET THE ARTISTS!
Signierstunden mit bekannten Künstlern

GROSSES GEWINNSPIEL!

INFOS und BUCHUNGEN:
Thomas Götze
Haferkamp 7
22941 Bargteheide
Tel. 04532/975 96 98
info@comicmesse-koeln.de
www.comicmesse-koeln.de

ALL COMIC präsentiert



Band 2 - Das Gold der Skythen
€ 15,80 [D] - € 16,40 [A]
HC - 56 Seiten - farbig -
Überformat 24 x 32 cm
ISBN 978-3-926970-08-4

Es existiert auch eine auf 222 Exemplare limitierte Vorzugsausgabe. Diese ist mit einem Schutzumschlag versehen und enthält einen vom Zeichner signierten Druck.
€ 29,80 [D] - € 31,00 [A]
ISBN 978-3-926970-09-1

Serie abgeschlossen in 2 Banden

Band 1 - Das Gedächtnis des Steins
erschienen

Leseprobe auf comics.de

Erhältlich im Buchhandel, oder direkt beim Verlag
www.all-comic.de • info@all-comic.de

Auslieferung über

Die LURCHI-Chronik

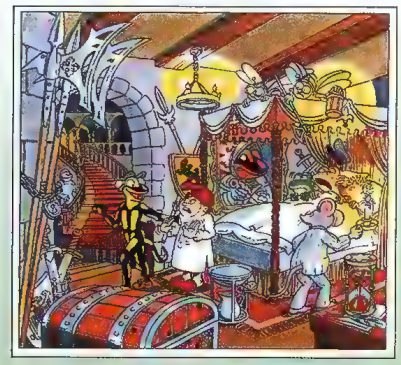
15 Jahre lang, von 1979-1994, hat Piiit Krisp die legendäre Werbefigur gezeichnet. Dies ist die spannende Geschichte seiner LURCHI-Ära.

Teil 5: Die Idyllen des Piiit Krisp

Werner Fleischer

Offensichtlich war es der Firma Salamander zu riskant, mit Georg Nickel nur einen Künstler für die LURCHI-Hefte zu beauftragen. Bereits im Juni 1979 betrat mit dem Zeichner Peter „Piiit" Krisp (1) und dem Texter Olav Sveistrup ein weiteres Team die Bühne. Der am 9. 8. 1948 in Steterburg bei Braunschweig geborene Krisp absolvierte von 1966-1970 ein Grafik-Studium an der Fachhochschule Hamburg. Ab 1972 war er als selbstständiger Grafiker in Hamburg tätig. In einem Interview für den Comicstern gab er an: „Neben allerlei Gebrauchs- und Werbegrafik habe ich hauptsächlich tonnenweise Entwürfe für Zeichentrickfilme erstellt. Rund tausend Cartoons, Karikaturen, Illustrationen (z.B. sieben Jahre lang die Informationsblätter für Stiftung Warentest ‚SUMMI – Das geht Sie an!') und nur sehr wenig Comics." (2) Olav Sveistrup, geboren am 6. 7. 1932 in Hamburg, war als freier Berater für die Presse- und PR-Abteilung des Schuhkonzerns tätig. Hier befasste er sich mit den Werbestrategien und bemängelte die Qualität der seiner Meinung nach nicht kindgerechten LURCHI-Folgen von Brigitte Smith. Schließlich wurde er damit beauftragt, einen neuen Zeichner zu finden. So stieß er auf Piiit Krisp. Obwohl ihre Vorschläge reizvoll waren, verzichtete Salamander vorerst auf die Zusammenarbeit. Ihr Konzept, Comics mit Sprechblasen einzuführen, schien doch zu gewagt.

Piiit Krisp und Olav Sveistrup



Da auch Georg Nickel LURCHI zeichnete, musste sich Krisp stilistisch ein wenig anpassen.

1979 griff man dann doch noch auf das Team zurück, um eine Alternative zu Georg Nickel anbieten zu können. Olav Sveistrup: „Ich besprach mich mit meinem Freund Piiit Krisp und wir schlugen vor, die Geschichten wieder in der von Schubel erfundenen ‚kleinen Welt in der Wiese' (Käfer mit Schürze im Pilzhaus etc.) anzusiedeln. Es sollte für die Kinder in jedem Bild viele Details zu entdecken geben." Bereits ihre erste Geschichte zeigt, wohin die beiden Kreativen die Serie führen wollten. Krisp setzte die Handlung im Stil der 70er Jahre um. Es hat den Anschein, als ob Lurchi und seine Gefährten im FIX UND FOXI-Land angekommen seien, was sich besonders in der Mimik der Figuren zeigt – ein Stil, der sich stark vom LURCHI Heinz Schubels abhebt. Oftmals zeichnete Krisp kleine Geschichten neben der Hauptstory, die erst beim genauen Betrachten entdeckt werden. Ein namenloser Holzwurm kommt in fast jeder Episode vor. Das Team entwickelte seine Geschichten gerne im Rahmen von „Rotweinbrainstorming", wie Olav Sveistrup es bezeichnet, der weiter ausführt: „Krisp zeichnete zunächst die einzelnen Bilder der Folge als schon etwas ausgefeiltere Skizzen, die wir gemeinsam durchgingen, bevor er an die eigentliche Ausführung ging. Erst wenn mir die reproduktionsfähigen Zeichnungen vorlagen, begann ich mit dem ‚Dichten' und konnte so – wenn nötig – auf kleinste Details eingehen. Krisp wiederum machte zum Text ebenfalls Korrektur- oder Verbesserungsvorschläge (er ist übrigens auch ein hervorragender „Dichter"). Dann ging die Folge an Salamander. Die Änderungswünsche seitens Salamander wurden diskutiert (übrigens immer sehr fair) und dann einvernehmlich ausgeführt."

Es sind kleine, stille Abenteuer, die unsere Freunde erleben. Oftmals werden Feste (Weihnachten, Ostern oder Karneval) in die Geschichten integriert. Man spielte auch gekonnt mit den Jahreszeiten. Aber auch einen großen Zyklus über etliche Ausgaben, in dem es um eine Erbschaft geht, durften die Leser kennen lernen (Heft 99-104). Hier integriert ist die Jubiläumsnummer 100 „Lurchi und das Abschlußfest", die auch in

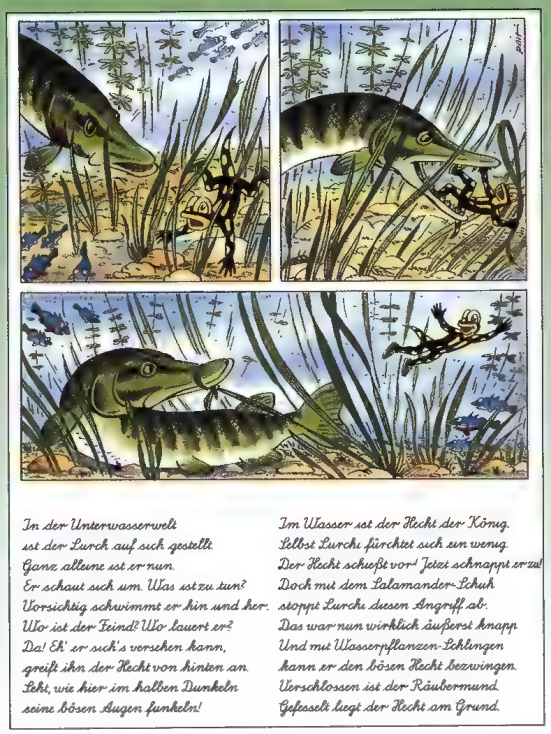
Wer entdeckt die geheime Botschaft in der Holzplattenkante?

Lurchi mit vom Schrottplatz zusammengebastelter Ritterrüstung

Englisch und Französisch erschienen ist und auf Schuhmessen verteilt wurde.

In einem Interview mit Piiit Krisp, das die ICOM führte (3), erzählt Krisp über sein LURCHI-Verständnis: „Mir selbst haben die frühen LURCHI-Hefte mit den ganzseitigen Bildern immer viel besser gefallen als die Abenteuergeschichten von Schubel. Mir ging es darum, interessante Bilder zu gestalten, auf denen Kinder lange verweilen können. Ich wollte sie animieren, sich eigene Teile zu der Geschichte auszudenken, sich in den Mikrokosmos der LURCHI-Welt einzuträumen. Die Geschichte selbst basierte immer auf einer Bildidee, auf einer bestimmten kindgerechten Situation, wie eine Geburtstagsfeier, Baden, Gartenarbeit, Picknick oder Ostereiersuchen. Action und Abenteuer in der Art einer Comicstory wollte ich jedenfalls nicht. Es ist allerdings so, dass ich in meinen späteren Folgen deutlich von diesem Prinzip abgewichen bin und auch mit vielen kleinen Bildern arbeiten musste, um Handlungsabläufe darzustellen. Es würde diesen Rahmen sprengen, das genauer zu begründen. Kurz gesagt, lag es daran, dass in den 15 Jahren, die ich LURCHI gezeichnet habe, wechselnde Manager bei Salamander unterschiedliche Strategien hatten, der Zeitgeist Veränderungen erfuhr und ich selbst natürlich auch eine Entwicklung durchlief. Für Kinder im Lauflernalter war ein gereimter Action-Comic nach meiner Auffassung jedenfalls nicht geeignet und ich habe immer nach Kompromissen gesucht. Ich hätte gern zwei

3 20 ZEILEN
IM WASSER IST DER HECHT DER KÖNIG! DA FÜRCHTET SOGAR LURCHI SICH EIN WENIG! DOCH EIN ECHTER SALAMANDER WIRD AUCH MIT EINEM HECHT FERTIG! AM ENDE HAT ER DEN WILDEN FISCH MIT EINER WASSERPFLANZEN-SCHLINGE GEFESSELT...


In der Unterwasserwelt
ist der Lurch auf sich gestellt.
Ganz alleine ist er nun.
Er schaut sich um. Was ist zu tun?
Vorsichtig schwimmt er hin und her.
Wo ist der Feind? Wo lauert er?
Da! Eh' er sich's versehen kann,
greift ihn der Hecht von hinten an.
Seht, wie hier im halben Dunkeln
seine bösen Augen funkeln!
Im Wasser ist der Hecht der König.
Selbst Lurchi fürchtet sich ein wenig.
Der Hecht schießt vor! Jetzt schnappt er zu!
Doch mit dem Salamander-Schuh
stoppt Lurchi diesen Angriff ab.
Das war nun wirklich äußerst knapp.
Und mit Wasserpflanzen-Schlingen
kann er den bösen Hecht bezwingen.
Verschlossen ist der Räubermund.
Gefesselt liegt der Hecht am Grund.

Scribble und Endergebnis

LURCHI-Heftreihen gehabt: regelmäßige „echte" Comic-Hefte für die älteren und gelegentliche Sonderhefte als Bilderbuch für die Kleinen. Das wollte Salamander aber nicht."

Eine klare Richtlinie für die Gestaltung der Bände hatte der Auftraggeber nicht. Es gab jedoch vage Vorstellungen, die Piiit Krisp so beschreibt: „Ich sollte irgendwie die folgende Quadratur des Kreises hinbekommen: Die Geschichten sollten ‚zeitgemäß' sein, aber auch ‚zeitlos'. Optisch sollte es möglichst keinen Bruch zu den Vorkriegsheften und zu Schubel geben, allerdings nicht so aussehen, als wären es Werke aus den 50ern, anders als Nickel sollten sie ebenfalls nicht sein. Und die Figuren sollten mehr Ähnlichkeit mit den Quietschfiguren vom Merchandising haben, aber elegant und sportlich erscheinen. Anfangs habe ich diese Wünsche leider zu ernst genommen, das sieht man den frühen Heften deutlich an." Die Quadratur des Kreises war zwar nicht zu schaffen, doch Krisps Stil kam bei den Lesern an, und nach dem Ausscheiden von Georg Nickel mit Heft 96 legte niemand mehr wert auf stilistische Anpassung. Die gemeinsam entwickelten Geschichten setzte Piiit Krisp in Skizzen um. Für sämtliche Folgen schrieb Olav Sveistrup nach Grundideen von Krisp die Reime. Hierbei bewies er durchaus ein gutes Händchen.

Zweimal mussten inhaltliche Wünsche berücksichtigt werden. Piiit Krisp: „Heft 98 ‚Lurchi und die Flussverschmutzung' entstand nach einer uns vorgegebenen Idee. Die kam angeblich von der Gattin des damaligen Wirtschaftsministers von Baden-Württemberg, die gern mal ‚lurcheln', aber auch anonym bleiben wollte (so habe ich es jedenfalls in Erinnerung). Ich glaube, es gab Textvorgaben oder Reime, die wir aber nicht verwendet haben." Heft 113 „Lurchi und der Dinofilm" war ebenfalls von äußeren Wünschen beeinflusst. Piiit Krisp: „Das Thema war ein Wunsch aus dem Vorstand (jemand hatte damals einen Enkel, der Saurier-Fan war, oder so ähnlich). Band 113 war mein vorletztes Heft. Da lief es schon schlecht in der Zusammenarbeit. Als uns das Thema aufgezwungen wurde, hatten wir keine große Lust dazu. Und so machten wir uns einen Spaß daraus, ständig Änderungswünsche zu provozieren. Beispielsweise hatte ich die Saurier violett eingefärbt. Das war ja schon zu einer Zeit, in der sich so etwas digital problemlos in Grün verwandeln ließ. Wer ganz feine Augen hat, findet dazu unseren Kommentar im Bild der Seite 6, in der Maserung der Holzplattenkante rechts (siehe Abb.): ‚Mutatis mutandis'" (sinngemäß: „mit entsprechenden Abänderungen").

Neben der Arbeit an den LURCHI-Heften war Piiit Krisp auch für die Gestaltung der sonstigen Salamander-Werbung zuständig. Infolgedessen gibt es auch von ihm reichlich Merchandising zu entdecken, wie Postkarten, Aufkleber oder Kassettenhüllen für Hörspiele. Krisp setzte auch einige LURCHI-Folgen in einer Bildschirmtextversion um. Diese Fassung lief 2-3 Jahre, bis sich herausstellte, dass es kaum Nutzer gab. Wesentlich erfolgreicher waren die LURCHI-Sammelbände, für deren Gestaltung Piiit Krisp von Band 4-6 zuständig war. Er unterteilte die Bände in einzelne Kapitel, die er mit thematisch zusammenpassenden Geschichten füllte. Für die Zwischenseiten fertigte er verbindende Illustrationen an. Beim

Unten: Aus der Sammlung Heiner Jahncke

Oben: ein LURCHI-Adventkalender – Piiit liebte Wimmelbilder.

Links: Krisps Hommage auf das erste LURCHI-Heft.

Rechts: In der Frühzeit des Computers musste sich Krisp mit pixeliger Animation abmühen.

Rechts: Eine LURCHI-Hörspielkassette

Cover von Buch 4 half ihm Dieter Kalenbach (TURI UND TOLK) bei der Reinzeichnung (4).

Nr. 108 „Lurchi und der Zauberriese" von 1992 wurde nicht in die Sammelbände aufgenommen. In dieser Geschichte trifft Lurchi auf einen Riesen, der ihn und seine Freunde fressen möchte. Hierbei benutzt der Riese als Hilfsmittel ein großes, scharfes Messer. Piiit Krisp dazu: „Mein Heft 108 fiel einem erzürnten Schuhhändler aus Lauffen am Neckar zum Opfer, der meinte, ich sei ein „charakterverbogener Schöpfer", der die Kinder zu Messerstechern erziehen will. Ich bin selbst Vater mehrerer Kinder und glaubte, mir gerade bei diesem Heft mal eine schöne Geschichte für meine Kleinen ausgedacht zu haben. Es ist eines der wenigen Hefte, wo ich mich genau an die Entstehung erinnern kann. Wie schön, dass es nun nachgedruckt worden ist." Krisp spielt auf die Esslinger-Ausgabe an: In Band 6 ist die Folge erstmals in Buchform veröffentlicht worden.

Die Gestaltung von Sammelband 6 war eine der letzten Arbeiten, die Krisp von Salamander übernahm. In der Zwischenzeit hatte mit Dietwald Doblies und Günther Bentele ein neues Team die LURCHI-Reihe übernommen, welches das Objekt auch heute noch betreut. Beide hatten sich unabhängig voneinander, fast zeitgleich, an Salamander gewandt und jeweils ein Konzept für die Neugestaltung der Serie vorgeschlagen. Die Arbeit von Krisp und Sveistrup an LURCHI wurde unter anderem aus finanziellen Gründen beendet. Mehr dazu im Interview mit Piiit Krisp, das Olav Sveistrup folgendermaßen ergänzt: „Die Zusammenarbeit mit Salamander wurde aus dem fast immer gleichen Grund beendet: Wir waren (angeblich) zu teuer. ‚Wir haben da jemanden, der macht das für ...' Dazu kam ein neues Marketing-Management, der einbrechende Schuhmarkt und dergleichen

Cartoon für die Zeitschrift „Verbraucher Aktuell"

mehr." Krisp und Sveistrup war es gelungen, LURCHI nach einer Berg-und-Talfahrt mit etlichen Zeichnern, 15 Jahre lang stabil und mit hohen Beliebtheitswerten am Markt zu halten. – In der nächsten (letzten) Folge wird dann mit Dietwald Doblies der aktuelle LURCHI-Zeichner vorgestellt. Für heute aber schallt es in der Sprechblase noch: „Salamander lebe hoch!"

(1) Zu seinem Spitznamen „Piiit" kam Peter Krisp durch eine gewisse Ähnlichkeit mit Pete Townshend, dem Kopf der Rockband The Who. Die eingedeutschten drei „i" gab er sich dann selbst. Inzwischen sind im Internet alle möglichen „Piiits" zu finden.

(2) Erschienen in Comicstern 14, 1984; Interviewer: Dieter Böhm. Alle weiteren Zitate von Krisp und Sveistrup stammen, falls nicht anders angegeben, aus E-Mails an den Autor.

(3) Burkhard Ihme von der ICOM interviewte Piiit Krisp für das COMIC! JAHRBUCH 2012 auf zwölf Seiten über viele Aspekte seiner Karriere. Mehr zu dem auch sonst spannenden Buch siehe: www.comic-i.com

(4) Krisp und Kalenbach verband eine langjährige Freundschaft, die auch mehrmals zu gemeinsamen Projekten führte.

„Man konnte so schön Musik dabei hören ..."

Werner Fleischer interviewte LURCHI-Zeichner Piiit Krisp

SB: Bitte erzählen Sie etwas über sich.

Krisp: Während meiner gesamten Schulzeit waren Kunst „sehr gut" und „Peter träumt ständig im Unterricht" halbjährlich wiederkehrende Zeugnisvermerke. So landete ich eines Tages auf der Werkkunstschule in Hamburg, die sich gerade zur Fachhochschule wandelte. Als ich es dort wagte, Illustrationen im Comicstil anzufertigen, wurde ich aus der Fachrichtung „Illustration" ausgeschlossen und beendete das Studium nach acht Semestern als „Display-Designer". Viel mehr als Display, was damals ein nagelneuer Studienzweig war, interessierte mich alles zum Thema Trickfilm. Mit einigen anderen Interessierten erreichten wir, dass entsprechende Seminare angeboten wurden, z.T. als „Kameratechnik" getarnt, weil Film zur Domäne der benachbarten Hochschule für Bildende Künste (HfBK) gehörte. Dort belegte ich auch als Gaststudent Film- und Regie-Seminare.

Inzwischen veränderten „die 68er" die Welt und ab 1971 war ich als Trickfilmer mit Comicambitionen anerkannt und quasi avantgardistisch. 1972 machte ich mich aber erstmal als Grafik-Designer selbstständig. Der Trickfilmbereich entwickelte sich parallel dazu. In beiden Berufsfeldern habe ich Zeichnungen bzw. Illustrationen angefertigt, mich aber bis heute nie als Zeichner oder Illustrator gesehen. Auf meiner Visitenkarte steht „Design + Produktion", auf der Rückseite gibt es allerdings einen Hinweis auf meine (seit 2001 nicht mehr gepflegte, aber immer noch existierende) Website **www.comic-krisp.de**, weil ich von rund 40 Berufsjahren wohl doch 10 mit reiner Zeichnerei verbracht habe. In den letzten zwei Jahren habe ich aber hauptsächlich Drehbücher geschrieben und mich an der Regie beteiligt.

SB: Wie lernten Sie LURCHI kennen?

Krisp: Im Braunschweig der frühen 50er Jahre hat vermutlich jedes Kind LURCHI gekannt. Es gab in der fast vollständig zerbombten Innenstadt wohl nur zwei namhafte Schuhgeschäfte: Elefanten-Schuh und Salamander. Salamander hatte LURCHI, bunt und kostenlos.

SB: Wie kamen die Kontakte zu Salamander zustande?

Krisp: Ein mir damals unbekannter Olav Sveistrup (u.a. Autor und Filmproduzent) hatte Kontakt zur Salamander-Werbeabteilung. Die hatte so um 1975 Überlegungen angestellt, ob Lurchis Abenteuer künftig als Comic mit Sprechblasen erscheinen sollten, mit Olav Sveistrup als Autor. Als Filmproduzent hat der sich erst mal in der Trickfilmerszene nach einem geeigneten Partner umgesehen. So kamen wir zusammen. Wir haben dann ein Comic-Konzept vorgelegt, aber der Vorstand wollte schließlich doch nicht.

(Anm.: Laut dem ICOM-Interview mit Krisp scheint der Comictouch noch eine weitere Konsequenz gehabt zu haben: „Wenn ich mich recht erinnere, hatte dann der Vorstand Bedenken, und Salamander gab den Auftrag an Friedrich Nickel." Dies erscheint insofern nachvollziehbar, da Friedrich Nik-

Piiit Krisps heimelige LURCHI-Welt

esslinger

Kultige Helden

Diese Lieblinge ganzer Generationen erobern auch heute noch alle Herzen im Sturm!

ISBN 978-3-480-22921-5 € 12,90 (D)
ISBN 978-3-480-22839-3 € 12,90 (D)
ISBN 978-3-480-22841-6 € 12,90 (D)
ISBN 978-3-480-22919-3 € 14,90 (D)

Erhältlich im Buch- und Comicfachhandel oder unter www.esslinger-verlag.de

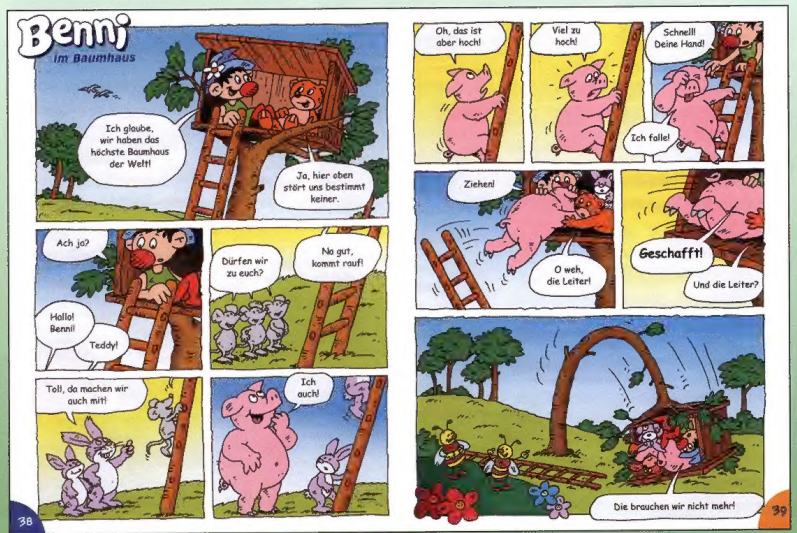
... Nicht nur für brave Kinder!

kel sehr gut den Stil von LURCHI-Legende Schubel traf. Da Friedrich Nickel den Job jedoch nach nur drei Folgen an seinen Sohn Georg abgab und dieser LURCHI in einem ganz anderen Stil zeichnete, ist es schlüssig, dass die Karten danach wieder neu gemischt wurden.)

Einige Jahre später wurden wir dann eingeladen, die Hefte in der bekannten Form zu liefern, weil man einen Alternativ-Stil zu den Arbeiten von Georg Nickel haben wollte. So haben wir dann in losem Wechsel unsere Geschichten erstellt.

SB: Wie entstand eine LURCHI-Folge?

Krisp: Ich hatte allgemein eine oder mehrere Grundideen, von der wir dann eine zur Umsetzung auswählten. Dann haben wir uns ein paar Stunden zusammengesetzt und versucht, daraus eine schlüssige Geschichte zu machen, die sich gut auf sechs Seiten darstellen lässt. Die habe ich dann anschließend in Skizzen verfeinert. Einige Geschichten sind auch nicht realisiert worden, weil sie letztlich nicht gut in das Layoutschema passten. Das fertige Layout (mit Textbeschreibung) bekam Salamander zur Begutachtung. Die fertigen Reinzeichnungen ließ ich mir zu meiner Sicherheit erneut freigeben, da mir oft während der Arbeit noch Verbesserungen einfielen oder auch Schwierigkeiten auftauchten, eine Szene so umzusetzen, wie sie in der Skizze gedacht war. Von diesen mit der Zeichenfeder ausgeführten Originalen wurden verkleinerte Versionen (anfangs Drucke, später Kopien) auf einem speziellen Papier hergestellt, auf dem ich sie gut mit „Dr. Martin's" Wasserfarben kolorieren konnte.



Das dauerte immer rund 25 Stunden pro Heft, die ich meistens in einem Stück abgesessen habe. Man konnte so schön Musik dabei hören ... Einmal war ich so übermüdet, dass mir die Palette mit rund 20 offenen Farbmulden über die fast fertigen Zeichnungen klatschte. Da habe ich dann noch lange Musik in den folgenden Tagen hören können. Die Reime hat Olav übrigens immer in letzter Minute direkt an Salamander geschickt.

SB: Ihre Episoden erschienen im unregelmäßigen Wechsel mit jenen von Georg Nickel. Tauschten Sie sich mit Herrn Nickel über die Inhalte aus?

Krisp: Nein. Ich wusste damals auch gar nicht, ob die Geschichten von ihm selbst waren. Wir hatten nur mal am Anfang telefonischen Kontakt. Ich denke, ich habe ihn angerufen, um ihm zu sagen, dass ich nicht die Absicht habe, ihn zu verdrängen, sondern hier ja eine Anfrage von Salamander gekommen war. Wenn ich mich korrekt erinnere, waren wir auch beide damals so mit anderen Aufgaben beschäftigt, dass uns diese Arbeitsteilung nur recht war.

SB: Gab es Rückmeldungen von Lesern bezüglich Ihrer Geschichten?

Krisp: Angeblich waschkörbeweise, was ich nicht glaube. Ich habe nur die zu sehen bekommen, wo ich ganz persönlich angesprochen war oder wenn man glaubte, ich sollte etwas persönlich beantworten. Ich erinnere mich an ein kleines Mädchen in Australien, das ein ganzes LURCHI-Buch verfasst hatte. Für die habe ich wohl eine kleine Zeichnung als Dank anfertigen sollen.

SB: Auf welche Weise haben Sie die Sammelbände 4-6 zusammengestellt?

Krisp: Beim Sammelband 4 hatte Salamander

Ein besonders sympathischer Comic von Krisp.

© Kalenbach

vorgegeben, dass die drei unterschiedlichen Zeichenstile (Puelma, Nickel, Krisp) möglichst harmonisch miteinander verwoben werden sollten. Die Sammelbände wurden von mir so zu Kapiteln zusammengestellt und dementsprechend die Zwischenseiten gestaltet. Bei diesem Band hatte Salamander jedenfalls noch am Konzept mitgewirkt. Band 5 wurde dann von mir in gleicher Art umgesetzt, die Zwischenseiten dem mittlerweile von mir für die Hefte verwendeten Zeichenstil angepasst. Den Band 6, der ja nur meine Arbeiten enthält, konnte ich nun ganz nach Belieben gestalten. Ich fand die Idee mit der Galerie nett, weil ich so mal ein paar andere Typen zeichnen konnte. In den letzten zwei Jahren hatte ich fast täglich Aufträge von Salamander zu erledigen – Merchandising und besonders Werbemittel mit Lurchi am laufenden Band. Da bekam ich langsam gelbe Flecken und war dankbar für jede Gelegenheit, bei der Lurchi nicht gezeichnet werden musste.

SB: Gerüchteweise habe ich gehört, dass Sie auch einen LURCHI-Comic für Erwachsene gezeichnet haben.

Krisp: Zum Abschied des Mannes, der über Jahre unser Auftraggeber war, unter dem sich auch eine sehr herzliche und freundschaftliche Zusammenarbeit entwickelte, wurde von Olav und mir eine erotische Variante angefertigt. Klingt etwas schlimmer, als es ist, aber immerhin war das Heft schon am Abend geklaut, und wir wurden gebeten, ein zweites Exemplar nachzuliefern. Vielleicht wäre es ein Bestseller, aber ich vermute, so ganz passt das nicht zum Image des aktuellen Lurchi, der bekanntlich seit einigen Jahren eine Hose tragen muss.

SB: Mit der LURCHI-Folge 115 übernahm ein neuer Zeichner – Dietwald Doblies – die Serie. Wie kam es dazu?

Krisp: Das hatte eine Reihe von Gründen, unterschiedlichen Gewichts. Ich war nicht interessiert, den Rest meines Lebens als Zeichner von LURCHI zu verbringen. Einerseits wurde ich mit Aufträgen zugepflastert, andererseits musste ich mich dadurch von fast allen anderen Kunden trennen. Das führte schließlich zu einer wirtschaftlichen Abhängigkeit, mit der mich ein inzwischen zuständiger Marketingchef unter Druck setzen wollte. Auf Grund der Nutzungsrechte bei hohen Auflagen waren viele Honorarzahlungen überdurchschnittlich hoch. Man versuchte, meine Rechte zu schmälern oder mein Honorar zu mindern. Man wollte auch Olav Sveistrup einsparen, indem mir das Gesamtpaket inklusive Text angeboten wurde. Darauf bin ich natürlich nicht eingegangen. Und so wurde die Zusammenarbeit schwierig.

Ich hatte damals die vereinbarte Kompetenz, den Agenturen zu sagen, wie Lurchi auszusehen hat, und nicht umgekehrt. Die kamen dann aber schon mit ersten Ideen zu den später vorgenommenen Veränderungen der LURCHI-Welt. Die Ideen fanden wir grauenvoll und hätten da nicht mitgemacht, also brauchten sie ein anderes Team. Mehr dazu weiß vielleicht Dietwald Doblies. Ich kann mich noch erinnern, dass ich damals von einer Hamburger Agentur angerufen wurde, ob ich die Jobs von Herrn Doblies übernehmen würde, wenn er künftig als LURCHI-Zeichner ausgelastet ist. Hatte ich nicht, weil die tatsächlich nur einen Zeichner zur Umsetzung ihrer Ideen brauchten; das ist gar nicht mein Metier.

Als gute Norddeutsche planten Piiit Krisp als Autor und Dieter Kalenbach als Zeichner 1976 einen großangelegten Wikingercomic (Krisp: „Hal Foster hätte Dieter ganz sicher zu seinem Nachfolger erkoren."). Doch je mehr sie sich mit der Materie beschäftigten, desto klarer wurde, dass sie das Projekt zeitlich und finanziell überforderte und sie ihren Anspruch, einen authentischen Einblick in die Wikingerzeit zu vermitteln, nicht erfüllen konnten. So wurde es beendet.

SB: Sie haben für Salamander auch LURCHI-Abenteuer für den Bildschirmtext erarbeitet. Existieren diese Arbeiten noch?

Krisp: Ich hatte mehrere Folgen (zwei, drei oder vier? Welche? Vergessen ...) als Bildschirmtextversion umgearbeitet, auch ein Spiel oder Ähnliches. Sehr grobe Pixel-Grafiken, es steckte aber viel Arbeit dahinter. Zu der Zeit waren die Leute ja schon stolz, wenn sie einen „Grafik-Computer" hatten, der Würfel und Kreise auf den Bildschirm zaubern konnte. Mein Job lief wohl 2-3 Jahre, dann fand man heraus, dass es kaum Nutzer gab, und Salamander stellte irgendwann in den 90ern seine Seiten komplett ein. Schließlich kam das Internet.

SB: Gibt es von Ihnen noch unveröffentlichte LURCHI-Comics?

Krisp: Von mir nicht. Ich habe aber ein paar komplette Hefte aus den 80ern als Kopie von jemandem, der sich bei mir kollegial nach dem Honorar erkundigt hatte, um dann bei Salamander mit einem eigenen fertigen Heft zum Dumping-Preis aufzukreuzen. Der zu der Zeit verantwortliche Werbeleiter fand das mies und ließ ihn „zur Probe" gleich noch ein paar Hefte honorarfrei zeichnen. Darüber kann ich noch heute schmunzeln.

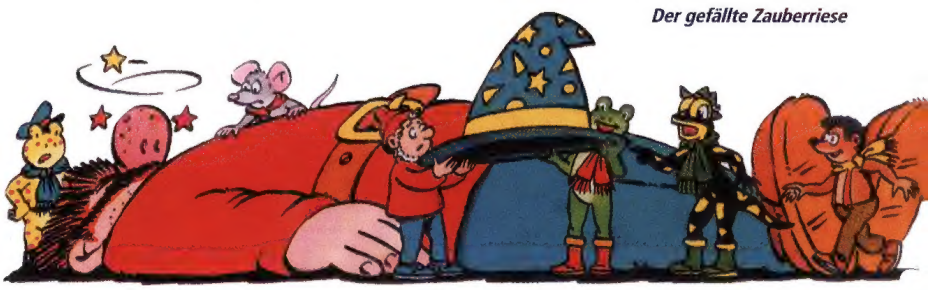
SB: Wie ist Ihr Verhältnis zu LURCHI heute?

Krisp: Entspannt. Gelegentlich kommt mal ein Autogrammwunsch oder die Bitte um eine kleine Zeichnung. Seit ich feststellen musste, dass diese Gefälligkeiten teilweise eine Woche später bei Ebay versteigert wurden, beantworte ich solche Anfragen aber generell nicht mehr. Etwa einmal jährlich, wenn es meine Zeit erlaubt, biete ich den wirklich interessierten Fans dann selbst bei Ebay was aus meinem Archiv an. Das ist eine nette, überschaubare Gruppe. Mit vielen hatte ich schon eine sehr schöne Korrespondenz oder Telefongespräche gehabt. Ich freue mich auch sehr über die erstklassigen Reprints des Esslinger Verlags. Dem Kollegen Georg Nickel habe ich dazu eine Mail geschickt: Der gute alte LURCHI ist wieder ganz angesagt und unsere Arbeit wird langsam zum „deutschen Kulturgut". Wer hätte es gedacht ...

SB: Herr Krisp, danke für das Gespräch.

Mitarbeit: Gerhard Förster
Endkorrektur: Heiner Jahncke

Der gefällte Zauberriese

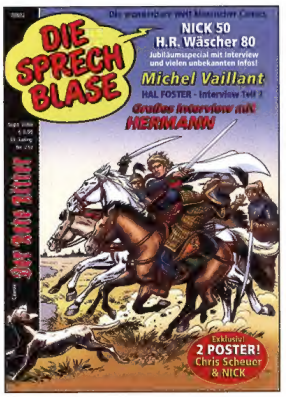


DIE SPRECHBLASE

Alle lieferbaren Ausgaben
Nr. 211 vergriffen. Von Nr. 221 nur mehr leicht beschädigte Exemplare vorhanden!

Nr. 212–215 EUR 8,90
Ab Nr. 216 EUR 9,90
Detailinfo zu den Heften siehe: www.die-neue-sprechblase.at

Ab 3 Ausgaben portofrei und mit diversen Abo-Gimmicks aus unseren Beständen!!!

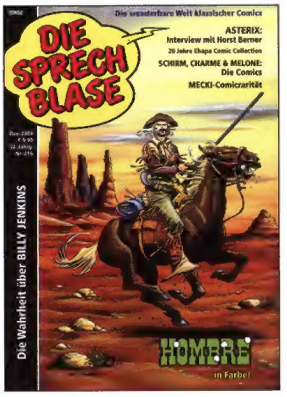


Nr. 212: ausführliches Hermann-Interview, großer Schwerpunkt H.R. Wäscher (viele neue Infos & Interview), MICHEL VAILLANT-Episodenführer Teil 1, Foster-Interview Teil 2, Artikel: Claus Scholz, Romane: JÖRN FARROW u.v.m.

Nr. 213: STORM (mit Don Lawrence-Interview), tiefe Einblicke in den Bildschriftenverlag, Portrait: Neal Adams, Comickatalog am Prüfstand, Foster Teil 3, VAILLANT Teil 2, TV: BONANZA, Romane: DER LUFTPIRAT u.v.m.

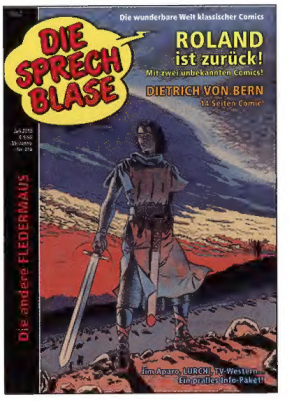
Nr. 214: Interviews mit Coverzeichner Ertugrul & SIGURD-Texter Ingraban Ewald (mit SIGURD-Comic), Hal Foster-Int. (letzter Teil), VAILLANT-Comicrarität, THOMAS DER TROMMLER, TV: ROBIN HOOD, CATWEAZLE u.v.m.

Nr. 215: Großer Schwerpunkt MECKI, Helmut Nickel ist 85, Fliegerserie TANGUY UND LAVERDURE, BATMAN, TV-Klassiker: MIT SCHIRM, CHARME UND MELONE (alle Phasen der Serie, Hintergründe), VAILLANT Teil 3;



Nr.216: HOMBRE (& Comic), SCHIRM, CHARME... (die Comics), VAILLANT T. 4, Interviews: Horst Berner (ASTERIX-Lexikon) & Bocola Verlag, ein besonderer MECKI-Comic, Romane: UTOPIA, der wahre BILLY JENKINS u.v.m.

Nr. 217: Helmut Nickel-Special (mit Comicrarität), Robert Crumbs „Genesis", Ch. Rossi (JIM CUTLASS, W.E.S.T.), Bernd Kissels SAAR LEGENDEN), Die EC-Story, GREEN LANTERN-Revival, Romane: CAPTAIN FUTURE u.v.m.



Nr. 218: ROLAND (mit 2 Comics), Portrait: Jim Aparo, Wiechmanns DIETRICH VON BERN (mit Comic), LURCHI Teil 1, Romane: FLEDERMAUS, TV-Serien: HIGH CHAPARRAL, BIG VALLEY, LONE RANGER u.v.m.

Nr. 219: Großes Jacques Martin-Special, neuer ROTER RITTER-Comic Teil 1, Interview mit A. Mitkov (FALK), NICK ohne Wäscher (6 Interviews), Romanecke: LASSITER (mit Interview), TV-Serie: ALLEIN GEGEN DIE MAFIA u.v.m.

Nr.220: Interviews: Georg Tempel, Illustratwor Firuz Askin, TOM MIX 8/1954 (die Geschichte der Rarität), Zeitungsstrips, Portrait: NICK-Zeichner Miquel Bultó, LURCHI Teil 2, die DC-Bibel, ROTER RITTER Episodenführer & Comic Teil 2, FENRIR (Interviews), TV: ONEDIN-LINIE u.v.m.

Nr. 221: Eddy Paape-Schwerpunkt (mit bes. Checklist), Interview: Achdé (LUCKY LUKE), ZORRO – Zurück im Sattel, die 2. DC-Bibel, WARLORD, „Allmächtiger!" (A.C. Knigge-Int. & Buchauszug), HRW-Int. Teil 1, PETERS SELT. REISEN, HARRY, LURCHI Teil 3, Vandersteen & Nazis u.v.m.

Nr. 222: Gut illustrierte John Buscema-Bio, großes Finale des ROTER RITTER-Jubiläumscomic, klassische STAR WARS Comics, PRINZ EISENHERZ, LANCE, Comic-Report, LURCHI T. 3, Wäscher-Podiumsgespräch Teil 2, TV-Serien: SHILOH RANCH, Romanecke: REN DHARK u.v.m.

Nr. 223: Umfangreiches Special zu den PERRY RHODAN Comics der 70er Jahre (mit Interviews, „Italienische Wurzeln", Checkliste, Anleihen bei Wäscher etc.), Philippe Graton-Interview & MICHEL VAILLANT-Comicrarität, Roman-Preiskatalog (Interview), „Wednesday Comics" u.v.m.

Achtung! Wir bieten auch alte SPRECHBLASE-Ausgaben aus der Hethke-Ära an! Die Hefte kosten á EUR 3,-, zzgl. Versandspesen. Besonders gefragt sind Ausgaben, die folgende Artikelreihen beinhalten: „Die italienischen und französischen Wurzeln" (in Nr. 191–192, 194–199, 201–210) sowie die Wiechmann-Serie über den Kauka Verlag (in Nr. 176–180, 182–192, 194–198, 203, 210). Sendet eure Suchliste bitte an Hans Stojetz, bei dem ihr natürlich auch unsere SB bestellen könnt.
E-Mail: info@stojetz-alarm.at Tel.: 0043 / 1/ 503 58 54

Sommerprogramm 2012

April

Graton
Michel Vaillant 36
„Ein Fahrer ist verschwunden“
€ 12,00 (D)/€ 12, 33 (A)
48 Seiten, 4c, SC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-010-2
Bestellnummer: 1764

Juni

Graton
Michel Vaillant 37
„Der Unbekannte der 1.000 Pisten“
€ 12,00 (D)/€ 12,33 (A)
48 Seiten, 4c, SC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN:978-3-86462-013-3
Bestellnummer: 1767

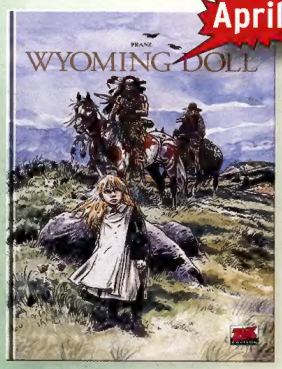
Aug

Graton
Michel Vaillant 38
„Steve Warson gegen Michel Vaillant“
€ 12,00 (D)/€ 12,33 (A)
48 Seiten, 4c, SC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-017-1
Bestellnummer: 1771

Sept

Marvano
Grand Prix Band 1
„Die Wiedergeburt “
€ 14,95 (D)/€ 15,37 (A)
56 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-019-5
Bestellnummer: 1773

April

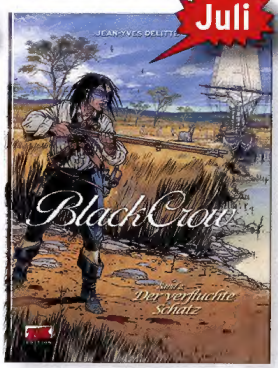


Franz
Wyoming Doll
€ 16,95 (D)/€ 17,43 (A)
68 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-011-9
Bestellnummer: 1765

Mai

Casini
Hasta La Victoria Band 4
„Venceremos – Wir werden siegen!“
€ 15,95 (D)/€ 16,40 (A)
64 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-012-6
Bestellnummer: 1766

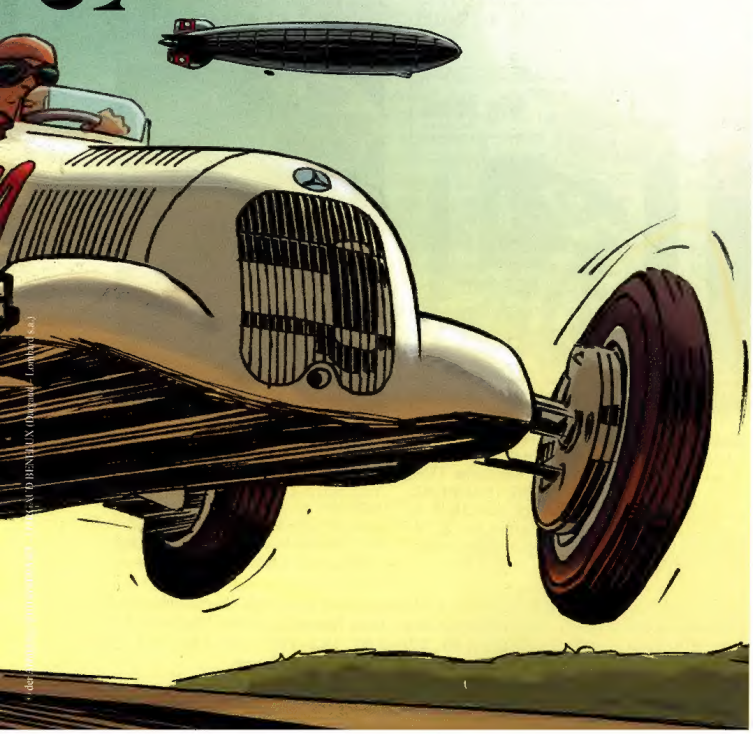
Juli



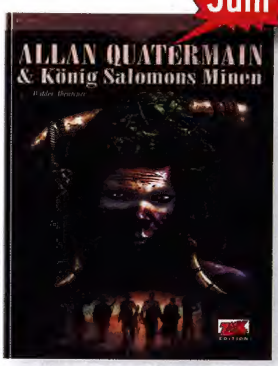
Delitte
Black Crow Band 2
„Der verfluchte Schatz“
€ 13,95 (D)/€ 14,34 (A)
48 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-016-4
Bestellnummer: 1770

Aug.

Benn
Valentine Pitié Band 1
„Ein Stein im Morgengrauen “
€ 14,95 (D)/€ 15,37 (A)
56 Seiten, 4c, HC
Format: 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-018-8
Bestellnummer: 1772

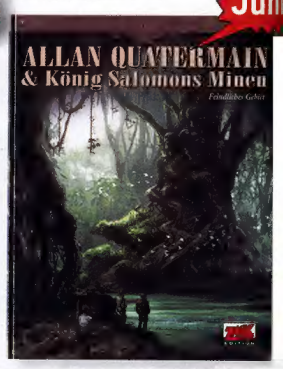


Juni



Dobbs/Dim D.
Allan Quatermain und die Minen König Salomons Band 1
„Wildes Abenteuer“
€ 13,95 (D)/€ 14,34 (A)
48 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-014-0
Bestellnummer: 1768

Juni



Dobbs/Dim D.
Allan Quatermain und die Minen König Salomons Band 2
„Feindliches Gebiet“
€ 13,95 (D)/€ 14,34 (A)
48 Seiten, 4c, HC, 21,5 x 30,5 cm
ISBN: 978-3-86462-015-7
Bestellnummer: 1769

ZACK EDITION

Infos und Bestell-Service:
MOSAIK Steinchen für Steinchen Verlag
Lindenallee 5, 14050 Berlin
Telefon: 030/30 69 27-0
Fax: 030/30 69 27-29
E-Mail: info@zack-magazin.de

Bestellmöglichkeit für den Comichandel:
PPM, Barntrup